

Dahheim



Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen.

Erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und Postämter vierteljährlich für 2 Mark zu beziehen. Kann im Wege des Buchhandels auch in Heften bezogen werden.

XXX. Jahrgang. Ausgegeben am 24. Februar 1894. Der Jahrgang läuft vom Oktober 1893 bis dahin 1894. 1894. No. 21.

Werden und Vergehen.

Roman aus Deutschlands jüngster Vergangenheit. Von D. Elster.

(Abdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nach meinen Nachrichten,“ entgegnete der Bankier, „steht die Annexion in der That bevor.“

„Und das sagen Sie mit solcher Gelassenheit? Sie, der Sie von der königlichen Familie Wohlthaten auf Wohlthaten empfangen haben — Sie, der Sie . . .“

„Regen wir uns nicht auf, Herr Schwiegersohn! Wohlthaten habe ich von der königlichen Familie nicht empfangen, man hat meine Dienste belohnt, wie sich's gebührt . . .“

Der Freiherr entgegnete heftig, aber Densdorff unterbrach ihn gelassen: „Bitte, bitte, liebster Kalenberg, bleiben wir ruhig! Sie wissen, daß ich die Katastrophe, in welche die politischen Ereignisse unseren König verwickelt haben, auf das tiefste bedauere. Aber was sollen wir thun? Sie und ich? Wir sind beide alte Leute — ohne Einfluß — ohne Macht — wir müssen uns den Verhältnissen fügen. Etwas anderes bleibt uns nicht übrig!“

„Ich wandere aus!“

„Und Schloß Kalenberg? Ihre schönen Besitzungen? Ihre Söhne? Ihre Frau, meine Tochter? Nein, nein, Schwiegersohn, das geht nicht. Bewahren wir uns die kühle, verständige Überlegung! Niemand wird uns verargen, wenn wir unseres Königs in treuer Liebe gedenken und uns im übrigen den neuen Verhältnissen fügen.“

Der Freiherr ballte die Faust und zerrte an seinem Bart. „O dieses Österreich! Uns so im Stich zu lassen! Frieden zu schließen, ohne uns . . . ah, das ist echt punische Treue!“

„Was wollen Sie? Jeder sorgt für sich zuerst. Deshalb komme ich auch zu Ihnen, ehe ich abreise, um über eine Angelegenheit zu sprechen, die mir sehr am Herzen liegt.“

„Was ist es? Haben Sie die letzten Zinsen nicht rechtzeitig erhalten?“

„Sie wissen, Kalenberg,“ entgegnete mit vorwurfsvollem Ernst der Kommerzienrat, „daß ich Ihnen gegenüber über diese Angelegenheit niemals ein Wort verlieren würde. Ordnen Sie derartiges ganz nach Ihrem Belieben.“

„Verzeihen Sie! Es entfuhr mir in meinem Ärger.“

„Ich weiß es. Sprechen wir nicht mehr darüber! — Aber etwas anderes: Sie wünschen, daß Ernst Jura studiert?“

„Ob er studiert oder nicht, ist mir jetzt vollkommen gleichgültig. In preussische Staatsdienste tritt er mit meiner Bewilligung nicht.“

„Nun, so kommen wir vielleicht zu einer Einigung! Der Junge hat Lust, das Bergfach zu studieren . . .“

„Was will er mit dem Krimskram? Er soll Landwirt werden . . .“

„Wenn Ihr erster Sohn das Gut Kalenberg übernimmt, so bleibt für Ernst nichts übrig.“

„Sie wissen besser wie ich, Densdorff, daß Kalenberg nicht mir, sondern meiner Frau, Ihrer Tochter, gehört. Von ihr erbt es Ernst. Willy ist nicht mehr Erbe des Gutes.“

„Nein, Kalenberg, so ist es nicht gemeint gewesen,“ entgegnete in herzlichem Tone der alte Bankier. „Ihr Sohn Willy soll sein Erbteil behalten, er soll Schloßherr von Kalenberg werden . . .“

„Und Ernst?“

„Wir teilen die Besitzung. Willy bekommt das neue Schloß mit den Ländereien, Ernst das Land, welches zu der alten Burg auf der 'kahlen Zelle' gehört.“

„Das ist meistens Wald.“

„Gerade deshalb wünsche ich, daß Ernst diesen Teil bekommt.“

„Aber um des Himmelswillen, weshalb denn?“

„Weil sich in jenem Teil die alten Kupfergruben befinden, welche wir, Ernst und ich, in Betrieb setzen wollen.“

„Ah, dahinaus wollen Sie? Ja, ja, der Oberförster Vietendüvel hat mir schon einmal davon gesprochen, daß in den alten Löchern noch etwas zu holen sei. Aber bedenken Sie, Schwiegervater, daß selbst der Staat seine Rechnung nicht bei dem Betriebe der Gruben fand!“

„Wir haben jetzt ganz andere technische Hilfsmittel.“

„Wenn Sie Ihr Geld wagen wollen, habe ich gegen Ihren Plan nichts einzuwenden. Aber ich fürchte, die unruhigen Zeiten werden Ihnen einen Strich durch die Rechnung machen.“

Der Bankier lächelte überlegen. „Unruhige Zeiten, mein lieber Schwiegerjohn? Ich sehe keine unruhigen Zeiten!“

„Meinen Sie, daß Frankreich die Schlacht von Sadowa vergißt? Schon jetzt fordern die französischen Blätter Entschädigungen.“

„Bah, wenn Deutschland geeinigt ist, brauchen wir Frankreich nicht zu fürchten.“

„Sprechen Sie nur nicht stets von dem einigen Deutschland,“ fuhr der Freiherr auf. „Deutschland ist zerrissener denn je! Preußen ist einig und mächtig . . .“

„Nun, nun, warten wir es ab, lieber Kalenberg! Ihre Befürchtungen vermag ich durchaus nicht zu teilen. Im Gegenteil, ich sehe glänzende Zeiten aufsteigen. Die Grenzen innerhalb Deutschlands sind so gut wie gefallen. Die süddeutschen Staaten können sich auf die Dauer dem Einfluß des Einheitsgedankens nicht entziehen, sie müssen dem Bunde der Nordstaaten unter Preußens Führung beitreten. Baden hat sich ja schon bereit erklärt. Dadurch wird sich unser Absatzgebiet bedeutend vergrößern. Die politischen Erfolge Preußens werden ganz Deutschland zu gute kommen, und unser Ansehen im Auslande wird rapide steigen. Unsere Produkte werden auf den Weltmarkt kommen, wir werden mit England wetteifern können, wir werden reich und mächtig werden.“

Der Freiherr lächelte ironisch.

„Reich und mächtig?“ fragte er spöttisch. „Wir werden uns groß hungern, wie sich Preußen groß gehungert hat.“

„Nach den mageren Jahren werden jetzt die fetten Jahre kommen, glauben Sie's mir, Kalenberg! Wir Geldmenschchen fühlen den Puls der Zeit, und dieser hat jetzt einen ganz anderen Takt eingeschlagen, wie früher. Eine neue Zeit bricht an. Aus der Kindheit sind wir heraus. Die Jünglingsjahre Deutschlands brechen an, und die Mannesjahre werden die Früchte einheimen.“

„Sie werden ja ordentlich poetisch, Schwiegervater.“

„Spotten Sie nur! Ich hoffe, daß Sie und ich noch die glänzende Zeit erleben werden. Freilich mit dem patriarchalischen Leben auf den ländlichen Besitzungen wird es vorüber sein. Deutschland strebt aus den Fesseln eines auf den Grundlagen des Ackerbaues ruhenden Staates hinaus, es will Industriestaat werden. Die Landleute drängen nach den Städten. Durch Eisenbahn und Telegraph verschwinden die Entfernungen. Wir werden mit ganz anderen und neuen Chancen zu rechnen haben — deshalb, lieber Kalenberg, habe ich das Projekt der Kupfergruben aufgenommen. Wenn sie uns anfangs auch nichts abwerfen, in zehn Jahren verdienen wir Millionen mit ihnen.“

Der Spott war von dem Gesicht des Freiherrn gewichen und hatte einer tiefen, müden Traurigkeit Platz gemacht.

„Sie mögen recht haben,“ sprach er mit seltsam rauh und verschleiert klingender Stimme. „Eine neue Zeit bricht an — aber ich verstehe sie nicht mehr, und für mich ist es Zeit, daß ich mich zur ewigen Ruhe begeben . . .“

„Aber, Schwiegerjohn . . .“

„Lassen Sie nur! Lassen Sie nur! Machen Sie mit den Kupfergruben, was Ihnen beliebt; mir lassen Sie nur ein Fleckchen, wo ich, ungestört durch die neue, glänzende Zeit, ruhen kann, um von der guten alten Zeit zu träumen . . .“

Er reichte dem Bankier die Hand und entfernte sich. Am anderen Tage reiste Densdorff nach Hannover zurück.

Magdas Wangen waren seit einiger Zeit blaß, ihre sonst so hellen Augen trübe geworden. Kein Wort der Klage kam über ihre Lippen, aber ihr Vater merkte trotzdem, daß seiner Tochter Wesen sich verändert hatte. Sein scharfer Blick beobachtete heimlich sein Kind, und sehr bald sah er, daß dem veränderten Wesen Magdas keine körperliche Krankheit zu Grunde lag. Ein seelisches Leiden nagte an ihr, machte ihre Wangen blaß, ihre Augen trübe und ließ ihr lustiges Geplauder verstummen. Doktor Grupe sann über die Ursache dieses Leidens nach, und sein väterliches, zärtliches Herz sagte ihm, daß nur eine geheime Liebe diese Veränderung hervorgebracht haben konnte. Daß der Gegenstand dieser Neigung Willy von Kalenberg war, vermutete er sofort, und es sollte bald für ihn zur Gewißheit werden.

An einem warmen Herbsttage trat Frau von Kalenberg in den Garten des Arztes, der beschäftigt war, seine Rosen zu beschneiden und festzubinden, da der während der letzten Tage herrschende Sturm sie hier und da von den Stöcken losgerissen hatte. „Welche Überraschung, gnädige Frau, Sie hier zu sehen,“ begrüßte er Edith. „Leider kann ich Ihnen nicht die Hand reichen, sie zeigen die Spuren meiner Arbeit.“

„Die Arbeit ehrt des Mannes Hand,“ entgegnete Edith lächelnd. „Welch herrliche Rosen Sie noch haben!“

„Es ist das Verdienst meiner Magda. Sie pflegt und hegt die Rosen, ihre Lieblingsblumen, als wären sie ihre Kinder.“

„Wo ist Magda?“

„Sie wird in ihrem Atelier sein. Ich werde sie sofort von Ihrem Hiersein benachrichtigen.“

„Nein, nein, lassen Sie nur! Ich möchte gern einige Worte mit Ihnen allein sprechen,“ erwiderte die Baronin, indem ihr feines Antlitz einen ernstesten Ausdruck annahm.

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung, gnädige Frau! Treten wir hier in diese Laube! Ihres Sohnes Zustand hat sich doch nicht wieder verschlimmert?“

„Nein, er befindet sich, seitdem Sie ihn aus der Behandlung entlassen haben, körperlich durchaus wohl.“

„Sie betonen das Wort ‚körperlich‘ so eigentümlich . . .“

„Ich habe Grund dazu, lieber Freund,“ entgegnete Edith seufzend, indem sie auf der Bank im Hintergrunde der Laube Platz nahm.

„Sprechen Sie, teuerste gnädige Frau! Ich ahne, was Sie hierher führt.“

Frau Edith zeichnete mit der Spitze ihres Sonnenschirmes einige leichte Kreise in den Sand. Dann hob sie die Augen zu dem Arzt empor, reichte ihm die Hand und sagte: „Ich weiß, Sie sind unser Freund, deshalb werden Sie auch eine offene Aussprache nicht übel nehmen. Mit meinem Gatten kann ich über die Angelegenheit, welche mich hierher geführt hat, nicht sprechen. Er ist in einer Stimmung, die ihn für alles andere, als für das Schicksal unserer Königsfamilie, unzugänglich macht.“

„Ich ehre das Gefühl Ihres Herrn Gemahls für die unglückliche Fürstenfamilie, ich vermag dieses Gefühl zu verstehen, wenn ich auch einsehe, daß sie sich selbst das tragische Geschick bereitet hat.“

„Das ist auch meine Überzeugung,“ erwiderte Frau Edith leise. „Aber mein Gatte wird sich niemals mit der Neuordnung der Dinge ausöhnen, und — er wird das Glück seines Sohnes seinem Haß zum Opfer bringen . . .“

„Wie soll ich Sie verstehen?“

„Ein Wort wird Ihnen alles erklären. Willy liebt Ihre Tochter und wird von ihr wieder geliebt.“

„Ah, so war meine Vermutung richtig!“

„Magda hat Ihnen ein Geständnis gemacht?“

„Nein! Aber ich habe diese Neigung in ihren trüben Augen und auf ihren blassen Wangen gelesen.“

„Die Arme leidet?“

„Ich kenne meine Tochter. Sie besitzt tiefes, leidenschaftliches Gefühl, sie kann ihr Herz nur einmal verschenken. Weiß Ihr Gatte um die Liebe Willys?“

„Mein! Es wäre jetzt auch nutzlos, mit ihm darüber zu sprechen. Aber nicht die mögliche Abneigung meines Vaters gegen diese Verbindung macht mir die größte Sorge, sondern der Zustand Willys. Er liebt Magda, und doch glaubt er, sich ihr fern halten zu müssen, weil — weil er — weil sein Leben, wie er sagt, seinem Könige gehört . . .“

„Er denkt, wie so manche Heißsporne jetzt, an einen neuen Krieg mit Preußen?“

Edith nickte traurig mit dem Kopfe.

„Und er hält es für seine Pflicht, sich für diesen Krieg zur Verfügung zu halten?“

„Ja . . .“

„Der Unselige! Denkt er denn gar nicht an sein großes deutsches Vaterland?“

„Er verschließt sich gewaltsam der richtigen Erkenntnis.“

„Was sollen wir beginnen? Glauben Sie nicht, gnädige Frau, daß ich die Gemütsstimmung Willys meiner Tochter wegen beklage . . . Magda besitzt seelische Stärke genug, um eine Enttäuschung ihres Herzens zu überwinden. Aber ich beklage um seiner selbst willen Willy, daß er sein Leben und seine Kraft in den Dienst einer verlorenen Sache stellt.“

Mit feuchtem Auge blickte Edith in das erregte Antlitz des edlen Mannes.

„Könnte ich wie Sie sprechen!“ flüsterte sie. „Aber Sie, liebster Freund, müssen mir helfen, Sie und Ihre Magda — deshalb bin ich zu Ihnen gekommen . . .“

„Wir sollen Ihnen helfen? Wie wäre das möglich?“

„Sprechen Sie mit Willy, wie Sie so oft zu mir gesprochen haben, und ich bin überzeugt, er wird auf Ihre Worte hören, und in der Liebe Magdas wird er vollständig genesen . . .“

Der Arzt blickte ernst vor sich nieder.

„Es ist eine schwere, seltsame Aufgabe, die Sie mir anvertrauen wollen, gnädige Frau,“ sagte er endlich. „Wenn er Magda nicht liebte, wenn Magda ihn nicht wieder liebte, dann könnte ich es versuchen, aber so . . .“

„Sie retten dem deutschen Vaterlande ein junges frisches Leben, und Sie machen meinen Sohn und — Ihre Tochter glücklich.“

„Wenn Ihr Sohn den Weg zu mir findet,“ entgegnete nach einer Weile der Arzt, indem er gedankvoll in das dicke Laub der Fliederbüsche sah, „dann soll ihm mein Rat nicht fehlen.“

„Ich danke Ihnen, mein teurer Freund. Ich wußte, daß ich auf Sie rechnen kann. Und nun lassen Sie uns zu Magda gehen. Ich habe sie seit langer Zeit nicht gesehen.“

Sie trafen indessen Magda nicht, das Dienstmädchen sagte, daß sie vor kurzem mit dem Skizzenbuch fortgegangen sei.

„So grüßen Sie Magda herzlich von mir,“ sagte Edith Abschied nehmend. „Ich komme morgen wieder. Leben Sie wohl und haben Sie besten Dank.“

Langsam und nachdenklich ging Doktor Grupe in das Haus zurück.

Magda hatte den Weg nach der Ruine der alten Kalenburg eingeschlagen. Von der Burg standen noch die Außenmauern, sowie der große Hauptturm, zu dessen Zinne eine Treppe hinaufführte. In dem Erdgeschoß befand sich ein hübsches, geräumiges Zimmer, von dem aus eine steinerne Treppe zu dem Dach des Turmes hinauf führte. Das Gemach war mit derben, aus Eichenholz geschnitzten Tischen und Bänken ausgestattet, so daß es einem mittelalterlichen Trinkzimmer glich. Ein lauschiges Plätzchen war in einer kleinen Nische hergerichtet, welche die mehrere Fuß dicke Mauer durchbrach, und deren kleines, mit Buzenscheiben verziertes Fenster einen herrlichen Ausblick weit hinein in das Land gestattete. Die Thür zu dem Turmzimmer konnte allerdings verschlossen werden, aber gewöhnlich gab man sich die Mühe nicht, sondern schob nur den schweren Riegel vor.

So war es auch heute. Magda schob den Riegel nicht ohne Mühe zurück und trat in den kühlen, halbdunklen Raum. Sie wollte die Treppe zur Zinne hinauf steigen, besann sich

aber anders und nahm in der Nische Platz. Das Skizzenbuch legte sie auf den kleinen, an der Wand befestigten Tisch, stieß einen Fensterflügel auf, stützte die Ellenbogen auf das Fensterbrett und schaute, die Wange in die Hand gelehnt, gedankvoll, mit trübem Aug' in die sonnige, herbstliche Landschaft hinaus.

Der Wald prangte in den Farben des Herbstes. Die Felder lagen abgeerntet da. Die Wiesen zeigten noch ihr grünes Gewand; aber ihre Farbe war dunkler geworden, und hier und da zeigte sich ein gelber Fleck, dessen dürres Gras tot und saftlos am Boden lag. An dem lichten, hohen Himmel zogen leichte, weiße Streifen entlang. Eine Schar Wildgänse strebte im Zickzackfluge mit lang vorgestreckten Hälsen nach dem Süden, und in dem trockenen Laube raschelte der Wind, ein Blatt nach dem andern abreißend und zur Erde bestattend zu dem halbvermoderten Laub des vorigen Jahres. Auf einer unterhalb der Ruine liegenden Anhöhe war eine Schar Männer mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt; der Laut ihrer Artschläge schallte bis zu dem einsamen Mädchen herauf, das deutlich erkennen konnte, wie der Oberförster Vietendüvel den Holzhauern Befehle erteilte und mit einigen Gehilfen Vermessungen vornahm.

Eine Weile saß Magda in Gedanken versunken da, als sie ein leichtes Geräusch aufschreckte. Die Thür wurde aufgeschoben, ein großer, rauhaariger Jagdhund sprang in das Zimmer und blieb knurrend stehen, als er das Mädchen erblickte. Magda kannte den Hund, er gehörte dem Freiherrn. Sollte dieser hierher nach der einsamen Ruine kommen?

Ein leichter, rascher Schritt ließ sich jetzt vernehmen, und die jugendliche Stimme eines Mannes rief den Hund.

Magda erbleichte und preßte sich so tief wie möglich in die Nische. Sie erkannte die Stimme, es war diejenige Willys. Dann fuhr ihr der Gedanke durch den Kopf, den Hund hinauszujagen und die Thür zu schließen. Aber ehe sie diese Absicht ausführen konnte, trat Willy in das Gemach.

Überrascht blieb er stehen. Eine dunkle Blutwelle überflutete sein Gesicht.

„Ah, Fräulein Magda,“ sagte er befangen und nach Worten suchend, „Sie hier? — Ich vermutete nicht, irgend jemand an diesem einsamen Platze zu treffen . . .“

Magda faßte sich. Sie unterdrückte ihre Erregung und entgegnete in gleichmäßigem Tone: „Ich bin im Laufe dieses Sommers oft hier oben gewesen. Ich finde die Aussicht von dem Fenster herrlich . . .“

„Ich vergaß,“ unterbrach sie Willy, wie entschuldigend, „daß Sie Malerin sind. Sie haben ja auch Ihr Skizzenbuch mitgebracht. Darf ich einen Blick hineinwerfen?“

Magda nahm das Buch hastig an sich.

„Es befinden sich noch keine Skizzen in dem Heft.“

„Sie wollen mir das Buch nicht zeigen,“ erwiderte Willy mit leichtem Lächeln. „Vor Jahren zeigten Sie mir alle Ihre Skizzen und Entwürfe.“

„Die Zeiten haben sich eben geändert,“ entgegnete das junge Mädchen kurz, indem es den Blick abwandte.

„Ja, weiß der Himmel,“ rief Willy, „die Zeiten haben sich geändert! Und nicht zu ihrem Vorteil! — Fräulein Magda — ich bin noch in Ihrer Schuld . . .“

„In meiner Schuld?“

„Ja, ich schulde Ihnen noch den Dank für die herrlichen Rosen, die Sie mir am Tage meiner Heimkehr sandten.“ Das junge Mädchen errötete.

„Wie oft nahm ich mir vor,“ fuhr Willy fort, „zu Ihnen zu gehen, um Ihnen meinen Dank, meinen herzlichen Dank zu sagen! Und doch vermochte ich es nicht — ich gewann es nicht über mich — denn das, was mich bewegte, was ich Ihnen so gern gesagt hätte, ich durfte es nicht aussprechen — die Zeiten haben sich ja geändert — zu meinem — zu unser aller Unglück.“

Magda senkte das Haupt. „Ich verstehe Sie nicht,“ entgegnete sie leise.

„Ja, ja, Magda, Sie verstehen mich! Sie lesen in

meinem Herzen — in meiner Seele! Aber ich war schwach, ich war feige, Ihnen nicht alles zu sagen, Ihnen nicht alles zu gestehen. Magda, Sie haben ein Recht auf mein Geständnis, auf meine Erklärung, ein Recht seit jener Nacht, da Sie mir die Rose gaben . . .“

„Ich bitte, Herr von Kalenberg . . .“

„Damals nannten Sie mich Willy! Damals — o wäre doch die Zeit stehen geblieben, wie glücklich könnte ich sein! Aber jetzt — jetzt gehöre ich mir selbst nicht mehr an — ich habe nicht mehr über mein Leben zu bestimmen, es gehört dem Könige, meinem armen Herrn. Auf seinen Ruf harre ich . . . Magda, Sie müssen mich verstehen! Sie selbst sagen ja, daß die Zeiten sich geändert haben!“

Gedankenvoll blickte Magda in den herbstlichen Wald hinaus. „Sehen Sie,“ hub sie leise mit bebender Stimme an, „sehen Sie den in den Farben des Herbstes prangenden Wald! Blicken Sie auf die abgeernteten Felder, auf die Wiesen und die Gärten, die schon die Spuren des nahenden Winters zeigen. Zum Winterschlaf rüstet sich die Natur, vergangen ist des Frühlings, des Sommers Lust und Schönheit — ein Hauch des Todes geht durch die Natur — die Farben verblässen — das Leben erstirbt! Und doch ist dieses Bergehen nur scheinbar! Bereits vertraut der Landmann dem Felde die neue Saat, die bald emporzuschießen wird. Schon setzen die Büsche, die Bäume neue zarte Knospen und Triebe an, die im Frühling die braune Hülle sprengen sollen. Der Wind streut den Samen der Blumen, Gräser und Büsche über die Erde; der Samen ruht unter dichter Schneedecke, aber im warmen Sonnenschein des Lenzes wird er zu neuem, schönem Leben erwachen . . . so herrscht in der Natur ein ewiges Werden und Bergehen!“

Atemlos lauschte Willy den Worten des jungen Mädchens. „Fahren Sie fort, Magda,“ sagte er leise. „Ich glaube Sie zu verstehen.“

„Und wie in der Natur,“ fuhr Magda in träumerischem Tone fort, „ein ewiges Werden und Bergehen herrscht, so auch in der Welt, in der Menschheit. Die alten Zeiten versinken in den Schoß der Ewigkeit, aber sie tragen den Samen der neuen Zeit in sich, und langsam und allmählich, unter dem Sonnenschein des Friedens oder plötzlich und überraschend unter den Sturmeswetterern des Krieges, reißt die Saat. Machtlos stehen wir diesem Werden und Bergehen gegenüber, wir können den Untergang der alten Zeit beklagen, aber wir vermögen sie nicht zurückzuführen, wenn wir auch unser Bestes, unser Leben, unser Lieben, unser Dasein, unser Herzblut zum Opfer brächten . . .“

„O Magda, Magda, in welchem Lichte zeigen Sie mir die Welt, zeigen Sie mir das Leben! Ein ewiges Werden und Bergehen — ja, es herrscht im Dasein der Natur, der Menschen und der Völker! Nur eines steht fest in diesem ewigen Kreislauf der Welt — unsere Liebe und unsere Treue! Ja, Magda, glauben Sie es mir, auch meine Liebe, meine Treue steht unerschütterlich fest. Sie wissen es ja, daß ich Sie liebe, daß ich Sie geliebt habe seit jenem Tage, da ich

Sie zum erstenmal nach Ihrer Rückkehr von Berlin sah . . . weshalb soll ich schweigen von dieser Liebe? Ich war ein Thor, daß ich meinte, ich könne dieser Liebe entsagen, ich müßte sie unterdrücken, weil mein König noch einmal meinen Arm brauchen könne. Magda, verzeihen Sie mir, und sagen Sie mir, daß auch Sie mich lieben . . .“

Er hatte ihre Hände ergriffen und suchte sie an sich zu ziehen. Sie hielt noch immer das Haupt abgewandt, aber ihre Wangen glühten, ihre Augen füllten sich mit Thränen, und ihr Herz pochte in hastigen Schlägen.

„Magda,“ bat er, „ein Wort — ein einziges Wort —“

Da wandte sie das Antlitz ihm zu, das von dem Schein stiller Seligkeit erglühte.

„Willy,“ flüsterte sie, „konnten Sie an mir zweifeln? Sie wußten ja längst, daß ich Sie lieb habe . . .“

Aufjauchzend schloß er sie in seine Arme und küßte sie auf die zuckenden Lippen.

„Magda, meine Magda . . .“

Mit sanfter Gewalt entzog sie sich seiner Umarmung. „Bist Du gewiß, Willy,“ fragte sie lächelnd und mit einem Anflug allerliebster Schelmerei, „daß in Deinem Herzen nicht das ewige Werden und Bergehen herrscht?“

„Ja, Magda, ich bin dessen gewiß. Die Liebe zu Dir wird ewig sein, sie wird nicht vergehen, denn sie ist ein Teil meiner selbst . . .“

Sie legte ihre schlanke Hand auf das Herz und entgegnete: „Auch ich schwöre Dir, Willy, daß meine Liebe zu Dir nicht vergehen wird, mag das Leben uns auch für immer trennen.“

„Sprich nicht von Trennung, Magda! Meines Vaters Haus ist groß genug für ihn und uns.“

„Und wenn Du dennoch von meiner Seite gerissen würdest? Wenn Du nochmals zu der Waffe greifen müßtest?“

„Ich weiß nicht, was ich denken, was ich hoffen und wünschen soll,“ entgegnete Willy, während sich auf seinem Antlitz der Zug der früheren Schwermut geltend machte.

„Laß die Zeit vergangen sein,“ fuhr Magda ernst fort, „wie sie in der That vergangen ist. Gedanke ihrer wie der teuren Toten — eine neue Zeit fordert neue Pflichten.“

„O Magda . . . nein, nein, laß uns in dieser seligen Stunde nicht an die trübe Vergangenheit denken. Frohgemut will ich der neuen Zeit entgegengehen, die Dich mir gegeben hat.“

„Das war ein gutes Wort, mein Willy,“ rief lächelnd Magda. „Und nun sollst Du auch mein Skizzenbuch sehen, das Dir verraten wird, wie lange ich Dich schon lieb habe, Du böser Mann.“

Sie öffnete das Buch und hielt es ihm entgegen, während sie ihn mit glänzenden Augen und glühenden Wangen anschaute. Auf dem Blatt, welches sie aufgeschlagen, erblickte er in flüchtigen, aber deutlichen Umrissen seine eigene Gestalt und neben ihm angedeutet eine schlanke Mädchenfigur, welche ihm eine Rose überreichte.

„Sieh, wie ich an Dich gedacht habe,“ flüsterte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Eine kurbrandenburgische Garnisonübung.

Von R. Wille.

Das mahnende Wort: „Immer auf dem Posten!“ welches Friedrich der Große seinen Nachfolgern auf Preußens Thron hinterließ, hat bekanntlich auch nicht wenigen Vorfahren des großen Königs als segensreiche Richtschnur ihres Handelns gedient. Schon der reifige Joachim II., der brandenburgische Reformator, dem als 27-jährigen Jüngling seine Heldenthaten im Türkenkriege von 1532 den ehrenden Beinamen Hektor eintrugen, liebte es, sich mitunter durch plötzliche Alarmierung seiner wehrhaften Bürger zu friedlichem Waffenspiel von ihrer kriegerischen Tüchtigkeit zu überzeugen.

Von einigen seiner Räte und seiner Trabanten-Leibwache begleitet, ritt der Kurfürst am 7. August 1567 nach der,

bereits gegen 1160 von Albrecht dem Bären errichteten „Burg Spandow“, deren Umbau zu der heutigen Citadelle vor sechs Jahren unter der Leitung des Baumeisters Christoph Römer begonnen hatte. Freilich schritt das Werk, zu dem die Stände jährlich nur 34 000 Gulden bewilligten, langsamer vor, als es der Ungebuld Joachims behagen mochte, der deshalb selbst öfter nach dem Rechten sah.

In der Stadt Spandau hatte man keine Ahnung von der Anwesenheit des kurfürstlichen Herrn. Um so unliebsamer wurde deshalb der regierende Bürgermeister überrascht, als ihn in der ersten Morgenfrühe des 8. August dröhnende Hellenbardestöße gegen sein Hausthor aus süßem Schlummer auf-



Spakenhül. Nach dem Gemälde von Marie Kaup.

schreckten. Drei Trabanten hielten hoch zu Ross vor der Thür. „Der Bürgermeister soll sofort zu kurfürstlichen Gnaden auf das Schloß kommen; alle Bürger sollen folgen!“ Nach diesem kurz angebundenen Morgengruß trabten sie wieder davon. Bestürzt und bekümmert warf sich Bier schleunigst in sein Staatsgewand, und während Trommel und Schelle die Bürgerschaft aus den Federn jagten, stapfte er mit großen Schritten durch das Mühlthor (an der jetzigen Havelmündung; das Berliner Thor nebst Brücke wurde erst zwei Jahre später eröffnet) nach dem Schloß hinaus. Was mochte der Kurfürst nur wollen? Viel Gutes schien die hastige Ladung des gestrengen Herrn eben nicht zu verheißen. Doch die düsteren Sorgenwolken auf der bürgermeisterlichen Stirn verfliegen schnell, als Joachim mit heiterer Miene erklärte, daß lediglich eine Waffenübung, ein Scheingefecht zu Wasser zwischen den Bürgern von Berlin-Kölln und von Spandau, beabsichtigt sei. Die Berliner Flotte werde vom Tegeler See her gegen zehn Uhr am Eiswerder eintreffen; die Spandauer, welche unter Führung der Ratsherren, Gilde- und Viertelsmeister eben vor den Fenstern des Schlosses aufmarschierten, sollten sich mit den bereitliegenden Helmen, Brustharnischen und Holzspeeren wappnen und dann ebenfalls ihre Schiffe besteigen, um dem Feinde wacker entgegenzujugeln.

Unter dem Donner der Kanonen, unter Pauken- und Trompetenschall begann auf der räumigen Wasserfläche zwischen der Johanniskaserne (jetzt Bastion Kronprinz) und dem Eiswerder das lustige Kampfspiel. Mit mächtigem Anprall rannten die schweren Schiffe gegen einander, derbe Püffe wurden hüben und drüben ausgeteilt, und mancher fürwitzige Kämpfer mußte seinen überschüssigen Wagemut mit einem kalten Bad in den Wogen der Havel büßen. Aber die Berliner, obwohl sie die Überzahl und den Vorteil des Stromes für sich hatten, vermochten doch den Sieg nicht zu erringen. Kaltblütig und klug, wie Themistokles bei Salamis, leitete der Spandauer Admiral, Herr Jakob Perlewitz, Gildemeister der Fischer vom Damm und Kiez, die Bewegungen seiner kleinen Flotte, welche das schwierige, mit zahlreichen Untiefen und Sandbänken geeignete Fahrwasser weit besser zu benutzen wußte, als die hier fremden Seefahrer von Berlin-Kölln.

Trotz des günstigen Verlaufs der Schlacht blieb indes dem braven Bürgermeister Bier ein schwerer Ärger nicht erspart, denn der reiche Schneider Hilarius Grunow, den er für seine liebreizende Tochter Anna als Gatten erkoren, hatte im Gegensatz zu all seinen kampfesfrohen Genossen eine gar zu traurige Rolle gespielt. Mit hochmodernem Hut und Wams ausgestattet, dabei schier drei Ellen lang und stechend dürr, drückte sich der tapfere Jünger der Nadel mit großer Beharrlichkeit in der Mitte des Schiffs an dem schützenden Mast umher. Als ein kräftiger Köllner Schlächter den mächtigen Speer auf ihn zückte, versuchte er gar nicht erst, den wohlgemeinten Stoß abzuwehren, sondern machte, tödlich erschrocken, einen gewaltigen Satz nach rückwärts, der ihn, dank seiner Behendigkeit und seinen unglaublich langen Beinen, sofort über Bord beförderte. In dem kühlen Wasser aber erhob er dann ein so überlautes, klägliches Hilfesgeschrei, daß die stets spottfüchtigen Berliner in ein stürmisches Hallo ausbrachen und unter schallendem Gelächter zahllose gute und schlechte Witze auf das strampelnde, gepuhte Schneiderlein herabregnen ließen. Von den flinken Kiezer Schiffen rasch am Schopf gepackt, wurde der Unglücksmensch wieder ins Schiff gehoben, wo er sich vor den verächtlichen Blicken und Worten seiner Kameraden unter Stöhnen und Seufzen schleunigst in den dunkelsten Winkel der Kajüte verkroch. Während sich aber Herr Bier über diese Schmach des künftigen Eidams arg kostete, konnte das schöne Mädchen, welches mit der Mutter vom Speltdamme vor dem Heidethor (jetzt Oranienburger Thor) der Seeschlacht zuschaute, ein schadenfrohes Lächeln bei dem Unfall ihres Galans kaum unterdrücken. Ihr zwanzigjähriges Herz gehörte ja nicht dem ältlichen, gezierten Hilarius, sondern dem jungen, schmucken Gerber Ulrich Tettenborn, dem Viertelsmeister von Stresow.

Nach einer guten Stunde gab der Kurfürst, welcher auf seiner buntbewimpelten Lustjacht zwischen den Gruppen der kämpfenden Schiffe beständig umhergekreuzt war, das Zeichen zur Beendigung des Gefechts und versammelte die Anführer auf der Johanniskaserne. „Kinder,“ sprach er, „Ihr habt alle Euer Bestes gethan“ (dabei streifte ein lustiger Seitenblick den zitternden Hilarius). „Auf dem Wasser aber kommen wir nicht zum Ziel; das ist für uns Brandenburger nun einmal nicht die rechte Walstatt. Darum geht jetzt, stärkt Euch durch Speise und Trank und seid um drei Uhr mit Euren Fehstücken wieder bereit. Auf dem Plan vor der Jungfernhöhe wollen wir die Sache zu Ende führen und sehen, welche Stadt die bessere Klinge führt.“

Unter lautem Jubel vernahmen die auf ihre Übermacht pochenden Berliner des Herrn Worte; stumm und betreten sahen die Spandauer einander an. Kaum hatte sich Joachim zum Gehen gewandt, als Bier mit sorgenvoller Miene sich zu den Seinen wandte: „Was soll nun werden, Ihr Männer?“

„Ja, was soll das wohl geben, Bürgermeister?“ erwiderte achselzuckend der älteste Ratsherr, Andreas Marzahn.

„Wir sind verloren!“ ächzte der vor Kälte, Kälte und Angst mit den Zähnen klappernde Hilarius.

Des Bürgermeisters Antlitz rötete sich vor Zorn. „Du schweig' still und troll' Dich hinter Deinen Schneidertisch, Du Hasenfuß! Hast heut schon Schande genug über uns und Dich gebracht! Aber soviel sage ich Dir: zwischen uns beiden ist es aus und alle für immer! — Wer von Euch anderen mag einen guten Rat zu gemeiner Stadt Nutz und Frommen zu geben?“

„Ich!“ klang Ulrich Tettenborns helle Stimme aus dem Kreise.

„Junge, ich weiß wohl, daß Du ein höllischer Hitzkopf und von Kindesbeinen ein anschlägischer Bengel bist; — und — hm — ich weiß auch, wie Du — hm! von meiner Anna denkst; und — hm, hm — Junge, hilfst Du uns heut, daß wir die übermütigen Berliner unterkriegen, so soll die Anna Dein sein; sie selber wird wohl nicht nein sagen — ein Mann, ein Wort! — Aber was führst Du denn eigentlich im Schilde?“

„Das sollt Ihr gleich hören, Bürgermeister, aber nur Ihr allein. Viel Köpfe, viel Sinne!“ Während beide auf die Seite traten, schlich Grunow tief gebückt von dannen.

Schlag drei Uhr standen die wohlgerüsteten Scharen der Gegner abermals zum Waffengange bereit auf dem Blachfeld zwischen Spree und Havel, südlich des Schlosses, da, wo heute die königliche Gewehr- und Munitionsfabrik liegt. Die 1500 Berliner bildeten zwei Treffen; den rechten Flügel des ersten nahmen die Großbürger von Berlin, den linken die Großbürger von Kölln ein; in der Mitte hielt der Kurfürst mit seinen Trabanten; das zweite Treffen, welches sich mit dem Rücken an die Hafenseite lehnte, bestand aus den Kleinbürgern beider Städte. Die 800 Spandauer Streiter hatten sich, um nicht überflügelt zu werden, wohlweislich in einem Treffen aufgestellt. Abermals donnerten die Kanonen, erklangen die Trommeten vom Schloß, und die Berliner, wahnend, daß ihrer fast doppelten Stärke der Sieg unmöglich fehlen könne, schritten gleich den homerischen Helden unter lautem Geschrei und höhrenden Zurufen wohlgemut zum Angriff. Mannhaft wehrten sich die Spandauer, und lustig tanzten ihre derben Stecken Schlag um Schlag auf den Köpfen, Schultern und Schilden der Gegner. Doch was half die hartnäckigste Verteidigung gegen jene Übermacht? Bald lockerten und lichteteten sich die Reihen der Spandauer Mannen. Schon wurden hier und da einzelne Gruppen zurückgetrieben, denen immer mehr nachfolgten; am meisten bedrängt war der linke Flügel, dem die verwegenen Berliner Kleinbürger aus dem zweiten Treffen in die Flanke fielen; kurz, es lag auf der Hand, daß allgemeiner Rückzug, Flucht und Niederlage bald unvermeidlich sein würden.

„Wo steckt nun der großmäulige Schlingel, der Tettenborn, Dein angehender Tochtermann, mit seinen ruppigen Stresowern?“ schnaubte der nicht ohne triftigen Grund im

Rufe deutlichster Grobheit stehende Ratsherr Schwarzkopf seinen Nachbar, den Bürgermeister an,

„Er wird zur Stelle sein, wenn wir ihn brauchen,“ entgegnete Bier mit Seelenruhe, indem er den wuchtigen Streich eines feinsten Köllner Brauers gewandt abhing.

„Na denn man fix!“ brummte Schwarzkopf, „wir sitzen schon tief genug in der Patzsch.“

In diesem Augenblick erschallte dreimal kurz hintereinander der schrille, klagende Ruf des Habichts, und im Nu stürmten aus dem dichten Erlengebüsch am Havelufer neunzig frische Kämpfer auf den Walplatz. Da eilten sie hilfsreich herbei, die so sehnsüchtig erwarteten Stresower, ein knorriges, handfestes Geschlecht, sonst in der Stadt Spandau, der sie dienstpflichtig waren, wegen ihrer Händelsucht und Rauflust wenig beliebt, heute aber eben deshalb mit hellem Jubel begrüßt. Ihr Viertelsmeister Tettenborn hatte sie zu Schiff hergeführt und, durch das schirmende Gesträuch gedeckt, unbemerkt im Rücken des Feindes gelandet. Ihre keulenartigen Knüttel schwingend, stürzten sie mit dem gellenden Schlacht-

ruf: „Die Stresow! — Spandow! — Brandenburg!“ über die verdutzten Berliner her, welche diesem unwiderstehlichen Anprall nicht gewachsen waren. Den Kleinbürgern, die zuerst Reißaus nahmen, gesellten sich bald die Großbürger hinzu, und die Köllner fühlten sich auch nicht berufen, allein das Schlachtfeld zu behaupten. Unter den kräftigen Hieben der Sieger wurde das Getümmel und das Gedränge nach dem schützenden Wald so heftig, daß selbst Joachim unversehens in das dichteste Handgemenge geriet, und sein, von ein paar übelgezielten Steckschlägen getroffenes Leibroß den Reiter um ein Haar abgeworfen hätte. Die durch diesen leidigen Zwischenfall einen Augenblick getrübt gute Laune des Kurfürsten war indes schon wieder hergestellt, als er abends zu Schiff seinen geschlagenen Berlinern nachfolgte.

So endete diese urwüchsige Garnisonübung. Der ehrenfesteste Bürgermeister aber löste redlich sein verpfändetes Manneswort ein: an seinem Namensfest, dem Bartholomäustage, wurde die Verlobung der schönen Anna mit Ulrich Tettenborn festlich gefeiert.

Skizzen aus einem türkischen Harem.

Von Clara Fode.

III.

Der erste Bairamtag war angebrochen! Die Sonne sandte ihre leuchtenden Strahlen vom Himmel und spiegelte sich wieder in den blauen Fluten des Bosphorus. Alle zwischen Jeng Mahali, der letzten Station am Bosphorus, und Stambul hin- und herfahrenden Schiffe waren bunt beslaggt, dem Feste zu Ehren. Unser Haremsgarten war voll schöner gepuzter Frauen, denn nicht nur die schon sehr zahlreichen Insassinnen unseres Hauses waren erschienen, sondern auch noch eine ganze Anzahl von Besuchern, Damen, die zur Gratulation gekommen waren, mit ihren Dienerinnen. Sklavinnen, auf ihren ausgebreiteten Armen mächtige goldene Schüsseln voller türkischer Süßigkeiten und Sherbet in blinkenden vergoldeten Gläsern tragend, eilten geschäftig zwischen ihnen hin und her. Alle Gesichter strahlten, alles atmete Lust und Freude.

Meine drei Schülerinnen, in zarte rosa Seide gekleidet, und trotz ihrer Jugend mit Schmutz überladen, waren eben von der Gratulation, mit dem üblichen Handkuß, bei ihrem Vater zurückgekehrt. Derselbe hatte während des ganzen Tages, seine eigenen Besuche im Selamlık zu empfangen und war jetzt in den Harem gekommen, um sich von seinen Frauen und Kindern gratulieren zu lassen, und zu gleicher Zeit die bei dieser Gelegenheit üblichen Geschenke auszuteilen.

Es geschah alles nach Rang und Würden, aber man sah doch, daß die eine Frau die Geschenke der anderen zuweisen mit neidischen Augen musterte. Es ist eben schwer für den glücklichen Besitzer vieler Frauen, es allen recht zu machen. Und obgleich im allgemeinen große Einigkeit unter den hemshiras herrschte, so schien sich doch bei dieser Gelegenheit die eine oder die andere zurückgesetzt oder gar vernachlässigt zu fühlen, und das trübte denn natürlich auf Augenblicke die frohe Stimmung.

Der gute, dicke Pascha! Er war so besonders glücklich heute und hätte darum auch gern seine Frauen und Sklavinnen ebenfalls in guter Laune gesehen. Alles erschien ihm couleur de rose. Für ihn war die Welt ein Garten, und die schönen gepuzten Frauen darin die Blumen, die nur für ihn allein, von anderen ungesehen blühten und verblühten. Nur waren es eben nicht alle bescheidene Weisheiten. Aber das wäre ja vielleicht auf die Dauer auch monoton gewesen.

Der Grund dieser besonders frohen Stimmung des Paschas aber war folgender: heute, in aller Frühe, gleich nach dem offiziellen Besuch bei seinem Souverän, war ihm der Rang eines „Muschir“ zu seinen übrigen hohen Titeln und Würden verliehen worden. Jetzt hatte er die höchste Stufe der irdischen Glückseligkeit erreicht, denn einen höheren Rang gab es nicht! Er hatte keine Wünsche mehr! Alles schien

ihm zuzulächeln. Die sonst so launische Göttin Fortuna hatte einmal ihr ganzes Füllhorn auf einen Sterblichen allein ausgeleert! Kein Wunder also, daß sein rundes Gesicht strahlte vor innerer Wonne und Zufriedenheit. Das wäre vielleicht der Moment gewesen, für seine Tochter Gülna, die er besonders liebte, eine Bitte zu wagen, oder auch nur um Aufschub des über ihr schwebenden Verlöbnisses zu bitten. Der Gedanke schoß mir einen Augenblick durch den Sinn. Schon wollte ich Gülna beiseite ziehen, um mit ihr diese Idee zu besprechen, als ich dieselbe auch schon wieder verwarf. Wozu? sagte ich mir. Was nützt es? Dieser oder ein anderer. Wir wußten ja nichts von dem Betreffenden, weder Gutes noch Schlechtes. Und einer mußte es doch einmal sein. Jetzt oder später. Warum sie also unnütz aufregen? Es konnte ja auch gut ausfallen. Sie durfte doch nie nach ihrem Herzen wählen. Wie konnte sie auch? Sah sie doch außer ihrem Vater nie einen Mann. Der ihr früher oder später Bestimmte wurde ihr von ihrem Vater ausgesucht und einige Zeit darauf mit ihr verheiratet. Da sie eine Prinzessin war, mußte ihr zukünftiger Gemahl sich verpflichten, außer ihr keine andere legitime Frau zu haben. Also war ihr Schicksal immer noch ein günstigeres, wie das der meisten mohammedanischen Frauen. Es war besser, den Ereignissen kühl entgegen zu schauen und das vielleicht freundliche „Kismet“ walten zu lassen.

Übrigens sei hier noch die Bemerkung eingeflochten, daß jetzt doch allmählich die Polygamie in der Türkei verschwindet. Nicht etwa, wie der Leser großmütig anzunehmen geneigt sein möchte, aus moralischer Einsicht, sondern vielmehr aus ökonomischen Rücksichten. Denn ein Etablissement, wie das oben geschilderte, ein durchweg doppelter Haushalt, verschlingt natürlich ungeheure Summen, und es gibt heutzutage nicht gar viele Paschas mehr in der glücklichen finanziellen Lage des unsrigen.

Der zweite Bairamtag verlief in ganz ähnlicher Weise. Mir kam er endlos lang vor, aber alle anderen Beteiligten schienen sich desselben sehr zu erfreuen.

Der dritte und letzte war dazu bestimmt, einige der erhaltenen Besuche zu erwidern. Bei dem hohen Rang des Vaters durften sich seine Töchter erlauben, die meisten unerwidert zu lassen. Die „Hanum Effendi“ selbst, ihre Mutter, machte nie Besuche, sie ließ sich nur solche abstaten. Sie ging überhaupt niemals aus, kaum in den Garten, sie war viel zu bequem dazu. Sie saß den ganzen Tag, und wenn sie einmal nicht saß, so lag sie zur Veränderung. Daher die für ihre Jahre schon sehr bedeutende Körperfülle.

Der Pascha hatte mich erlucht, bei dieser Gelegenheit seine beiden ältesten Töchter zu begleiten. Da es den Kin-

bern und mir selbst auch Vergnügen machte, trug ich heute die türkische Tracht. Nicht nur das schon erwähnte dreischleppige Gewand, in dem ich mich nur mit Mühe bewegen konnte, sondern auch den Jaschmak-Schleier und den Feradjet-Mantel, welcher letzterer die ganze Gestalt verhüllt und mir bereitwillig von einer der Cirkassierinnen, die ungefähr von meiner Größe war, geliehen wurde.

Die Feradjets der beiden Kinder waren von schwerer, grauer Seide, reich mit Silber gestickt. Der meinige von dunkelgrünem Atlas. Man hatte mir einen von quitten-gelbem Atlas aufdrängen wollen und verwunderte sich sehr über meine Vorliebe für den dunkleren, also nach ihrer Meinung weniger schönen Mantel. Der Jaschmak, ein den unteren Teil des Gesichts verhüllendes Stück weißen, durchsichtigen Mulls, wird hinten am Kopf befestigt, vorn in den Mantel gesteckt und mit einem Schmuckstück festgehalten. Der Kopf und die Stirn werden bis zu den Augen ebenfalls mit einem Stück Mull verhüllt, das grazios um den Kopf geschlungen wird und sich gleichfalls hinten im Feradjet verliert. Eigentlich ist es eine sehr kleidsame Tracht, besonders für Frauen, die dunkle Augen haben, die dann schmachend oder blizend, je nach der Gemütsart, unter dem weißen Mull hervorschauen.

So verhüllt, bestiegen wir, begleitet von dem Neger und einer Sklavin, die schon lange unser harrende Galabarte. Dieselbe war ganz mit blauem Samt ausge schlagen und mit sehr bequemen Sitzen versehen. Die beiden Baikdjis (Rudern) trugen weite, dunkelblaue Pump-hosen, weiße Hemden und blaue, mit Gold verzierte ärmellose Jäckchen. Der Neger breitete die goldgestickte Samtdecke sorgfältig über uns aus, und fort ging es, hinüber an die asiatische Seite des Bosphorus.

Nach dreiviertelstündigem, raschem Rudern war das Haus der alten Prinzessin, einer der Großmütter der Kinder, erreicht. Der Vater unseres Paschas war noch ein Türke vom alten Schlag gewesen. Er hatte eine ganze Menge von Frauen gehabt, niemand wußte eigentlich genau, wie viele. Unter den vier legitimen war diese die einzige Überlebende. Sie hatte sich nach dem Tode des alten Prinzen mit ihrer Apanage und ihrer Dienerschaft in dieses „Schloß am Meer“ in Asien zurückgezogen und lebte, oder vegetierte vielmehr, dort in einsamer Größe und Langeweile.

Bei unserer Ankunft stürzten zwei Neger eifertig herbei und hoben uns aus der Barke. Um zum Harem zu gelangen, mußten wir an dem früheren Selamlit, jetzt dem Aufenthaltsort der männlichen Dienerschaft der alten Prinzessin, vorbei, und ich bemerkte zu meinem Erstaunen, wie einige der dort müßig herumlungern den Diener bei unserer Ankunft schleunigst die Flucht ergriffen, der Thürhüter aber, als wir an ihm vorbeikamen, uns ganz einfach den Rücken zudrehte. Ich fand dies in meiner Unschuld sehr unhöflich, aber als ich später meinem Unmut, oder besser gesagt, meinem Erstaunen darüber meinen Schülerinnen gegenüber Luft machte, lernte ich, daß diese scheinbare Unhöflichkeit gerade bei den Türken Höflichkeit und Respekt bedeute. Sobald hier ein Mann, sei er Herr oder Diener, eine Dame herannahen sieht, erfordert

es die Bildung, der gute Ton, nicht nur, daß er sie etwa nicht ansieht, sondern daß er ihr den Rücken zudreht. „S'il oserait nous regarder, Papa le ferait chasser,“ sagten mir beide voller Entrüstung. Sie meinten damit den eben erwähnten Portier des Hauses. Der Neger ging uns voran. Wir traten in den ummauerten Haremsgarten und gelangten von dort in wenigen Schritten bis vor das Haus. Schon an der Thür desselben empfing uns eine ganze Anzahl schwarzer und weißer Dienerinnen, die sich beeilten, meinen Schülerinnen den Saum des Kleides zu küssen und ihnen ihre Glückwünsche zum Feste auszusprechen. Sie halfen, uns unserer Mäntel und Schleier zu entledigen, und führten uns dann zu der alten Prinzessin.

Ihre Gemächer befanden sich alle zu ebener Erde, denn sie konnte ihres gewaltigen Umfangs wegen längst keine Treppen mehr steigen.

Es war ein hohes, rundes Gemach, welches uns aufnahm, und aus dem uns eine kühle, ja feuchte Luft entgegen schlug. Es überkam mich wie ein Frösteln nach all dem Sonnenschein da draußen. Ein merkwürdig bunter, sehr weicher Teppich bedeckte den Boden, auch die Wände waren teilweise mit Teppichen behängt. Von den sehr hohen Fenstern, die in den ganz verwilderten Garten gingen, wallten kostbare, aber schon hier und da zerrissene, rote seidene Gardinen. Eben solche Möbel standen, geschmacklos geordnet, sozusagen auf einem Haufen, im Zimmer herum. Dazwischen ein mächtiger, aber schon ganz ausgebrannter Manghal und mehrere kleine, mit Perlmutter eingelegte, achteckige Tische, auf denen sich Cigaretten und Aschenbecher befanden. Inmitten des Zimmers, auf niedrigen Polstern, saßen oder hockten vielmehr zwei merkwürdig dicke, alte Damen und spielten eifrig Tric-Trac. Die eine derselben, die noch Spuren von einstiger großer Schönheit in dem jetzt viel zu fleischigen Gesicht zeigte, war die Großmutter meiner Zöglinge, die andere eine alte Sklavin. Die Prin-

zessin war in apfelgrüne Seide gekleidet. Ihr Gewand schien mir, wenn möglich, noch mehr wie drei Schleppen zu besitzen, denn es lag in gewaltigem Faltenwurf um sie herum. Auf dem rot gefärbten Haar trug sie einen Turban von ebensolcher Farbe. Man unterschied nicht recht, wo die Haare aufhörten, und der Turban, in dem große Brillanten blizten, anfang. Ein kostbarer, weiter Pelz bedeckte die umfangreichen Schultern.

Bei unserem Eintritt unterbrach sie das Spiel. Die Sklavin zog sich bescheiden in den Hintergrund zurück, und die Großmutter sah mit freundlichem Lächeln zu uns auf.

Meine Schülerinnen eilten auf sie zu, um den Saum ihres Kleides mit ihren Lippen zu berühren. Sie nahm es aber nicht an, streckte ihnen vielmehr gnädig die Hand zum Kusse entgegen und schmatzte sie darauf derb ab, auf beide Wangen. Ich selbst hatte ihr eine sehr tiefe, respektvolle Verbeugung gemacht. Doch lud sie mich mit einer freundlichen Handbewegung und ebensolchem Lächeln ein, näher zu kommen und mich auf ein niedriges Polster neben sie zu setzen. Indem sie mir dabei sehr ungeniert mit ihren dicken, weißen,



Hogarth's Diener. Gemalt von W. Hogarth.
Original in der Nationalgalerie zu London.

Vor der Wolfshege.



Die weiten Steppen des südlichen Rußland sind das klassische Land der Jagd mit Windhunden. Hier findet das flüchtig gewordene Wild keine Verstecke und kann sich nur durch Schnelligkeit retten. Stehen seine Verfolger, der Windhund und der Reiter, ihm in diesem Punkt nicht nach, so ist es verloren. Man hegt zwischen Dniester und Don mit Vorliebe den Wolf. Es ist das nicht der überaus starke und mutige Gebirgswolf, auch nicht der immerhin noch starke und sehr listige Waldwolf des Nordens, sondern der viel kleinere, schwächere und feige Steppenwolf, der in großer Zahl in den Schilfwäldern haust, welche die südrussischen Ströme einfassen. Alljährlich werden eine Anzahl dieser Wölfe gefangen und nach Petersburg geschafft. Bei den Hofhegejagden bringt man sie so geknebelt, wie es unser Bild zeigt, in freies Terrain und setzt sie einzeln in Freiheit. Nachdem sie einen gewissen Vorsprung erlangt haben, läßt man in kurzen Pausen nacheinander die riesigen Windhunde los, meist drei auf einen Wolf.

Diese Hege ist in Rußland ebenso beliebt, wie die auf vorher gefangene Füchse in Polen.



Von den russischen Hofjagden: Vor der Wolfshege.

beringten Händen im Gesicht heruntätzelte, frug sie mich, ob ich „fransis“ (Französin) oder „ingeliss“ (Engländerin) sei. Auf die Antwort meiner Schülerinnen, daß ich von Deutschland komme, sagte sie, sie habe einmal gehört, daß das eine schöne Stadt sei, und daß es viele gute Leute dort gäbe. Nach dieser für uns und unser Land sehr beruhigenden Versicherung widmete sie sich jetzt ihren beiden Enkelinnen, nicht ohne mir erst noch eine Cigarette, deren sie jeden Tag einige fünfzig rauchen soll, aufgedrungen zu haben. Nach einiger Zeit öffnete sich die hohe Flügelthür von außen, einer Anzahl von schwarzen und weißen Sklavinnen Einlaß gebend, von denen jede etwas in der Hand trug.

Belkiz, die neben mir saß, flüsterte mir zu: „Wir müssen zum Essen bleiben, Mademoiselle. Wundern Sie sich jetzt nur über nichts; hier geht alles à la turque zu!“ Und ich sah im Verlauf dieses Dejeuners ein, daß in unserem Harem eine ganz erstaunliche Civilisation herrsche.

Wir rückten auf unseren Polstern etwas auseinander, einen Kreis bildend. Darauf traten drei Sklavinnen herzu und boten uns, bei der Prinzessin anfangend, eine silberne Waschschüssel dar, in deren Mitte, etwas erhöht, die Seife

lag. Eine andere goß uns das parfümierte Wasser aus einer silbernen Kanne über die Hände, und die dritte hielt das Handtuch. Als diese Prozedur vorüber war, erschienen wieder drei dienstbare schwarze Geister. Die eine stellte ein ziemlich niedriges breites Tabourett in unsere Mitte, und die zwei anderen setzten, mit vereinten Kräften ein großes silbernes Tablett haltend, dasselbe vor uns nieder auf das Tabourett. Auf diesem Plateau befanden sich zwei Schüsseln, eine mit gebakenen kleinen rötlichen Fischchen, und eine andere mit in Würfeln geschnittenen Stückchen Fleisch, am Rost gebraten, „Rebab“ nennen die Türken das Gericht. Außerdem gab es noch für jede Person zwei Servietten, eine große, wie bei uns, und eine kleine in Wasser getränkte, auf silbernen Tellerchen liegend. Keine Spur von Teller, Messer oder Gabel. Die Türkin vom alten Schlage verschmäht den Gebrauch derselben. Jede bediente sich ihrer Hände, resp. Finger, nahm die Fischchen in die Hand und verspeiste dieselben auf diese primitive Weise. Das Fleisch ebenso, das Brot dazu wurde serviert. Die Gräten warf man ganz einfach vor sich auf das Tablett, mit etwaigen Knochen wird es ebenso gemacht. Ich sah jetzt, wozu die nassen Servietten dienten. Man braucht sie sogar sehr not-

wendig, um sich nach jedem Gerichte die Finger abzureiben. Sie werden auch nach jedem Gange erneuert. Übrigens haben die Türkinnen eine große Geschicklichkeit im Essen mit den Fingern. Ich benahm mich sehr ungeschickt, und meinen Schülerinnen, die es nicht mehr gewohnt waren, ging es auch nicht besser. Die alte Dame entwickelte aber sogar eine gewisse Grazie bei dieser Gelegenheit. Sie benutzte beim Essen nur den Daumen und die beiden nächsten Finger der rechten Hand. Viele sollen es sogar mit Daumen und Zeigefinger allein fertig bringen. In der linken Hand hält man das Brot, wovon die Türken bei jeder Mahlzeit eine Menge verpeisen. Es sah ganz natürlich bei der Prinzessin aus.

Das nächste Plateau enthielt drei verschiedene Gemüse, in Bouillon gekocht mit Fleisch dazwischen. Das ging noch schwieriger. Ich konnte es kaum zu stande bringen und sah lieber zu, wie die anderen es machten. Mit drei Fingern in die Schüssel greifen, das so Attrapierte aufs Brot legen und dieses in den Mund schieben, war das Werk eines Augenblickes bei der alten Cirkassierin. Bei uns ging es, wie gesagt langsamer, bei mir gar nicht. Es muß eben alles gelernt sein, auch das primitive Essen. Bei der nächsten Auflage machte es sich schon besser. Hier, wie bei uns, Gemüse ohne Zahl, wer kennt ihre Namen? Dann einige süße Speisen und zuletzt Pilaff. Dazu gab man uns aber Löffel aus Horn, am Griff mit Brillanten verziert. Gesprochen wurde nicht, Wein gab es auch nicht, nur Wasser.

Nach dem Essen ging wieder die gleiche umständliche „Waschung“ vor sich. Wir blieben dann noch eine Zeitlang sitzen auf den für mich sehr unbequemen Polstern. Die alte Dame rauchte, wir tranken Kaffee und naschten von den obligaten Bairam „sheka“, und durften dann endlich gehen.

Beim Abschied schien die Großmama zu erwarten, daß ich ihr, wie die beiden jungen Mädchen, die Hand küsse, wenigstens streckte sie mir dieselbe einladend entgegen. Als ich aber dazu keine Miene machte, sondern mich vielmehr wieder zu einer formellen Verbeugung anschickte, ließ sie mich nicht dazu kommen, sondern fuhr mir, wie vorher, liebevoll im Gesicht herum und ließ mir durch die Kinder sagen, ich möge nur recht rasch türkisch lernen, dann dürfe ich jeden Morgen zu ihr hinüber kommen und mit ihr Trick-Trick spielen. Ihre Ideen von den Pflichten einer Erzieherin schienen augenscheinlich ziemlich verworrenen Natur zu sein. Meine Schülerinnen versicherten mir nachher, daß das ein sehr großer Beweis ihres Wohlwollens sei, und daß ich ihr augenscheinlich sehr gut gefallen habe.

Diesem ersten Besuche folgten noch einige andere, die aber rascher abgemacht wurden. Auf der Rückfahrt befahlen wir den Ruderern, etwas langsamer zu fahren. Gülna hatte es vorgeschlagen. „Es ist noch so früh und so schön hier draußen, und wir kommen so selten heraus,“ sagte sie halb entschuldigend hinzu.

Es ging heute lebhaft zu auf dem Bosporus. Eine große Anzahl hübscher Barken und Caïks kreuzten sich, hinauf und hinunter fahrend, und aus mancher wurde uns von den verschleierten Zujassinnen ein freundliches Nicken und Grüßen zu teil. Es waren aber nicht nur verschleierte Schöne, denen wir begegneten, auch viele Schiffchen und Barken, gefüllt mit Europäern, und andere mit türkischen Herren, die, wie wir, von den Bairamsbesuchen zurückkehrten. Ein besonders eleganter Caïk fiel mir auf. Es war lang, schmal, schneeweiß gemalt, mit rotem Sammt ausge schlagen und dreirudrig. Ein junger Mann saß darin ganz allein. Es war mir, als hätten wir dasselbe Schiffchen schon auf dem Hinwege gesehen. Täuschte ich mich, oder warf der Zujasse wirklich einen langen, forschenden Blick in unsere Barke? Einen Blick, wie es mir schien, voll frohen Erstaunens, nein voll brennender Liebe! Und zwar auf Gülna. War es die scheidende Abendsonne, die ihre sonst stets blassen Wangen geküßt und sie mit rosiger Blut umhauchte, oder war es die Entrüstung über diesen Verstoß gegen die gute Sitte, die sie mir gegenüber noch soeben beredt verteidigt hatte? Ich

wurde nicht recht klug darüber. Niemand außer mir hatte es bemerkt, weder Belkiz, noch die Sklavin. Auch unser Negger saß da in tiefe Träumerei versunken. Ein solch unerhörtes Betragen hätte ihn doch sonst gewiß in großen Zorn versetzt. Aber er schien mit seinen Gedanken nicht bei uns zu sein.

Gleich darauf legte unsere Barke am Eingang des Harems an. Die Kinder eilten hinauf, ihrer Mutter die Selams der Großmama zu überbringen, und ich, mich meines gewaltigen Kleides zu entledigen, froh, daß das Fest sein Ende erreicht hatte. Nach diesen drei, nach türkischen Begriffen in Lust und Freude verlebten Tagen, trat bald alles wieder in sein gewohntes Geleise ein, und wir nahmen unsere Studien mit erneutem Eifer wieder auf.

Nur Gülna schien mir verändert. Sie war still und träumerisch geworden. Während sie sonst an den Freitagen, den Sonn- und Festtagen der Türken, stundenlang, unaufhörlich plaudernd und plappernd, bei mir saß, fragend und sich selbst antwortend in einem Zuge und, ehe ich überhaupt nur die Zeit zur Antwort gefunden, auch schon wieder auf ein anderes Thema überspringend, fand ich sie jetzt oft allein in tiefe Träumereien versunken. Auch an den noch sehr kindlichen Spielen der beiden Jüngeren schien sie keinen Geschmack zu finden. Da sie mir aber nicht mehr von dem, was ihr bevorstand, sprach, so wollte ich auch nicht daran rühren. Ich gewann sie aber von Tag zu Tag lieber. Sie hatte einen so freundlichen, lebenswürdigen und hingebenden Charakter, war stets auf das Wohl anderer bedacht und dabei von kindlicher und doch schon jungfräulicher Anmut.

„Wenn Sie nur wüßten, Mademoiselle,“ sagten mir die beiden Kleinen eines Tages, „welch ein hübscher junger Mann gestern und vorgestern in seinem Caïk vorüberfuhr. Wenn Sie gesehen hätten, wie er hinaufgeschaut, gerade als wüßte er, daß wir, hinter dem Kaffee versteckt, ihn wieder anschauten! Er kann uns doch nicht sehen?“

Das war ganz wahr. Wir konnten durch die kleinen viereckigen Löcher des hölzernen Kaffee ganz gut wahrnehmen, was draußen vor sich ging, wurden selbst aber nicht gesehen.

So hatte ich mich also nicht getäuscht neulich. Und derselbe junge Mann hatte daselbe Manöver, und wie es schien, mit Erfolg wiederholt.

Arme kleine Gülna! Sie wird doch nicht so leichtsinnig sein wollen, ohne allerhöchste Erlaubnis des gestrengen Paschas an ein paar hübschen Augen und an einem zierlichen Schnurrbart Gefallen zu finden oder gar sich darein beim bloßen Anblick zu verlieben? Noch dazu, da sie ja von dem, wie das Schwert des Damokles stündlich über ihr schwebenden Verhängnisse in Gestalt des „Nicach“ wußte.

Der Pascha hatte das Podagra. Es hielt ihn fest in eisernen Banden. Es zwidte und plagte ihn ohne Erbarmen. Von früh bis spät, Tag und Nacht, waren seine vier Frauen um ihn beschäftigt. Die eine, ihn zu pflegen, die andere, ihn zu erheitern durch phantastische Erzählungen, wie sie die Türken lieben, und die dritte und vierte vergebliche Versuche machend, mit monotonen, sich stets wiederholenden Gesängen die Schmerzenslaute des Herrn und Gebieters zu übertönen. Was geschehen konnte, das geschah. Aber es half nichts. Er mußte eben doch leiden und „dran glauben,“ wie andere Sterbliche auch.

Schon seit fünf Tagen dauerte die Pein, und sein freundlich lachendes Gesicht hatte etwas an Rundung verloren. Es hatte ihn diesmal schlimmer und erbarmungsloser gepackt, wie je zuvor. Es wich und wankte nicht, trotz aller Bemühungen des Arztes, trotz der hingebendsten Pflege.

„Geduld,“ flüsterten ihm die schönen Lippen zu, und „Geduld“ wiederholte, wenn auch weniger gefühlvoll, der Arzt. Bewegung, frische Luft, frugale Lebensweise, das war die Verordnung des Doktors. Und wie schon so oft zuvor verschwor sich der Pascha auch diesmal wieder hoch und teuer, diesem Gebote Folge zu leisten. „Aber der Geist ist willig, und das Fleisch ist schwach.“ Wie oft schon hatte er die

allerheldenhaftesten Vorsätze gefaßt. Gewöhnlich hatte es aber an der Ausführung derselben gefehlt. „Her shein bu suon var —“ alles geht zu Ende, so auch dieses, sagt der Türke.

Und so auch diese Prüfung des Paschas. Am sechsten Tage konnte er, wenn auch noch mit eingewickelten Füßen, am Stocke umherhumpeln, zum Entzücken und zur Erleichterung der ganzen Frauenschar. Und am siebenten Tage ging er, auf zwei Peger gestützt, von ihnen fast getragen, zum erstenmal wieder hinüber ins Selamlif, wo, zu seiner weiteren Erholung und Erheiterung, die ganze Anzahl seiner Beamten und übrigen Untergebenen auf ihn wartete.

Der Sultan hatte, in wahrhaft menschlicher Herablassung, seinen eigenen Leibarzt geschickt, und wenn etwas im Stande war, dem „Muschir“ die ausgestandenen Qualen vergessen zu machen, so war es gewiß die so außerordentliche Güte und Herablassung seines Souveräns.

Noch einige Tage weiter, und er konnte sich wieder seiner gewohnten Beschäftigung, dem Nichtsthun, ohne weitere Beschwerden hingeben — der lieben Ruhe, die jetzt nur durch die Vorbereitungen zum Nicach in etwas gestört werden sollte.

„Ach, Mademoiselle,“ sagte eines Morgens Gülna zu mir, „jetzt wird es wahr, soeben hat mir der Papa mitgeteilt, daß übermorgen meine Verlobung mit Mustafa Bey, dem Sohne des Großveziers, stattfinden soll.“ Ihre Augen standen voll Thränen. Sie schien in unbeschreiblicher Aufregung zu sein. „Und wissen Sie,“ fuhr sie fort, „oder vielleicht auch wissen Sie es nicht, nach dem Nicach folgt gleich in wenigen Tagen das ‚duhun‘, die Hochzeit.“

„Aber hat man Sie denn wenigstens gefragt, ob Sie diesen Mann oder überhaupt einen Mann wollen?“

Ihre blassen Wangen röteten sich bei dieser Frage, und die dunklen Augensterne sahen zu Boden. „Gefragt? Mich gefragt? Ach nein, wer wird mich denn fragen? Das ist bei uns nicht Sitte. Gefragt werden wir wohl beim Nicach, aber das ist nur eine Form. Es würde gewiß niemand in den Sinn kommen, nein zu sagen.“

„Und,“ fuhr sie fort — die Thränen waren schon versiegt, die Wangen röteten sich im Eifer des Gespräches —, „nach dem Nicach bin ich schon Madame. Und der Papa hat mir einen Bijou von Troussseau bestellt in Paris, schon vor vier Wochen. Und gestern ist alles angekommen und wird heute vom Zollamt abgeholt. Es ist auch ein Hochzeitskleid dabei, ein weißes Atlaskleid mit Orangeblüten. Das

werde ich beim Nicach anziehen, denn bei der Hochzeit tragen wir Türkinnen nur goldene Kleider, d. h. goldgestickte. Für die Mama und die beiden Schwestern sind auch Kleider dabei. Der Papa hat an alles gedacht.“

Der Gedanke an die Herrlichkeiten des Troussseau ließ alle anderen Befürchtungen vorläufig in den Hintergrund treten. Aller Kummer war vergessen. Sie plauderte lustig weiter von dem Troussseau wie ein Kind. Wie ein Kind? Und war sie es denn nicht? Was war sie denn anderes, wie ein Kind? Zwar ein frühreifes, aber doch erst fünfzehn Jahre alt. Ein Kind, das man, ohne es nur zu befragen, ohne auf Charakter und Gefühle im allergeringsten Rücksicht zu nehmen, einem Manne, den man sich auch nicht die Mühe gab, erst kennen zu lernen, hingab. For better, for worse, wie es in der englischen Heiratsformel heißt. Es konnte ja gut ausfallen, es konnte aber auch ihr ganzes Leben vergiften. Ihr ganzes junges Leben! Und sie war erst fünfzehn Jahre alt! Aber der Orientale nimmt aus angeborener Sorglosigkeit immer lieber das Beste an. Warum sich Sorgen machen? „Was kann mein Wille, mein Wunsch an der Zukunft ändern?“ sagt er sich. Er ist Fatalist, und sein Glaube an ein vorher bestimmtes, unvermeidliches Geschick verträgt sich nur zu gut mit der ihm angeborenen Indolenz.

Der Nicach ist das, was man bei uns die Civiltrauung nennen würde. Eigentlich ist es auch zugleich die religiöse Ceremonie, denn der Priester, der „Imam“, hat den Trauungsakt zu unterzeichnen. Nach dem Nicach sind beide Parteien gebunden. Das Mädchen ganz und gar. Der Mann, dem in der Türkei alle Rechte zustehen, kann noch wieder zurück, wenn ihm das Mädchen bei näherer Befichtigung nicht gefällt, aber auch nur gegen Zahlung einer beim Nicach ausgemachten Summe Geldes. Zwischen dem Nicach und der eigentlichen Hochzeit kann eine längere Zeit liegen, es kann dieselbe aber auch am gleichen Abend oder einige Tage später stattfinden. Dieser Nicach ist eigentlich nur eine Ceremonie zwischen den Zeugen des Mannes und denen der Braut. Der Bräutigam selbst ist nicht einmal dabei anwesend. Er schickt seine Zeugen. Wenn er Brüder hat, übernehmen diese es für ihn, sonst andere Verwandte.

Da die Hochzeit dem Nicach bald folgen sollte, gab es keine große Zahl von Eingeladenen. Es waren nur die nächsten Verwandten beiderlei Geschlechts. Die Herren natürlich, wie immer, im Selamlif und die Damen im Harem.

Das Stottern.

Von Rudolf Denhardt, Vorsteher der Sprachheilstalt in Eisenach.

(Abdruck verboten.)

Noch vor kurzem war man, um die Häufigkeit des überall verbreiteten Stotternübels zu ermitteln, auf vereinzelte Feststellungen und unsichere Kombinationen angewiesen, die, auf ungenügender Grundlage aufgebaut, ein zuverlässiges Resultat nicht ergeben konnten. Dem freundlichen Entgegenkommen der deutschen Schulaufsichtsbehörden und der verständnisvollen Teilnahme der Lehrerschaft hatte ich es in erster Linie zu danken, daß ich 1890 in der Lage war, meinem Buche „Das Stottern, eine Psychose“ statistische Tabellen mit auf den Weg zu geben, die das Facit einer auf etwa 130 Städte von mehr als 15 000 Einwohnern und eine Gesamtzahl von über 800 000 Schulkindern ausgedehnten Erhebung enthalten. Die so gewonnenen Zahlen reden eindringlicher, als Worte es vermögen. Auf 100 Schulkinder kommt in Deutschland durchschnittlich ein Stotterer. Die einzelnen Staaten und (preussischen) Provinzen schwanken zwischen 0,52 (Elsaß-Lothringen) und 1,69 Prozent (Posen). Noch höher steigen die Zahlen in einigen Städten: in Posen (Stadt), Dessau und Zerbst fehlt an zwei vollen Prozenten nur ein ganz kleiner Bruchteil. Absolute Zahlenwerte geben eine vielleicht noch deutlichere Vorstellung von der großen Verbreitung des Stotternübels: Berlin allein zählte in seinen Volksschulen rund 1550 Stotterer, Breslau 347, Dresden 240, München 164. Hun-

dert und mehr Stotterer ergab die Statistik für die Volksschulen von 20 deutschen Städten. Leider verfaßt für Untersuchungen auf diesem Gebiete die offizielle deutsche Militärstatistik; in Österreich-Ungarn entfallen auf 1000 ärztlich untersuchte Stellungspflichtige etwa 5 Untaugliche, die durch ihren Sprachfehler von dem Dienste im stehenden Heere ausgeschlossen sind. Sehr viel günstiger liegen die Dinge im Süden. Die italienische Militärstatistik liefert ein Verhältnis von 0,57 : 1000 (gegen 5 : 1000 in Österreich-Ungarn). Die Südländer mit ihrer lebhafteren Sprache teilen diese Bevorzugung mit dem weiblichen Geschlechte, das sich überall weit weniger empfänglich für das Gebrechen des Stotterns zeigt. Die Tendenz zur Erkrankung ist hier fast dreimal schwächer als beim „stärkeren“ Geschlechte, dessen Stärke offenbar nicht gerade in seiner Sprache ruht. Das ist das Resultat unabhängiger Ermittlungen an deutschen und russischen Schulen, gewonnen von Professor Szykowski in Kiew, und wird uns wertvoll eben durch die erst nachträglich konstatierte Übereinstimmung der an ganz verschiedenen Orten gefundenen relativen Zahlen.

Wohl variiert die Häufigkeit des Auftretens, die vornehmlich bedingt scheint durch die Verschiedenheit des Sprachcharakters, in den einzelnen Ländern zwischen recht weit aus-



Der Große Kurfürst empfängt die Leineweber vor dem Rathause zu Bielefeld.
Nach dem Gemälde in der Aula des Gymnasiums zu Bielefeld von Ernst Hildebrand.

einander liegenden Grenzen; aber ganz frei von Stottern scheint die bewohnte Erde nirgends zu sein. Reisende und Missionare haben selbst im dunklen Afrika gelegentliches Vorkommen des Stotterns festgestellt, und die oft wiederholte Angabe, daß das „Reich der Mitte“ unter seinen Söhnen keine Stotterer zähle, beruht auf einem nunmehr glücklich abgethanen Irrtum. In ungleichmäßiger Dichtigkeit zwar, aber doch über die ganze Welt verbreitet, ist das Sprachgebrechen allem Anschein nach so alt wie die Sprache selbst, sicher älter als alle beglaubigte Geschichte. Viele, viele Jahrhunderte sind verflossen, ehe die ärztliche Kunst und werkhätiges Erbarmen mit den Leiden der Menschheit oder praktische Erwerbslust auf Abhilfe zu sinnen begannen. Ein System hat das andere verdrängt, keines hatte rechten Bestand: aber über das Messer des Chirurgen, das eine Zeitlang als untrügliche Panacee gegen die Beschwerden des Stotterns aller Enden gepriesen ward, triumphierte schließlich doch die bessere Einsicht, daß nur ein unterrichtlich-erziehliches Verfahren das Übel auszutreiben geeignet sei. Jedoch hinter dieser prinzipiellen Übereinstimmung treibt noch heute die bunteste Mannigfaltigkeit der Ansichten ihr Spiel in Theorie und Praxis. Es ist schwer, ja unmöglich für einen Nichtstotterer, die seelischen Vorgänge, die den Stotternausbruch regelmäßig begleiten, scharf zu erkennen und nach Gebühr zu würdigen. Daraus erklärt sich die Mannigfaltigkeit, da doch die Wahrheit nur eine sein kann. Wer selbst gestottert hat und seine allereigensten Beobachtungen mit den von anderen und an anderen gemachten Wahrnehmungen zu verbinden und zu vergleichen versteht, verschaut das Dunkel, das seinem Blicke die Einsicht in die letzten Gründe des Stotterns versperren will, leicht durch nahe liegende Erwägungen. Jeder Stotterer, selbst der schwerste, ist zur Ausführung aller von der Lautsprache erforderten Bewegungen durchaus befähigt, nur vermag er diese Fähigkeit mehr oder weniger oft nicht in Thätigkeit umzusetzen. In Augenblicken vollster seelischer Unbefangenheit, wenn er sich allein und unbeobachtet weiß und selbst auf seine Sprache nicht ängstlich aufmerkt, hemmt keine Schwierigkeit den Fluß des Selbstgesprächs oder des einsamen Lesens; zu anderen Zeiten aber,

in Gegenwart dritter, auch schon in Momenten aufmerkamer Selbstbeobachtung, versagen sich die Organe in unbefiegbarer Hartnäckigkeit dem Willen zu sprechen. Erst der Gedanke an das Stottern ruft das Stottern hervor; fehlt er, gleichviel aus welcher Ursache, so ist ein Stottern überhaupt unmöglich. Dieser Gedanke, stottern zu müssen, ist eine psychologische Abnormität, so etwa das, was man eine „fixe Idee“ zu nennen pflegt, wenn auch das Geistes- und Seelenleben sonst völlig intakt ist und sich in durchaus geordneten Bahnen bewegt. Am Anfange der Entwicklung, die zur Herausbildung dieser „fixen Idee“ führt, muß ein einmaliges Vorkommnis stehen, das den späteren Stotterer auf Momente wenigstens, wenn nicht auf längere Zeit, wirklich des Gebrauches der Sprache beraubt hat. Die Furcht vor Wiederholung, unberechtigt zwar in den meisten Fällen, jedoch bei halbwegs sensiblen Naturen und vor allem bei Kindern unentwickelten Verstandes, aber etwas gesteigerter Erregbarkeit leicht erklärlich, führt zu abermaligen Störungen, die ihrerseits die Furcht als berechtigt erscheinen lassen und eine naturgemäße Erhöhung derselben herbeiführen. Das setzt sich fort in steter Steigerung, bis sich am Ende die „fixe Idee“ im Geiste festgewurzelt hat.

In Wirklichkeit führt das Stottern, soweit eine Ermittlung überhaupt möglich ist, fast immer auf solche erstmaligen Vorkommnisse zurück, die, wie Schreck oder Fall, Schlag, Stoß, Schwächezustände nach Fieberkrankheiten (Typhus, Masern, Scharlach, Diphtheritis u. s. f.) vorübergehende Sprachhemmungen oder -störungen zu veranlassen pflegen. Und die Statistik meiner Anstalt lehrt, daß der Boden, den Stotternkeim zu empfangen, meist vorbereitet war durch erbliche Veranlagung. Auch in dieser Hinsicht steht das Stottern auf gleicher Stufe mit anderen psychischen Erkrankungen, die sich am leichtesten auf dem Boden erblicher Belastung entwickeln. Je höher die Einsicht in den Zusammenhang von Ursache und Wirkung, je gefesteter das Seelenleben, um so geringer ist die Möglichkeit einer Entstehung des Stotternübel. Die Furcht vor einer Wiederholung der einmal beobachteten Störungsercheinungen kommt vor der besseren Einsicht des gereifteren Menschen nicht so leicht auf oder wird doch durch



Taufe eines Sohnes des Großen Kurfürsten auf dem Sparenberg bei Bielefeld.
Nach dem Gemälde in der Aula des Gymnasiums zu Bielefeld von Ernst Hildebrand.

befonnene Erwägung niedergehalten. So ist es ganz natürlich, daß die ersten Anfänge des Stotterns meist in die Kindheit weisen. Für etwa drei Viertel sämtlicher Stotterer ergibt sich, daß das erste Auftreten ihres Sprachgebrechens vor den Beginn der Schulpflicht, also vor das sechste Lebensjahr fällt. Dann sinken die Prozentzahlen, schon das letzte (8.) Schuljahr stellt nur noch ein ganz unbedeutendes Kontingent von Neuerkrankungen, und nach dem 16. und 17. Lebensjahre gehören solche Fälle zu den größten Seltenheiten.

Zur Bestätigung gereicht meiner Auffassung des Stotterns die Beobachtung, daß dem Sprechstottern genau vergleichbare Störungen auch bei anderen Arten der willkürlichen Muskelbewegungen angetroffen werden, beim Schreiben, Klavierspielen, Flöteblasen, auch beim Schlucken; Störungen, die keineswegs auf dauernder Unfähigkeit irgend eines beteiligten Organes, sondern auf Einbildung beruhen. Zuweilen findet man solche Formen des „Stotterns“ in einer Person mit wirklichem Sprechstottern vereinigt, und es ist bezeichnend, daß dann der Leidende sich der inneren Gleichartigkeit der Erscheinungen selbst deutlich bewußt ist.

Es ringt beim Stotterer mit dem Willen, zu sprechen, der Gedanke, es nicht zu können, um die Herrschaft. All die eigentümlichen Erscheinungen der sogenannten Stotternkrämpfe, das ganze, zuweilen groteske, die Lachmuskeln reizende Gebaren, die gar mannigfaltigen Mittel, mit denen der Stotterer die Schwierigkeit zu umgehen, hinauszuschieben versucht, mit Wortumstellung und Wortvertauschung, mit Silben- und Lauteinschub u. s. f., sind eine Frucht dieses mit Aufbietung vieler Energie ausgefochtenen Kampfes. Das sind keine wirklichen dem Willen entzogenen Krämpfe, auch wenn sich das Gesicht wie bei Ersticken anfallen rötet, die Halsadern aufschwellen, Kopf, Arme und Beine in die heftigste ungeordnete Bewegung geraten. Es ist vielmehr das Bild eines Menschen, der gleichsam alle Gliedmaßen in unterstützende Tätigkeit versetzt, wenn er in gewaltfamer Anspannung der Muskeln des ganzen Körpers eine schwere Last mit dem Arm vom Boden emporzuheben trachtet, eines Turners, der eine schwierige Übung nicht mit wohl-

überlegter und weise beschränkter Kräfteanwendung auszuführen, sondern im wirren unruhigen Spiel aller Kräfte durch un- disziplinierte Anstrengung zu erzwingen versucht. Und dabei ist die Last federleicht, die Übung ein Kinderspiel; aber dem Stotterer gaukelt der Gedanke, nicht zu können, gar nicht vorhandene Widerstände vor, deren Überwindung nach seinem Empfinden ein großes Maß von Kraft erfordert. Und immer setzt diese Kraft an der falschen Stelle ein, preßt die Zunge zwischen Gaumen und Zähne, Lippe auf Lippe, wehrt der den Ausweg suchenden Luft den Austritt, hält die Organe in der einmal eingenommenen Lage gewaltsam fest, verzögert den Übergang in die nächsterforderliche Mundstellung und hindert so in mannigfaltigster Weise die ungestörte Folge der Bewegungen. Alle erdenklichen Mittel werden erfolglos versucht, nur nicht das einfachste, leichteste, zweckmäßigste, das Mittel korrekter Lautbildung. Der Stotterer leidet an eingebildeter Unfähigkeit, und doch ist diese wieder eine ganz reale, weil die Einbildung stärker, gewaltiger ist, als der Wille. Diese Einbildung gilt es zu paralisieren, womöglich zu zerstören; der Stotterer muß zu der Überzeugung gebracht werden, daß nur eingebildet ist, was ihm wirklich scheint und von ihm auch als wirklich empfunden wird. Neu zu lernen gibt es dabei im Grunde nichts, denn der Stotterer verfügt tatsächlich über alle erforderlichen Fähigkeiten. Es ist ein Unfug, ihn auf dem Wege langwieriger, ermüdender, anstrengender Übungen eine Periode nochmaliger Spracherlernung durchmachen zu lassen, und der Unfug wird dadurch, daß er in der Praxis sehr beliebt und weit verbreitet ist, nicht besser. Gewiß darf es nicht ganz an Übungen fehlen, die den Stotterer zu bewußtem Vollzuge der Sprachbewegungen anleiten sollen. Verkehrt aber ist es, diese Übungen gleichsam zu einem praktischen Kursus der gesamten Lautphysiologie auszugestalten, ohne Rücksicht auf die Besonderheiten und die Bedürfnisse des Einzelfalles, gleichsam nur geleitet durch die grundfalsche Vorstellung, daß der Stotterer all das neu zu erlernen habe, was er doch unzähligemal tabellos, wie alle sprachgesunden Menschen, ausgeführt hat. Über Bord also mit so viel nutzloser Quälerei, die keinen anderen Erfolg hat, als den Stotterer mißmutig

zu stimmen, seine freudige Hingabe an die Aufgaben des Stotternunterrichtes zu lähmen! Nur das Notwendige ist auch nützlich, alles Überflüssige nicht bloß überflüssig, sondern unmittelbar schädlich.

Überall muß man beim Stotterer die Individualsprache in der Gestalt, in der sie sich in Momenten absoluter Unbefangenheit zeigt, zum Ausgangspunkte nehmen. Nicht immer ist es leicht, solche Momente zu erlauschen; aber bei einiger Übung fängt das geschulte Ohr des erfahrenen Lehrers doch verhältnismäßig bald den Charakter dieser Individualsprache auf. Auf alle Abweichungen von dieser Norm, die beim Stottern störend in die Erscheinung treten, muß der Leidende in geschickter Weise aufmerksam gemacht, ihm ein deutliches Bewußtsein der Unterschiede beigebracht werden durch Erläuterungen theoretischer Art, praktische Demonstrationen an den eigenen oder an fremden Organen, Nachahmungen von seiten des Lehrers, in vielen Fällen unter Zuhilfenahme des eine Selbstkontrolle gestattenden Spiegels zc. Zur Beseitigung dieser Unterschiede, zu bewusster Verwendung der Sprechwerkzeuge wird der Stotterer dann angeleitet. Aber immer muß der Leiter des Unterrichts ein verständiges Maß innehalten in der Auswahl, korrigieren nur, was einer Korrektur wirklich bedarf, fernhalten alles, was in dem gegebenen Falle entbehrlich, in anderen allerdings vielleicht unerlässlich ist; niemals darf er den Stotterer mit unnützem Ballaste beschweren, ihn nicht an künstliche Atnungsweise oder unnatürliche Mundstellungen gewöhnen. Alleinige Richtschnur ist die Natur und zwar in der Ausprägung, die sie im Individuum empfangen.

Vielfach läßt man den Sprechübungen langwierige und komplizierte Atnungsübungen vorangehen, als ob es ein „training“ gelte für die schwierigsten und exorbitantesten Leistungen der Lunge, und dabei weiß der Stotterer so gut wie jeder sprachgesunde Mensch, wie wenig Atem im Grunde genügt, um selbst längere Wortreihen ohne Anstrengung und ohne Pause herauszubringen. Alle Konsonanten werden einzeln geübt und wieder geübt, und dabei wird gänzlich übersehen, daß in der großen Mehrzahl der Fälle die Schwierigkeit für den Stotterer in dem lückenlosen Anschlusse des Vokals an den vorhergehenden Konsonanten beruht. Nicht ganz korrekt, weil nicht für alle Fälle ausreichend, aber doch zu mehr als drei Viertel berechtigt, ist die alte Auffassung, die das Stottern als ein Vorherrschen der Artikulation vor der Vokalisation

betrachtete. Mag die ganze Konsonantenreihe nach ihrem physiologischen Charakter noch so eingehend durchgesprochen, noch so sorgfältig praktisch eingeübt sein, ein Mittel, die Schwierigkeit zu besiegen, besitzen die allermeisten Stotterer an dieser viele Tage, ja oft Wochen in Anspruch nehmenden Vorbereitung keineswegs. Und doch verlangt das Schema, daß alle Stotterer sich ausnahmslos diesen Exerzitien unterziehen. Erst in der Beschränkung zeigt sich auch hier der Meister, in der Beschränkung auf das, was wirklich notwendig, unerlässlich ist; aber diese Beschränkung ist nur ausführbar bei streng individualisierender Behandlung. Zweckmäßige, dem Einzelfalle genau angepaßte Übungen bilden einen integrierenden Bestandteil derselben, aber sie erschöpfen ihren Inhalt nicht. Der Hauptnachdruck muß gelegt werden auf eine geeignete psychische Beeinflussung des stotternden Individuums, deren Erfolg bedingt wird allein durch die Persönlichkeit des Lehrers und seine Fähigkeit, sich in die Seele des Leidenden ganz zu versetzen und in allem, was mit dem Stottern zusammenhängt, die unbedingte Herrschaft über ihn zu gewinnen. Das ist eine Aufgabe, die viel Erfahrung und noch mehr Takt erfordert, vor allem aber zur Voraussetzung hat, daß der Unterrichtende einmal selbst gestottert und aus seinen eigenen inneren Erlebnissen das volle Verständnis für die mit dem Stottern regelmäßig einhergehenden seelischen Vorgänge erworben hat. Das macht auch die jetzt mit Eifer betriebene Massenausbildung von Volksschullehrern zu Stotternlehrern zu einer problematischen Sache, da die Auswahl der Personen ohne genügende Rücksichtnahme auf die nun einmal unerlässlichen Qualitäten getroffen und obendrein die Ausbildungszeit viel zu kurz bemessen wird, um dasjenige Maß von Erfahrung zu gewähren, das die Grundbedingung für jede selbstständige Thätigkeit auf diesem schwierigen Gebiete bildet.

Die Schule sollte sich, statt solchen Experimenten eine Stätte zu bieten, auf die Aufgabe, die ihr in dieser Angelegenheit recht eigentlich zufällt, besinnen und dafür Sorge tragen, daß die Zahl der sprachgebrechlichen Kinder nicht durch Neuerkrankungen während der Schulzeit noch weiter anwächst: ihre Pflicht ist, nicht das ausgebildete Übel zu bekämpfen, wohl aber der Entstehung des Stotterns durch eine geeignete Behandlung gerade der durch erbliche Belastung prädisponierten und der allgemein nervösen Kinder rechtzeitig vorzubeugen.

Zwei Geschichtsbilder von Professor Ernst Hildebrand-Berlin.

(In unseren Bildern auf S. 332 und 333.)

Die Aula des Gymnasiums zu Bielefeld ist im Auftrag des Staates mit sieben größeren historischen Gemälden von Professor Ernst Hildebrand geschmückt worden, von denen fünf das Zeitalter der Reformation behandeln, während die Stoffe der beiden letzten, die wir in der heutigen Nummer wiedergeben, aus den Beziehungen der Stadt Bielefeld zu dem Hohenzollernhause — zu dem Großen Kurfürsten — entnommen sind. Der gewaltige Hohenzoller hat der alten Stadt, wie der ganzen Mark Ravensberg, stets ein besonderes Wohlwollen erwiesen. Gern weilte er in seinem lieben „Spinn- und Linnenlande“ und sorgte mit regem Interesse für die Entwicklung der Gewerthätigkeit desselben. Besonders die Leinenindustrie, auf der sich seit langer Zeit der Wohlstand der Stadt gründete, lag ihm am Herzen. Mit Recht hat daher Prof. Hildebrand den „Empfang der Leineweber vor dem Rathause zu Bielefeld“ zum Vorwurf des einen Bildes gewählt — nahm doch auch des Kurfürsten erste Gemahlin, Luise Henriette, als die Tochter der gewerbsfleißigen Niederlande, regen Anteil an der blühenden Industrie, deren Ruf heute noch durch alle Länder geht. — Der Kurfürst residierte wiederholt auf der alten Burg Sparenberg bei Bielefeld, der wichtigen Feste, die den Paß zwischen Lippethal und Weserthal beherrschte. Zwei seiner Kinder aus seiner späteren Ehe mit der Prinzessin Dorothea von Holstein wurden hier geboren, und in freier Anlehnung an die Taufe des Prinzen Karl Philipp (geb. 26. Dezember 1672, † als Herrenmeister des Johanniterordens 1695 vor der Festung Arcole in Piemont) hat der Künstler sein zweites Bild geschaffen.

Professor Ernst Hildebrand ist einer der trefflichsten und viel-

seitigsten Meister der Reichshauptstadt und zugleich eine der lebenswürdigsten Erscheinungen im Berliner Kunstleben. Der 1833 zu Falkenberg in der Niederlausitz geborene Meister erhielt seine erste Ausbildung durch Karl Steffek, ging dann nach Paris und entfaltete nach seiner Rückkehr nach Berlin eine umfassende, reiche Thätigkeit auf dem Gebiete der Bildnismalerei, des Genres und der dekorativen Malerei. Eine überaus lebendige Phantasie, bedeutende Gestaltungskraft, eine ausgezeichnete Kompositionsgabe und eine blühende, stets festlich gestimmte Farbengebung zeichneten schon seine frühesten Bilder — z. B. „Margarethe im Kerker“ — aus. Im Jahre 1875 erhielt er einen Ruf nach Karlsruhe als Lehrer an die dortige Kunstschule und schuf hier — außer Porträts, wie z. B. den Großherzog und die Großherzogin von Baden — zahlreiche Gemälde, unter denen besonders einige außerordentlich lebensvolle Landsknechtbilder gefielen. Nach neunjährigem Wirken in Karlsruhe übernahm Hildebrand eine Malklasse der Berliner Akademie und hat seitdem zumal als Porträtmaler erfolgreich gewirkt, u. a. auch den Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Kreise seiner Familie gemalt. Im Frühjahr 1886 legte der Meister sein aufreibendes Lehramt nieder, und die erste Frucht seiner Ruhe war das große historische Gemälde „Tullia, die Tochter des Servius Tullius, ihr Gespann über den Leichnam ihres Vaters treibend“ — ein Bild, das wahrscheinlich viele unserer Leser auf den Kunstausstellungen der letzten Jahre gesehen haben, und das trotz des graufigen Vorwurfs durch die gradezu monumentale Kraft der Darstellung allgemeine Bewunderung erregt hat.

Am Familientisch.

Bu unseren Bildern.

Marie Laug versteht es meisterhaft, das Treiben der kleinen gefiederten Welt wiederzugeben. Die Bilder, auf denen sie die reizenden Wellenfittiche in allen möglichen Gebärden zeigt, sind ebenso unmutig, wie die, auf denen die Schwalben sich zur Wanderung in den fernen Süden vorbereiten. In unserem Fall handelt es sich um Spagen, die den ersten Frühlingstag genießen. Für sie aber ist der Vorfrühling schon des Lebens Mai. Man sucht und findet sich, und ein Heim ist bald erworben, denn die Insektenfresser, für welche die Menschen Brutkästen in die Bäume hängen, weilen noch in der Fremde. Da wird denn ein solcher frischweg bezogen. Vielleicht glückt es, ihn auch gegen die später eintreffenden rechtmäßigen Besitzer zu behaupten. „Wir Spagen sind dreist!“

Außer den interessanten Wollsbildern „Von der russischen Hottjagd“ und den vorzüglichsten historischen Gemälden Professor E. Hildebrands, welche wir mit besonderen kleinen Texten begleiten, bringen wir noch eine originelle Studie des großen britischen Meisters William Hogarth. Die Studie, welche vor etwa Jahresfrist von der Londoner Nationalgalerie erworben wurde, stellt die „Diener“ des Künstlers vor und zeigt auf engem Rahmen die außerordentliche Schärfe der Charakteristik, welche fast alle Hogarthischen Blätter auszeichnet.

Naturkunde.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß, wie Dr. Umlauf in der deutschen Rundschau für Geographie und Statistik ausführt, die Bezeichnung der Winde nach den Himmelsrichtungen germanischen Ursprungs ist. Die Griechen und Römer hatten für die Winde stets besondere Namen. Homer spricht z. B. von den vier Hauptwinden als von dem *Nozoz*, dem die Räfte bringenden, feuchten (Süd-) Wind, vom *Zeypos*, dem aus der Gegend des Nachtdunkels kommenden (West-) Wind, vom *Bogias* dem aus der Gegend des Siebengebirges stammenden (Nord-) Wind, vom *Ligos* dem heftigen, puffenden (Ost-) Wind. Erst bei den germanischen Völkern wurde das einfache Prinzip durchgeführt, Himmelsgegend und Wind mit demselben Wort zu belegen, von Nord-, Süd-, West-, Ostwind zu sprechen. Germanischen Ursprungs ist aber auch die Bezeichnung der Nebenwinde durch Zusammensetzung der Namen der vier Hauptwinde, die uns z. B. unter Nordostwind einen ganz bestimmten Begriff gibt. Eginhard, der Biograph Karls des Großen, rühmt seinen Gebieter geradezu als den Erfinder dieser Bezeichnungen. Mit Ausnahme einiger slavischen und italienischen Windnamen ist denn auch heute in ganz Europa die germanische, in ihrer Einfachheit wirklich geistreiche Art der Bezeichnung maßgebend.

In den von der Reblaus ergriffenen Gegenden hat man seit einer Reihe von Jahren zur Anpflanzung amerikanischer Reben gegriffen, welche dem gefährlichen Feinde erfahrungsmäßig gut widerstehen, und damit besonders in Südfrankreich auch günstige Resultate erzielt. Jetzt beschäftigt man sich in der Schweiz, auf einem größeren Versuchsfelde im Champ de l'Air bei Lausanne, mit systematischen Versuchen über die Widerstandsfähigkeit verschiedener amerikanischer Reben. Man hat, um jede Einschleppungsgefahr zu beseitigen, aus Samen, nicht durch Stecklinge, nicht weniger als 12000 Reben herangezogen und aus diesen bisher 300 verschiedene Rebenforten, nach Ausscheidung aller weniger kräftigen, ausgewählt, an denen man nun auf infizierten Versuchsfeldern sowohl die Widerstandsfähigkeit gegen die Reblaus, wie die Anpassung an die verschiedenen Weingelände im Kanton Waadt, wie endlich das Verhalten der Stöcke bei der Vereblung durch Biotropfenfelder edler europäischer Sorten studiert.

Volkskunde.

Daß es im Norden Frankreichs, bei Dünkirchen, Bergen und Hazebroek, noch jetzt eine große niederdeutsche (vlämische) Sprachinsel gibt, ist kaum in weiteren Kreisen bekannt. Tatsächlich leben hier in mehr als hundert Gemeinden, auf einem Gebiet von gegen 23 Geviertmeilen, noch etwa 180000 Vlāmen, die freilich der Franzöisierung schnell und unaufhaltsam zum Opfer fallen. In den letzten anderthalb Jahrhunderten hat sich diese Sprachinsel bereits um mehr als die Hälfte verkleinert, und jetzt wird die vlāmische Mundart immer energischer zurückgedrängt. Die Kinder lernen das Vlāmische zwar von den Eltern und Großeltern, sprechen aber mindestens in den Grenzgemeinden lieber französisch, das fast ausschließlich Unterrichtssprache, Justizsprache und Verwaltungssprache ist. In Belgien gibt es außer 3 1/2 Millionen Vlāmen übrigens auch größere deutsche Außenposten mittelfränkischen Ursprungs, deutsche Gemeinden in den Bezirken von Arlon, das selbst überwiegend deutsch ist, Bastogul und Verviers. Im ganzen zählt man in Belgien noch 30 Gemeinden, in denen vorwiegend deutsch gesprochen wird, mit ungefähr 38000 deutschen Einwohnern, um derenwillen neben dem Französischen und Vlāmischen auch das Deutsche als Amtssprache zugelassen ist. Auch hier dringt aber die französische Sprache überall mit Macht vor.

Technik.

Die Bestrebungen, welche darauf hingingen, die Geschwindigkeit der Eisenbahnzüge zu erhöhen, ruhen nicht. Augenblicklich baut die Great Northern Railway eine Lokomotive, welche die Entfernung von London nach Edinburg ohne jeden Aufenthalt in sechs Stunden, anstatt wie bisher in neun Stunden, zurücklegen und in der wagerechten Strecke eine Schnelligkeit von 160 km in der Stunde erzielen soll. Die Treibräder erhalten den kolossalen Durchmesser von 3,66 m.

Die Drachen unserer Jugend scheinen zu Ehren zu kommen, und zwar an Stellen, wo man es vielleicht am wenigsten vermutet hätte: für die Verbindung zwischen der Rettungstationen an der Küste und den bedrohten Fahrzeugen. Bisher bediente man sich der Raketenapparate, um diese Verbindung herzustellen; dieselben haben sich jedoch nicht in dem Maße bewährt, als man zuerst annahm. Die Leine riß oft bei der schnellen Bewegung des Abwickelns, oder der starke Wind beeinträchtigte die Flugkraft des Geschosses. Jetzt beürwortet nun Kapitän von Vinzer in der Fachzeitschrift *Hansa*, daß jedes Schiff Drachen an Bord führen soll. Unsere „drachenkundigen“ Leser wird die Art, wie er sich deren Anwendung denkt, interessieren. Die aus schwarzem Stoff in sechseckiger Form hergestellten, 1 Meter großen Drachen sollen einen Schweiß führen, dessen Ende durch einen kleinen mit Sand gefüllten Beutel beschwert wird, dessen Inhalt sich nach der Stärke des Windes richtet. Der Schwanz wird in der Mitte einer der sechs Seiten des Drachens befestigt. Die beiden Ecken derselben Kante werden durch kurze Seile von gleicher Länge mit einer zweiten Hilfsleine verbunden, die, in Ringen lose an der Hauptleine befestigt, schlaff unterhalb derselben hängt. Hat der vom Schiff aufwärts gestiegene Drache eine solche Höhe erreicht, daß die Entfernung bis zum Lande mutmaßlich von der Leine übertroffen wird, so wird die bisher schlaff gehaltene Nebenleine angeholt und dafür die Hauptleine losgelassen. Dann wird der Drache nicht mehr in der für das Aufsteigen erforderlichen Stellung gehalten, er muß fanten, stürzen — und die erste Verbindung mit dem Lande ist hergestellt. An den beiden dünnen Leinen, welche diese Verbindung bilden, können demnächst genau wie bei den Raketenapparaten stärkere Leinen und Tauen an Bord geholt werden. v. Vinzer glaubt auch, daß

der Drache von Schiffen, die in Not befindlich und entmastet sind, als Notfersignal benutzt werden kann. Dazu ist nur nötig, an den Schweiß in 5 bis 6 m Tiefe unter dem Drachen eine leichte schwarze Flagge von ungefähr 1 m Größe zu befestigen. Die sechseckige Form des Drachens läßt ihn wie einen Ball erscheinen, das Notfersignal „Hilfe nötig“ ist daher gebildet, und würde bei großer Steighöhe weit sichtbar sein.

Gesundheitspflege.

Auf die Gefahren übermäßigen Sportes im jugendlichen Alter weist der französische Arzt Lependre hin, der oft die Erfahrung machte, daß Kinder von 11 bis 16 Jahren sich durch übertriebene Anstrengungen Schaden gethan haben. Meist sind es schwere Herzensstörungen, die infolge unmäßigen Dauerlaufes plötzlich und heftig einsetzen, besonders Anfälle von Herzklopfen und Pulsbeschleunigung, die sich bei jeder Anstrengung wiederholen. Auch Erweiterung des rechten Herzens mit verminderter Thätigkeit wurde beobachtet. Im Zusammenhang mit Kreislaufstörungen stehen ferner: starkes Nasenbluten, Schwellung der Füße und der Waden, sowie ebenfalls nervöse Erscheinungen, die sich als Kopfschmerzen, Schläfrigkeit und dergl. kundgeben. Lependre verlangt, daß der Arzt, besonders der Schularzt, den für jedes Kind angemessenen Grad von Körperübung bestimme.

Bibliothekswesen.

Die Königsberger Bibliothek beabsichtigt ihre Silbereinbände im Verein mit Einbänden ähnlicher Art, die sich im Besitze anderer Bibliotheken und Sammlungen befinden, in einem Werke mit Abbildungen herauszugeben. Sie bittet zu diesem Zweck um Mittheilung, wo sich solche Metalleinbände befinden. Ungemein kostbare derartige Einbände besitzt der Graf von Fürstenberg-Heudringen. Es sind der Einband zu einem Pontificale romanum und zu einem Missale. Beide sind von Anton Eisenhoidt aus Warburg (1586—1600) meisterlich in Silber getrieben. Figurale Szenen, Einzelfiguren und Ornamente sind aus dem Silber trefflich in Relief herausgearbeitet und ciselirt. Einen der ältesten Metalleinbände besitzt das Kunstgewerbemuseum in Berlin in einem aus dem elften Jahrhundert stammenden Evangelienbuch. Der Einband zeigt auf der Fläche des Vorderdeckels die fast rund herausgetriebene Figur des thronenden und segnenden Christus. Verwandt ist diesem uraltertümlichen Einbande ein solcher in Wiener Neustadt, der aus dem 13. Jahrhundert stammt. Zu diesen Leistungen aus dem 11. bis 16. Jahrhundert treten noch einige in Silber getriebene Einbände hinzu, die dem 17. und 18. Jahrhundert angehören. Kleinere Gebet- oder Notizbücher weisen als Einbände Silberplatten mit eingravierten figurativen Szenen auf. Kurz, überall sind Metalleinbände gerade nicht: sie kommen seit frühmittelalterlicher Zeit bis auf unsere Tage vor.

Schule.

Die Vereinigung zur Veranstaltung von Gymnasialkursen für Frauen Vorsitzender: Prinz Heinrich zu Schönau-Carolath; stellvertr. Vorsitzender: Professor Dr. Stephan Waegoldt-Berlin, hat seit dem Oktober vorigen Jahres in den Räumen der städtischen Charlottenschule, Berlin W., Steglitzerstraße 29, ihre Kurie eingerichtet; der Lehrplan ist derart organisiert, daß Erwachsene die erforderlichen Fächer in drei bis vier Jahren beenden und zur Ablegung der staatlichen Reifeprüfung befähigt sein können. Die Vereinigung, welche die Gewährung einer erheblichen Anzahl von Freistellen plant, wendet sich in einem Aufruf an hochgeehrte Frauen und Männer mit der Bitte um freiwillige Zuwendungen, die an den Schatzmeister, Herrn Hofbuchhändler Moeser, Berlin S., Stallreiberstraße 34/35, zu richten sein würden.

Spaniens neueste Geschichte in spanischen Briefmarken.



I. 1850. Isabella II. 6 cuartos schwarz.



II. 1868. Isabella II. 12 c. gelbbrot.



III. 1870. Hispania. 2 Escudos schwarz.



IV. 1872. Amadeus I. 6 cuartos hellblau.



V. 1873. Gerechtigkeit. 2 c. rotgelb.



VI. 1874. Don Carlos. 50 c. grün.



VII. 1874. Kriegsteuermarke. 5 c. grün.

Der Briefmarkenport — Kinderspielerei dem einen, Hilfswissenschaft, gleich der Numismatik oder Sphragistik, dem anderen — hat jedenfalls bisweilen seine amüsanten und auch ein wenig lehrhaften Seiten. So kann man z. B. die neueste Geschichte einzelner Staaten nicht unübel an dem Wechsel der Postwertzeichen-Typen verfolgen. In Deutschland erscheinen zuerst mit den verschiedensten Münzwährungen die Marken der Einzelstaaten, vielfach mit trefflichen Regentenbildern geschmückt; dann folgen die Wertzeichen des Norddeutschen Bundes, die verschiedenen Feldpostbriefe, die 1870 ausgegebenen Marken von Elsaß-Lothringen, die Postwertzeichen des Deutschen Reichs endlich, zuerst noch in Groschen- und Kreuzerwährung, dann in einheitlichem Pfennigsatz, während die Reservatrechte Bayerns und Württembergs noch heute in deren Sondermarken zum Ausdruck gelangen. Noch interessanter und mannigfacher aber gestaltet sich die neueste Geschichte Spaniens im Spiegelbilde seiner Postwertzeichen. Im Jahre 1850 veranlaßte Spanien seine erste Marke (Abb. 1) mit dem Bilde der Königin Isabella, das auch bis zu ihrem Sturz, 1868, auf den Wertzeichen



VIII. 1875. Alfonso XII. 2 c. braun.

prangte, auf denen die Königin merkwürdigerweise immer jugendlicher wurde. Die Republik brachte den Kopf der Hispania (Abb. 3) auf die Marken, nachdem zuerst die alten Wertzeichenbestände durch einen Überdruck: „Habilitado Par La Nation“ den Republikanern mundgerecht

gemacht worden waren. Als 1871 der Herzog Amadeus von Aosta zum König erkoren wurde, trat sein Bildnis auf die Marken (Abb. 4), aber schon 1873 finden wir, nach seiner Abdankung und der Wiederproklamierung der Republik, das Sinnbild der Gerechtigkeit an des Herrschers Stelle (Abb. 5). Frau Hispania hatte jedoch schwere Tage, denn die Karlisten machten ihr ernste Sorgen, und der Präbident Don Carlos unterließ nicht, für die von ihm besetzten nördlichen Provinzen 1873/75 eigene Marken mit seinem Porträt (Abb. 6) auszugeben, indessen der Staat selbst zur Bestreitung der Kriegskosten besondere „Kriegsteuermarken“ (Abb. 7) emittierte. Schon Ende 1874 hatte inzwischen die Republik abgewirtschaftet und die Gerechtigkeit machte auf den Postwertzeichen daher dem Bildnis des ältesten Sohnes der Königin Isabella, des Königs Alfonso XII., Platz (Abb. 8). Nachdem dann Alfonso XII. im Jahre 1885 gestorben war, und die Königin Maria Christine für ihren Sohn, Alfonso XIII., die Regentschaft übernommen hatte, erschien nach nicht allzulanger Zeit auch das Porträt des kleinen Königs auf den Marken (Abb. 9). Den Beschluß der Reihe mag das neueste spanische Postwertzeichen bilden — die Feldpostmarke (Abb. 10) nämlich, welche für das Expeditionskorps, das nach Melilla ausgesendet wurde, ausgegeben worden ist.



X. 1893. Feldpostmarke für das Expeditionskorps in Melilla.



IX. 1889. Alfonso XIII. 2 c. blaugrün.

In unserer Spielecke.

1. Kapselrätsel.

In den folgenden Versen sind die Namen von 20 deutschen Dichtern resp. Schriftstellern enthalten. Die Orthographie kommt nicht immer zu ihrem Recht.

An einem Freitag Morgen war's,
Da schritt der junge Jäger Lars
Aus seines Herrn, des Ritters Haus,
Zu pirischen in den Forst hinaus. —
Ein Habe ruft ihm heisern Sang,
Doch macht dies Omen ihm nicht bang.
Wohl zogen in dem Dämmergrau'n
Viel dunkle Wolken ob den Au'n,
Doch hat der Sturm, der nachts gefegt,
Sich heute gänzlich schon gelegt. —
Die Sonn' erwacht und färbt im Hain
Baum, Bach und Flur mit ro'gem Schein.
Doch Lars blickt auf den Weg jetzt nur,
Wo er entdeckt des Ebers Spur.
Sein Glück heut blüht, gen Osten steigt
Die Sonne, die den Pfad ihm zeigt.
Da trifft ein Lachen hell sein Ohr,
Aus dichtem Haine dringt's hervor.
Und wie durchs dunkle Grün er lugt,
Und nach dem lust'gen Vogel sucht, —
Da wölbt sich vor ihm ein Gerant'
Von Hopfen über moos'ger Bank.
Drauf sitzt im goldnen Sonnenschein
Des Burgwarts jüngstes Töchterlein;
Der Schelm im dunklen Aug' ihr lacht
Und zeigt der weißen Zähne Pracht.
Auf ihrem Schoß, im runden Hut
Von Blumen eine Fülle ruht,
Mit denen sie das Haar sich schmückt,
„Ei, Elschen,“ ruft Herr Lars entzückt,

„Ein Sträußlein schnell von Deiner Hand,
Zu zieren meines Hutes Rand!
Gern hol' ich Dir zum Lohn dafür
Dort drüben aus dem Waldrevier
Von Rüssen, die Du knackst so gern,
'nen Scheffel voll mit süßem Kern.
Und bringst Dein Anblick mir heut',
So laß ich mir im Wirtshaus Zeit
Und trink' manch' schäumend' Seidel voll
Zum Dank auf Dein spezielles Wohl.
Doch, Elschen, streifst Du so allein, —
Dring' nicht zu tief ins Dickicht ein!
Du sitz'st so sorglos hier, fürwahr,
Im Wald und ahnst nichts von Gefahr.
Ich warn' Dich vor dem wilden Bruch,
Wo's Irrlicht lockt mit bösem Trug,
Und wo der Wolf, der Euch erschreckt,
Jüngst ward von meinem Schuß gestreckt.
Zweimal entwich er tückisch mir,
Jetzt hat er seinen Lohn dafür;
Sein Sündenmaß war lange voll.
Und nun, mein Kind, leb' wohl, leb' wohl!“
E. K.

2. Arithmetische Aufgabe.

Eine dreitägige entscheidende Schlacht kam zum Abschluß an dem Tage, der sich durch folgende Angaben bestimmen läßt:
Addiert man die Monatszahl zur Jahreszahl, so ist die Summe gleich dem 13fachen Quadrat der Datumszahl. Subtrahiert man die Monatszahl von der Jahreszahl, so ist der Rest gleich dem 170fachen der um 1 verminderten Datumszahl. Dividiert man die um 1 vermehrte Jahreszahl durch die Datumszahl, so erhält man 156.
Welche Schlacht ist gemeint? P.
(Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.)

Bilderrätsel.



Auflösungen des Rätsels und der Aufgabe in Nr. 20.

Bilderrätsel.

Nur der erste Schritt kostet Überwindung.

Kugelpyramide.

- Antilope
- Lepanto
- Platen
- Nepal
- Lena
- Me
- La
- U

Inhalt: Werden und Vergehen. Roman aus Deutschlands jüngster Vergangenheit. Von O. Ester. (Fort.) — Eine turbranenburgische Garnisonübung. Von R. Wille. — Skizzen aus einem türkischen Harem. Von Clara Fode. — Vor der Walfische. Mit zwei Illustrationen. — Das Stottern. Von Rudolf Denhardt. Zwei Geschichtsbilder von Prof. Ernst Hildebrand in Berlin. Mit zwei Abbildungen. — Am Familientisch. In unseren Bildern: Spagettibill von Marie Kaur; Hogarths Diener von W. Hogarth. — Naturkunde. — Volkskunde. — Technik. — Gesundheitspflege. — Bibliothekswesen. — Schule. — Spaniens neueste Geschichte in spanischen Briefmarken. Mit zehn Abbildungen. — In unserer Spielecke.

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift unterlagt. — Übersetzungsrecht vorbehalten. — Für die Rücksendung unbenutzter Manuskripte steht die Redaktion nur ein, wenn die erforderlichen deutschen Freimarken beigelegt sind. — Für die Redaktion verantwortlich: E. S. Pantenius in Berlin. Briefe nur: An die Dabeim-Redaktion in Berlin W., Steglitzerstr. 53, ohne Hinzufügung eines Namens. — Inserate nur an Dabeim-Expedition (Fehagen & Klasing) Leipzig, Poststraße 9. — Verlag der Dabeim-Expedition (Fehagen & Klasing) in Leipzig. — Druck von Jäger & Wittig in Leipzig.



1894. No. 21.

Beilage.

Carl Schroeder.

Carl Schroeder entstammt einer Familie, in der ein hohes Maß musikalischer Begabung erblich zu sein scheint: der Vater war Stadtmusikus in Quedlinburg, seine Brüder sind hervorragende Künstler. Carl wurde am 18. Dezember 1848 geboren. Frühzeitig entwickelte sich der musikalische Sinn des Knaben, der im Alter von vier Jahren imstande war, jeden verlangten Ton, ohne Zuhilfenahme irgend eines Instrumentes mit unfehlbarer Sicherheit anzugeben. Die absolute Tonempfindung war dem Kleinen angeboren. Der verständige Vater erkannte das ungewöhnliche Talent des Kindes. Wie mag sich der väterliche Lehrer gefreut haben, als er die erstaunlichen Fortschritte sah, die der Junge im Klavierspiel, auf der Geige und dem Violoncell machte! Im Alter von acht Jahren trat der Knabe öffentlich als Violoncellist mit einem Erfolge auf, wie er nur den Wunderkindern beschieden ist. Der Vater, liebevoll, klug und weise, wollte die künstlerische Zukunft seines Sohnes nicht aufs Spiel setzen, indem er das Talent des Kindes auf frühzeitigen Konzertreisen durch die Strapazen des Wunderkindertums erschöpfte; er vertraute also sein Kind einem vorzüglichen Lehrer, dem Konzertmeister Drechsler in Dessau, an; gehegt und gepflegt, erstarkte der Knabe geistig und körperlich. Schon 1865 wurde der blutjunge Künstler an der Hofkapelle der musikliebenden Fürsten von Sondershausen angestellt, ein Jahr darauf wirkte er sogar als Solovioloncellist der bekannten Konzertkapelle in Pawlowsk bei Petersburg. Warschau und Paris waren die nächsten Stationen des jungen Mannes auf seiner Musikerkarriere. In Paris spielte er auf den Weltausstellungskonzerten. Als Mitglied der berühmten Wilschens Kapelle reiste Schroeder in Deutschland, lernte Land und Leute und die Kunstzustände nah und fern kennen; dann vereinigte er sich mit dreien seiner Brüder zu einem Streichquartett, das sich des besonderen Wohlwollens der Herzogin von Anhalt-Bernburg zu erfreuen hatte. Das Jahr 1871 brachte eine Wendung in Schroeders künstlerischer Entwicklung. An der Krollischen Bühne in Berlin als Cellist angestellt, fand er Gelegenheit, dort auch sein bedeutendes Direktions-talent und seine Schöpferkraft zu erproben.

Er schrieb die Musik zu einigen Singspielen, die zu erfolgreichster Darstellung kamen und in ihm den Plan reifen ließen, sich ganz der Komposition und dem Dirigentenberufe zu widmen. Mit Eifer ging er an die Verwirklichung seiner Absicht. Nachdem er bei dem ausgezeichneten Fr. Kiel Komposition studiert, folgte Schroeder 1873 einem Rufe an die herzogliche Hofkapelle nach Braunschweig, wo der Künstler zu-

erfüllen: der Künstler erhielt einen Ruf als Hofkapellmeister nach Sondershausen, der musenfreundlichen anmutigen Residenzstadt, die sich eines regeren musikalischen Lebens, als manche Großstadt, rühmen darf und mit ihren vorzüglichen Lokonzerten ihren Ruf als Musikstadt fest begründet hat. Als Hofkapellmeister wirkte Schroeder mit brillantem Erfolge bis 1886; im Sommer dieses Jahres leitete er die Konzerte

einkonzertes dem Dirigenten sagen, „es wäre das schönste Konzert, das er in seinem Leben gehört hätte.“ Die Berliner Kritik urteilte über die Dirigentenleistungen des Künstlers in den Ausdrücken uneingeschränkter Anerkennung. Umstände verschiedener Art veranlaßten Schroeder indessen, Berlin mit Hamburg zu vertauschen, wo er als erster Kapellmeister der dortigen Oper durch mehrere Jahre wirkte, bis der kunstsinigste Fürst von Schwarzburg-Sondershausen ihn in die freundlichruhige Stadt zurückberief, in der Schroeder seine künstlerische Laufbahn begonnen hatte, wo es ihm jetzt vergönnt ist, die Musik wieder als Kunst auszuüben. In Sondershausen steht Prof. Schroeder auch dem von ihm 1882 begründeten, in stetem Aufschwung begriffenen fürstl. Konservatorium der Musik als Direktor vor. Die Kompositionen Schroeders umfassen eine Menge wertvoller Studien, Konzerte, Schulan und Solostücke für das Violoncell, Gesangs- und Klaviersachen; der Schwerpunkt seiner produktiven Tätigkeit liegt indessen in seinen Opern, von denen „Aipasia“ (in 3 Akten, 1892) mit großem Erfolge in Sondershausen, Freiburg i. Br., Dessau etc., „Der Asket“ (in 1 Akt, 1893) in Leipzig aufgeführt und von vielen großen Bühnen erworben wurden. Den Opern Schroeders wird ein bedeutender dramatischer Zug, leidenschaftliches Empfinden und melodische Fülle nachgerühmt.

Die erste deutsche Oper.

Zweihundertundfünfzig Jahre sind es her, daß eine Oper mit deutschem Texte zum erstenmale vor einem deutschen Publikum erschien, und heute, da von Italien aus eine wahre Operhochflut über Deutschland sich ergießt, dürfte ein Rückblick angebracht sein. Auch damals, im Jahre des Heils 1827, wurde die vor kaum einem Vierteljahrhundert geborene Oper aus Italien nach Deutschland eingeführt. Wohl gab es auch vordem schon dramatische Vorstellungen mit Gesang, jedoch war die Musik in ihnen Nebensache und diente nur nebenher zur Unterhaltung und Abwechslung im Dialog. Solche dramatisch-musikalische Spiele waren beim Volke sehr beliebt und wurden gar häufig bei allen Volksfesten aufgeführt. Ein solches Spiel ist auch das folgende, auf uns überkommene: „Ein schönes Singespil von dreien bösen Weibern, denen weder Gott noch ire Männer recht können thun. Mit sechs Personen persönlich zu agiren. Durch weiland den ehrbaren und wohlgeliebten Herrn Jacobum Myrer, Notar. Publ. und Gerichtsprocuratoren zu Nürnberg, fecl. Nürnberg 1618.“ Solche „Singespil“ waren aber, wie gesagt, nicht im entferntesten das, was wir unter der Bezeichnung „Oper“ verstehen. Von Italien her war in jener Zeit die Kunde nach Deutschland von neuartigen, glänzenden Lustbarkeiten, in denen Gesang und Gedicht miteinander verbunden waren.



Professor Carl Schroeder-Sondershausen.

nächst wieder als Violoncellist wirkte. Wie groß sein Ruf als Künstler auf diesem schönen musikalisch so ergiebigen Instrumente gewesen, erhellt aus dem Umstande, daß das berühmteste und glänzendste Konzertinstitut Deutschlands, das Leipziger Gewandhaus, sich beeilte, den ausgezeichneten Virtuosen zu gewinnen. Schroeder verließ Braunschweig; er wirkte in der Folge sieben Jahre als Solovioloncellist der Gewandhauskonzerte und entfaltete auch am fgl. Konservatorium der Musik eine höchst erspriehliche Tätigkeit als Lehrer seines Instrumentes. Im Jahre 1881 sollte sich endlich der heiße Herzenswunsch des Vielgewanderten

der großen Tonkünstlerversammlung, die durch die Anwesenheit Liszts einen besonderen Glanz erhielten. Sein Amt hatte der treffliche, allseitig beliebte Künstler niedergelegt: er strebte in die Weite. Im Glauben, in größeren Verhältnissen seinem Trieb nach einer erweiterten künstlerischen Tätigkeit genügen zu können, ging er als erster Kapellmeister an die deutsche Oper nach Rotterdam und von da als fgl. Kapellmeister an die Berliner Hofoper, wo er des Glückes teilhaftig ward, von Kaiser Wilhelm mehrfach in der schmeichelhaftesten Weise ausgezeichnet zu werden. Der Kaiser ließ gelegentlich eines von Schroeder dirigierten Wagnerver-

(Fortsetzung S. 3.)

Bis Donnerstag mittag bei der Daheim-Expedition in Leipzig eintreffende Inserate finden Aufnahme in die acht Tage darauf erscheinende Nr.

Daheim-Anzeiger.

Inserationspreis für die viergepaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 1 Mt., im Personalanzeiger & Zeile 80 Pf., gewählte Stellen à Zeile 60 Pf.

(XXX, Nr. 21. Beiblatt zur Wochenausgabe. Ausgegeben am 24. Februar, geschlossen am 14. Februar 1894.)

Prof. Dr. Witt von der technischen Hochschule in Charlottenburg, vom Königl. Preuss. Kultusministerium zur Weltausstellung nach Chicago gesandt, schreibt in seinen Berichten in Nr. 211 des Prometheus über die „Bar-Lod“-Schreibmaschine, wie folgt:

„Von großem Interesse ist ferner in der amerikanischen Abteilung die Gruppe der Schreibmaschinen, von denen mehr als ein Duzend verschiedene ausgestellt sind, welche beweisen, mit wie ganz verschiedenen Mitteln dasselbe Problem sich lösen läßt. Zu der in Amerika am weitesten verbreitetsten, ältesten Remington-Maschine, die aber sicher nicht die beste ist, gesellen sich die auch in Europa wohlbekanntesten und bewährtesten Systeme der Calligraph-Hammond- & Post-Maschine. Aber schon tauchen neben ihnen höchst beachtenswerte Konkurrenten auf, von denen einige hier genannt zu werden verdienen. Da ist vor allem der Bar-Lod Type-Writer, eine Maschine, die von oben nach unten schreibt, so, daß also die Schrift, gerade so, wie beim Arbeiten mit der Feder, vor den Augen des Schreibenden entsteht, und fortwährend verfolgt werden kann, was um so leichter ist, da daß Farbband der Maschine sich sofort zurück zieht, sobald es die nötige Farbe für den Abdruck der niederliegenden Type hergegeben hat.“

Die oben erwähnte „Bar-Lod“-Schreibmaschine hat auch die höchste Anerkennung auf der Ausstellung in Chicago erhalten. Den Alleinvertrieb dieser Maschine hat für Deutschland zc. die Firma Aug. Zeiß & Co., Leipzigerstraße 126, Berlin W., und ist dieselbe gern bereit, Maschinen auf Probe zu geben, sowie ausführliche Kataloge zu senden. [14348]

Über 950 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

MEYERS

= Soeben erscheint =
in 5. neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

KONVERSATIONS-LEXIKON

17.500 Seiten Text. 272 Hefte zu 50 Pf. 17 Bände zu 8 Mk. 17 Bände in Halbfrz. gebunden zu 10 Mk. 152 Chromotafeln.

Probhefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10.000 Abbildungen, Karten und Pläne.

Alters- und Kinder-Versorgung

Erhöhung des Einkommens, event. Steuerermässigung

gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1888 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 85 Millionen Mark Vermögen grösste Sicherheit bietenden, mit öffentlicher Sparkasse verbundenen

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Prospekte durch die Direktion, Berlin W. 41, Kaiserhofstr. 2. [14746]



Illust. Preisliste u. Notenverzeichnis gratis.



Statue des segnenden Christus u. Chorwaldsen.

133. 95. 75. 65. 55. 48. 35. 25. 20. 14 cm. Höhe.
 A 150. 50. 38. 27. 20. 15. 10. 7. 6. 5 v. Eisenbeimasse.
 " 90. 27. 20. 15. 12. 9. 6. — — v. Alabaster-Gips.
Alabaster-Kreuz für den Schreibtisch.
 Höhe 60. 52. 50. 44. 40. 37. 32. 27. 21. 17 cm.
 Preis A 30. 21. 18. 15. 12. 11. 9. 6. 4,50. 3,50.
Vergoldete Inschrift pro Buchstabe 15 Pfg.
Antike und moderne Stufen. Kaiserbüsten.
 — Sämtliche Figuren werden auch in Marmor geliefert. —
 Reich illustrierter Preis-Courant gratis. Musterbuch A 1,50.
Gebr. Schultz, Berlin SW., Ritterstr. 39.
 Kunstgießerei und Bildhauerwerkstatt. [14615]

Würdige und sinnige Konfirmationsgaben.

Soeben ist erschienen:

Für den Lebensweg.

Gedenkblätter zur Erinnerung an den Konfirmationstag von Leo. Dr. Niemann. Mit Holzschnitten, Widmungs- und Erinnerungsblättern. In 2 Ausgaben: Kleine Ausgabe (ohne die Kunstblätter) gebund. 4 Mt. Pracht-Ausgabe mit 4 Hellogravüren v. Prof. Heine Hofmann und O. Schulz. Prachtband 9 Mt.

Allzeit im Herrn.

Eine Auswahl aus den Werken deutscher religiöser Dichtung. Herausgegeben von H. Rogge, Dr. theol., Kgl. Hofprediger. Eingeleitet von Karl Gerok. Sehr reich mit künstlerischen Bildern geziert. 3. Aufl. In Kleinquart. Prachtband 12,50 Mt.

Auf der Schwelle des Lebens.

Eine Mitgabe für deutsche Töchter bei ihrer Aufnahme in den Kreis der Erwachsenen von Helene Stöckl. Mit Titelbild und Widmungsblatt. Geb. 4 Mt.
 Verlag v. Ferdinand Hart & Zohn in Leipzig.

Th. Knauers Klassiker - Oktav - Ausgaben.
 Bei grosser Schrift die billigsten.
 Verzeichnis gratis.
 Leipzig. [14567]

Atelier für Kerbschnitzerei.
 Unterricht, Werkzeuge, Vorlagen, Holz. Preisl. grat. v. Frau Clara Roth. Berlin W., Lützowstraße 84 a, II. [14692]

Die besondere Beliebtheit der Pianos

von TH. MANN & Co. in Bielefeld ist veranlasst durch die Noblesse des Tones und vorzügliche Spielart, verbunden mit künstlerischer Ausstattung bei mässiger Preisstellung. — Die Fabrikate erfreuen sich eines Weltrufs und sind u. A. empfohlen von

Carl Reinecke, Bernh. Stavenhagen, Eugen d'Albert,
Xaver Scharwenka, Paul Eckhoff,
 von vielen Professoren der Konservatorien und von den bedeutendsten Pianisten.

TH. MANN & Co. PIANOS sind erhältlich an allen grösseren Plätzen, wo nicht, verlange man Catalog und Preisliste direct.

Brieflich Correspondenz **Hohere**

Unter Rechnen **Gehalt**

richt Schönschrift

Alle Arten der Buchführung

Prospect & Probe Gratis

F. SIMON Keine

Besserer **Berliner** **Bücher-Revisor**

BERLIN, O. 27. Vorher

Stellung **gratis** Zahlung

Porträts in Kreide od. Öl

fertigt n. Photographie lebensgross unt. Garant. sprechend. Ähnlichkeit A. Wegerj., Leipzig, Peterssteinweg 19 (prom.: Kgl. sächs. Staatsmedaille).

Stilvolle Laubsäge-, Schnitz-, Kerbschnitt-, Holzbrand- und Holzmalerei-Vorlagen. Preiskourante mit 1200 Illustrationen, auch über Nägel z. Nagelarbeit, Werkzeug u. Materialien, 25 Pf. Briefmarken. [14210] **Mey & Widmayer in München.**

Rönisch-Pianos. Estey-Harmoniums.
 Alleinige Niederlage:
 Berlin W., Markgrafenstr. 61.

Ja es soll logar den häuslichen Frieden wieder hergestellt haben

Das berühmte Kopenhagener Kochbuch

A. M. Mangor's aus dessen 32. Auflage soeben eine deutsche Uebersetzung von Johanne v. Warned und Agnes Maune in einem Umfang von 552 Seiten zum Preise von A 3,50 gebunden erschien.

Es lehrt viele uns neue vorzügliche Speisen, — sorgfält. f. unv. Geschmack ausgewählt — aus dem feinsten zubereiten.

Der Weltruf der schwachsten dänischen Küche garantiert eine vorzügl. Bereicherung jedes Haushaltes mit Mangor's Kochbuch.

Ein herel. Konfirmationsgeschenk!
 Verlag von Carl Jacobson in Leipzig. Auch direkt vom Verlag gegen Einzahlung von A 3,80 erhältlich. [14646]

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten nebst 12 grossen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.

Berlin W. 35. — Wien 1, Operng. 5.
 Gegründet 1865.

D. Schul- u. Hausgarten.
 Herausgegeben von E. Scher und A. Sode. Preis jährlich 1 Mark. Probeummern gratis und franco. Verlag von G. W. Müller in Altenburg.

1000 echte Briefmarken
 wor. 200 verschiedene, ent. Japan, Guatemala, Aegypten, Chile, Victoria, Türk., Ceylon, Arg., Cap, eine Mark. Java, Austr. etc. nur Porto 20 Pf. extra. Casse voraus. **Paul Siegert in Hamburg.**

Hausmusik.

gekommen. Die deutschen Fürsten begehrten, gleich prächtige Feste an ihren Höfen zu veranstalten, und so ließ sich denn auch der kunstsinnige Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen von dem ihm befreundeten medicinischen Hofe den Text zu der damals hochberühmten Oper *Rinuccina*, „Dafne“ senden. Der kurfürstliche Wägen übertrug nun die Bearbeitung den beiden bedeutendsten Künstlern der damaligen Zeit: der Dichter Martin Opitz von Böhme besorgte die Verdeutschung des Textes, der Komponist und kurfürstliche Kapellmeister Heinrich Schütz bearbeitete den musikalischen Teil. Am 13. April 1627 wurde im Tafelsale des Schlosses Gartenfeld in Torgau die erste deutsche Oper, gelegentlich der Vermählung des Landgrafen Georg II. von Hessen-Darmstadt mit Sophie Eleonore von Sachsen, zur Aufführung gebracht.

Als handelnde Personen treten in dieser ersten deutschen Oper vier auf: Dafne, Apollo, Venus, Cupido und ein Vot. Den Chor bilden Nymphen und Hirten. Es finden sich in dieser Oper sogar schon Anklänge an die heutigen „Bomben“-Finale, in denen alles, was nur in dem Werke etwas zu thun hat, auf der Bühne erscheinen und mitthun muß. Jeder Akt der „Dafne“ schließt mit einem Chore; der letzte sogar mit Chor und Ballett. Es findet sich aber auch in dieser Oper viel Absonderliches, wie es im damaligen Zeitgeschmack lag. So durfte die Einführung, der Prolog, nicht fehlen. Bisweilen trat die personifizierte Tragödie auf und machte die Zuhörer in höchst eigieriger Person auf das Kommen aufmerksam. Übrigens scheint die neulatinische Schule den Prolog wieder zu Ehren bringen zu wollen. *Vincavallo* läßt z. B. in seinem „*Wajazzo*“ einen *Carletto* von Beginn der eigentlichen Oper einen längeren Prolog singen, der den Zuhörer auf die späteren Ereignisse vorbereitet. In der „Dafne“, die eigentlich einem Liebespaare gewidmet war, besorgte dies der Dichter der *Metamorphosen* und der „*Ars amandi*“. Opitz stellt sich selbst erst einem hochgeehrten Publico vor, preist dann den sächsischen Rautenkranz und die edle Braut und erzählt schließlich, daß jetzt vom Hübner Apollo gesungen werden soll. Und nun beginnt das Schauspiel. Die Hirten und Nymphen klagen im Liede, daß ein blutigerer Trache das Land verwüstet und verödet. Scho macht die Eröfnerin; es war dies wiederum eine der gewöhnlichen Spielereien jener Zeit. Zur Probe mag daher dieser Teil hier Aufnahme finden:

1. Hirt:
Wo fänden heut' wir eine ruh'ge Stunde,
Das grimmige Ungetüm droht unserm Leben?
2. Hirt:
Das gier'ge Tier liegt dort im dunklen Grunde,
Wir müssen stets in Angst und Sorge schweben.
Chor: Eben.
1. Hirt:
Wär' ich in Sicherheit! Wär' es an anderm Ort!
Chor: Fort.
2. Hirt:
Ach, kehrt' es wieder unter diese Leute?
Chor: Heute.
1. Hirt:
Weh' mir! wer schützt dann mich?
Chor: Ich.
2. Hirt:
Wer bist du, der verheißet solche Sonne?
Chor: Sonne.
1. Hirt:
Die Sonn'? Apollo, hör' ich dich?
Chor: Mich.
2. Hirt:
Tu hast den Köcher und den Pfeil,
Chor: Heil.

Chor:
So sende, sende du den Pfeil,
Zieh den Kraken, bring' uns Heil!
Apollo tödtet die Schlange, und der Chor der Hirten preist den Drachentöder, wovon der erste „Actus“ schließt.

Im zweiten Akt finden wir Venus, Apollo und Cupido im Wechselgefange. Apollo höhnt Amor, daß er mit seinem gebrechlichen Bogen keinen Drachen zu töten vermöge, und der erzürnte Gott beschließt, Rache zu nehmen. Der Chor der Hirten schlägt sich auf Cupidos Seite und beingt in einem sechsstrophigen *Verbe Amore* Nacht.

Der dritte Akt beschreibt die erste Begegnung Apollons mit Dafne. Selbstverständlich ist der Wort von dem Wilde der holden Jägerin ganz entzündet; seine Liebe scheint aber auf seinen besonders günstigen Voden gefallen zu sein, denn die Nymphe steht vor ihm und wartet nicht erst auf den Gott, der ihr zu folgen verpflichtet. Wieder erscheinen die Hirten auf der Bühne und preisen die Liebe, die nur wie ein Schatten fliehet, der bald wird und bald vergehet.

Im vierten Akt verkündet Cupido stolzend seiner Mutter den Sieg über den liebetrunknen Gott, und Venus selbst gesteht, daß auch sie der Macht des Sohnes geborchen müsse. Wieder singen die Hirten den Schlußchor und erkennen die Gewalt Amors an.

Der fünfte Akt führt die zweite Begegnung Apollons mit Dafne herbei. Apollons Liebeswerben wird immer stürmischer, und in ihrer Not ruft Dafne ihren Vater, den Flügeltoten Venus an, der sie in einen Vorbeerbaum v. wandelt. Apollo beklagt sein Geschick und reißet den Baum, indem er bestimmt, daß dessen Blätter seine Voden und das Haupt sühnender Erden und Künstler schmücken sollen. Nymphen und Hirten umlangen den Baum und singen der verwandelten Göttin Loblieder, die sich auch dem sächsischen Rautenkranz zuwenden. Die Schlußwendung des Gedichtes lautet:

„Wir sehen schon, wie nach der Zeit,
Wann Jupiter den harten Streit
Durch Trübsal noch wird lösen,
Wir sehen, wie der Rauten Bier
Mit grüner Luft wird für und für
Feld, Berg und Thal erfüllen.“

Daraus ist schon ersichtlich, daß die Oper zur Verherrlichung eines sächsischen Hofestes während des dreißigjährigen Krieges geschrieben wurde. Die Namen der fürstlichen Personen, denen das Werk galt, haben wir bereits genannt. Die Dedikation lautet nach der Angabe des Dichters Opitz: „An die hochfürstliche Braut und Bräutigam, bey deren Verlager Dafne durch Heinrich Schützen im 1627. Jahre Musicalisch auf den Schau-Platz gebracht ist worden.“

Wer war übrigens unter den damaligen Meistern geeigneter zur Komposition einer deutschen Oper, als gerade Heinrich Schütz? Schütz, nach der Art der damaligen, alles latinisierenden? it auch *Sagittarius* genannt, war am 8. Oktober 1583 zu Müßitz im Voigtlande geboren. 1599 kam er als Kapellknabe nach Kassel in die Kapelle des Landgrafen Moriz, wo er durch seine Stimme und sein musikalisches Talent die Aufmerksamkeit des Landesherren erregte, daß ihn dieser bewog, dem Studium der Jurisprudenz, dem sich Schütz gewidmet hatte, zu entsagen und sich gegen den Willen der Eltern ganz der Musik zuzuwenden. Mit einem für damals sehr ansehnlichen fürstlichen Stipendium von 200 Thaler versehen, ging Schütz nach Italien, um bei Giovanni Gabrieli seine musikalischen Studien zu vollenden. Gabrieli war damals der gefeiertste Meister und Lehrer Italiens, der die von dem Niederländer *Hadrian Willaert* begründete venezianische Schule zu höchstem Ansehen brachte. Gabrieli war in dem erhabenen majestätischen Stile der alten Schule aufgewachsen, gleichzeitig hatte er aber auch die freiere, weltlichere Richtung der neuen Zeit kennen gelernt, und diese Doppelnatur verpflanzte der Meister auch auf seinen begabten Schüler. Heinrich Schütz, der Liebeshändler Gabrieli's, der beim Tode des Meisters dessen kostbaren Siegelring erhielt, vereinte in sich die Erhabenheit des palastinischen Stiles und die Lieblichkeit der neuen Richtung, wie sie sich hauptsächlich im *Madrigal* wiederpiegelt. Darum ward Schütz auch nach seiner Rückkehr nach Deutschland (1613) alsbald der gefeiertste Tonkünstler, um dessen Besitz sich im edlen Eifer der Landgraf Moriz von Hessen und der Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen stritten, bis endlich Schütz 1617 nach Dresden übersiedelte, woselbst er am 6. November 1672 starb.

Die Partitur der ersten deutschen Oper „Dafne“ ist leider unserer Zeit nicht erhalten geblieben. Es war damals noch nicht Sitte, die Opern, die meistens Gelegenheitskompositionen für fürstliche Feste waren, in Stücke zu vertheilichigen. Das Manuscript der „Dafne“ ist wahrscheinlich, wie viele andere Handbibliothek einverleibt und bei dem großen Brande Dresdens (1760) während des siebenjährigen Krieges vernichtet worden. Zu welchen Beziehungen also der Stil der ersten deutschen Oper von dem der damaligen italienischen Komponisten abweicht, läßt sich nicht mehr bestimmen, wohl aber kann man aus dem erhaltenen Texte von Opitz feststellen, daß in der „Dafne“ sich weder Anklänge von Ariens, noch von Quetten, Terzetten oder Ensemblestücken vorfinden, sondern daß die Oper nur aus rezeptionistischen Wechselgesängen und am Ende jeden Aktes aus erweiterten lieberartigen Schlußchören bestand.

Der Verlust dieser Oper schmälert jedoch das Verdienst Heinrich Schütz nicht im geringsten. Unumstößlich fest steht, daß er der Komponist der ersten deutschen Oper gewesen ist, und auch seine anderen herrlichen Werke bezeugen es, daß er mit Recht den ihm von der Nachwelt verliehenen Ehren-Namen trägt, „Vater der deutschen Musik“.

Claviermusik für vier Hände.

Musikalische Dichter-Silhouetten ist der originelle Titel eines Werkes, das den feinsinnigen Komponisten Nicolai von Wilm zum Urheber hat. Das Werk (es ist als op. 118 im Verlage von

Jr. Ristner in Leipzig in zwei Heften à 4 Mark in trefflicher Ausstattung erschienen) bringt musikalische Silhouetten von Dante, Sappho, Anakreon, Körner, Hölderlin und Hans Sachs. Die Eigenart dieser Dichter ist so scharf ausgeprägt, daß wir mit ihren Namen eine Summe feststehender Begriffe zu verbinden pflegen. Beim Klange des Namens Anakreon denken wir sofort an heitere Lebenslust, an Wein und Gesang, mit dem Namen Körner sind wir gewöhnt, idealen Heldenmut, mit dem Namen Hölderlin schmerzlichen Tiefstimm, mit jenem von Hans Sachs Wiederkeit und freundlichen Humor in unserer Vorstellung zu verschmelzen. Ganz ohne Zweifel vermag auch die Musik Affekte und Seelenzustände dieser Art in den Kreis ihres Darstellungsvermögens zu ziehen, und Nicolai von Wilm hat in dem vorliegenden Werke im engen Rahmen von Klavierstücken die dankbare Aufgabe mit Phantasie und Geschmac gelöst. Seine sechs Charakterstücke enthalten feine, auf einen edlen Grundton gestimmte Musik. Sie sind weit davon entfernt, volle Porträtreue anzustreben (das vermag die Musik überhaupt nicht); diese Schilderungen haupt sich die Profilszüge aus dem Stimmungsinhalt des Schaffens und aus dem Charakter der einzelnen Dichter. So wurden es Musikstücke von bald tiefstem, dämonischem Inhalt (Dante), bald von liebenswürdigem, freundlichem, sinnigem, kriegerischem und humorvollem Ausdruck. Sie legen zum Teil gewandte Spieler voraus. Als in der Idee originelle, in der Ausführung dankbare Vortragsstücke dürfen sie den Musikfreunden bestens empfohlen werden.

Aus dem Tonleben.

Webers Sterbehause. Die Incorporated Society of Musicians (Gesellschaft der Musiker) hat den Beschluß gefaßt, an dem Londoner Hause (103 Great Portland Street), in dem Karl Maria v. Weber seinen letzten Atemzug that, eine Gedenktafel anbringen zu lassen. Weber war einer Einladung Charles Kembles, des damaligen Coventgardendirektors, folgend, im Jahre 1824 als *Tobdrucker* hierher gekommen. Am 12. April ging sein „*Oberon*“ über die Bretter. Das Werk fand so begeisterte Aufnahme, daß Weber in seinem Verzuge nach Hause nicht Worte genug finden konnte, um seine Freunde zu beschreiben. Sechs Wochen darauf, am 26. Mai, war er so gut wie vergessen. Bei einem großen Weber-Konzerte, das seine Freunde veranstaltet hatten, mußte der Komponist den Schmerz erleben, sich bei seinem Eintritte in den Saal halbblinder Stuhlreihen gegenüber zu sehen. Die *Kennen in Geylum* und ein in die Mode gekommener *Geiangsmeister* aus dem Süden, *Pegrez* mit Namen, waren der „Gesellschaft“ wichtiger gewesen. Von diesem Schicksal konnte sich der obneht schwache Mann nicht mehr erholen. Am 5. Juni fand ihn sein Hausherr Sir George Smart tot in seinem Bette.

Patriotische Lieder.

Vor kurzem waren wir in der Lage, den schönen frommen Weihnachtsliedern von Gustav Hecht eine Empfehlung mit auf den Weg zu geben. Wie sehr mit Frömmigkeit patriotisches Gefühl Hand in Hand geht, beweist derselbe Komponist mit einer Sammlung von Vaterlandsliedern, die unter dem Titel: „Für Kaiser und Reich“ erschienen ist (Quedlinburg, Verlag von C. Fr. Wieweg). Das Heft enthält die schönsten patriotischen Lieder für Klavier bearbeitet mit untergelegtem Text und beliebte leicht geklebte

Militärmärsche. Um die große Vielseitigkeit des Gebotenen zu zeigen, erwähnen wir nur, daß die Sammlung Haydn's: „Gott erhalte,“ Meitner's: „Ich bin ein Preuße,“ John Bull's: „Heil dir im Siegerkranz,“ Rägeli's: „Kannt ihr das Land so wunderschön,“ Webers „Schwertlied“ und „Lützows wilde Jagd,“ Hummels „Gebet während der Schlacht,“ Schubert's: „Barbarossa,“ Silcher's: „Zu Straßburg auf der Schanz“ u. a. neben Volkweisen wie: „Ich hab' mich ergeben,“ „Alles ich weige,“ „Morgenrot,“ „Morgenrot,“ „Der gute Kamerad,“ „Erhebt euch von der Erde,“ „Der reichste Fürst,“ „Friederichs Rex,“ „Andreas Hofer,“ „Scharnhorsts Tod“ u. a. bringt. Dazwischen erfreuen uns auch zwei Gaben für Kinder: „Ein Königslied für die Kleinen“ nach Mozart und ein „Preußenlied für die Kleinen“ von Hecht. Der zweite Teil enthält acht der beliebtesten Märsche vom „*Finnländischen Reiterlied*“ aus dem dreißigjährigen Kriege und dem „*Deffauer Marsch*“ aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts bis zum Pariser Einzugsmarsch.

Bemerktes.

Über Rob. Schumann hat niemand treffender geurteilt als Franz Liszt. Er schrieb: „Schumann war einer jener Eher, die der Geist hinausführte über die Grenzen der Gegenwart, deren Glaube Gewißheit wird, und die, in ihren Handlungen von ihm geleitet, oft nicht gehört werden, solange sie leben, aber verberstcht, wenn sie dahin sind. Von dem, was die Musik war, schloß er auf das, was sie werden müsse, und weiter auf die zukünftige Bildung des Künstlers, welche, nachdem er aufgehört habe, das zu sein, was er war, ebenfalls eine andere zu werden habe. Er begriff, daß weder Kunst noch Künstler länger neben der Welt übergehen dürfen, und daß sie (die Kunst) getrennt vom Leben der Menschheit, getrennt vom lebendigen Hauch ihres Atems und der von ihm in Bewegung versetzten Luft, gleichsam vegetierend in barmherzig verlassenen Räumen verkommen müßte. Er sah ein, daß die Stille und Zurückgezogenheit der ersten Jugendperiode der Kunst wohlthätig und zweckmäßig gewesen war, daß ihr Jünglingsalter, ihre Reife aber mit dem Fortschritt der Ideen, welcher das moralische Jazt einer jeden Zivilisation bilde, gemeinsam vorwärts schreiten müsse. Er sah ein, daß sie mit an der großen Tafel an sitzen berufen sei, daß sie sich mit dem Streben, ten Stimmungen und Meinungen durchdringen müsse, daß Kunst und Künstler endlich das ausschließliche Gewohnen müßlicher Regionen, zu welchen kein Larmen und Loben, kein Seufzen und Weinen, weder Freuden- und Siegesgeschrei, noch Wehruf und Klage lebendiger Herzen dringt, aufzugeben hätten. Viele Übergangsmomente entschied und leitete sein menschliches Leben und seine Kunstschichtung. Als Mensch fühlte er den Drang, Schriftstellersum und Musik zu verbinden, als Künstler das Bedürfnis, die Geschichte der Musik mit denen der Poesie und Literatur in immer engere Verbindung zu bringen.“

Redaktionspost.

M. M. in Kättersloh. Die ursprüngliche Lesart des von Ihnen bezeichneten Themas (aus der C-dur-Fuge von Bach, *Wohlt temperiertem Klavier*) lautet:



Das / ist ein punktiertes Akzelt.

Kgl. Musikdirektor E. S-j in Tempelhof. Wir sind mit Vergnügen bereit, Ihre Kompositionen, soweit sie sich für die Ausführung in der musikalischen Familie eignen und ihr Charakter eine Empfehlung in unserer Hausmusik rechtfertigt, zu besprechen. Wollen Sie uns die Sachen zusenden.

Herrn E. W. 3-r in Cottbus. Ihr Vorschlag, das Instrument in lebend heißes Wasser zu legen, scheint in mehrfachen Beziehungen bedenklich. Es dürfte sich wohl kein Besitzer eines Violoncell dazu verstehen.

Herrn A. F. in Breslau. Für einzelne Straduarium-Geigen wurden weit über 10.000 Mark, für Bogen von Tourte 400 Mark bezahlt.

Bis Donnerstag mittag bei der Daheim-Expedition in Leipzig eintreffende Anzeigen finden Aufnahme in die acht Tage darauf erscheinende Nr.

Daheim-Anzeiger.

(XXX, Nr. 21. Beiblatt zur Wochen-Ausgabe. Ausgegeben am 24. Februar, geschlossen am 14. Februar 1894.)

Anfertigungspreis für die viergeheftete Nonpareillezeitung oder deren Raum 1 Bl., im Personalanzeiger & Seite 80 Bl., Gesunde Stellen & Seite 60 Bl.

•Musikalien• Ausführliche Kataloge grat. Billigster Bezug all. Arten Musikalien.

•Musikwerke• Ausführl. Liste gratis. Symphonons, Polyphons, Spieldosen. = Neu reich illustrierte Preisliste! =

Pianos • Harmoniums
Nur beste Fabrikate bei billigst. Preisen!
Paul Zschocher, Musikexport, Leipzig.

BARGE, W.
Sammlung beliebter Stücke für **Flöte** und Pianoforte.

No. 1. Schubert, Op. 90 Impromptu 1.80
No. 2. Schubert, Op. 94. Moments musicaux No. 1 1.30
No. 3. Schubert, Op. 94. Moments musicaux No. 2 1.30
No. 4. Händel, Largo 1.—
No. 5. Field, Nocturne 1.—
No. 6. Mendelssohn-Bartholdy, Op. 38 No. 3. Lied ohne Worte 1.25
No. 7. Mozart, Larghetto 1.25
No. 8. Chopin, Op. 17 No. 4. Mazurka 1.25
No. 9. Spohr, L. von, p. 43. Adagio 1.25
No. 10. Bach, Joh. Seb., Siciliano 1.—
No. 11. Bach, Joh. Seb., Polonaise und Badinerie 1.—
No. 12. Kuhlau, Fr., Op. 98. Introduction et Rondo 2.—
No. 13. Schumann, Rob., Schlämmerlied Op. 124 No. 6. — Romanze a. Op. 120 1.50
No. 14. Schumann, Rob., Bilder aus Osten Op. 66 No. 3. — Aus Manfred Op. 115 1.50
No. 15. Schumann, Rob., Armes Waisenkind Op. 68 No. 6. — Frühlingsgesang Op. 68 No. 18. — Sicilianisch Op. 68 No. 13. — Warum? Op. 12 No. 3. 1.50
No. 16. Gluck, Geisterreigen aus „Orpheus“ (auch mit Begleitung des Streich-Quartetts ausführbar) 1.50
No. 17. Beethoven, Op. 33 No. 1. Andante gracioso 1.20
No. 18. Rosa, Salvator, Canzonetta u. Gretty, Gavotte 1.—
No. 19. Buononcini, G., Andante und Händel, C. F., Gigue 1.—
No. 20. Paradies, P. D., Ariette und Pergolese, Andantino 1.—
No. 21. Mozart, W. A., Adagio. 1.50

Mendelssohn-Album. Eine Auswahl a. Mendelssohn-Bartholdy's Werken für Flöte und Pianoforte bearbeitet 2.80

No. 1. Andante Op. 7 No. 1. — No. 2. Andante Op. 7 No. 6. — No. 3. Andante con moto Op. 15. — No. 4. Präludium Op. 35. — No. 5. Allegretto non troppo Op. 67 No. 6. — No. 6. Andante con moto Op. 72 No. 4.

Verlag von **Rob. Forberg** in Leipzig.
Durch jede Buch- u. Musikalienhandlung zu beziehen. [1671]

Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik von **von Elten & Keussen, Crefeld**, also aus erster Hand in jedem Maass zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammt und Blüthe jeder Art zu Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Abtheilung für **Leinen-Waaren**
Aug. Polich, Leipzig.
versendet an Private:

Polichs Baumwoll-Flanell , bedrukt, hell-, mittel- und dunkelfarbig, in ca. 200 Mustern, hochfein in Geschmack wie in der Farbenstellung, vorzüglich geeignet für Blusen, Morgenröcke, Négligés, Kinderkleidch. etc. Breite 75 cm. Meter 65, 70, 75, 80, 85, 95 Pfg.	Polichs Wäsetuch mit leinenartiger Appretur. Mittelfeine, blüthenweisse Qualität , für Leib- und Bettwäsche. Vorzüge der Waare: sehr dauerhaft, bleibt weiss nach der Wäsche, lässt sich sehr gut verarbeiten. 84 cm breit 65 Pfg. in 30 Stück das Stück M. 18, 20.	Polichs Tischwäsche , darunter ein grosser Posten weissgebl. Damast-Tischtücher , sehr dauerhaft, weil ohne Servietten erhebl. unter Preis. Grösse: 130:130 cm (4 Pers.) St. 3 Mark. Grösse: 130:170 cm (6 Pers.) St. 4 Mark. Drell-Servietten , kräftige, blüthenweisse Waare. Grösse 62:62 cm Dtd. 6 Mark.
--	--	--

Proben und Kataloge postfrei!

Der grosse Kurfürst
geru namant, Sein liebes Spinn- und Linnenland. Die anerkannt guten Erzeugnisse in Tisch-, Bett- und Leibwäsche liefert die **Vielfelder Leinen- u. Wäsche-Societät A. Haller & Co.** direkt an Private. — Proben gratis. —

Musikinstrumente, alle Arten Spiel- u. Drehbosen mit auswechselbar. Notenblättern. Akkordzithern, Harmonikas, Pianos. **Albums u. Necessaires mit Musik.** Illustriertes Preisbuch auf Verlangen.
M. M. Schmidt, Leipzig.

Akkord-Zithern
mit mehr als 6 Akkorden bezieht man am besten direkt ab Fabrik von [14566]
Peter Renk, Leipzig.
Prospekte gratis und franko.

Man verlange ausdrücklich **Leicht Löslicher CACAO MOSER**
Wohlschmeckend rein und gesund

In ORG: PACKUNGEN mit FIRMA. M: 2.90-2.60. Per 1/2 Kilo und lose.

Cerberus-Fenstergitter
D. R. P. ang.
Sicherster Schutz gegen Einbrecher.
Innen anzubringen, über Tag leicht abnehmbar oder wie das Fenster zu öffnen, für jeden Fensterfügel besonders, bei nur einem Verschluss feststehend. Prospekte gratis. [14782]
A. Bosse, Berlin SW. 47, Yorkstrasse 43.

Neuigkeit!
MENUETT
für Clavier 2 m. von **Wilhelm Berger.**
Op. 53. No. 5.
Preis M. 1.50.
Praeger & Meier, Musik-Verlag, Bremen. [1672]

GAEDKE'S CACAO
in Orig.-Packungen à M. 3. 2.60. 2.20 pr 1/2 Kilo und lose überall käuflich
P. W. GAEDKE, Hamburg

Wahl's Patent-Bett- & Sofa-Tisch
Zu haben in besseren Möbel- und Special-Geschäften
in jeder Höhen- & Schräglage **selbstthätig „ohne Schraube“** feststehend. Handhabung mit einer Hand ermöglicht.
We nicht erhältlich direct zu beziehen vom Fabrikanten **Alfred Wahl,** Prospekte gratis & franco München.

Statue des segnenden Christus von Thorwaldsen aus Elfenbeinmasse: Höhe cm 22 37 48 56 75 Preis M. 3 6 12 15 30
Figuren, Kaiserbüsten, Vasen, Wandteiler.
Alabaster-Kreuze. Glasbilder. Kupferstiche. Preiskourant z. Ansicht aus der Kunstanstalt
Herm. Plenz, Berlin, S., Moritzplatz 60.
Versand unter Garantie!

Für Kinder genügt 1/4-1/2, für Erwachsene 1/2-1 **Tam.-Confiture.** In Schachteln à 80 Pf., auch einzeln à 15 Pf. in allen Apotheken.
Nur echt von **C. Kanoldt** Nachfolger, Apoth. — Gotha.
Apoth. Kanoldt's Tamar Indien. Aerztlich warm empfohlen, unschädlich, rein pflanzl., sicher und schmerzlos wirkende **Confiture laxative** von angenehmem erfrisch. Geschmack ohne jede nachtheilige Nebenwirkung. Allein echt. **Appetitlich. — Wirksam.**
Seit Jahren in Kliniken und grösseren Heilanstalten gegen **Verstopfung, Kongestion, Magenbeschw., Hamorrhoiden, Migräne etc.** fortlaufend in Anwendung.

Jede Dame ist im Stande altdeutsche gepanzte Lederarbeiten als schöne Geburtstags- u. Gelegenheitsgeschenke herzustellen. Werkzeugkasten mit Anleitung und Vorlagen hierzu. Preis M. 6. M. 10. M. 15. M. 40.
Neueste u. schönste Holz- u. Leder-Platbrennapparate für Industrielle u. Diestanten. Preis M. 20 M. 26 M. 31
PATENT BRENNAPPARAT Mk. 6,50.
Gustav Fritzsche, Leipzig, König. Hoflieferant.
Illustr. Prospekte u. Preisverz. franko u. grat.

Photogr. Apparate
Grosses Preisbuch 20 Pf.
L. LANG & CO. DRESDEN

KAKAO-Versand-Compagnie
Theodor Reichardt, Halle, a. S.
Um den Genuss des gesundheitsfördernden Kakao's statt des schädlichen Kaffees Jedermann zugänglich zu machen, verkaufen wir zu Fabrikpreisen:
Helios, feinstes Markkakaopulver der Welt . . . das Pfund zu 2.20 Mk. } Unter Garantie
Sanitas, von Königl. Kliniken u. s. w. bevorzugt 1.90 } höchster Reinheit
Eosomila, vorzüglichste Haschbrotmarken 1.50 } und Löslichkeit
In Post-Packeten zu 5 und 10 Pf. netto. Paris u. 25 Pfg. Spesen geg. Nachnahme. Proben gratis.

Dieser Teil ist den besonderen Interessen unserer Leserinnen gewidmet und steht unter weiblicher Leitung. Abdruck aus demselben ist verboten.

Frauen-Dahheim.

Auf den Inhalt bezügliche Zuschriften sind zu richten an die Dahheim-Redaktion, Abteilung Frauen-Dahheim, Berlin W., Steglitzerstr. 53; Zuerst an die Redaktion, an die Dahheim-Expedition in Leipzig.

Schmeichle nur deinen Wünschen minder!
Die Seelen, die ewig sehnsuchtsvollen,

Sind zuletzt wie verwöhnte Kinder,
Die ohne Spielzeug nicht schlafen wollen.

Zum Artikel: Bezahlte Krankenpflege.

Bewährt sind alle Leserinnen des Artikels: „Bezahlte Krankenpflege“ den Ausführungen desselben mit Interesse und Beifall gefolgt. Wenn hier nochmals auf das Thema der Krankenpflege im Hause zurückgegriffen wird, so sollen nur die angeregten Fragen weiterhin beleuchtet werden. Die Scheu vor bezahlter oder berufsmäßiger Pflegerin entspringt gewiß häufig einem ernstlich zu bekämpfenden Vorurteil; andererseits wurzelt sie jedoch in dem ganz richtigen Gefühl, daß der Kranke am liebsten von denen Pflege und Handreichung empfängt, die ihm nahe stehen und daher seinen Bedürfnissen und Gewohnheiten verständnisvoll Rechnung zu tragen vermögen. Wer selbst schwer krank darnieder lag, weiß, daß in Krankheitszeiten nicht nur der Körper, sondern auch Geist und Gemüt empfindlich angegriffen und geschwächt sind und daß es dann eine besondere Wohlthat ist, wenn die Pflegerin verständnisvoll auf den Gemütszustand des Patienten eingehen und unausgesprochene Gefühle und Wünsche erraten kann. Ferne sei es, der bezahlten Pflegerin den Takt und die Feinheit abzusprechen, die den Kranken wohlthuend berührt; allein, wer wäre so ungerrecht, von einer mit dem besonderen Charakter und der Eigenart des Kranken völlig unbekanntem Persönlichkeit dasselbe innige Verständnis für die Gemütsbedürfnisse des Pfleglings zu verlangen, wie es die Nächsten und Liebsten entgegenbringen können? Der Wunsch, seine Kranken selbst zu pflegen, hat also im Hinblick auf den Kranken selbst seine volle Berechtigung. Schreiberin dieser Zeilen hörte einen erfahrenen Arzt sich unlängst in diesem Sinne aussprechen. Freilich ging er dabei von der Voraussetzung aus, daß das pflegende Familienglied zugleich eine sachverständige Pflegerin sei. Und hier ist der wunde Punkt. Ungeübte Laienpflege kann unter Umständen für den Kranken verhängnisvoll werden. Es sollte daher jede Frau sich erstens die zur Krankenpflege in der Familie nötigen Kenntnisse zu eigen machen und zweitens die erworbenen Kenntnisse fleißig üben, um gerüstet dazustehen, wenn Krankheitsnot über die Familie hereinbricht. Es wird ihr dadurch das beinahe unerträgliche Bewußtsein erspart bleiben, für das Teuerste, das sie auf Erden besitzt, gerade dann, wenn Hilfe am nötigsten, nichts oder wenig thun zu können. Durch das Erwerben der nötigen Kenntnisse in der Krankenpflege soll natürlich die berufsmäßige Pflegerin keineswegs entbehrlieh gemacht werden. Bei jeder schwereren und langwierigeren Krankheit ist solche unentbehrlich, da dann die Kraft und die durch beständige Übung allein zu erwerbende Gewandtheit die Laienpflegerin im Stiche läßt. Allein gerade dann wird die Samariterin viel besser als die ungeübte Pflegerin beurtheilt können, wie weit Kraft und Fähig-

keit bei ihr reichen, und wird willig die Berufspflegerin da einsetzen lassen, wo sie selbst versagt, ohne darum vollständig abdanken zu müssen. Sie wird auch der fremden Pflegerin mehr Verständnis und Sympathie entgegenbringen, als es sonst manchmal der Fall ist. Ein solches richtiges und taktvolles Zusammenwirken wird dem Kranken zum Heile gereichen, und die Familie wird dabei nicht Not leiden. In allen größeren Städten sind oder werden heutzutage sogenannte Samariterkurse eingerichtet, d. h. theoretische, mit praktischen Übungen verbundene Belehrungen für Frauen und Jungfrauen aller Stände ohne große Opfer an Zeit, und dieselben sind auch, soviel Schreiberin weiß, meistens unentgeltlich. Wo noch keine solche Kurse eingerichtet sind (die stets von tüchtigen Ärzten geleitet werden), da sollten einflussreiche Frauen auf deren Einrichtung durch die Samaritervereine hinwirken.

Fischartenverje.

Einer jungen Frau.

Seltam blinkt hier Glas und Teller,
Welch' ein Glanz um Brot und Wein!
Sonniges Gemüth ist besser
Als der hellste Sonnenschein.

Einem jungen Mädchen.

Dein Lachen, das frische, frohe, gesunde,
Lächelt die Herzen erklugen!
Was kann man mit einem so kleinen Munde
Doch Großes vollbringen!

Einem Dichter.

Solchem Liebermacher ist nicht zu trau'n!
Im Kreise junger Gesichter
Klingt er gleich ein, ein Liedchen zu bau'n,
Belegenheit macht Dichter.

Einem Backfisch.

Hier sitzt im weißen Kleide, das wußt' ich,
Unser Koboldchen, Fräulein Lulig.
Die immer lüchelt und scherzt und neckt;
Wohl bekommt' es, das Backfischent.

Einem jungen Bankbeamten.

Hier sitzt die Krone der Finanz!
Sollt' irgend wem der Goldbeutel enden —
Kommt her und wendet Euch an Franz,
Dann muß sich alles, alles wenden!

Einem jungen Mädchen.

In Handarbeiten bist du die Beste!
Dein' schmause und trinke voll Heterkeit!
Zulangen bei einem fröhlichen Feste
Ist auch eine hübsche Handarbeit.

Einer jungen Pianistin.

Hier sitzt, mit Stolz verklärt wir's,
Die junge Meis'rin des Klaviers,
Die Virtuosi'n blond und fein,
Der weiblich-holbe Rubinstein.

Einem Künstler.

Was ist nicht Kunst in Ihren Händen?
Doch würd' ich Holz sein — mit Vergnügen,
Wenn Sie, voll mit der Nachsicht können,
Froh sein sei heute — keine Kunst!

Einer „Muttertochter“.

Wer dich einst freit, der kann sich freuen
Und froh sein Haus erban'n.
Aus guten Töchtern, lieben, treuen,
Werden auch gute Frau'n.

Einem jungen Herrn, namens Gottfried.

Greife froh zum Saft der Rebe!
Dieses Karlein lei dein Wein!
Bitte, laß dir's schmecken! — Lebe
Nicht nur, Gottfried, von Bouillon.

Einem jungen Mädchen.

Grete, du Freundliche, du Gute,
Bei dir wird einem wohl zu Mute!
Laß' ja kein Wöllchen heut' herein,
Du junger, heller Sonnenschein!

Der Frau Professorin.

Nicht steif und würdig sitzt sie hier,
Nein, recht als würes Festes Bier,
Mit hellem Blick und hellem Sinn,
Die liebe Frau Professorin.

Einem Weinkenner.

Nur nicht beim Trinken zu beschneiden,
Der rechte Weinkenner — ohne Späß!
Kann zweierlei durchaus nicht leiden —
Kein leeres und kein volles Glas!

Zum drittenmal: Das Garnieren der Braten.

Von Herzen stimmen gewiß viele Hausfrauen „dem Freunde der Hamburger Küche“ in betreff des Garnierens der Braten bei. Sein Vorschlag, das Gemüse für sich allein nebenher zu reichen, ist für Familienmahlzeiten überaus praktisch; wenn es sich um garnierte Braten zu Gesellschaftsmahlen handelt, gibt es übrigens auch noch andere Hilfsmittel, dem getadelten Uebelstande abzuwehren. Man thut nämlich gut, die einzelnen Gemüse nicht um den Braten her lose abwechselnd nebeneinander zu häufen, wie es meist geschieht, sondern sie in Formen, Mischeln zc. zu füllen und mit diesen den Braten zu umkränzen. Zu verhältnismäßig billigem Preise kann man die reizendsten solcher Formen aus Leig erziehen, die sich monatelang unüberändert gut halten und die zur Aufnahme der mannigfachen Sachen sich eignen. Diese Formen werden unter dem Namen „Krustaden“ in den Handel gebracht, sie sind vom Küchenmeister S. M. des Kaisers, Herrn Jaedicke, erfunden und werden von Frau M. Jaedicke, Berlin SW, Kochstraße 54a, direkt verhandelt. Die Krustaden sind in verschiedenen Formen und Größen käuflich. Will man sie zum Füllen mit heißen Sachen benutzen, so stellt man sie zuvor in einen warmen Bratofen, daß sie durch und durch heiß werden, da sie sonst leicht zäh sind. Die Gemüse, Pilze u. dgl. werden wie gewöhnlich, jede Art für sich, mit nicht zu viel und nicht zu dünner Sauce bereitet. Man füllt die Sachen dann erhöht in die Krustaden und stellt diese nach den Farben der Gemüse abwechselnd um den Braten, nach Belieben kann man auch verschiedene Formen der Krustaden nehmen und dadurch noch mehr Abwechslung erzielen. Um auch ohne Krustaden den Braten praktisch zu garnieren, nimmt man recht große weiße und gelbe Rüben, richtet sie vor, pulst sie sauber und schneidet oben glatt einen Deckel ab. Dann höhlt man sie mit einem Apfelbohrer aus, so daß man runde Tassenformen erhält, die bei einiger Übung bald gleichmäßig ausfallen werden. Die ausgehöhlten Rüben bringt man mit kaltem Salzwasser aufs Feuer, läßt sie aufwallen und stellt sie dann auf eine heiße Herdplatte, bis sie ziemlich weich sind. Allzu weich dürfen sie nicht werden, da sie sonst beim Abtropfen und Einfüllen leicht zerbröckeln, sie sind zudem nicht bestimmt, mitgenossen zu werden.

Luise Holte.

Auskunft.

Auf Fr. 31 in Nr. 16 des Frauen-Dahheim erlaube ich mir, mitzutheilen, daß ich Muster für altnordische Schmuckereien (sog. „Drachenschillingen“, wie der eigentliche schwedische Ausdruck dafür ist) aus Stockholm bezogen habe. Die Bezugsquelle ist: Stockholm, Joh. Hellsten, Architektur-Bokhandel, die Muster erscheinen in einzelnen Heften à 50 Ore, ca. 57 1/2, mit 3 Blatt Vorlagen, unter dem Titel: Transideri mönster, Fornordisk och Allmogestil, tecknade af Otto Hjörin (auf Deutsch: Holzschmittmuster in altnordischem und Bauerstil, gezeichnet von O. H.). Bei der Bestellung möchte wohl die schwedische Bezeichnung angegeben werden, da nicht

überall Deutsch in den Läden verstanden wird. Ich habe meine Muster direkt an Ort und Stelle gekauft, doch ist, glaube ich, das Porto nicht teuer, es wird das Paket wahrscheinlich als Drucksache geschickt und unterliegt als solche nicht der Steuer. M. J. in B.

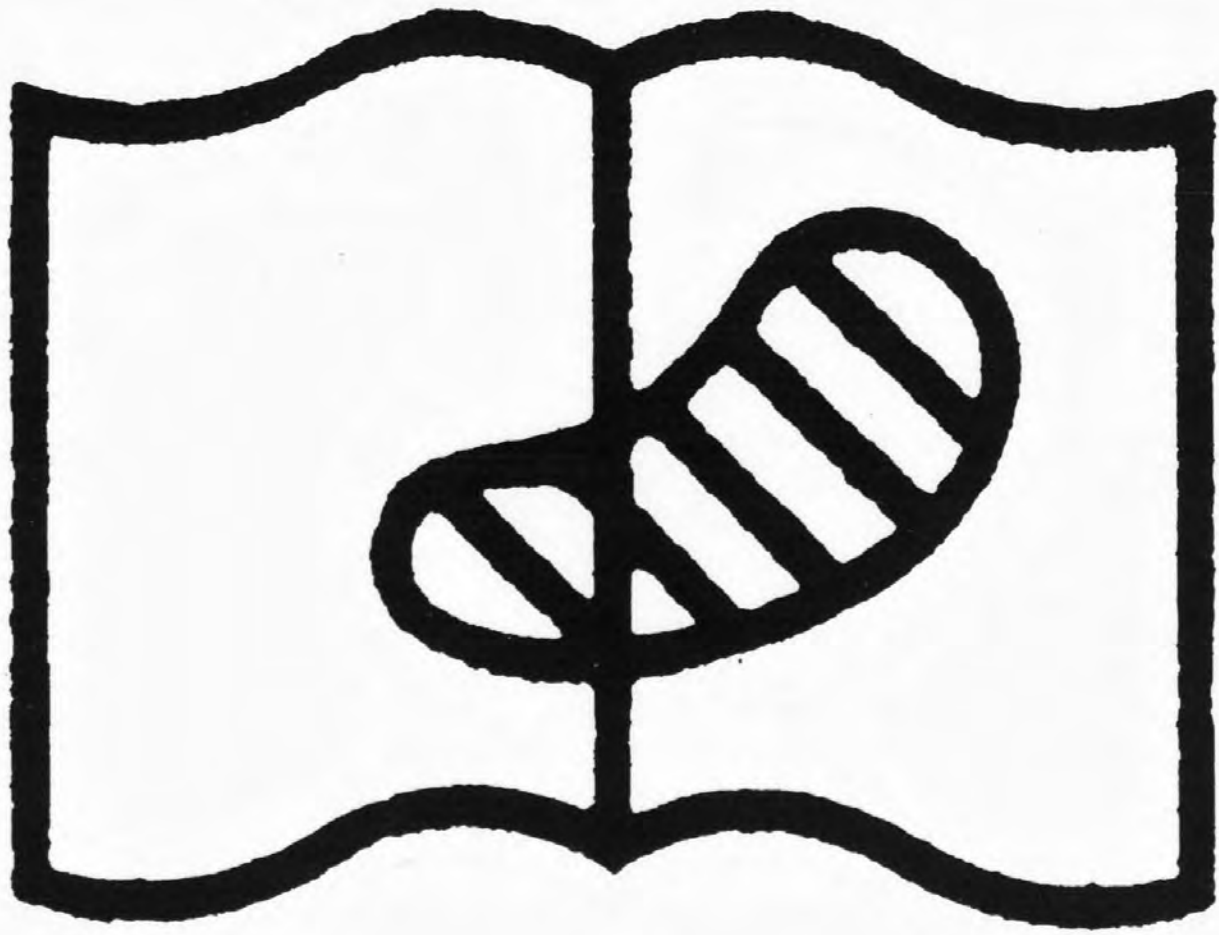
A. E. in P. Fr. 34. 1. Einer mittellosen Dame ist jede Möglichkeit geboten, Diakonissin zu werden. Dieselbe hat nur im ersten Jahre ihres Aufenthaltes selbst für ihre Kleidung und Wäsche zu sorgen, später bekommt sie dies alles und auch ein monatliches Taschengeld von 3 M für kleine Bedürfnisse aus ihrem Mutterhause. Diakonissen sind, um es kurz und klar zu sagen, wohl die sorgenvollsten Geschöpfe auf Gottes Erdboden. Stets ist eine Diakonisse gut und possend gekleidet, es fehlt ihr ebenso wenig an Arbeitskostüm als am Feiertagsgewand, ihre schönen weißen Hauben liefert das Mutterhaus so gut wie die praktischen Schürzen und die wärmenden Hülsen für den Winter. Kann sie ihren Dienst zeitweilig nicht mehr versehen, so bietet ihr das Mutterhaus, ist sie invalide, das Feiertagshaus einen Ort der Ruhe und Erholung; selbst für Bade- und andere Kuren sorgt das Mutterhaus unentgeltlich. Für das erste Jahr hat die neu eintretende Schwester eine kleine Ausstattung an Wäsche, etwa drei dunkelblaue Kesselleider und ein schwarzes Sonntags- und Abendmahlkleid, womöglich ein warmes schwarzes Tuch, außerdem einen Mantel — oder auch beides, reichlich dunkelblaue Schürzen und eine oder zwei schwarze Sonntagschürzen mitzubringen. Obenstehende Ausstattung, zu der meines Wissens auch ein Bett mit den nöthigen (höchstens drei Stück) Überzügen gehört, ist, mit kleinen Abänderungen, welche der Prospekt oder die Hausordnung einer jeden Anstalt angibt, für alle deutschen Mutterhäuser gültig. Die Anmeldung hat an die Oberin des betreffenden Hauses zu geschehen; es genügt die Aufschrift „An die Frau Oberin des Mutterhauses zu...“; auch wenn der Name dieser Oberin der sich Meldenden unbekannt ist. Nachstehend nenne ich noch einige Mutterhäuser zur Auswahl: Lutherisches Diakonissen-Mutterhaus zu Dresden, Oberin: Julie, Gräfin Bightum v. Eckardt. Evang.-luth. Mutterhaus Bethanien zu Breslau. Pastor Ulrich. Diakonissen-Mutterhaus zu Frankfurt, Oberin: Hedwig Gräfin Stroch. Pastor B. Veit. Mutterhaus Romawas b. Kottbus, Oberin: Th. von Saldern. (Die beiden letztgenannten treiben auch Klein-Kinder-Pflege.) Mutterhaus in Krasitz in Schlesien, Oberin: Gräfin v. d. Neke-Polmarstein. (Hauptnächliche für Epileptische.) St. Salom in Stettin, Oberin: Frein von Hübnerlein. Kaiserwerth am Rhein, Pastor Düsselhof. — L. v. B. P. 3. 2. Das Diakonissenhaus Augsburg nimmt die Probekandidatinnen unentgeltlich an. Nötig sind 65 Mark zur Einleitung, doch werden auch diese bei großer Dürftigkeit nachgelassen. 3. Frau Oberin M. Struwe, Diakonissenhaus Eisenach, Thüringen, wird Ihnen jede Auskunft erteilen.

Antwort auf Frage 32.

Sprüche für Kinderbettedecken.
Schließe die Angeln, schlamm're ein,
Englein werden bei dir sein.
Schließt mein Kind die Angelnidert,
Steigt ein Englein zu ihm nieder.
Frohme Kindlein schlafen gut
In des treuen Gottes Hut.
Wenn das Kindlein schlafen geht,
Gottes Englein bei ihm steht.

Fragen.

- 45) Möchte mir jemand ein englisches Lehrbuch zum leichten Selbstunterricht empfehlen? Ich benötige schon „Deutschlein, Lehrgang“, doch möchte ich neudeher die Konversation besser beherrschen lernen. Auch für das Französische wäre mir ein solches Nachhilfswerkchen sehr erwünscht. Besten Dank im voraus!
- 46) Kann mir jemand gütigst Auskunft erteilen, wo man Unterricht oder Anweisung erhält, um sein Talent für Musterzeichnen praktisch auszubilden und zu verwerten?
M. J.
- 47) 1. Wie bereitet man lockere Kartoffel-Tüchlein (Puffer)? 2. Wie das Streuel zu Streuel machen, nämlich solches, das in der Hauptsache aus gedraunter, lockerer Krume und nicht aus einer Zuckerkruste besteht? Ich habe mir die erfragten Rezepte bisher auf keine Weise zufriedenstellend beschaffen können.
Frau B.
- 48) Eine Familie, welche nach Eisenach zu ziehen wünscht, wäre dankbar für freundliche Auskunft über die dortigen Verhältnisse, besonders auch das Klima betreffend.
M. J.



Wie urteilt der Arzt?

Geehrte Frau!

Gelegentlich der letzten langwierigen Behandlung ihres Töchterchens hatte ich Ihnen das Versprechen gegeben, mich einmal, sobald mir mein Beruf nur irgendwie dazu Zeit und Mühe gönnen würde, eingehend über Entwicklungsstörungen, **Bleichsucht, Blutarmut und verwandte Zustände** schriftlich zu äußern und Ihnen mit Fingerzeige über die Behandlung dieser Leiden an die Hand zu geben, welche Sie sich zu eigen machen sollten, damit Sie Ihre jarten Kinderchen in Zukunft vor diesen Krankheiten schützen, oder wenn dieselben eintreten, von vornherein sachgemäß mit ihnen verfahren können.

Krankheiten, welche die Kinderwelt während der Jahre ihrer körperlichen Entwicklung, ihres Wachstums befallen, haben in erster Linie ihren Grund in fehlerhafter oder mangelhafter Beschaffenheit der Säftemasse, im besonderen in der des Blutes. Mit seinem Aussprüche: „Blut ist ein ganz besonderer Saft“ hat Meschis durch das Richtige getroffen, besonders jetzt, da uns alle wissenschaftlichen Hülfsmittel zu Gebote stehen, diesen Saft seiner chemischen Natur nach und hinsichtlich seines physikalischen Verhaltens zu erforschen und kennen zu lernen. Ich weiß nicht, gnädige Frau, ob Sie einmal etwas davon gehört haben, daß das Blut nicht eine einheitliche Flüssigkeit ist, sondern daß es ein Gemenge darstellt, so zwar, daß in einem flüssigen Substrat, einem Serum, unendlich kleine Körperchen von verschiedener Gestalt und von ganz verschiedenem Verhalten schwimmen. Man unterscheidet davon hauptsächlich zwei Sorten, die farbigen oder roten und die farblosen oder weißen Blutkörperchen. Unser Hauptinteresse nehmen die ersteren in Anspruch, weil sie bei den Krankheiten der Entwicklungsjahre, von denen ich nachher sprechen will, eine bedeutende Rolle spielen. Wie klein diese Körperchen sind, mögen Sie, verehrte Frau, daraus erkennen, daß ihr Durchmesser ungefähr 6 Tausendstel eines Millimeters beträgt, und daß ihrer viele Millionen auf einen Kubitmillimeter gehen. Trotzdem aber haben sie alle einen ganz bestimmten anatomischen Bau und eine ebensolche chemische Zusammensetzung. Es würde zu weit führen und mich von dem eigentlichen Gegenstande meiner Betrachtung allzu sehr ablenken, wenn ich eine genauere Beschreibung dieser Körperchen geben wollte. Deshalb will ich nur einen Stoff derselben näher erwähnen, der in ihnen enthalten ist und auf dessen fehlerhafte Beschaffenheit bei den Entwicklungsstörungen das größte Gewicht zu legen ist, das Hämoglobin, den Blutfarbstoff, der zu gleicher Zeit der Hauptträger alles des Eisens ist, welches in unserm Körper sich vorfindet. Die Gesamtmenge des Blutes schätzte der Hallenser Anatom Professor Dr. Beller bei dem erwachsenen Menschen auf $\frac{1}{15}$ seines Körpergewichts, bei Neugeborenen auf $\frac{1}{10}$. Der Chemiker Goryup-Belanes berechnete die Eisenmenge des Blutes bei einem Manne von 70 Kilo auf 3,077 Gramm. Die Eisenmenge des Blutes ist vom Hämoglobingehalte wesentlich bedingt und kann demnach keine konstante sein, hängt vielmehr von den verschiedensten Bedingungen, wie Alter, Geschlecht, Konstitution, Nahrungsverhältnissen und besonders von Krankheiten (Bleichsucht, Blutarmut u. A.) ab. Während der Eisengehalt im Blute gesunder Frauen für 1000 Gramm 0,5—0,6 Gramm beträgt, sinkt er (nach Bequerel und Rodier) bei Bleichsuchtigen auf 0,3, bei Leukämischen sogar bis auf 0,25 Gramm. Noch einen Bestandteil des Blutes muß ich erwähnen, über den immer noch unter den Gelehrten ein großer Streit herrscht, insofern, als die Frage noch nicht entschieden ist, ob er einen wesentlichen Bestandteil des Blutes bildet oder nicht, nämlich: das Mangan. Dasselbe ist zwar dem Eisen in seinen chemischen Beziehungen unter den Metallen am nächsten stehend und begleitet es häufig, stimmt aber in seinen physiologischen Beziehungen sehr wenig mit ihm überein. Genard behauptet nun, daß das Mangan nicht, wie Eisen, ein wesentliches Element des Blutes sei und gleich dem Kupfer nur als zufälliger Bestandteil in sehr geringen Mengen im menschlichen Organismus sich finde. Man habe zwar Mangan in Spuren häufig im Körper gefunden neben dem Eisen, namentlich im Blute, in der Milch der Frauen u. dergl. m. Welche Bedeutung dasselbe aber für den Organismus habe, und ob es überhaupt in konstanter und wesentlicher Menge im Blute enthalten sei, wisse man nicht. Dagegen behauptet Polacchi neuerdings, daß Mangan konstant im Blute und namentlich auch in der Frauenmilch sich finde und legt ihm deshalb eine besondere physiologische Wichtigkeit bei. Frau Hannon und Petrequin sehen Mangan als ein wesentliches Element des Blutes an und behaupten, daß Mangel oder Armut an demselben Bleichsucht bedinge, die nur der Anwendung des Mangans oder einer kombinierten Anwendung von Mangan mit Eisen weiche. Im weiteren Verlaufe meines Schreibens wird sich zeigen, welche Stellung zum Mangan in seiner Kombination mit Eisen ich, gestützt auf eine größere Reihe eigener und fremder Beobachtungen am Krankenbette, einzunehmen mich für berechtigt halte.

Woher kommt es denn, werden Sie mich, geehrte Frau, fragen, daß bei den Entwicklungsstörungen das doch nur in kleinen Quantitäten im Körper vorhandene Eisen eine so große Rolle spielt? Daraus gibt es eine sehr einfache Antwort; das Eisen wird auf das Notwendigste bei dem großen Oxydationsprozesse im Körper, bei der Verwandlung des kohlenstoffreichen in sauerstoffreiches Blut gebraucht, und hierbei spielt vielleicht das Mangan wegen seiner enormen Oxydationsfähigkeit eine große Rolle. Zwar behaupten manche Forscher, daß Mangan, welches man in bestimmten Salzen dem Körper einverleibt, nicht in die roten Blutkörperchen übergeht, doch sind die Untersuchungen und gewonnenen Erfahrungen noch zu gering, die wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden vielleicht noch nicht fein genug, um endgültige und positive Urteile darüber fällen zu können.

Gehe ich nun auf den Kern der Sache komme, meine verehrte Frau, muß ich noch einen Augenblick bei den Entwicklungsstörungen selbst stehen bleiben und besonders bei zweien derselben, der **Bleichsucht** und der **Blutarmut**. Die Bleichsucht ist eine Entwicklungsstörung, die fast ausschließlich, wenn nicht gänzlich, dem weiblichen Geschlechte eigentümlich ist und die fast die ganze Generation unserer lieblich erblühenden Mädchen befallen hat. Allen möglichen Ursachen hat man die Entstehung dieser Krankheit in die Schuhe geschoben: Erblichkeit u. dergl. m. sollte dabei auch ihre Rolle spielen; mir aber scheinen Schädlichkeiten dabei von größerem Einflusse zu sein, welche leider heut zu Tage schon frühzeitig das Mädchen treffen und die mit der augenblicklich modernen Kleidung zusammenhängen. Unser großer Pathologe Virchow hat darauf aufmerksam gemacht, daß er bei allen Bleichsuchtigen eine große Enge der Aorta, jener großen aus dem Herzen entspringenden Schlagader, gefunden habe. Da dieser Befund dem weiblichen Geschlechte vollkommen eigentümlich ist, liegt der Gedanke nahe, daß eine bestimmte Schädlichkeit vorliegen müsse, die eine Entwicklungsstörung dieses, neben dem Herzen wichtigsten Lebensorgans mit sich bringt. Kann diese Schädlichkeit nicht von außen kommen? Kann sie nicht durch die starken Banden, die die Stahlfangen bedingt sein, mit denen der weibliche Brustkorb, oft schon von frühester Jugend an, zusammengedrückt wird? Wenn wenig Raum vorhanden ist, in welchem gedrückte und gequetschte Eingeweide entweichen können, was ist natürlicher, als daß der Druck sich bei diesen selbst geltend macht und anfaßt, daß diese sich ausdehnen und wachsen, darin behindert werden. Wenn Sie sich, verehrte Frau, zwei elastische Röhren denken von verschiedenem Querschnitt, so wird ja natürlich durch diejenige in derselben Zeit einheitlich mehr Flüssigkeit durchgehen, welche von beiden die weitere ist. Denken Sie sich, analog diesem Vergleiche, zwei gleichaltrige Mädchen derselben Konstitution, von gleichen körperlichen Lebensbedingungen, die eine in der Stadt, genützt nach häßlicher Mode, wohl eingekleidet, auf der Schulbank, oder mit Handarbeit oder Vektüre beschäftigt, die andere auf dem Lande, ungenutzt gelassener, in Gottes freier Natur sich tummelnd; wie werden sich ihre Hauptschlagadern verhalten? die der ersteren, zusammengedrückt, beengt, in ihren rhythmischen Zusammenziehungen behindert, wird bei dem betreffenden Mädchen leicht Unbehagen hervorrufen und eventuell eine Entwicklungsstörung mit sich bringen; die der anderen wird, da im weiten, gut gewölbten Brustkorbe Raum genug vorhanden ist, ihre Arbeit in ausgiebigster Weise verrichten, und es wird sich aus dem ferngelunden Mädchen im Laufe der Jahre ein ebenso ferngelundenes Weib entwickeln, welches den hohen Aufgaben ihres (weiblichen) Berufs wohl gewachsen ist. Ich möchte noch einen Schritt weiter gehen und Sie, gnädige Frau, auf einen Satz des verstorbenen Professors Beneke in Marburg, der sich so überaus große Verdienste um die Erforschung des größten Todesfeindes der Menschheit, der Schwindsucht, erworben hat, aufmerksam machen. Der gestrenge Gelehrte führt die Entstehung der Schwindsucht auf ein Mißverhältnis zwischen Herz und Lungen zurück. Kann, wenn durch Erblichkeit

momente und andere Faktoren, die ich hier nicht alle aufzählen will, eine Disposition zur Schwindsucht in einem jarten Mädchenkörper vorhanden ist, nicht der Keim zum Ausbruche dieser tödlichen Krankheit dadurch gelegt werden, daß die kindlichen, des Wachstums bedürftigen, lebenswichtigsten Organe systematisch und andauernd gequert und in ihrer Arbeit behindert werden? Wer wollte auf der andern Seite die Frage bejahen, daß die Herausbildung sogenannter Wespentailen ästhetisch und klassisch schön sei? An den wenigen erhabenen Schöpfungen des klassischen Altertums, die dem Hammer und der Meißel griechischer Künstler erstanden, werden wir vergeblich so verunstaltete weibliche Körper suchen, wie wir sie, trippelnd und farsatmig, heute jeden Augenblick auf der Straße erblicken können. Wie zwei mit den Spigen aneinander gefügte Trichter sehen unsere Modedamen von heute aus, und die Panzerharnrücker sind immer noch nicht aus der Mode gekommen, obwohl aus den stillen Arbeitsstätten der pathologischen Institute bereits Mitteilungen genug über Schnürfallen in der Leber u. dergl. ins gebildete Publikum gedrungen sind, obgleich mit Schrecken und Schauern jene Fälle in Damenkreisen besonders weitläufig erzählt werden, die von plötzlichem Tode eines jungen, schönen, lebensfrohen Mädchens infolge zu starken Schnürens berichten.

Doch, verehrte Frau, ich höre sie mit Recht einwenden: Was nügen die langen Auseinandersetzungen; die Hauptsache ist und bleibt die, wie den vorhandenen Uebeln abzuhelfen sei, wie die zeitige Generation, soweit dies noch möglich, und wie kommende Geschlechter vor den Entwicklungsstörungen und deren Folgen zu schützen seien. Die Antwort auf diese Frage ist leicht und auch schwer, je nachdem dem heftenden Arzte die Wege für sein therapeutisches Vorgehen gebnet werden oder nicht. Der Kampf gegen Korurteile, vorgefaßte Meinungen und mangelhafte Bildung ist so alt wie die menschlichen Kulturbestrebungen. Wenn das Uebel an der Wurzel ausgerottet werden soll, dann muß die Art an den Baum der häuslichen Erziehung und Körperpflege gelegt werden. Die häusliche Gesundheitspflege, die auf diesem Gebiete in den letzten Jahrzehnten in harter Geistesarbeit gewonnenen ärztlichen Errungenschaften müssen Wurzeln fassen in dem Denk- und Wirkungskreise unserer Mütter ebenso wie der Lehrer und Erzieher der Jugend; dann werden wir mit der Zeit körperlich kräftige, widerstandsfähigere Menschen erziehen; der alte, eingewurzelte Satz unserer Mütter, daß sie ihre eigenen Kinder so halten und erziehen, wie es ihnen von ihren Vorfahren überkommen, ist grundfalsch. Vor Dezentennien war die Wissenschaft von den Lebensfunktionen des tierischen und menschlichen Körpers noch in den Kinderschuhen, und die Anforderungen an des Menschen Leib und Seele, Körper und Geist waren verschwindend kleine gegen die heutige Zeit mit ihrer rasend schnellen Entwicklung, ihren Maschinen und ihren verfeinerten, aufs Äußerste ausgeübten Gebühnen aller Art. Bei dem kleinen Kinde muß die Änderung in der körperlichen Entwicklung beginnen; es muß Alles vermieden werden, was das körperliche Wachstum, die Entwicklung edler Organe hemmt oder hindert, dann wird von selbst der Zustand kommen, den ein lateinisches Sprichwort ausdrückt mit den Worten: „Curandum est, ut sit mens sana in corpore sano,“ zu deutsch: „Es ist dafür Sorge zu tragen, daß ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohnt.“

Und wenn erst wirklich Entwicklungsstörungen bestehen, wenn bei den jarten jungen Damen erst wirklich Bleichsucht und Blutarmut oder ähnliche Zustände ausgebrochen sind, was ist dann zu thun, Herr Doktor? werden Sie mich, verehrte Frau, fragen. Der gegen diese Krankheiten angewandte Heilapparat ist sehr groß, er nimmt sowohl auf die Behandlung des Körpers im allgemeinen Rücksicht, als er auch direkte innere Beförderung und Heilmittel in Anwendung zieht. Eine zweckmäßige Hautpflege, eine den Körper vom Halse bis zu den Füßen in keiner Weise beengende, hindernde, hindernde Kleidung, eine richtige Regelung zwischen Arbeit und Mühe, ein genaues Eingehen auf den Charakter, das Temperament, die geistige Begabung der Erkrankten, eine genaue Beaufsichtigung ihrer geistigen Speise neben genauer Regelung der Ernährung werden schon recht gute Dienste thun, vorausgesetzt, daß die eingeschlagene Behandlung eine regelmäßige, ununterbrochene, sich über viele Wochen und Monate erstreckende ist. Viele Mütter machen den großen Fehler, die eingeleitete Behandlung abzubrechen und ihre Töchter, ohne weiter den Arzt zu fragen, für gesund zu halten, wenn diese ein fröhlicheres Aussehen bekommen, wenn die Wangen sich röten oder wenn die Patientinnen selbst erklären, daß sie sich wieder ganz wohl fühlen. Dann sind diese Kranken aber eben noch nicht gesund, sondern nur auf dem Wege der Besserung. Verschwinden der Symptome bedeutet bei diesen Krankheiten noch nicht Beseitigung des Leidens; die Disposition besteht fort und der Rückfall bei der geringsten Veranlassung ist gegeben. Die allgemeine Behandlung der Entwicklungsstörungen wird von Alters her mehr oder weniger wesentlich unterstützt durch den Gebrauch von Eisenpräparaten. Man hat sie verordnet in Pulvern, Pillen, Likturen, spirituellen Auszügen, in Wein und Schnaps, als natürliche und künstliche Mineralwässer, als metallische Eisen oder als Eisenalze. Im großen und ganzen haben sie sich bewährt; es wurden aber auch Beobachtungen und Erfahrungen laut, nach welchen diese Mittel entweder nicht vertragen wurden oder wirkungslos blieben. Der Wunsch, etwas wirklich Brauchbares zu schaffen, hat auf den Markt medizinisch-pharmaceutischer Präparate deshalb immer wieder von neuem Eisenmittel gebracht und man hat in neuer Zeit angefangen, Eisen in Verbindung mit Albuminaten (Eiweißkörpern) herzustellen oder Eisen direkt zu peptonisieren, weil von allen Seiten und vielfach über die schwere Verdaulichkeit des Eisens und seiner Salze geklagt wurde. Ganz neuerdings ist ein Präparat hergestellt worden, welches mir eine große Zukunft zu haben scheint und welches auf die Hannon-Petrequin'schen Behauptungen zurückkommt, eine Verbindung von peptonisiertem Eisen mit Mangan als weinige Flüssigkeit. Ich selbst habe in mehr als hundert Fällen das neue Präparat in Anwendung gebracht und nach meinen gewonnenen Erfahrungen scheint doch das Mangan in Verbindung mit dem Eisen im Körper eine gewisse Rolle zu spielen und einen überaus günstigen Einfluß zu haben, nicht bloß auf Krankheiten der weiblichen Entwicklungsjahre, wie Bleichsucht, Blutarmut u. dergl., sondern auch auf Schwachheitszustände aller Art, vornehmlich auf solche, die mit größeren Blutverlusten und mit schweren Krankheiten zusammenhängen. Ebenso wie ich, haben noch andere heilige und anerkannte Ärzte gefunden, daß der neue Liquor Ferro-manganicus peptonatus „Keysser“ in allen Fällen gut vertragen wird, daß er keine Verdauungsstörungen hervorruft, und daß bei richtiger Anwendung sehr bald die Krankheitserscheinungen schwinden und das Allgemeinbefinden sich hebt. Über die von mir beobachteten Fälle sind genaue Aufzeichnungen gemacht worden, welche zusammen mit Beobachtungen anderer Ärzte demnächst in einer größeren wissenschaftlichen Arbeit verwertet werden sollen. Meine Kranken habe ich sämtlich regelmäßigen Gewichtsbestimmungen unterziehen lassen; es hat sich dabei herausgestellt, daß wenn das Präparat regelmäßig — ich lasse es gewöhnlich theelöffelweise dreimal täglich nehmen — und lange genug gebraucht wird, eine ganz bestimmte Gewichtszunahme des Körpers zu konstatieren ist, die im Laufe von 4—6 Wochen mehrere Pfund beträgt. Letzteres ist gewiß ein Beweis dafür, verehrte Frau, daß durch die Aufnahme des Mittels in den Körper der Stoffwechsel angeregt und die blut- und säftebildende Masse gehoben wird.

Der Ihnen, gnädige Frau, versprochene Bericht hat sein Ende erreicht. Nichts wünsche ich so sehr, als daß ihre jarten Lieblinge von den, dem weiblichen Geschlechte spezifischen Entwicklungsstörungen verschont bleiben; sollten sie aber in typischer Weise erkranken, dann möchte ich wohl durch meine Feilen Ihnen einige Winke an die Hand gegeben haben, nach welchen Sie, in Gemeinschaft mit ihrem bewährten Hausarzte, der ebenso langwierigen, wie folgeschweren Leiden recht bald Herr zu werden imstande sein dürfen.

Mit ehrerbietigster Begrüßung nenne ich mich
mit vollkommenster Verehrung

Ihren ergebensten

Offtebad Misdroy, im Februar 1891.

Dr. J. Krauer, Badearzt.

Keysser's Eisen-Mangan-Peptonat aus der Fabrik chem.-pharm. Präparate, Hannover-Döhren, ist in Originalflaschen à 1 und 2 Mark in allen besseren Apotheken zu haben. Zu einer Kur, welche ca. 5 Wochen dauert, gehören 2 Flaschen à 2 Mark.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an die

Fabrik Chem.-Pharmaceutischer Präparate A. KEYSSER, Hannover-Döhren.

Auf Wunsch ausführliche Prospekte gratis und franko!

Brief
S. n.
Wir emp
fich an
Kofel
evange
chen
wenden
sagt als
des em
lichen
vorzuge
religiö
Nostrom
ins Hage
fügt die
gelegent
strebungs
die belie
mission
Eigent
konflik
D. Hre
Gold,
Bridget
Vorjoge
luter 3
des
Bundes
der dem
tischen
Herr
Hobbe,
Kettzler
Por.
In Hre
reid
sind Bra
als Be
thätig.
Hr.
samter
keit
malch
schließe
motives
ganze
49 W
stürten
Vor 2
erst ein
ungegen
frage
meien
auf
Jahre
von
Ph
faßt.
Gr.
1892
verfor
Heber
glüher
Injekt
hatte
Kauf
Wegen
schr
macht.
Hög.
füllung
schr
unfer
nicht
Die
liegt
sein.
Arn.
von
E
tätlich
Hren
Sie
fri
ge
geb
H.
emp
Die
im
Arze
Hugen
Verlag
Rog.
110.
Pr
hat
W
heim.
Worm

PATENTE
 schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur
 in GÖRLITZ.

Springbrunnen,
 Rasensprenger und
 Garten-Figuren,
Denkmäler!
 A.-G. Schäffer & Walcker,
 Berlin SW.,
 Lindenstraße 18.

Mustergeschützte sensationelle
 Neuheiten von Nadelfabriken
 aus den Fabriken von
H. F. Neuss, Aachen.
Kosmosnadeln.
 Neues Nadelöhr.
 Spielend leichtes Einfädeln.
Reformhaarnadeln.
 Herausfallen unmöglich.
 Konservierung des Haares,
Schutznadeln
 von Stahl halten absolut fest.
 Obige Artikel unentbehrlich in
 jeder Haushaltung.
 Zu haben [14245]
 in allen Kurzwarenhandlungen.

Brillanten
 Gold- u. Silberwaren
H. A. Gündel, Juwelier,
 20 Petersstr., Leipzig, Mittel-Russie
 feinsten, modernsten und
 solidesten Gerätes.
 1893.

Starke eiserne
Flaschen-Schränke
 mit Sicherheitschloß
 für 50 Weinflaschen M. 8.50
 " 100 " " 13.—
 " 200 " " 20.—
 " 300 " " 27.—
Preuss & Spielberg,
 Altona-Öttenen 2.
 Katalog üb. Kellergerätee grat.

C. Maquet [14176]
 vorm. Lipowsky-Fischer,
Heidelberg u.
Berlin W.,
 Charlottenstrasse 63.
 Verstellb. Krankenmöbel,
 Krankenfahrstühle,
 Schlafessel, verstellbare
 Keilkissen, Bettische etc.
 Kataloge gratis u. franko.

Sie sparen
 fast die Hälfte, wenn Sie Ihre
Handschuhe
 von **Paul E. Droop, Chemnitz,**
 Glace- u. Stoffhandschuhfabrik u. Versandgeschäft,
 beziehen.
 Verlangen Sie Preisliste. [14760]

Unübertroffen
 an Güte u. Billigkeit sind die Herr.-Anzugsstoffe
 d. Firma: **Julius Körner Nachf., Poggau i. S.**
 3 Met. blau u. schwarz Cheviot 1,50 = 4,50 M.
 3 " gezwirnt Buckskin 1,50 = 4,50 " "
 3 " hochfein Kammgarn 1,50 = 12, " "
 vollständig ausreichend für Herren-Anzug.
 Sommerpaletotstoff, ausreicht zu ein. Paletot,
 2 Met. 3,50 = 7, " " " " " " " "
 Julius Körner Nachf., Poggau i. S., Nr. 31, Ggr. 1846.

Wichtig für jedermann!
 Zu Fabrikpreisen verleiht
Ludwig Wolf & Co., Wollwarenfabrik u.
 Versandhaus in **Mühlhausen, Thür.,**
 alle Nouveautés in
Damen-, Herren- u. Kinderkleidern.
 Alle Wollstoffe werden zu gebieteren
 Kleiderstoffen, Portieren etc. bei mäßigen
 Weibeln umgearbeitet. [14167]
 Vertreter u. Kommissionlager gesucht.

Patent-Springfeder-Matratten
 von
Westphal & Reinhold
 Berlin SO., Rungestr. 30.
 Anerkannt die besten und
 billigsten im Gebrauch!
 Wer sich davon abratet lässt,
 schädigt sich selbst.
 Preisbuch über Holz-, Eisen-, Engl.
 Bettstellen etc. gratis. [14792]
 Jede Garantie
 wird gewährt.
 Anfertigung
 in jeder Grösse.
 Wo keine Niederlagen, direkter Versand ab Berlin.

Hochelegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silber-
 waren, Tafelgeräten, Uhren
 etc. bezieht man zu Fabrikpreisen
 von **F. Todt, Gold- und Silberwarenfabrik, Pforzheim.**
 Versand direkt an Private gegen bar oder Nachnahme. [14789]

Möbelstoffe
 Woll-Crepe, Rips und Damast
 Glatte und gemusterte Plüsch
 Bunt gewebte Plüsch (Moquette)
 Dekorationsplüsch
 Reichhaltige Mustersendungen
 stehen gegen Franko-Rücksendung zur
 Verfügung.
 — Katalog gratis. —
 Liefert — jede Meterzahl zu Fabrikpreisen — [14742]
Richard Zieger, Chemnitz.

Weberei des Brüderhauses zu Gnadenberg
 Gegr. 1754. bei Sunlau. Gegr. 1754.
 Älteste schlesische Leinen- und Baumwollweberei
 empfiehlt ihre vorzüglichen Fabrikate in
Leib-, Bett- u. Tischwäsche
 sowie vollständige Wäsche-Ausstattungen
 streng reell zu billigsten Preisen.
Reizende Neuheiten [14436]
 in waschenden Baumwollkleidern.
 Prompte Bedienung. Preisliste u. Muster frei.

Zu Konfirmationsgeschenken geeignet!
Erzählungen von Maria Krummacker.
 Unser Großvater. Ein Lebensbild. Dritte Auflage. Preis
 elegant gebunden 6 M.
 Unsere Mutter. Ein Lebensbild. Siebente Auflage. Preis
 elegant gebunden 4 M.
 Himmelschlüßelchen. Eine Jugendgeschichte. Vierte Auflage.
 Preis elegant gebunden 5 M. 50 Pf.
 Haman von Holzhausen. Eine Frankfurter Patriziergeschichte
 nach Familienpapieren erzählt. Fünfte Auflage. Preis elegant
 gebunden 6 M.
 In den Bergen. Eine Erzählung. Dritte Auflage. Preis
 elegant gebunden 4 M. 50 Pf.
 Die Krummacker'schen Erzählungen haben sich durch ihre
 aumutige Frische und warme Empfindung bei christlicher Grund-
 anschauung ein großes und anhängliches Publikum erworben. Die-
 selben eignen sich ganz besonders zu Festgeschenken.
 — In beziehen durch alle Buchhandlungen. —
 Verlag von **Velhagen & Klasing** in Bielefeld und Leipzig.

Neuheiten
 in **Cottbuser Buckskins:**
 Cheviots, Kammgarne, Velours, Paletots, sow.
 Jagd- Livree- u. schwarze Tuche für Privat-
 gebrauch zu Fabrikpreisen. — Muster frei.
C. S. Kahle, Tuchfabrik, Cottbus.
 — Gegründet 1776. —

Der
feinste
Anzug
 und Paletotstoff zum enorm billigen Fabrik-
 preis in Cheviot, Kammgarn, Tuch und
 Buckskin jedes Mass. Bestes deutsches
 Fabrikat **Muster franko!** [14435]
Otto Schwetasch, Tuchfabrik, Görlitz.

Harzer [14569]
Damenloden,
 reine Wolle, von 2 A pro Meter an, sowie
 Herrenloden liefert zu billigsten Fabrik-
 preisen gegen Nachnahme. Muster franko.
Harzer Lodenfabrik, Quedlinburg a/Harz.
Otto Böck, Gräffau b. Saudehnt
 (Schlesien). Weberei für grob-
 und feinfädige Reineinen, Halb-
 leinen, Semdentuche, Tisch- u. Hand-
 tücher, Anletten, Rücken, Schürzen,
 Taschentücher etc. [14041]

Billigste Bezugsquelle für
Teppiche
 fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare 2,5, 6,
 8, 10 bis 100 M. Prachtkatalog gratis!
 Teppichfabrik **Emil Lefevre** BERLIN S.
 Oranienstr. 158.

Wichtig für Hausfrauen.
 Größte Fabrik zur Umarbeitung von
alten Wollfäden [14269]
 in waschende, haltbare u. geschmackvolle
Kleiderstoffe.
 Unterrockstoffe. — Herrenstoffe.
 Viele Anerkennungsbriefe. Muster grat.
Gustav Greve, Osterode, Harz.

Frauen und Jungfrauen
 sendet Eure woll. Lumpen u. Schafwolle zur
 Umarbeitung zu Bekleidungsstoffen f. Frauen,
 Männer und Kinder, zu Teppichen, woll.
 Tüchern etc. (Muster fr.) an die Wollw.-Fabr. v.
Carl Hoffmann, Quedlinburg.
Wollene Lumpen
 jeder Art, geirrt u. gewebt, auch neue Wolle
 werden zu Hauskleidern u. Unterrockstoffen,
 Teppichen, Schlaf-, Herbedecken und Unter-
 stoffen umgearbeitet. Muster gratis u. franko
 durch R. Just in Uetze bei Hannover. [14303]

Wichtig für Hausfrauen!
Lumpen all. Art werd. angenomm.
 b. Bestell. auf mod. haltb.
 Stoffe f. Männer-, Frauen-
 u. Kinder-Garderobe, Läufer, Teppiche, Bett-
 vorleger, Portieren, Schaldecken etc., bereits
 1877 höchst. ausgez. Kunst-Wollwarenfabrik
Karl Döring in Mühlhausen i/Th.
 Muster und Prospekt franko! [14608]

Alte Wollfäden
 werden umgearbeitet zu Kleider- und
 Rockstoffen, Buckskin, Teppichen etc.
 Muster franko durch [1684]
F. A. Eichmann, Hannover.
 Größte Leistungsfähigkeit.

Rosen,
 Hochstämme, Halbstämme und niedrige
 Pflanzen in bekannter vorzüglicher Quali-
 tät, sowie Biergehölze, als: **Eichen** (Gold-),
 Silber-, Blut u. f. w.), **Blutbuden**, **Blut-**
u. Goldbasseln, **Goldulmen** und andere
 mehr, **Aepfelbäume** und **Kirschjohannis-**
beeren empfiehlt zur Frühlingspflanzung;
 u. stehen Kataloge grat. u. franko zu Diensten.
 Köstritz i/Thür. [14748]
J. Ernst Herger's Nachf.

Nordseebäder

Westerland u. Wenningstedt auf Sylt

Saison: Mai bis Oktober

Jetzt im Besitze der Gemeinde Westerland
Direction: Oberstleutnant a. D. VON SCHÖLER

**Stärkster Wellenschlag der Westküste.
Heilkräftigstes Seebad Deutschlands.**

Bequeme Verbindung auf dem Wasser- und Landwege.
Sommer- u. Rundreise-Fahrkarten auf allen gröss. Stationen.
Alles Nähere durch die Seebade-Direction in Westerland-Sylt.

Dr. med. Eysseleins
Sanatorium für Nervenleidende
Blankenburg am Harz.
Sommer u. Winter gleich stark besucht.
Vorzügl. Verpflegung. Ausgezeichnete Erfolge.
Prospekte gratis u. franko. [14206]
Dirig. Ärzte: Dr. Albanus u. Dr. Hartmann.

Heilanstalt für Nerven- u. Morphinum-
u. dgl. Kranke. Entziehungskuren ohne Qualen
(Prospekte) Dr. med. Otto Emmerich
Baden-Baden. [14246]

Schwerhörige
können durch Unterricht u. Übung eine solche Fertigkeit im Hören des Gesprochenen erhalten, daß man ihr Leiden kaum bemerkt. Ein Hörrohr ist entbehrlich. [1357]
Julius Müller, Berlin W., Magdeburgerstr. 16, 1.

Heilanstalt. Bad Schmiedeberg, Bez. Halle.
Vorzügl. Erfolge bei rheumat. u. gichtischen Lähmungen, Gel.-Versteifungen und Verkümmungen, Ischias, Neuralgie, Frauenleiden. Mäßige Preise. Winterkur. Prospekte durch **Dr. Schuckelt.**

Naturheilanstalt Sommerstein
bei Saalfeld, Saale. Reizende liebliche Waldidylle Thüringens. [14714]
Für jeden Kranken lehrwürdige Broschüre (40 Seiten) gratis. Die Anleihe.

Dr. Putzar's Sanatorium
Königsbrunn b. Königstein (sächs. Schweiz).
Wasserheil- und Kuranstalt. Electro- und Mechanotherapie.
Kohlensäure Bäder (Patent Lippert). Diät- und Mastkuren.
Das ganze Jahr besucht. Mässige Preise. Prospekte gratis. [14614]
Dr. med. Wittgenstein. Besitzer: Dr. med. Putzar.

Sanatorium Elsterberg Spezialanstalt für Alkoholentziehungskuren. [14196] Dr. R. Römer.

Hannover.
Sowohl durch ihre Lage u. Bauart, als besonders durch gute kommunale Einrichtungen ist diese wegen ihrer Schönheit bekannte Stadt zugleich eine der gesündesten. In der Statistik über die Sterblichkeit nimmt Hannover durch niedrige Zahlen einen der allerersten Plätze unter den europäischen Städten ein. Es zeichnet sich ferner vorteilhaft aus durch mäßige Steuern, niedrige Preise der Lebensmittel und vor allem der Wohnungen, welche hier außerordentlich viel billiger sind als z. B. in Dresden, Frankfurt, Köln oder Berlin. Herrliche Spaziergänge mitten in der Stadt wetteifern mit denen in den dicht anschließenden Wäldern und Wiesen, sowie der dem Publikum geöffneten königlichen Gärten. Hannover besitzt hervorragende Schulen; die technische Hochschule, tierärztliche Hochschule, Gymnasium, Realschulen und kaufmännische Bildungsanstalten. Man spricht hier anerkannt das beste Deutsch. Nicht minder ist hier eine Blüthe der Kunst und des Kunstgewerbes. Man hat ein königliches Theater mit berühmtem Orchester, das Residenztheater, klassische Musikaufführungen, große öffentliche Kunstsammlungen, das bedeutendste Balnehaus des Kontinents, einen sehr lebenswerten zoologischen Garten mit täglichen Konzerten und das berühmte Tiboli. Es fehlt ferner nicht an bedeutenden Ärzten und Heilanstalten.
Hannover empfiehlt sich wegen seiner zahlreichen Annehmlichkeiten sowohl zum Besuche auf kurze Zeit, als insbesondere auch zu dauernder Niederlassung. Zu näherer Auskunft ist gern bereit **Der Vorstand des Vereins für den Fremdenverkehr und die Verschönerung von Hannover.**

Heilanstalt Kiedrichthal
Sanatorium für Nervenranke, Blutarme, Reconvalescenten und Erholungsbedürftige
vereinigt durch romantische Lage, absolute Ruhe, reine, ozonreiche Luft und die zugehörige Heilquelle ersten Ranges alle Vorzüge einer Genesungs- und Erholungsstätte. Hochwald dicht am Hause. Winter- und Sommerkur. Solide Pensionspreise. Prospekte gratis.
Kiedrich bei Eltville a. Rh. Dirig. Arzt: Dr. Lantzius-Beninga.

Man lasse sich durch Inserate, welche wie Strohfeuer zum Himmel schlagen, nicht verblüffen! Radikale Entfernung der

Hühneraugen
nur bei Anwendung durch **Siegel's Hühneraugen-Tod** (Schutzmarke v. 8. März 1883).
Ärztlich anerkannt und einzig prämiert mit der „Silbernen Medaille“ von der Jury Deutscher Heilgehilfen. 1 Kruke 75 Pfg.; fro. nach allen Ländern 1 Mk.
Käuflich in allen Apotheken, Drogen- und Toiletten-Geschäften.
August Siegel in Genthin. Erfinder und alleiniger Fabrikant des „Hühneraugen-Tod“.
General-Verkauf für Dänemark: Schwanen-Apotheke in Kopenhagen, Südl. Schweden: Löwen-Apotheke in Malmö, Nördl. Schweden: Instruct.-Apotheke „Nordstern“ in Stockholm, Norwegen: Waldemar Schioldborg in Christiania.

Zimmerklosets
von 14 Mk an in der Fabrik von **Kosch & Teichmann** Berlin S., [14579] Prinzenstraße 43.
Preisliste kostenfrei.

In der **Erfrischeranstalt Klein-Drenzig b. Guben** sind noch einige Plätze frei. Näheres durch **Passor Reichert** Berlin W., Derslingerstr. 22a oder durch **Ersten Bürgermeister Bollmann-Guben.**
Grüßel 1888, goldene Medaille f. Kranken-Fahrstühle
für Straße u. Zimmer, Schlaf-, Ruhe- u. Tragstuhl, Stuhl, Kopfstützen, Krankenmöbel u. a. Kühler & Cie., Hofl., Heidelberg. — Pat. r.

Krankenstühle
mit Vorlauf-Streuung.
Absolut geruchlos! Unentbehrlich für Schlaf- u. Krankenzimmer. [14177]
Carl Fischer, Bremen.
Zusätzl. Preisbücher gratis u. frko.

Aug. Spangenberg, Berlin SO., Neanderstr. 7
Strassenfahrstühle, Krankenstühle f. Zimmer, Bettstühle, Closets, Bidet, Verstellb. Kopfkissen z. Schlafen in 20 verschied. Lagen. Tragstühle etc.

Altersrente.
Für 1000 Mark Einzahlung gewährt die seit 1852 bestehende Allgemeine Renten-Capital- und Lebensversicherungsbank **Teutonia in Leipzig** (Gesamtvermögen z. Zt. 29 Mill. M.) wenn die eintretende Person 60 Jahr alt ist, eine lebenslängliche jährl. Rente von 92,60 Mark; bei 70 Jahren: 131,40 Mark; bei 75 Jahren: 167 Mark.

Atlas-Cacao
der bevorzugteste für die Kinderernährung

Warum? Weil man Kindern nur einen garantiert reinen Cacao zu trinken geben darf und dies ist in Wahrheit Atlas-Cacao.
Weil Atlas-Cacao ganz besonders grossen Nährwerth besitzt und Kinder, deren Kräfteverbrauch ein enormer, solche Nahrung brauchen.
Weil Atlas-Cacao sehr leicht verdaulich ist und den Kindern ganz besonders gut bekommt. Weil

Atlas-Cacao
den Kindern vorzüglich schmeckt und Sie bei dessen täglichem Genuß vorzüglich erhalten.
Weil für Kinder das Beste gerade gut genug

In den besseren Geschäften der Branche erhältlich. Wonicht, wende man sich an uns.

Atlas-Cacao wird holländischen Marken allgemein vorgezogen.

Erhältlich in 1/2, 1/4, 1/8 Kilo-Büchsen in den durch die Plakate erkennlichen Verkaufsstellen. Commanditgesellschaft Atlas Nürnberg. Man verlange beim Einkaufe stets ATLAS-CACAO.

ANDREES HANDATLAS

Soeben ist vollständig erschienen:

Supplement

zur zweiten und ersten Auflage von

Andrees HANDATLAS

enthaltend

die 64 Seiten neuer Karten
der dritten Auflage von 1892/93.

*Apart für die Besitzer
der zweiten und ersten Auflage.*

Komplett 8 Mark
In eleg. Aufbewahrungs-Mappe 10 Mark.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Velhagen & Klasing
in Bielefeld und Leipzig.

Schmerzstillendes Mittel. Analgen-Dr.-Vis.

Mit grossem Erfolge klinisch und privatärztlich erprobt. Gegen Gicht und rheumatische Schmerzen, Migräne, Neuralgie und Ischias. Unangenehme Nebenwirkungen fehlen vollständig. Litteratur zu Diensten. Dahl & Co., Barmen. Erhältlich: Engel-Apotheke, Dr. E. Mylius, Leipzig und allen anderen Apotheken zum Preise von Mk. 2.50 für 10 x 1 gr. und Mk. 1.50 für 10 x 1/2 gr.

Empfehlenswerte Konfirmationsgeschenke.

Henry Drummond:

Das Beste in der Welt. Von Henry Drummond. 28. Auflage. 106.—107. Tausend. Preis kartoniert 1 M., in feinem Goldschnittband 2 M.

Par Vobiscum. Von Henry Drummond. 10. Auflage. 46.—50. Tausend. Preis kartoniert 1 M., in feinem Goldschnittband 2 M.

Das Schönste im Leben. Von Henry Drummond. 1.—6. Auflage. 1.—30. Tausend. Preis kartoniert 1 M., in feinem Goldschnittband 2 M.

Das Programm des Christentums. Von Henry Drummond. 1.—5. Auflage. 1.—25. Tausend. Preis kartoniert 1 M., in feinem Goldschnittband 2 M.

Was diese fast beispiellos verbreiteten Drummondbüchlein so ganz besonders geeignet zu **Konfirmationsgeschenken** macht, ist, daß sie von ihren jugendlichen Besitzern auch wirklich gelesen, ja wiederholt gelesen werden, und zwar mit bleibendem und je länger desto mehr sich vertiefendem Eindruck.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [1441]

Ein Menschenalter lang



allerbest bewährt gegen

Gicht u. Rheumatismus
die Waldwoll-Unterleider, -Watte, -Ull, -Spiritus, -Badeextrakt der

H. Schmidt'schen Waldwoll-
in Remda am Thüringer Wald.
Depositäre gesucht. [14730]

Empfehle Bielefelder [1523]
Schützenkuchen
in hochfeiner Ware à Stück 30 Pf.
R. W. Müller, Bielefeld, Oberstr. 51.

Caviar, f. Astrachauer,
Fisch-Torte 3 1/2 A. g. Radn.
J. Lebens, Ottensen.

Molkerei Gronau, Prov. Hannover.

berleihen ihre
Süssrahm-
Tafelbutler
als anerkannt
best. Qualität
in Bismarckstr. 11
997b. = 1115b
franko
geg. Nachnahme
Rechnung
Referenzen!

Personal-Anzeiger des Daheim.

Für alle Arten von Personal-Gesuchen u. Anerbietungen von erprobter Wirksamkeit. — Offerten u. Schiffsbrieve werden prompt befördert. — Angebote von genehmigten Vermittlungsbüreaus, Heiratsgesuche und sonst ungeeignete Anzeigen werden nicht aufgenommen. — Aufträge und Zuschriften an die Daheim-Expedition, Abteilung für Inserate, in Leipzig. Nachdruck verboten.

Gesuchte Pensionen. Für Mädchen.

Gediegenes Pensionat

gesucht in waldbreicher, gesunder Gegend für unsere 14 1/2 jähr. Tochter, in welchem neben Vervollständigung u. gründl. Unterricht in all. Wissenschaftl. Fächern u. in Musik, Sprach., Beobachtung gefesselt, form. u. gut. Haltung die Körperl. Pflege berücksichtigt werden.
Adr. u. Referenz-Angaben u. Nr. 6031 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Für ein 8 jähriges Mädchen suche Pension, w. am liebsten in Familie, wo gleichalterige Kinder sind. Gest. Offerten erbeten unter Nr. 6066 an die Daheim-Exped., Leipzig.

Suche für m. Tochter (verl.) geg. nicht zu hohe Pens. Aufn. in ein. Landpfarrsch. d. Mark Brandenburg. zur Erlern. d. Haush. Off.: Nr. 6129, Daheim-Exped., Leipzig.

Suche für 1. April od. 1. Mai 94 für 15 jähr. Mädch. Pens. a. grdl. Erlern. d. Haush. u. weit. Ausbild. i. Wissensch. in gebild. fam. m. gefesselt. Verkehr, wo noch mehr. junge Mädch. sind, auf 2, bis 1 Jahr, je nach den Beding. Mögl. mit Wäsche u. ohne Ferien, egl. Weihnacht. Off.: M. 15, postl. Cottbus, N/L. [1899]

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie wünscht gegen eine Vergütung von ca. M. 400 den Haushalt zu erlernen. Off. unt. Nr. 6153 an die Daheim-Expedition.

Ein junges, gebildetes Mädchen aus guter Familie sucht bei einiger Pensionzahlg. eine Stelle, wo sie gleichzeitig in der Wirtschaft thätig sein kann. Briefe bitte unter V. H., postl. Guldendorf (St. Vojen) zu send.

English or French prospectuses of good boarding schools wanted by a head mistress of a large college of foreigners. Offers Nr. 6177 Daheim-Expedition, Leipzig.

Gesuchte Pensionen.

Gesucht am liebsten in oder bei Hamburg oder Bremen für eine junge Dame Aufnahme bei einer alleinstehenden, gebildeten Dame zur weiteren Ausbildung. Pensionsspreis nach Verlangen. Offerten unter Nr. 6116 a. d. Daheim-Exped., Leipzig.

Suche Stellung fr. Mai er. für meine 18 jähr. Tocht. zur Erlernung des Haushalts und gefesselt. Umgangsformen, in gebildeter Familie, gegen mäßige Vergütung. Gelegenheit für Malen u. Zither-Unterricht, sowie Familienangehörigkeit gewünscht. Rechtsanwalt Fehring in Cuxhaven. [14770]

Pension

sucht gebildete Dame v. 1. April in gebild. Familie a. d. Lande, möglichst in der Nähe von Wald resp. Forsthaus. Näh. Beding. unt. Nr. 6172, Daheim-Exped., Leipzig.

Verschiedene.

Für ein nettes, 18 jährig. Mädchen kath. Konfess. wird mindestens einjähriger Aufenthalt

in einer gebild. christl. Familie in größerer Stadt gesucht gegen Aufnahme eines jung. Mädchens auf angenehme gelegen. Rittergute M.-Schlesiens. Offert. unt. Chiffre H. 2784 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau erb.

Angebotene Pensionen.

Für Knaben.

Soolbad Sulza i. Thür.
Lehr- u. Erziehungsanstalt für Knaben, mit Pensionat. Dir. G. v. Rockenthon.

Angebotene Pensionen.

Höheres Handels-Institut

Villa Longchamp, Ouchy, Lausanne.
Neuere Sprachen, Franz., Engl., Ital., Span., Handelsfächer, kaufm. Korrespondenz in engl., franz., ital., span. Sprache. Vorber. für alle Militär- u. Schul-Ex. incl. Abit-Ex. Vorber. f. d. Polytechnikum. [14130] Dr. Georgens, Dir.

Henkels Lehranstalt [14725]
Melsungen bei Kassel.
Gründliche Vorbereitung für alle Klassen der Gymnasien und Realanstalten u. für d. Einjähr.-Prüfung. Nachhilfe für Zurückgebliebene. Gute Pflege. Pension u. Unterr. jährl. 900 M. Eintritt jederzeit. C. v. Krüdener.

Technikum Einbeck

(Provinz Hannover),
städtische — seitens der Königl. Preuss. Regierung mehrf. subventionierte — Fachschule für **Maschinentechniker.** Rensd (46.) Semester
16. April er. — Anfragende erhalten durch den Direktor Dr. Stehle das Progr. gratis zugesend. Der Magistrat.

Zwei Knaben, welche in Jena die Schule besuchen sollen, finden gute Pension in der Familie eines höheren Beamten. Offert. unter E. G. 84, postl. Jena. [1720]

Angebotene Pensionen.

Dr. Harang's Einj.-Freiw.-Institut,
Halle a.S. Begr. 1864! Staatl. Aufsicht!
Vorbereit. f. höh. Lehraust. [13756]

Bad Muskau O L.

Höhere Knabenstube mit Pensionat.
Vorbereitung für obere Klassen höherer Lehraustalten und die Einj.-Freiw.-Pensionat. Trosp. mit Empfeh. durch Direktor Neumann.

Cassel. [14437]

Pension für Knaben.

Ein klein. Familienkreis, dem eine im Lehr- u. Erziehungsfach erfah. Mutter vorsteht, wird zu Ostern 1894 vom Direktor des **Wilhelmsgymnasiums** als vertrauenswerte Heimstätte für Knaben u. junge Leute empfohlen, welche eine höh. Lehraust. in Cassel besuchen sollen. Die sehr gute Wohnung befindet sich in gesunder Lage der Stadt, in unmittelbarer Nähe d. Wilhelmsgymnasiums u. kann die Hausmutter sich nicht nur überhaupt der Aufgabe ungeteilt widmen, sondern auch schwächeren Knab. jede nötige Rücksicht zu teil werden lassen. Herr Direktor Muff wird den Unternehmern durch seine Protection u. Autorität hilfreich zur Seite stehen. Adr. u. alles Nähere durch Herrn Direktor Muff, Wilhelms-Gymnasium, Cassel; Herrn Provinzialschulrat Kramer, Magdeburg; Herrn General-Superintendent Werner, Cassel. Weitere Ref.: Frau von Schiagentenkeff, geb. v. Wedell, Götting; Herr Prof. Sell, Bonn u. A.

Knabenpensionat Pfarrkesslar b. Gumperta i. Thür., in herrl. gef. Lage, streng christl. Erziehung u. gewissenh. Unterr. [1636] Dr. Bergner, Plarrr.

Ein i. Unterr. erf. Landpachter Schief, sucht d. mäß. Preis Pensionat z. Vorbereit. f. Gymnas. Off.: Nr. 6084, Daheim-Exped.

Angebotene Pensionen.

Pensionat Editha-Haus

in Evang. Johannesstift bei Berlin NW. Lehr- u. Erziehungs-Anstalt für Knaben. Real- u. Gymnasialklassen von Sexta bis inkl. Untersekunda.

Angebotene Pensionen.

Für Eltern und Vormünder.

Pension f. zwei od. drei 8-12j. Knaben, auch Ausländer, in sein. Fam. am Genfer See. Unterr. i. d. Sprachen zc. — Größt- harte Referenzen.

Angebotene Pensionen.

Pädagogium Thale a. Harz.

Für Schüler sehr gesund, Aufenthalt, gute Pflege u. gewissenhafte Vorbereitung für alle Klassen höherer Schulen.

Angebotene Pensionen.

Lehr- u. Erziehungsanstalt für Töchter.

Preis a. d. L. Villa Seimbhof. Prospekt u. Referenzen durch staatl. geprüfte 17376) Vorsteherin Elise von Loefen.

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschulen für Maschinentechniker etc. Bauwerk u. Bahnmelster etc.

Die Öffentliche Handelslehranstalt zu Chemnitz, gegründet im Jahre 1848, 14361 beginnt ihre neuen Kurse am 2. April 1894.

Casseler Pädagogium und Vorbereitungsanstalt für staatliche Prüfungen. Gründliche Vorbereitung für sämtliche Klassen höherer Schulen.

BERLIN W, Zietenstr. 22, im eigenen, nur für Unterrichtszwecke eingerichteten Hause,

Militär-Pädagogium von Dir. Dr. Fischer, 9 Jahre 1. Lehrer des verstorbenen Dr. Killisch, 1888 staatl. concess. für alle Militärschulexamina.

Höhere Lehr- und Erziehungsanstalt nebst Schulsanatorium Wilhelmshöhe b. Cassel, Villenkolonie. Harmonische Ausbildung von Körper und Geist.

Erziehungs-Anstalt der Brüdergemeine für Knaben zu Gnadenfrei in Schlesien. Seit 1886 lateinische höhere Bürgerschule, jetzt Realschule.

Knabenerziehungsanstalt zu Weimar. Pension für Schüler der höheren Schulen u. Vorbereitung für die mittleren Klassen.

Pestalozzistiftung - Leipzig, evang. Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für solche 10-16jähr. Knaben aus gebildeten Ständen.

Suche f. kleine Privatschule noch 2 Mitschüler i. K. v. 9-12 J. Ausbildung b. Untertertia.

Pension für Knaben. Einige Knaben finden bei einem Lehrer auf dem Lande (Altenburger Weist.) freundliche Aufnahme.

In der Familie eines Gymnasial-Oberlehr. In in Bromberg finden zu Ostern einige Knaben bei sorgsamter Pflege u. Überwach.

In einem Pfarrhaus auf d. Lande. In in schön, gef. Lage, u. d. Stadt, finden bei jüng., im Unterr. geübten Geistl. liebev. Aufn. u. Unterr. v. 1. April i. J. ab ein od. zwei Knab. Gebl. Offert. erbet. unt. Wetzlar, C. A., postl. [1624]

Für Mädchen. Pension f. jg. Mädchen. Individ. Fürsorge. Gute Adv. früh. Bgl. Fr. P., Lausanne, Joli Clos. [830]

Haushaltungsschule für Töchter bew. Stände von Mathilde Karus, Lübben (Spree- wald) im Schloß Prop., Ref. grat. [12915]

Töchterpension. I. Rang. in Weimar bewährt. Institut in vornehm. Villa m. Garten, Zinnerstr. 27. Prospekt d. die [12803] Vorsteher. Fr. M. Schumann

Familienpension u. Haushaltungsschule für Töchter besser. Stände. Dresden, Fortiführ. 10, III. Prop. franco. [11088]

Familien-Pensionat. Junge Mädchen finden zu ihrer weiteren Ausbildung in Wissenschaften, Erlernung des Haushaltes u. gefellig. Formen mit. sorgfält. Leitung freundl. Aufnahme. Beste Referenzen u. Prospekt durch die Vorsteherin [14519] J. Hessloch (Fr. Walther), Heidelberg.

Familien-Pensionat für junge Mädchen von Frau Agnes Müller, Meissen a. d. Elbe, Martinstr. 5, 1. (Gegründet 1872.) [14282]

Vorzügl. und billige Pension mit praktischer und gediegener Ausbildung für Haus u. Leben. Empfohlen durch Eltern von Pensionärinnen. Ostern werd. wied. einige Stellen frei.

Pensionat Philippsburg in Braubach a. Rhein bei Koblenz. Wissenschaftliche und auch gründl. häusl. Ausbild. Ausländerinnen im Hause. Den Haushaltungsunterricht ert. eine Fachlehr. Kraft. Kost. sorgsamste körperliche Pflege. Preis 750 Mark. Verz. Referenz. M. Busse, gebr. Schulvorsteh. [14174] H. Busse, tonj. geb. Klavier- u. Gesangslehr.

Pensionat in Eisenburg a. Harz, empfohlen durch Herrn Pastor D. Funcke, Bremen. Die Unterzeichneten begründen im April 1894 ein Pensionat für 30 u. Ausländerinnen zur wissenschaftl., häusl. u. gefellig. Ausbildg. Sorgsame Pflege. Norddeutsche Küche. Näb. d. Prop. d. Vorst. [14745] A. Haase u. H. Upken, Broman (bis 1. April).

Evang. Töchterpensionat „Miriamstift“, Interlaken (Schweiz). Ausgeg. Klima für bleichsichtige und nervenschwache Töchter jeden Alters.

Staatlich konzeptioniertes Handels- und Haushaltungs- Institut in Großenhain i. S. Das neue Schuljahr beginnt am 2. April. Prospekt und Näheres durch [14717] Handelschuldirektor Röttger.

Pensionat für junge Mädchen im Alter von 10-18 Jahren. Deutsch Wilmersdorf-Berlin. Gewissenh. forv., geistige Pflege, gründl. Unterricht in Wissenschaft., Sprachen d. Ausl., Musik, Mal., Handarb. Auf Bunsch Anleitung i. Haushalt. Gesunde Lage, gute Kost, Familienleben. Prop. d. Vorsteher. [14273] Elisabeth Pelsch.

Töchter-Pensionat von L. Berent, Dresden, Sedanstr. 10, II. Schulpflichtige Ermäßigung. Beste Referenzen.

Blankenburg, Harz Haushaltungs-Pensionat. Herr. u. ozonreich. Walde gelegen. Fortz. Ref. Prop. frei durch Frau J. Grauer. Auf e. Domäne bei Kassel, in wahrreicher Gegend, find. junge Mädch. zur Erl. d. Haush. und zur Kräftig. d. Geinndb. irdl. Aufnahme. Völliger Familienanschluss. Pension 600 Mk. Gebl. Offert. u. Nr. 14056 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Weimar, Familien- u. Haush.-Pens. von Frau Dr. Binder, [1335] verb. m. wissenschaftl. u. gefellig. Ausbildung.

Augusta-Institut (Villa Staufen) [1116] Mehlem bei Bonn a. Rhein. Evang. Lehr- und Erziehungsanstalt und Haushaltungspensionat für Töchter höh. Stände. Schönste, gesunde Lage am Rhein u. Sieben- gebirge. Sorgfält. Pflege und Erziehung. Ausl. Preis i. Hanse. Beste Empfehl. d. Eltern. Pensionpreis Mk. 800. Näb. u. Prop. d. d. Vorst. Dr. Andreae.

Töchter-Pensionat Wernigerode am Harz. Junge Mädchen find. liebev. Aufnahme zur gründl. Erlernung d. Haush. Handarbeiten, Fortbildung in Sprachen, Musik, Malen, Turnen. Beste Referenzen. [867] Agnes u. Paula Schultz, Burgstr. 36.

Wen Töchterpensionat in Potsdam, Vitoriastr. Nr. 72, nahe Sanssouci und Charlottenhof, bietet, bei mütterlicher Fürsorge, jung. Mädchen gediegene Unterr. in Wissenschaften, Sprachen, Handarbeiten, Klavierpiel, Malen und Zeichnen. Fremdbl., behagl. Kämme; schöne, freie Lage; Garten. Französin u. Engländer. i. Hanse. [23] Johanna Bertram.

Töchterpensionat in Weimar. In Empfehlung, mäß. Bedingung. Prospekt durch Marie Loesser, staatl. gepr. Lehrerin. Molles Reymond, Campagne près Lausanne (Suisse), recouvraient quelques jeunes filles de bonnes familles désirant se perfectionner dans les langues, les arts d'agrément, les ouvrages de sexe et le ménage. — Vis de famille. Références et prospectus. Preis massig. [14329]

Pension Haubold in Weimar für Töchter gebild. Stände zur weit. Fortbildung, Anleitung. i. d. gefellig. Formen u. i. Haush. Beste Pflege, gesunde, prächtig gelegene Wohnung m. Garten. Empfehlungen u. Prop. stehen zur Verfügung. [1250]

Angebotene Pensionen.

Angebotene Pensionen.

Angebotene Pensionen.

Angebotene Pensionen.

Mädchen-Pensionat, Goslar a/H. für Töchter höh. Stände, empfohlen durch Hrn. General-Superint. Hofprediger Faber, Berlin. Allseit. Ausbild. (vorz. Sprachen, Paris i. H.), sorgsame Pflege u. Erzieh. Ref. u. Prosp. durch die Vorst. Fr. J. Schmidt.

In unserem Familien-Pensionat können noch einige junge Damen freundl. Aufn. zur Erl. d. Haush. u. Kräftig. d. Geinndb. finden. Näheres brieflich. [14611] C. von Schmid u. Frau, Bad Harzburg, Villa Mon Repos.

Pension. Junge Damen finden z. gründl. Erlern. d. Haush., gefellisch. Umgangsf., freunbl. Aufn. Beste Empf. [1199] Braunschweig, Antorstr. 3. Fr. Joh. Lüttge.

Familien-Pensionat für junge Mädchen z. häusl. u. gefellisch. Ausbildung. Beste Refer. Näher. brieflich. Mülheim a/d. Ruhr. [1957] Frau Architekt Heidsiek.

Wichtig für Eltern!

Die Handelsschule von Direktor S. Hecht, Berlin C., Münzstraße 16, nimmt Schülerinnen über 15 Jahre auf und bildet dieselben in 1/2, 1/3 u. 1 Jahr. Kurien zu tüchtigen Buchhalterinnen u. fremdsprachl. Korrespondentinnen aus. Eintritt jederzeit. Stellennachweis. Pension. Prospekt u. Referenzen durch den Direktor. [14562]

Erziehungsanstalt für Töchter gebildeter Stände in Detmold, Bismarckstraße 5. Waldreiche Umgebung, Haus m. Garten. Sorgsame Pflege und Erziehung. Unterricht im Hause. Empfohlen d. H. Sup. D. Pank, Leipzig. H. Pastor Frey, Büßeldorf u. a. Näheres Auskunft und Prosp. durch die Staatl. gepr. Vorsteher. [12233] Mathilde Kuntze.

Ev. Haushaltungs-Pensionat. (Staatlich konfessioniert.) Ausbildung im Haushalt, in Handarbeit, Sprachen, Musik. (Französl. im Hause). Herrl. walde. Gebirgsgegend. Prospekt d. [1912] Frau Apoth. Strensch (geprüfte Lehrerin), Waldbreitbach 5. Neuwied a/Rh.

Patzigs Conservatorium der Musik zu Gotha.

Klavierlehrerinnen-Seminar. [14294] Die Anstalt nimmt auswärtige Schülerinnen als Pensionärinnen auf.

Staatlich conc. Kunsthandarb.- und Haushalt-Institut für Damen mit Pensionat. [13431] Coethen, Anhalt.

Aufnahme jeder Zeit. Prospekt gratis durch die Vorsteherin Frau W. Atorf. Pension jährlich nur 500 Mark. Das Kuratorium: Frau Schuldirektor Mühlenbein, Stadtrat Dr. Puschmann, Kaufm. Meinicke.

Pensionat für In- und Ausländerinnen Potsdam, Moltkestrasse 17.

Frl. M. & A. Giffhorn, geprüfte Schulvorsteherinnen. Gründlicher Unterricht in Wissenschaften, Musik, Gesang, Malen, fremden Sprachen. Angenehmes Familienleben. Feiner, geselliger Ton. Empfohl. durch Eltern früherer Schülerinnen. Aufnahme jederzeit. Prospekt durch die Vorsteh. [14275]

Herzogin Marie-Institut zu Gotha.

Pensionat-Externat für junge Mädchen höherer Stände und jedes Alters; besteht seit 1836; höchst günstige Lage am herzogl. Park. Sprachen, Musik und Umgangsformen ganz besonders berücksichtigt. Sehr komfortables Haus. Preussisches Lehrplänenexamen im Institute selbst, ebenso Sprachlehrerinnenprüfung. Hohe Referenzen im In- und Auslande. Lehrplan, Prospektus etc. franco. [14885] Amy Huguenin-Virchaux, Vorsteherin.

Frauen-Industrieschule und Töchter-Bildungs-Institut zu Dresden, Eliasplatz 4, nahe der Sachsen-Allee. [14479]

Vorzügliche und billige Pension mit wirtschaftlicher, gefellischlicher und fremdsprachlicher Ausbildung (Engländerin und Französlin im Institut), sowie Klavier-, Gesang- und Tanzunterricht. Referenzen, Prospekt und spezielle Auskünfte durch die Direktion.

Viktoria-Institut.

Pensionat für In- und Ausländerinnen unter Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, auf deren Wunsch es nach „Kronthal“, Cronberg i. Taunus bei Frankfurt a/M. verlegt wurde. Unterricht in d. Wissenschaften, Sprachen (von England, u. Französlin), Musik, Malen, Zeichnen (Skizzieren im Freien). Umgangsformen berücksichtigt. Beste Förperl. Bilege. — Stahl- und Mineralbrunnen u. Bäder im Hause. — Gr. Haus mit Park. Prospekt und Empfehlungen von Eltern d. Zöglinge durch die Staatl. gepr. Vorsteherin [10528] F. v. Griesheim.

Familien-Pension in Naumburg a. S. der Frau Pastor Müller (gepr. Lehrerin). [1595] Jeder Zeit Aufn. j. Wdh. zur Fortb. in Wissenschaften, Sprachen durch Ausl., Musik, Malen, im Gefellischl. u. Wirtschaftl. Viele u. beste Refer. d. Eltern. Näher. d. Prosp.

Pensionat Landgrebe, Hann. Münden. Häusl. und gefellischl. Ausbildung. Handarb. d. geprüfte Lehrerin. Wissenschaftl. Unterr., Musik, Gesang, Malen nach Wunsch. Beste Ref. Näher. d. Prosp. [14478]

Lausanne. Familien-Pensionat für junge Mädchen. Gegründet 1878. Referenzen in Deutschland. Pensionpreis 800 A. Mme Steiner, Villa Mon Réve. [14585] Von Juni ab: L'Abeille, schönes Haus. Prachtvolle Lage.

Haushaltungspensionat verbunden mit wissenschaftl. u. gefellischl. Ausbildung von Frau V. Haase, Halle a S., Magdeburgerstraße 42. Vorzüglich empfohlen. [12647]

Familien-Pensionat am Sparrenberge zu Bielefeld. Ostern 1894 finden wieder einige In- und Ausländerinnen freundliche Aufnahme zur weiteren wissenschaftlichen, häuslichen und gefellischlichen Ausbildung. Eigene Villa, großer Garten, Näheres durch Prospekt und Geschw. Horstmann. [14333]

Töchter-Pensionat von Frau verw. Grumbt. Dresden-A. — VILLA MARGHERITA. — Schweizerviertel. Unterricht in Wissenschaften, Sprachen etc. Anleitung im Haushalt. [1519] Vorzüglich empfohlen. — Prospekt und Referenzen durch die Vorsteherin.

Hannover, Fröbel-Seminar, Höltystraße 16 B. [1055] Ausbildung und Vorbereitung zum behördlich beaufsichtigten Kindergärtnerin-Examen, Abl. I u. II. Anmeldungen zu Ostern entgegen. Prospekt. Stellennachweis. Therese Loeber, gepr. Seminar-Vorsteherin.

Heidelberg, Neuenheimerlandstr. 34. Ausbildung in der Kochkunst, im Haushalt, Handarbeiten, Erziehung von Herz u. Gemüt, Sorgfältige Gesundheitspflege. Baderinrichtung. Haus mit Garten, Terrasse am Neekar. Aussicht auf Schloß, Stadt und Weidige. Referenzen von Eltern letziger Pensionärinnen stehen zu Gebote. Prospekt versendet. [1764] Frau A. Schmidt.

Pensionat Thieme in Dresden, Reichsstrasse 2. Gegründet 1872. Vorsteherin: E. TEIKE. Junge Mädchen höherer Stände finden gründliche Ausbildung in Wissenschaften, fremden Sprachen, Handarbeit, durch geprüfte Lehrerin Musik, Gesang, Malen, Tanzunterricht im Hause. — Prospekt gratis durch die Vorsteherin. [14763]

(Pensionat) u. höh. Mädchenschule, Bad Zlmenau i Th. Bewissenhafte körperliche u. geistige Bilege. Gründl. Unterricht. Ausbildung im Haushalte. Engländerin u. Französlin im Hause. Prospekt und Refer. durch die Vorsteherin [13876] Malwine Mahr.

Das Töchter-Pensionat von Fr. Waitz geb. Loether u. Fr. Hauptm. Loether geb. Doulour [14076]

Bad Berka bei Weimar. Lieb. Waldgegend, bietet wissenschaftl. Ausbild., feine Erzieh., gute Verpf. Pensionsspr. 750 A. jährl. Empf. d. Dr. Willrich-Berka (31m) u. H.

Bad Kreuznach. Luffen-Institut. Töchter-Pensionat für Haushalt, weibl. Handarbeiten u. wissenschaftl. Ausbildung. Vorzügl. Referenz. [14464]

Familien-Pension Cassel b. Frau u. Fr. v. Buttlar, gepr. Lehrerin, für 10 Mädchen brif. Stände. Ausbild. im Haush. u. Wissensch. Beste Refer. [13619]

Familien-Pensionat Droscher für Töchter gebildeter Stände in Bad Homburg am Taunus. Gründlicher Unterricht in Wissenschaften, Musik, Gesang, Malen. Fremde Sprach. sehr berücksichtigt. Anleitung im Hauswesen und in Handarbeiten. Näher. Verbindung. Prospekt durch die Vorsteherin [14426] Frau E. Droscher.

Marialeis, Marienglut Mägdleins bestes Lebensgut.

In ein. Pfarrch. unweit Eisenach in schön. Gebirgsgegend, find. j. Mädch. freunbl. Aufn. z. Erlerng. d. Haush. u. Kräftig. d. Geinndb. Halbjähr. Kurs. 250 Mtl. Gell. Effert. unt. Fr. 5845 an die Pabst-Expedition.

Kindergärtnerinnen-Seminar. (Beitrag. Fröbl.-Meth.) Berlin SW. Wartenburgstr. 26. Melbg. b. der Vorsteh. Fr. Clara Hirsekorn, i. j. Lehr. a. Vest.-Fröbelh., Berlin.

Kurort Wilhelmshöhe bei Cassel. Villa Sedwig.

In meinem Familienpensionat finden wieder junge Mädchen aus guter Familie freunbl. Aufnahme, Bilege der Gemüthlichkeit, gründliche Erlernung des Haushaltes. Auf Wunsch wissenschaftlichen Unterricht, Handarbeit, Sprachen, Musik, Engl. u. Franz. im Hause durch geprüfte Lehrerin. [14438]

Lausanne, Villa Médicis, Pensionat für junge Mädchen höh. Stände. Franz., Engl., Litterat., Musik, Malerei, Ausbild. in fein. gefellisch. Form. Vors. Verpfleg. [14423]

Pension. de jeunes demoiselles Campagne de la Combe Rolle — Lac de Genève. Dirigé par M^lle. et Mme. Dedie-Jullerat et leur fille M^lle. Dedie. Etude sérieuse des langues modernes, principalement la française. Education et enseignement complets dans toutes les branches. La Campagne (10 hectares) est située hors de ville, dans une situation exceptionnellement belle. Vue splendide sur tout le lac et les alpes. Prix modéré. Bonnes références en Allemagne et en Suisse. S'adresser au Directeur. [14084]

Lausanne-Campagne Villamont Pensionat von M^lle Pouly bietet j. Mädchen aus höheren Ständen gesund. Aufenthalt u. Gelegenheit zur Erlernung der franz. u. engl. Sprache. Musik- und Malstunde, sowie jeder wissenschaftl. Unterricht wird i. Hause d. die besten Lehrkräfte gebot. Vorzügl. Verpfleg. — Prosp. u. Referenzen, direkt oder d. Fr. Barandon, Schulvorsteherin, Stettin. [390]

Bad Muskau O. L. Höh. Mädchenschule u. Pens. Vorzügl. förp. Bilege: tücht. geistl. Ausbild. [1755] Clara Schwerdtfeger.

Wiesbaden. Villa Schönburg. Töchterpensionat von C. u. L. Voigt. Prospekt u. Referenzen durch die Vorsteherinnen. [14801]

Lausanne (Schweiz). Höh. Töchterinstitut z. gründl. Erl. d. franz. Spr. Engl., Musik- u. Natl-Unterr. i. Hause. Pracht. u. gef. Lage. Mütterl. Pf. Näher. Ref. i. In- u. Ausl. Adr.: Madame Kunzli-Brossy. [14540]

Dresden-A., höhere Töchterinstitute 29, Albrechtstraße 29, von S. Schultze. I u. II Tr. Prosp. d. d. Vorsteherin.

Angebotene Pensionen.

Familien- u. Haushaltgs.-Pensionat

Villa Sans-Souci

Kurort Wilhelmshöhe bei Kassel.

Zu Ostern finden wieder junge Mädchen aus guter Familie freundliche Aufnahme, Pflege der Gesundheit, gründliche Erlernung des Haushalts, Handarbeit bis zur Kunstfertigkeit; Sprachen, Musik und Gesang auf Wunsch durch geprüfte Lehrerinnen; französische, englische Konversation durch Ausländer im Hause. Beste Empfehlung. Prosp. durch Frau Amalie Rothstein.

Töchter-Pensionat

Prud'homme

in Dorlishheim (Elsaß).

Schöne und gesunde Lage am Fuße der Vogesen. Französisch, Englisch, Deutsch, Italienisch, Musik etc. etc. Umgangssprache französisch. Vorzügliche Referenzen. [1562] Die Vorsteherinnen Frä. Müller.

Gute Pension

[14648]

in seinem Hause, auf Wunsch Unterricht in Sprache u. Musik. Off. sub P. G. 310 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a/M. Pension zur Erlernung des Haushalts und Ausbildung in gesellschaftl. Beziehung für junge Mädchen in einer gebildeten Familie Kiels. Näheres bei Frau E. Pauli, Kiel, Mühlstr. 87, I. [1579]

Französische Schweiz.

Marin-Lac de Neuchâtel.

Mlle. Monnier und ihre Nichte, geprüfte Lehrerin, welche mehrere Jahre im Auslande unterrichtet hat, nehmen noch einige junge Mädchen, die sich in der französischen Sprache zu vervollkommen wünschen, in ihrem Familienpensionat auf. Näheres zu erfahren bei: Frä. Simon, Schulvorsteherin, Erlurt: Str. Dr. Meine, Div.-Platz, Erlurt.

Mesdames Delachaux, Avenue de la gare 4, Neuenburg (Schweiz) nehmen eine beschränkte Anzahl [14654]

Pensionärinnen

auf. Gesunde Lage in der Nähe des Kollegiums. Ballon, Garten. Pensionspreis jährl. A. 1000. Prospektus zur Verfügung.

Pension.

Höb. Beamtenfam., wohnhaft in reizend, gesundem Städtchen d. Weingerberges, sucht junge Mädchen geb. Familien z. Fortbildung i. d. Wissenschaften, Sprachen, Künsten u. l. Haushalte. Tochter erf., gepr. Erzieherin. Beste Empfehlungen. Liebedürftige Verpfleg. Kostgeld 6-700 M. Näheres u. Nr. 6040 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Familien-Pensionat (evang.)

zur häusl. u. gesellschaftl. Ausbild., sowie z. weit. Fortbild. in Musik, Handarbeiten, Malen. Hege Geistesl. Herrl. Kart. Beste Empfehlung. Pensionspreis jährlich 700 M. Frau Hauptmann Wendland, Burgsteinturt (Westf. [14601])

In Pfarrhause zu Eremmen b/Botsdam find. z. 1. April od. früher junge Damen, w. d. Haushalt erlernen wollen, frendl. Aufnahme. Pension 540 M. [1409]

Berchtesgaden

Luftkurort & Soolbad, schönst. Ort d. bayer. Gebirges

Pensionat

für erholungsbedürftige, junge Damen. Gelegenheit zu Unterricht u. Fortbild., beste Verpflegung, Aufsicht durch bewährten Arzt. Vorsügl. Ref. Prosp. gratis u. franco. [14600] Frau M. Thurner, Kanzlerhans.

Zu e. sein. Hause i. d. Prov. Hannover i. hübsch geleg. Ort, unmittelbar a. d. Nordsee, find. j. Dam. z. Erlern. d. Haush. u. z. Kräftig. ihr. Geinndb. frendl. Aufn. Gelegen. zu Musik i. Hause. Kräft. Seebad, groß. Haus u. schön. Garten. angen. geistl. Verkehr. Pensionsspr. inkl. Wäsche u. Bett 600 M. Offert. erb. unt. Nr. 5983 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Uns famille distinguée, désire recevoir une ou deux jeunes filles voulant étudier le français et achever leur éducation. Vie agréable. Excellentes références. Prix: 850 Marks par an. S'adresser sous chiffres 1485 X à l'Agence de publicité Haasenstein & Vogler a Genève. [14539]

Junge Mädchen, welche sich zu Kindergärtnerinnen od. anderweitig ausbilden wollen, finden freundliche Aufnahme in der Schreotter'schen Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen, verbunden mit Töchterpensionat. [1510] Magdeburg, Poststraße 8.

Zu m. Villa in lieblicher Waldgegend finden wieder j. Mädchen frendl. Aufn. z. Kräftig. d. Geinndb., sowie zur häusl. u. gesellschaftl. u. musikal. Ausbild. — 400 Mark. — Offert. unter Nr. 6176 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Angebotene Pensionen.

Pension in London

für j. Mädchen, Reizend geleg. Augen. Familienleben. Guter Unterr. in Musik, Malen etc. Pensionsspr. inkl. engl. Unterr. 1200 M. jährlich. Beste Referenzen. Vorsügl. Miss Hartley, Landsdale House Kew, London

Pensionat von Cl. Beckewitz in Meiningen.

Ausbildung zu Kindergärtnerinnen u. Erziehern. Gründl. Anleitung z. selbständ. Führung d. Haush. Wissenschaft. Unterrichts. Sprachen, Schneidern, Wäschearbeit. Näh. Beding. Ref.: Herr Kirament Hopf, Salzungen; Fr. Prof. Tobler, Berlin, Schillerstr. 11. Näh. d. Cl. Beckewitz, a. z. in Salzungen.

Lausanne. Villa Sévigné.

Pensionat von Frau Paolini Rennerich, gegründet 1877, bietet jungen Mädchen aus höheren Ständen Aufenthalt u. Gelegenheit, sich in der franz. u. engl. Sprache zu vervollkommen. Musik- und Malstunden, sowie Unterricht in allen wissenschaftl. Fächern durch bewährte Lehrkräfte im Hause gebot. Ausbild. in feinen gesellschaftl. Formen; vorgügl. Verpfleg. Prospektus, sowie gute Referenz, sehen zur Verfügung. [12625]

Lausanne, Mesdames Mercanton

reçoivent quelques demoiselles pour l'étude du franç., angl., musiq. et peinture. Prix 80 frs. p. mois. Ref. Dr. Wychgram, Leipzig.

Pension Koch. Eisenach.

Töchter gebild. Stände finden liebevolle Aufnahme u. wissenschaftl. prakt. u. geistl. Ausbildung. Schöne Lage. Näh. Preise. Beste Referenzen. Auskunft durch [14777] Johanna Koch, Am Ofenstein 7.

München, (Graß Lerchenfeld-Palais).

Lehr- u. Erziehungsanstalt nebst Pensionat.

Gründl. wissenschaftl. Ausbild. Anleitung im Hauswesen. Beste Ref. Prospektus durch d. [1730] Vorsteherin Frä. Hermine Igen.

Les Chrysanthèmes

Chemin des Mousquines, Lausanne (Suisse)

Pensionnat de Demoiselles. Melle-Jaquier et Schindler reçoivent dès le 1er Avril 1894, un nombre limité d'élèves, qui trouveront chez elles toutes les ressources quant à l'éducation et à l'instruction. — Etude spéciale des langues. — Pour prospectus et références, s'adresser jusqu'au 25 Mars à Mlle Schindler. Lausanne, Avenue de la gare 15

Familien-Pensionat.

In mein. Familie finden noch zwei junge Mädchen zur Erlernung des Haushalts und gesellschaftl. Ausbildung liebev. Aufnahme. Hübsche Villa mit Garten am Walde gelegen (Tiergartenviertel). Sorgfält. Verpflegung. Pensionspreis 700 M. pro Jahr. Frau Justizrat von Harlessem, Hannover, Siegesstr. 13.

Töchterpensionat,

verbunden mit geistl. u. körperlicher Ausbildung der Töchter. In dem seit 47 Jahren bestehend. evang. [14769]

Coburg.

In e. Familie, w. lange in England gelebt hat, finden einige jg. Mädchen zu wissenschaftl. und häusl. Ausbildung (u. d. Tochter d. Hauses) frendl. Aufn. Geistl. Verkehr. Englische Konversation. Offerten unter „E. 2“ an die Expedition der Coburg. Ztg. [1707]

Familien-Pensionat

finden noch einige junge Mädchen angenehme Stellung z. gründl. Erlern. d. Haush. u. z. geistl. Ausbild. Pension 400 M. p. a. Prosp. u. Ref. auf Wunsch. Offerten unter „1527“ an die Annoncen-Expedition von C. Marowsky, Minden i/W. [14734]

In Pfarrhaus Oelschan, Borna-Leipzig, w. v. Eltern ab j. Mädch. i. Alt. v. 9 bis 15 Jahr. z. Erzieh. Unterr. in weibl. Handarb., Franz., Litt. u. Musik b. liebev. Pflege aufgenommen. Preis 550 M. 1/2 Etde. v. Bahn Belgersbain; nahe an schön. Waldgut.

Nach Ostern finden j., erholungsbedürftige Mädchen geb. Stände frendl. Aufnahme. Aufleit. i. Haush. u. Unterricht nach Wunsch u. Verbirnis. Frau Superintend. Knecke, geb. v. Lancigolle in Wernigerode a/M. [1668]

Angebotene Pensionen.

Pensionat u. höh. Privat-Mädchen-

schule zu Oberwald, verbunden m. Lehrerinseminar u. Fortbildungskursus. Zu Ostern können neue Pensionärinnen aufgenommen werden. Prospektus durch die [14723] Vorsteherinnen H. u. L. Tegeler.

In einem Pfarrhause in d. Nähe Göttingens (Wohnstation) finden geb. junge Mädchen zur gründl. Erlern. d. Haushaltes, weiteren Ausbildung u. Kräftigung d. Gesundheit d. liebev. Aufnahme. Voller Familienaufsicht, anregender, geselliger Verkehr. Pension 550 M. Beste Ref. Offerten unter Nr. 6152 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Eltern, die ihre Töchter z. Besuch d. höh. Töchter Schule nach Wittenberg a. E. geben wollen, wird eine geb. Fam. z. Aufnahme selbst. bestens empfohlen. Offert. erb. unt. Nr. 6150 an d. Daheim-Exp., Leipzig.

In einer Oberförsterei des Harzes finden junge Damen aus best. Familien frendl. Aufnahme z. Erlernung d. Haush. u. z. Kräftigung d. Gesundheit. Pensionspreis jährl. 800 Mark. Gest. Anfr. unter Nr. 6139 a. d. Daheim-Exp., Leipzig.

Im Pfarrhause Altenwerder bei Hamburg finden gebild. junge Mädchen liebevolle Aufnahme z. Erlernung d. Haushaltes, Musik u. Handarbeit. Erwähl. Tochter i. d. Kostgeld 600 M. inkl. Wäsche. [1719]

Berlin NW., Kirchstr. 23.

nahe Tiergarten, finden in der Familie des Postdirektors a. D. von Haustein

zwei bis drei junge Damen welche sich zur weit. Ausbildung hier aufnehmen wollen. freundliche Aufnahme. Auf Wunsch Nachh. in Sprachen u. Musik, sowie Anleitung i. Haushalte. Zwei Töchter von 16 u. 19 Jahren im Hause. [14795]

Zu gut. Privathaus findet sof. od. sp.

ein gut. jung. Mädch. Geleg. z. ardl. Ausb. i. Haush. u. Küche mit. Ipez. Zeitg. d. Hausstr. b. günstig. Beding. Auf Wunsch a. Musik. Off.: Nr. 6169, Daheim-Exp.

Zu n. Landh. (Prov. Hannover) mit Garten, geistl. Verkehr wünscht e. Fam., deren Sohn e. ausw. Gumn. bef., u. deren Tochter v. Ostern ab e. Institut bef. wird, eine junge Dame a. gut. Fam. geg. mäßige Verp. b. sich aufnehmen. Anfragen unter Nr. 6164 a. d. Daheim-Exp., Leipzig.

Zu ein. lebhaften, besseren Familie auf dem Lande finden 1-2 junge gebild. Mädch. frendl. Aufnahme u. gründl. Unterweisung in allen Fächern des Haushaltes. — Kostverp. zur Verfügung. — Kostgeld 5-600 Mark. Alles andere brieflich. Offerten postlagernd J. M., Marne, Weitholstein. [1661]

Für m. 10jähr. Tochter suche z. Ostern eine Wittschülerin. Fr. Gutspacht, Paepow, 1669) Hinrichshagen b. Greifswald, Vorpom.

Zur Miterziehung

12jährig. Tochter wünsche ich ein gleichaltriges Mädchen aus besseren Kreisen vom 1. April or. in Pension zu nehmen, vielleicht ein körperlich zurückgebliebenes Kind, für welches Landaufenthalt erwünscht. Lage gesund, in unmittelbarer Nähe des Waldes, Unterricht im Hause durch Erzieherin. [14785] Offerten sub „L. 5295“ befördert d. Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i/Pr.

Zur Miterziehung

eines 7 1/2jährig. Mädchens wird ein gleichaltriges aus gut. Fam. z. 1. April gesucht. Mütterl. Pflege. Lehrerin im Hause. Verp. Preis nach Uebereinkommen. [1674] Pfarrhaus Boerlin b/Dahlen (Reg. Sachl.).

Junge Mädchen find. z. häusl. (bei. Mische) u. geistl. Ausbild. liebevolle Aufnahme bei treuer mütterl. Fürsorge. Engländerin im Hause. Näheres Prosp. u. Ref. [1662] Frau v. d. Läche, Waren, Mecklenburg.

Junge ev. Mädchen, auch Ausländerinnen, finden in mein. Pensionat frendl. Aufnahme zur Erlernung des Haushaltes und der gesellschaftlichen Formen. Wissenschaftl. Unterricht wird auf Wunsch von einer im Hause wohnenden Lehrerin erteilt. Pensionspreis 750 M. Offerten unter Nr. 6037 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Zu löndl. Pfarrh.

Preis Dauer i. Schl. z. geistl. Schöne Lage, find. Eltern noch einige junge Mädchen Aufnahme, bei sorgf. Fürsorg. u. geistl. Pflege, Ausbild. in all. Zweig. d. Haush., weibl. Arbeit, Fortbild. in Wissenschaften, Sprachen, Musik, Gesang; od. jung. Mädchen Unterricht in allen Schulwissenschaften. Gest. Offerten an die Daheim-Expedition in Leipzig unter Nr. 6044.

Zu einem Pensionat zur Erlernung des Haushaltes, aller weibl. Handarbeiten, sowie z. weiteren Ausbildung, finden junge Mädchen freundliche Aufnahme. Gewissenhafte Aufsicht, gute Verpflegung, billiger Pensionspreis. Referenzen von Eltern der Pensionärinnen. [1633] Antonie Burkas, Langensalza i/Thür.

Angebotene Pensionen.

Famil.-Pension in Thüringen.

Vorzüglich empfohlen u. gut besetzt, nimmt alljährl. zwei j. Mädch. aus guten Fam. zu. Bedeut. ermäß. Pensionspreis (450 p. a.) auf. Wissenschaftl., sprachl. Ausb. (d. Ausl.), in Musik, Malen und im Wirtschaftlichen. Eintritt mögl. 1. März. Off. unt. Nr. 1596 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

In e. Pfarrhause b. Magdeburg find. z. ja. geb. Mädch. zu Ostern Aufn. zur Erl. d. Haush. u. weiteren Ausbildung. Pension 400 M. Gest. Offert. u. Nr. 5984 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Zur Erlernung des Haushaltes findet ein gebildetes, junges Mädchen freundliche Aufnahme gegen geringes Kostgeld in einem Nordschleswig'schen Pastorat. Offert. unt. Nr. 6090, Daheim-Exp., Leipzig.

Im Pfarrhaus eines Städtchens unweit Warburgs finden junge Mädch. Pensi. z. Erlernung d. Haushaltes (Preis 500 M.), evtl. auch wissenschaftl. Unterr. Off. durch die Daheim-Expedition, Leipzig, u. Nr. 6077.

Pensionärinnen

bis zu 17 J., behufs Erlern. d. Haushaltes, Fortbild. im Malen, Musik, Sprachen, frendl. Aufn. i. Pfarrh. mit Genuß. Liebl. Waldgegend, fristl. Kost, mütterliche Pflege. Referenzen. Preis 500 M. P. M. 20. Lebusa b/Dahme (Märk.). [1606]

Dresden. — In einem Pensionat zur weiteren Ausbild. u. Erlern. d. Haush. find. noch einige junge Mädch. behufs Erwerb. der Beziehung, unt. besond. günstig. Bed. liebev. Aufn. Beste Empfehl. Gest. Anfr. unt. M. R. an das Postamt 14. [1634]

Junge Damen aus höheren Ständen finden z. Erlernung des Haushaltes auf einem, am Harz gelegenen größeren Gute frendl. Aufnahme. Pensionspreis 800 bis 850 M. p. a. Gest. Anfr. unt. Nr. 14728 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Zu der Oberförsterei Sophienthal bei Wehde (Braunschw.) finden zwei junge Damen frendl. Aufnahme z. gründl. Erlernung des Haushaltes. [1693]

In der Pfarrfamilie ein. N. Stadt Thüringens. Wohnstation, werden wieder zwei junge Mädchen aufgenommen z. ardl. Erlern. d. Haush. u. Handarb. Empföhl. durch Eltern früh. Verp. — 450 M. p. a. Off.: Nr. 6130, Daheim-Exp., Leipzig.

Zur Miterziehung e. 11jähr. Mädchens wird eine gleichalt. Pensionarin in e. Oberförsterei b. Beringsdorf gerndl. Gepr. Erz. i. d. Off. erb. unt. E. K., postl. Coserow.

Verschiedene.

In Anbetracht des günstigen Frühjahrs mag die für Studierende oder solche, welche sich in französisch. vervollkommen wollen, vortrefl. Pension in Lausanne, Madame Grivel-Vélezat, Chalet des Bergières, Preis 110 Frs. monatlich, empfohlen werden. [14799]

In einem Pfarrhause, am Genfer See, würden noch 1-2 junge Herren aufgenommen, welche die französische Sprache erlernen möchten. Familienleben, liebevolle Pflege. Sich zu wenden an Frau Barret Dr. Schmidt, Bahstraße 42, Cannstatt bei Stuttgart, oder direkt an Herrn Barret Lugnbuhl in St. Saphorin b/Genève, 1613) Kanton Waadt (Schweiz).

Dresden. Angenehme Pension

in schöner Lage. — Unter Tisch. Mäßige Preise. [1721] Frau Professor Friedrich, Sebautstr. 13.

Sanitätsrat Dr. Stark

Bad Sachsa i. Harz. (14251) Pensionat für Erholungsbedürftige. Familienaufsicht. Sehr gesunde Lage in malder. Umgeb. Sorgfältige Pflege u. arztl. Überwachung. Voller Pension 100-120 M.

Alteinst. od. pflegebedürftige Damen od. Herren, w. Privatpens. e. Anstalt vorziehen, find. traut. Heim b. christl. Ehel. (Frau früh. Schwed.) i. gel. Gebirgsgegend. Eign. Haus m. Gart. Empf. z. Seite. Off. u. M. S. 227, postl. Roichenbach i. Schl. [1528]

Mühebedürftige, nervöser Dame oder Herr, aus höheren Ständen, finden in der in schöner Abteigegend gelegenen Villa eines sehr erfahrenen, älteren Verheirateten familiäre Aufnahme und gewissenhafte Pflege. Offerten erbeten unter Nr. 6059 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Pension.

In m. Hause m. groß. Garten sind 2 bis 3 Stuben an eine Dame z. vergeben, die sich dauernd in Pension aufhalten möchte. Derrl. Sommeraufenthalt. Vorsügl. Verpfleg. angen. häusl. Verhältn. [1651] Frau v. d. Läche, Waren, Mecklenburg.

1 od. 2 Damen best. Stände finden bei e. Landarzt i. Rheinland angen. Aufenth. geg. mäß. Entschädig. Anfr. unt. Nr. 6124 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Gesuchte Stellen.

Theol., Ex., Sem.-Kurs, absolv., erfahr. Erzieher, beste Zeugn., sucht Stellung. Caand. Schulz, Bischofsburg.

Cand. theol., Exam. „gut“ best., Seminar-Kurs, absolv., geübt im Pred. u. Unterrichten (Zeugnisse!) sucht z. 1. Apr. Hauslehrer- od. Prädikantenstelle. Offert.: H. N., Liegnitz, Hauptpostlagernd. [1758]

Cand. theol. mit absolviertem Seminar-Kursus, i. Unterrichten geübt, sucht zu Ostern Stellung als Hauslehrer. Gef. Off. sub B. 75 postlagernd Gr. Ottersleben b. Magdeburg.

Cand. d. Theol., Seminar-Kursus absolv., im Unterrichten erfahren, beste Zeugn., sucht Stelle als Hauslehrer. Offerten erbeten unter Nr. 6179 an die Dahheim-Expedition in Leipzig.

Cand. theol., der am 1. April seine einj. Dienstzeit beendet, sucht Stellung als Hauslehrer. Gef. Offert an die Dahheim-Expedition in Leipzig erbet. unt. Nr. 6165.

Prädikantenstell. sucht z. 1. Apr. Stellg. als Vikar od. Hauslehrer. [1736] Baake, Kiel, Holtenauerstr. 51.

Philologe, 1 Jahr als Hauslehrer thätig, im Bes. vorzüglicher Zeugnisse, sucht zum 1. April neue Stellung. Offerten sub B. K. 97 postlagernd Parchim i. Meckl. [1727]

Cand. theol., mit guten Zeugn., sucht Hauslehrerst. zum 1. April or. Nähere Ausf. erbet. Sup. Plaensdorf in Schlawe; Pom.

Gepr. Lehrerin mit guten Zeugn. (nicht unv.) sucht unt. besch. Anspr. Stellg. in Familie od. Schule. Adr. unt. D. R. Weimar, Bark u. C. (Särlke). [1567]

Für höh. Töchterch. gepr. Lehr., mus., ev.-f. St. a. Erz. od. i. Privatw. z. 1. Apr. Off. an N. N., Euba b. Chemnitz, Pfarrh. [1667]

Cine gepr. Lehrerin, 23 J., nicht unv., w. Stellung zum 1. April. [1751] A. Mau, Ludwigslust, Medib., Marktstr. 8.

Für Pensionate. Musiklehrerin für Klavier u. Gesang, f. u. v. geb., mehr. Jahre m. Erfolg a. v. Bes. thät. gew., sucht, gef. a. gute Zeugn., 1. April ähnl. Stellung. Viel. ist auch in Handarb. bewandert. Off. unt. Nr. 6088 an die Dahheim-Expedition in Leipzig.

Erzieherin gef. Alters, welche 10 Jahre in einer Familie als solche thätig war, sucht eine gleiche Stellung oder eine als Gesellschafterin, a. liebt. auf d. Lande. Offerten erbet. unter „A. G.“ postlagernd Bujendorf in Holstein. [1666]

Erz., mus., 23 J., m. gut. Zeugn., schon 5 J. i. thät. f. z. Ostern Stell. i. e. guten Hause. Gef. Offert. unt. Nr. 6140 an die Dahheim-Expedition in Leipzig.

Cine Erzieherin, Medizb., für Sprachen geübt und in allen Unterrichtsfächern thätig, evangel., sucht Stellung durch E. Paepke, Boch. d. G. h. Z., Gütrow, Febr. 94.

Cine erfahrene, geprüfte, musikalische Erzieherin sucht zum 1. April anderweitiges Engagement. Bescheidene Gehaltsansprüche. Offerten unt. Nr. 6145 an die Dahheim-Expedition in Leipzig.

Gepr. Erz., Spr., Mus., ev., f. 15. März od. spät. Stelle, auch gef. fr. Stat. u. Tascheng. Off. an d. Dahheim-Exped. unt. Nr. 6178 erbet.

Erfahr., bewährte Erzieherin, mus., 28 Jahre alt, mit vorzügl. Zeugn., im Unterrichten, Sprachen und Haushalt bewandert, sucht Stellung. Gef. Off. unt. Nr. 6181 a. d. Dahheim-Exped., Leipzig.

Institutrice genevoise, diplômée, cherche place dans famille ou pensionnat pour enseigner le français. Melle Mœckly, Institut Wroeger, 1761 Freystadt, N.-Silésie, Prusse.

Gebildete Engländerin, 22 Jahre alt, sucht Ende März Stelle in feiner, deutscher Fam. als Gesellschafterin od. Gouvernante. Gute Refer. Off. an Miss Collett, Bentton, Brändecke, Marienstr. 8a, Hannover.

A young English lady wishes situation in German family or school. Where she can have board and learn German, in exchange for English lessons. Apply [1711] Miss Sinclair, Montalivet, Annonay, Ardèche, France.

Cine junge Engländerin sucht zu Ostern Stellung in einer Familie oder an einer Schule, wo sie, ohne gegenseitige Vergütung, im Englischen zu unterrichten und deutsch zu lernen Gelegenheit hat. Anfragen erbeten. F. B. P., Kiel, Schwannenweg 27. [14747]

Gesucht zum April. An English lady desires a re engagement as Governess. Teaches English, French, German, Latin, Greek, Music, age 28. Highest references. Moderate salary. Would accept engagement as companion to a lady 475 The Ladies Agent Barker House York, England. [1680]

Gesuchte Stellen.

An Engl. young lady seeks a situation as companion or governess in a good German family. Addresser: [1712] Miss Ensor, Tisbury House, Tisbury n Salisbury.

Young English lady wishes engagement for Easter in school or family. Offers Nr. 6157, Dahheim-Expedition, Leipzig.

Cine i. geb. Mädch. i. A. v. 20 J., a. angeh. Fam. u. v. augen. Äußern, das auf d. erst. h. Töchterch. Leipzigs i. Schulb. empf. hat u. d. franz. u. engl. Spr., sow. Musik u. erste Schulb. lehr. f. s. Stell. als Gouvern. resp. Gesellsch. Das. hat gleiche Stell. schon bekleidet. Zeugn. werd. auf B. gef. Gef. Off. bittet man z. send. unt. E. P. 66 postlag. an d. Postamt 7, Leipzig.

Cine musikal. Kindergärtnerin 1. Klasse, 25 J., Past.-Tocht., sucht, auf die allerbesten Empf. gefügt, eine Stelle als Lehr. j. üng. Kind. od. Gesellschafterin. Die Dame ist in Handarb. (Schneidern, Knöpfeln) erfahren. Hat einen sanften, aber festen Charakter. Photogr. u. Zeugnisse nach Wunsch. Offert. erbet. unt. Nr. 6168 an die Dahheim-Expedition in Leipzig.

Für einige Kindergärtnerinnen sucht Familienstellung zu sofortigem Eintritt oder später die Scharotter'sche Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen. Magdeburg, Poststr. 8. [1369]

Junge Kindergärtnerin mit guten Zeugn. u. besch. Anspr. sucht zu 1. od. 2. Kind. Stell. Off. unt. M. K. 933 Wettin postl. erbet. [1245]

Kindergärtnerin. 1. Ordn., gepr., mus., f. Stell. Verst. f. öp. Pf. u. Elem.-Unterr. Boltze, Berlin, Eisaferstr. 30.

Kindergärtnerin, evang., pflüchtgetr., fleiß. u. beschreib., sucht Stell. in christl. Hause. W. Offert. unter Nr. 6160 an die Dahheim-Exped., Leipzig.

Cine geprüfte Kindergärtnerin 1. Klasse, 16 Jahre alt, musik. gebildet, welche auch zwei Wintersemester ein Lyceum besucht hat, sucht zum 1. April Stellung als Erzieherin od. Gesellschafterin, event. auch im Ausland. Gef. Offert. unt. Nr. 6147 an die Dahheim-Expedition in Leipzig.

Für eine junge Tochter aus guter Familie, Kindergärtnerin, der deutschen und französischen Sprache mächtig, wird passende Stelle gesucht.

Offerten sub Chiffre H. 618 y an Haasenhein & Vogler, Bern. [14771]

C. geb. j. M. m. g. Bgn. f. z. 1. Apr. Stellg. als Kindg. od. Stütze in fl. Haush. Näh. Pastor Flöss, Kriescht, Wehbg. [1732]

Cine gut empfohlene Wochen- u. Krankenpflegerin, welche einen Kursus durchgemacht hat, sucht geeignete Stellung. Zeugnisse stehen zu Diensten. Werte Adr. erbeten an Frau Ida Frömm, Halver, Westfalen. [1709]

Une dame suisse, ne parlant que le français s'offre pour dame de compagnie ou gouvernante d'enfants. Adr.: Docteur Spiess. — Pasteur Hirschgartner, Genève. [14768]

Junges gebildetes Mädchen, 18 Jahre alt, aus sehr achtbarer Familie, sucht v. sof. od. später Stellung als Kinderfräulein od. Stütze der Hausfrau. Gef. Off. unter Nr. 6167 a. d. Dahheim-Exped.

C. Dame (Witwe), gepr. Kindergärtnerin, tücht. im Handb. im Schneid. u. Handarb. geübt, sucht Stell. a. Hausdame u. Erz. d. Kinder, Gesellsch. Gef. Offert. unt. 450 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Erlurt, Ringer 39 erbet.

C. Dame, die im Pettehause Berlins die Stickeret, d. Ringd.-Nähmaschine u. a. Kunsthandarb. erlernte, f. sof. od. spät. postl. Stellung. Gef. Off. unt. Nr. 6063 an die Dahheim-Expedition in Leipzig.

Cine Fräulein, Ende 30 Jahre, sucht freudl. Aufnahme in einer gebildeten, christlichen Familie oder bei einem ält. Herrn als Repräsentantin ohne gegenseitige Vergütung. Offerten erbeten unt. Nr. 6052 an die Dahheim-Exped.

Für eine Fräulein in den 30er Jahren (Vastorettochter) wird eine Stelle als Repräsentantin, Gesellschafterin, Vorleserin od. Pflegerin gesucht. Am liebsten bei einer alten Dame, einem alten Herrn oder kinderlosem Ehepaar. Gute Zeugnisse und Empfehlungen aus vornehm. Hause stehen zur Seite. Anfragen um nähere Auskunft zu richten an: H. v. L., postl. Bückeberg. [1397]

Cine h. gebild. Dame, aus guter Familie, Witwe, gelesenen Alters, sucht Stellung als Repräsentantin, Hausdame, zur Erziehung mütterlicher Kinder, Gesellschafterin oder Reisebegleit., mit sehr guter Empf. Offert. erbet. unter M. L. postlagernd Wülfel bei Hannover. [1686]

Gesuchte Stellen.

Cine junge Norwegerin aus gut. Fam. in Christiana, seit 2 1/2 J. in Deutschland, heiteren Temperaments, sucht Stellung als Reisebegleiterin oder zur Gesellschafterin eines jungen Mädchens oder alleinlebender Dame. Offerten erbetet 16531 Pfarrhaus Gieschendorf b. Lübed.

Cine junge Dame aus guter Familie sucht eine Stelle als Gesellschafterin bei einer alleinlebenden Dame. Offerten bitte unter Nr. 6095 in der Dahheim-Expedition in Leipzig abzugeben.

Cine feines Fräulein aus guter Familie, geprüfte Kindergärtnerin, Mitte der 40er Jahre, sucht Stelle bei feiner Familie oder als Gesellschafterin bei einzelstehend. feiner Dame. Offerte unter B. 3134 an Rudolf Mosse, München. [14784]

Zwei junge Damen aus d. guten Gesellschaft suchen Stellung als Gesellschafterin. Gef. Offert. unter Nr. 6162 an die Dahheim-Expedition in Leipzig.

Cine j. Dame, 24 Jahre, sucht zu Mai event. Juni Stell. als Gesellsch. Reisebegl. od. Stütze der Hausfrau bei Familienanw. u. Gehalt. Off. unt. C. W. an Frau Hansen, Itzehoe, Mollenstr. [1752]

Cine Dame, 30 Jahre alt, evang., Schlesierin, welche bisher einem umfangreichen Familienhaushalt vorstand u. prakt. leitete, auch m. Krankpflege vertraut ist, sucht eine ähnliche Stellung, gleichviel ob in Familie, Pensionat od. Sanatorium. Die Verhältnisse gestalten eine Probezeit ohne Gehaltsanspruch. Anfragen vermittelt die Nicolaische Buchhandlg. Borsell & Reimarus, Berlin NW., Dorotheenstr. 75.

Cine ält. Dame sucht e. Wirkungskreis für gleich od. spät. a. Vorsteherin e. Heilanstalt, sow. auch z. selbständ. Führg. e. gebild. Haush. m. Erzieh. mütterl. Kind. Langjähr. Zeugn. vorh. Gef. Offert. unt. O. N. 200, Charlottenburg, Postamt 111. [1610]

Geb. j. Mädchen, ev., aus guter Fam., in all. Zweig. d. Haush. thätig, sucht Stellung in gut. Hause b. Familienanw. pr. 1. Mai. Offert. unter Nr. 6010 an die Dahheim-Expedition in Leipzig.

Tochter e. Gymn.-Professors, Auf. der 30, sehr thätig, mit allen häusl. Obliegenheiten vertraut, die jahrelang d. Hausstand d. Hausstand b. Vaters geführt, sucht e. ähnl. Wirkungskreis als Leiterin d. Hausstands e. ält. Herrn od. als Erzieherin mütterl. Kinder. Gehalt Nebenache. Off. unt. Nr. 1583 an die Dahheim-Expedition in Leipzig. Auskunft erteilt auch Pastor Schneider, Stamon b. Bohrau, Nr. 115, Schl.

Christl., geb. Witwe, 34 Jahre alt, die ihr Vater, ein höh. Beamten, 10 Jahre den Haushalt führte, sucht zu Johannes selbständige Stellung. Gehalt Nebenache. Off.: Nr. 6118, Dahheim-Exped., Leipzig.

Bestempfohl., geb. Fräul., a. sehr guter Fam., ev., Auf. 30er, wünscht die Leit. des Haushaltes u. liebevoll. Erzieh. mütterl. Kinder zu üben. Selb. ist in Küche u. Haush. bewand. u. in Erz. v. Kindern erfahr. Gef. Off. u. Nr. 6132 a. Dahheim-Exped.

Geb. Fräul., 27 J., a. g. Fam., w. gut bürgerl. Tocht. befähigt ist, e. Haush. selbst. z. führ. d. Erz. mütterl. Kinder liebt, u. leiten, mit. d. Buchführung vertraut, wünscht postl. Wirkungskreis. Geb. Offerten unter M. D. 248 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg. [14776]

Vertrauensstellung mit größerem Wirkungskreis, wünscht e. gebild., alleinsteh. Witwe, evangl. (auslang. Vierziger), i. christl. Hause oder Anstalt z. 1. Mai er o. später, Vorliebe zur Kindererziehung. Auch etwas vertraut mit Buch- und Kassenführung. Beste Empfehlungen über Gewissenhaftigkeit und Leistungsfähigkeit während jahrelanger Thätigkeit stehen zu Gebote. Offerten erbeten unter A. B. 100 an S. Salomon, Stettin. Annoncen-Expedition. [14779]

Selbständige Führung e. gut. Haushalts, gern auch sorgfältige Erziehung mütterl. Kinder, w. erf., geb. Fräulein aus guter Familie, mit vorzüglichen Zeugn. zu übernehmen. Gef. Offerten unter J. F. 081:3 an die Exped. des Berliner Tageblatts, Berlin S. W. erbeten.

Gesuchte Stellen.

Cine alleinstehendes, gebild., nicht zu junges Mädchen, in allen häuslichen Dingen bewandert, mit gut. Zeugnissen versehen, sucht z. 1. April ein Engagement auf e. Gute als Wirtschaftsfraulein ohne Nebenwirtsch. oder in einem Pfarrhause, Oberförsterei als Stütze d. Hausfrau u. vollem Familien-Anschluß. Gehalt nach Vereinbarung. Gef. Offerten unter Nr. 6173 an die Dahheim-Expedition in Leipzig erbet.

Erfahr. Wirtschaftlerin f., mögl. Ung. Berlins Stellg. z. 1. März. Gef. Adr. Fr. Schurig, Berlin, Schiffbauerdamm 15, I.

Gebild. ält. Witwe, unftichtig und gewandt im Verkehr mit dem guten Publikum, sucht selbst. Leitung eines feiner. Haush. auch Anstalts für Gef. od. Kranke. Nachweis. nur fr. ärztl. wie herrsch. Empf. h. Seite. Gef. Off. erbet. unt. Y 49 a. d. Ann.-Bureau, Berlin W., Potsdamerstr. 26. [1753]

Cine geb. Fräul. (Mitte 30) mit guten langj. Zeugn. sucht zum 1. April Stell. zur selbst. Führg. eines Haush. oder als „Wirtschaftsfraulein“ auch fürs Land. Gef. Offerten erbet. unter Nr. 6163 an die Dahheim-Expedition in Leipzig.

Gesucht wird für ein junges Mädchen behufs Ausbildung in wirtschaftlicher und geistlicher Beziehung eine Stelle in einem bürgerlichen Haushalte. Offerten erbet. unt. J. E. postlag. Arnswalde. [1614]

Für eine 18jähr. Waise, Beamten-Tochter, wird zum ersten Mai, ohne gegenwärtige Vergütung, Aufnahme in feingebildeter Familie gesucht, wo selbige unter Leitung der Hausfrau derselben eine Hilfe sein und sich im Haushalte weiter ausbilden soll. Einige Vorkenntnisse vorhanden. Familien-Zugehörigkeit Bedingung. Gef. Offert. unt. D. St. 100 an H. Halberg, Annab. -Exped. Neumünster (Holstein). [14719]

Cine junges Mädchen aus guter Familie sucht zur gründlichen Erlernung des Haush. Stellung ohne gegenwärt. Vergüt. Off.: Nr. 6119, Dahheim-Exped., Leipzig.

Gesucht zu sofort für ein geb., junges Mädchen (Waise, 18 Jahr), Unterkommen zur Erlern. d. Haushalts ohne gegenwärt. Vergüt. durch den Vormund 1660) B. Landrock, Lübben i. S.

Für meine Tochter, welche Ostern d. J. die Schule verläßt, suche ich zu ihrer Kräftigung u. weit. Ausbild. in e. christl. Haushalte — ländl. Aufenthalt bevorzugt — Unterkom. Beding.: Familienanw. freudl. Behandlung; Vergüt. nicht beanprucht. Adr. bitte unter Leipzig, A. Z., Langestr. 47, I. r.

Cine 14jähr. Tochter, aus guter Familie, von freudl., besch. Wesen, durch d. Ortsfarrer wohl empfohlen, wünscht Eltern in eine Familie zu geben, wenn mögl. auf d. Lande, zur weiteren Ausbildung durch Unterricht und im Hauswesen. Gef. Anerb. nimmt an die Dahheim-Expedition in Leipzig unter Nr. 6137.

C. anbrucht. 20jähr. Mädch., in Küche u. C. Haush. wohl erf. u. kinderl. f. Stellg., am liebst. m. Familienanw. Off. u. P. C. postl. Domnitzsch a. d. El. erbeten. [1683]

Gef. f. e. g. j. Mädch., welches berts. d. Haushalt erl., z. Mai od. Juni Stell. z. Fortb. i. Haush. in geb. Fam., Gehalt u. beanpr., dagg. Fam.-Ansch. u. g. Verhandl. Bedg. Off. a. d. Dahheim-Expedition in Leipzig unter Nr. 6148.

Cine jung. Mäd., Pastorettochter, d. b. Koch. u. Bläuen erlernt hat, laub. Handarb. macht u. stets thätig gewiesen ist, sucht Stellung in gebild. Familie, mit völligen Familienanw. Gef. Off. unt. Nr. 6156 an die Dahheim-Expedition in Leipzig.

Auf dem Lande wird für ein junges Mädchen von 17 Jahren Stellung gesucht, welches sich allen häuslichen Arbeiten gern unterzieht. Es wird weniger auf hohen Lohn, als auf sorgfame Beachtung und weitere Erziehung gesehen. Gef. Offerten an die Dahheim-Expedition in Leipzig unter Nr. 6161.

Jung. Mädch., 17 J., wünscht Stellg. im Haush. od. bei Kindern gegen freie Station. Offert. an Lehr. Fr. Schirmann, 14740 Hamburg-Lindbühl, Müggentambstr. 34.

Für ein junges, einfach erzog. Mädchen aus gut. Fam., Waise, welsch. Schneid. u. Kochen kann, auch in den übrigen Haushaltarbeiten erfahren ist, wird Stellung als Stütze der Hausfr. od. dgl. gesucht. Eintritt event. sofort. Näh. durch Dr. Hoppe, Süderdeich 5 Balje (Elbe), Hannover. [1573]

Für ein junges Mädchen aus guter Familie mit einer Stelle als Stütze der Hausfrau gesucht. Beste Offerten unter A. B. 100 „invalidendank“ Chemnitz, [14780]

Jung. Mädch. f. unt. Familienanw. Stell. z. a. Stütze der Hausfr. od. Kindergärtnerin, auf sogl. od. spät. Offerten unter Z. 100 postl. Hess.-Oldendorf. [1733]

Angebotene Stellen.

Zum 1. April d. J. suche ich für zwei Kinder im Alter von 5 und 7 Jahren eine Kindergärtnerin, die möglichst schon unterrichtet hat. Zeugnisse u. Gehaltsanpr. bitte zu senden an Frau Olga Keller, 1706] Göhrn b. Kötzsch in der Neimart.

Zum 1. resp. 15. März wird eine erfahrene Kindergärtnerin für 4 kl. Mädchen, welche die Schularbeiten beaufsichtigen kann, und die vollst. Pflege und Erzieh. eines 3/4 Jahr. Kindes mit übernimmt, gesucht. Off. nebst Zeugnis u. Photograph. zu richten an Rud. Woffe, Magdeburg sub B. Z. 170. [14754

Suche für 1. April Kindergärtnerin zu drei Kindern (3-7 Jahre). Verlangt Nebenabnahme Körperl. Pflege, tabellose Manieren, gute Empfehlungen. Norddeutsche bevorzugt. Zeugnisabschr., Gehaltsanpr. erbittet Gräfin zur Lippe, 1582] See b. Niesky, O. S.

Suche zu sofort. Antr. od. sp. eine ältere, erfahrene, zuverlässige, ev., Kindergärtnerin z. Kl. zu 3 Kind., 4, 3 u. 1 J. Off. m. Zeugn., Gehaltsanpr. u. Photogr. an [1745 Frau Notar Schüttel in Busendorf (Lothr.)

Gesucht Erzieh. in St. i. Haush. zu Kindern im Alt. v. 2-10 J., i. Kindererziehung, Haushalt u. Handarb. gesucht u. tüchtig. Protestantisch, Alter: nicht unter 30 Jahren. Jahresgehalt A. 400.— Off. mit Zeugnisabschr. u. Photogr. n. R. 6500 b an Haasenklein & Vogler, A.-G., Mannheim.

On cherche une dem. franç. pour les enfants. Leipzig, Schreiberstr. 13 11.

Gesucht z. 1. Mai zuverlässige Sonne od. Kindergärtnerin für 4 Jahr. Knaben. Beste Zeugnisse erforderlich. [1538 Schönhagen b. Karby, Schlesw. Frau Jauch.

Suche zum 2. April für meine vier Kinder im Alter von 4-12 Jahren ein evang., gebild. Fräulein anspruchsvollen Charakters, welches perfekt französisch spricht; oder französische Sonne, der deutsch. Sprache mächtig. Selbige mühte befäh. sein, die Schularbeiten und Klavierübungen der Kinder zu überwachen und auch deren körperliche Pflege übernehmen. Zeugnisse, Photographie und Gehaltsanpr. bitte unter Nr. 6128 an die Dabeim-Expedition in Leipzig zu senden.

Eine erfahrene, durchaus zuverlässige Sonne, Deutsche od. Schweizer-Französin, w. möglich katholisch, bei gutem Lohn zu drei Kindern von 7, 5 u. 2 Jahren f. 1. März gesucht. Baron v. Wrede, Düsseldorf a. Rh., Briesenstr. 15. [1539

Gesucht per 1. Apr. zu 3 Kind., 6, 4 u. 3 Jahr alt, e. geb., zuverläss. franz. Schweißerin, w. d. Körperl. Pflege d. Kinder übernimmt, im Platten u. Handarbeit. erfahren ist u. bereits in ähnl. Stell. war. Nur solche mit gut. Zeugn. lud. Berücksicht. Landaufenth. i. Erzgeb. Wbot., Zeugn. u. Gehaltsanpr. erb. sub P. N. postl. Rübena u. Sa.

Frau von Suttler in Meiningen, Bernhardsstr. 8, sucht für Mitte Februar ein Fräulein zu zwei kleinen Kindern. [1465

Zur Pflege von fünf Kindern von 12 bis 2 Jahren wird pr. Mitte März ein gebildetes Mädchen oder Fräulein gesucht. Anerbietungen nebst Photographie, Gehaltsanprüchen u. Referenz. erb. man unt. H. 505 an Haasenklein & Vogler, A.-G., Chemnitz. [14657

Für 1. April suche ich ein erfahrene, bescheidenes Kinderfräulein zur Pflege u. Aufsicht von 3 Kindern im Alter von 3, 3 u. 6 Jahren. Zeugnisse mit Gehaltsanpr. einzulenden an Frau Rosa Kunath, Chemnitz (i. S.). [1659

Eine Sonne oder tüchtiges Zweitmädchen zum 1. April gesucht. Frau Niedermaier, Engers a. Rhein. [1675

Französische Sonne für mehrere kleine Kinder gesucht. Offert. m. Gehaltsanpr. und Photographie unter Nr. 6134 an die Dabeim-Expedition in Leipzig.

Zum 1. April evang., gebild., zuverläss. Kinderfräulein gesucht. Offert. mit Bild u. Zeugn. an Wesel a. Rh. Frau Hauptmann Paysen. [1718

Zum 1. April wird eine mit langjährigen Erfahrungen u. besten Kenntnissen versehene Kinderpflegerin oder Kindergärtnerin z. Klasse zu kleinen Kindern gesucht. Nähere Offerten an Frau von Stosch, 1738] Magdeburg, Werder Mittelstr. 22.

Auf ein Gut Thüringens wird zum 1. April ein Kinderfräulein, welches die Pflege eines 4 1/2 jährigen Mädchens und eines 1 1/2 jährigen Knaben zu übernehmen hat, gesucht. Offert. mit Zeugnisse u. Gehaltsanprüchen sub W. N. 25 an Rudolf Woffe, Gotha erbitten. [14791

Zum 1. April oder früher suche ich bei hohem Lohn ein älteres, erfahrenes und durchaus zuverlässiges Mädchen zur Wartung u. Pflege v. 2 Kind., 1/2 u. 3 Jahr. Frau Max Wilke, Suben A. Z.

Angebotene Stellen.

Kinderpflegerin, kath., für ein Waisenhaus gesucht. Off. m. Gehaltsanpr. mit Nr. 6057, Dabeim-Exp., Leipzig.

Kinder mädchen

gesucht zu 2 Kindern von 1 u. 3 Jahren. Platten, Waschen, Nähen verl. Beste Gelegenheit zur Erlernung der franz. Sprache. Photogr. u. Empfehlungen an 14757] Melrose Cottage Lausanne.

Zu eine Apotheke auf dem Lande wird zur Pflege eines kleinen Kindes,

welchem die Mutter kurz nach der Geburt entzogen wurde, ein gebildetes, evang. Fräulein oder Witwe v. mittl. Alter gesucht, welche geneigt ist, dem Kinde sorgfältige Pflege angedeihen zu lassen und welche den kleinen Haushalt auf gut bürgerliche Weise führen kann. Gute Behandlung zugesichert. Best. Offerten mit Angabe v. Referenzen u. Gehaltsanprüchen unter Beifügung der Photogr. an die Dabeim-Expedition in Leipzig unter Nr. 6138.

Gesucht.

Für Eltern wird ein gebild. Fräulein evang. Konfession, in Kinder-Erziehung und -Pflege erfahren, zu einem Knaben von 9 und Mädchen von 7 Jahr. gesucht. Gründliche höhere Schulbildung und Gewandtheit im Nähen und Handarbeiten erforderlich. Anmeldungen unter Beifügung der Photographie u. Zeugnisabschr. erbeten an [1704 Frau Ernst Leyendecker, Köln a. Rh., Sachfenring 75.

Ich suche zum 1. April ein zuverlässiges, junges Mädchen aus guter Familie, zur Pflege und Aufsicht für ein 2 1/2 jähriges Kind. Dasselbe muß Kenntnisse im Platten und verschiedenen Handarbeiten besitzen und etwas Stubenarbeit übernehmen. Zeugnisabschriften, Gehaltsanprüchen und Photographie zu senden an [1670 Frau Rittergutsbesitzer Schlemann, Schloss Gross-Leistenau, Westpr.

Christl. Frauen und Jungfrauen die sich der Krankenpflege unter dem roten Kreuz widmen wollen, finden Aufnahme, Ausbildung, vielseitige Verwendung und volle Lebensversorgung als Schwestern des Clementinenhauses zu Hannover. Das Bedürfnis nach tüchtigen Schwestern wird immer dringender. — Ihr christlichen Frauen und Jungfrauen kommt und helft uns im Dienste unserer Kranken! Nähere Auskunft erteilt O. von Löhrode, 1420] Oberin des Clementinenhauses, Hannover, Gellerstraße.

Erfahrene thüringische Pflegerin, tüchtig zur Führung d. Haushalts befähigt, für 1. Mai gesucht. Offerten mit Zeugnissen unter V. O. 205 „Zweckdienlich“ Ehemitt. [14765

Zur Leitung und Repräsentation meines Hauswesens sowie zur Erziehung dreier mütterlicher Knaben und weiteren Anleitung zweier erwachsener Töchter suche ich eine evangelische, christlich gesinnte Dame aus feiner Familie (Fräulein od. Witwe) im Alter von 30-40 Jahr. Dasselbe muß entweder eine ähnliche Stellung bereits inne gehabt oder in eigener Familie die Anforderungen eines umfangreichen Haushaltes kennen gelernt haben. Den Bewerbungen müssen die besten Empfehlungen beigelegt werden können. Bergwerksdirektor Lohmann, Calenberg, Rheinprovinz. [1728

Wirtschaftlerin.

Für unser Krankenhaus „Bergmanns-trost“ hier suchen wir zum 1. Juni d. J. eine nicht zu junge, alleinstehende Dame als Wirtschaftlerin. Dieselbe muß mit der guten bürgerlichen Küche völlig vertraut sein und hat die Aufsicht über die Backstube mit zu übernehmen. Nähere Auskunft erteilt der Verwaltungsdirektor Lohmann.

Vorstand der IV. Sektion der Knappschafts-Berufs-Genossenschaft in Halle a. S. [1717

Gesucht wird z. Führung d. Haushalts eines Beamten wegen Krankheit der Hausfrau eine Dame in mittl. Jahr. Offert. m. Angabe d. Lebensverhältnisse u. d. Gehaltsanpr. n. Nr. 6158 a. d. Dabeim-Exp. in Leipzig erb. Phot. erwünscht.

Zu ein Mädchen-Pensionat am Rhein wird eine ev., geb. Haushälterin ges. Alters zum 1. April gesucht, welche in all. Zweig. d. Haushalts gründl. erfahr. u. besonders i. d. Küche tücht. ist. Off. m. Gehaltsanpr. unt. Nr. 6154, Dabeim-Exp., Leipzig.

Gesucht per 1. April eine Wirtschaftlerin, welche die feineren Küche selbständig übernimmt und langjährige Kenntnisse anzuweisen hat. Offerten an [1680 Frau Fabrikbesitzer Hecker, Görlitz.

Angebotene Stellen.

Haushälterin. Ein Witwer in einer mittleren Stadt Westfalens sucht eine tüchtige, gebildete Haushälterin, evangelisch, von annähernd 40 Jahren. Derselbe besitzt 4 Kinder im Alter von 12-19 Jahren u. hat ein großes, offenes Ladengeschäft. Qualifizierte Damen wollen unter Angabe ihrer Ansprüche und Befähigung ihrer Zeugnisse nebst Photographie gefl. Offerten einreichen unter Nr. 6125 an die Dabeim-Expedition in Leipzig.

Wirtschaftlerin - Gesuch.

Eine Wirtschaftlerin im gelehrten Alter, welche mit häuslichem Sinn begabt, in der Viehwirtschaft etwas erfahren und einen besseren Haushalt selbständig zu führen im Stande ist, wird pr. 1. April a. e. gesucht. Best. Off. beliebe man unter Beifügung der Zeugnisstücken unter F. B. 144 an Haasenklein & Vogler, A.-G., Erimtschau i. S. zu richten. [14737

Zum 1. April eine mit gut. Empfehlgn. versehene, tüchtige Wirtschaftlerin gesucht. Verhältniss von feinerer Küche und allen Zweigen eines ländlichen Haushalts. Off. an Rittergut Saathain Elsterwerda.

Haushälterin oder Kamsell, durch- aus zuverlässig, für 2. April gesucht. Mittelabschriften u. Gehalts-Ansprüche zu senden an: Frau von Rother geb. v. Muffler, Rogau, Kreis Liegnitz, Schlesien. [1746

Gesucht eine gebildete, erfahrene Haushälterin im Pastorat z. Mildstedt b. Husum (Schlesw.-Holst.) sof. od. 1. Mai. [1510

Gesucht z. 1. Mai f. e. groß. Hauswesen als Hülfe d. Hausfr. e. gebild., nicht zu jung. Mädch. (Norddeutsche), w. erfahr. ist u. gut kochen kann. Familienanschluss. Gehalt nach Uebereint. Off. unt. Nr. 6033 an die Dabeim-Expedition in Leipzig.

Ein junges Mädchen, welches Lust zum Platten hat, findet angenehme Stellung in der Schönfärberei von [1676 Paul Kerck, Salzwedel (Altmark).

Gef. z. 1. April od. früher ein gebildetes, 1. Mädchen z. m. Unterstützung, erfahren in allen Zweigen der Landwirtschaft, befähigt, die Schularbeiten von zwei Knaben (10 u. 8 J.) zu überwachen. Musik erwünscht. Familienanschluss. [1677 Frau L. Hertz, Kleptow b. Prenzlau.

Fleißiges, ev. Mädchen a. g. Fam. als Stütze z. 1. Mai gesucht. Kenntnis im Kochen u. Bügeln erforderlich. Familienanschluss. Frau Dr. Schumann, Papenburg.

Zur Stütze der Hausfrau wird ein einfaches, gebildetes Mädchen oder Witwe, welche mit der Wäsche Bekantheit weiß, besonders im Kochen erfahren, auch die Volksschularbeiten der Kinder zu leiten vermag, sofort gesucht. Off. m. Photogr., Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsanfrage erbeten. Angermünde. Hotel Drei Kronen.

Gesucht pr. 1. April geb., kräft., jung. Mädchen, w. d. bürgerl. Kochen, evtl. plätten und schneidern kann, als Stütze der Hausfr. in Fam. m. 5 Jahr. Kinde in Städt. Thüringens. Musikal. Veneerb. bevorzugt. Offert. mit Gehaltsanpr. unter Nr. 6131 an die Dabeim-Expedition in Leipzig.

Suche für bald ein gebildetes Fräulein, nicht unter 25 Jahren, als Stütze im Haushalt.

Dasselbe muß die Pflege meines 5-jährigen Döchterchens übernehmen, drei Knaben von 11-13 Jahren beaufsichtigen u. deren Garderobe im Stande halten, plätten, kochen u. nähen perfekt verstehen. Offerten mit Angabe der Gehaltsanprüchen, Zeugnissen und Photogr. zu senden an Frau Otto Roth, 1695] Giessen, Warburgerstr. 20.

Suche für das Sommerhalbjahr ein bescheidenes junges Mädchen z. Stütze und zur häuslichen Beaufsichtigung zweier kleinerer Kinder, ohne genehlt. Vergütung. Familienanschluss. Nordseebad Wyk a. Zöhr. Frau Apotheker Haupt. [1687

Für d. Haushalt e. höheren Beamten eine tücht. Stütze gesucht, welche auch Hausarbeit übernimmt u. mit Kindern umzugehen versteht. Antritt 1. April. Familienanschl. Offert. unter K. H., postl. Oppeln. [1700

Zum 1. April d. J. wird ein ausländisches Mädchen im Alter von 17-20 Jahren als Stütze der Hausfrau gesucht. [1716 Dom. Heckerdorf b. Sagan.

Gesucht e. Fri. f. Küche u. Näharbeit i. Familie a. Genser See. Gelegen- heit z. Erlernung d. französl. Sprache. — Familienanschluss. Referenzen, Gehaltsanpr., Phot. an K. v. P., Blonay bei Yvey, Schweiz.

Als Stütze

im Hauswesen und zur Beaufsichtigung der Kinder ein gebild. u. sehr tüchtiges Fräulein, in gleichem Alter, zum 1. Mai für ein herrschaftl. Haus in Kiel gesucht. Musik-Kenntnisse erwünscht. Zeugnisse u. Photographie unter T. K. 30 an Rudolf Woffe in Kiel. [14758

Angebotene Stellen.

Für 15. März ein gebildetes Mädchen als Stütze der Hausfrau in die Nähe von Carlbad gesucht. Dasselbe muß selbständig kochen u. alle bessere Arbeit verrichten können. Briefe mit Gehaltsanprüchen und Photogr. unter Nr. 6133 an die Dabeim-Expedition in Leipzig.

Gesucht zum 1. April ein einfaches, geb. jung. Mädchen als Stütze, welches im Kochen, häusl. u. weibl. Arbeiten, sowie Schneidern erfahren ist. Dasselbe muß auch Liebe zu Kindern haben und deren Schularbeiten mit beaufsichtigen. Offerten u. Gehaltsanpr. u. Zeugnisse zu richten an Fr. S. Jung, Rößla a. Harz. [1729

Für die nervenranke Frau eines kinder- losen Beamten, welche der größten Schonung bedarf, wird zum 1. April eine Stütze der Hausfrau gesucht. Dasselbe muß den Haushalt leiten können und von der jetzt genesenden Frau jede äußere Aufregung abzuhalten imstande sein; ein Diensthof wird zur Seite stehen. Adressen mit beglaubigter Abschrift von Zeugnissen nebst Photographie und Angabe der persönlichen Verhältnisse u. der Gehaltsansprüche erbeten unter O. S., Berlin NO., Postamt 18, Landsbergerstraße; sämtliche Papiere werden zurückgekauft. [1731

Ein gebild. Fräulein, welches im Kochen erfahr. ist u. das sich jeder Handarb. mit unterzieht, wird für ein Haushaltungs- pensionat ges. Off. mit Beding. unt. N. 767 an Rudolf Woffe, Leipzig erbeten. [14793

Eine ältere, gebildete Dame wird für eine alleinstehende, junge Dame zum baldigsten Austritt gesucht. — Offerten mit Angabe bisheriger Stellungen unt. Nr. 6166 an die Dabeim-Expedition in Leipzig.

Gesucht sofort oder 1. April e. evang., gebildetes Fräulein zur Stütze der Hausfrau. Sie muß vor allem selbständig kochen können, auch die übrigen Hausarbeiten, Platten u. f. w. verstehen. Nur sehr gut Empfohlene wollen sich m. Angabe d. Gehaltsanprüche melden. Keine Landwirtsch. [1741] Jacobi, Pastor, Hohenwalde (Neumarkt).

Zum 1. Apr. resp. 15. Mai w. ein gebild., j. Mädch., welches der bürgerl. Küche selbständig vorstehen kann, a. St. d. Hofr., sowie zur Beaufsichtigung eines 10 J. Knaben gesucht. Bewerberinnen wollen ihre Zeugn. nebst Photogr. u. Lebenslauf mit Ang. der Gehaltsanpr. unter Chiffre „G. S. 155“ an G. L. Paube & Co., Berlin W. 8 einreichen.

Suche zum 1. April eine einfache Jungfer, bewandert im Schneidern, Oberheben plätten, persönlicher Bedienung und Zimmerreinemachen. Zeugnisse, Photographie, Gehaltsanprüchen zu senden an Frau von Orten, geb. von Wartenberg, Blumenow bei Fischerwall. [1453

Gesucht für Bremen auf folgende eine perfekte Köchin. Offerten sub P. 295 an die Antr.-Exp. von Hermann Wülker, Bremen erbeten. [14718

Ein tüchtiges Stubenmädchen mit guten Zeugn. gesucht. A. H. postl. Görlitz. Die von mir ausgeschriebene Stelle einer Kindergärtnerin ist besetzt! [1685] Carl Lohsen, Delmenhorst.

Gesuchte Stellen.

Herr von 28 Jahren, Staatsbeamter (Off.- Aspir.), gesund, von mittlerer, kräftiger Statur, dem der Arzt empfohlen hat, den Beruf des Bureaubeamten mit dem des Oekonomien zu vertauschen, wünscht aus diesem Grunde, wenn möglich unter direkter Leitung eines erfahr. Oekonomien, auf einem größeren Gute die Landwirtschaft zu erlernen. Derselbe würde sich jeglicher Arbeit unterziehen u. sich event. kontraktlich verpflichten, längere Zeit auf demselben Gute zu verbleiben. Best. Anerbietungen beliebe man unter Nr. 6121 an die Dabeim-Exp. in Leipzig einzulenden.

Hauslehrer. Pfarramtskandidat (nicht musk.), der früher Hauslehrer gewesen, wünscht 1-2 Knaben d. unteren od. mittleren Gymnasial- klassen zu unterrichten. Offert. mit K. B. 3866 postlagernd Burg, Bez. Magdeburg. [1521

Altphilol. mit fac. f. alle Kl., sucht Hauslehrer a. Eltern Stelle als Hauslehrer, b. d. Probejahr abgelegt und war schon als Hausl. thätig. Beste Empf. Off. unter C. 454 an Haasenklein & Vogler, A.-G., Aarlsruhe. [14649

Für meinen bisherigen Hauslehrer suche ich z. 1. d. Eltern neue Stellung. Best. Anfr. unt. Nr. 6080 an d. Dabeim-Exp., Leipzig.

Ein j. Cand. theol., ev., sucht Hauslehrer-Stelle f. Gymnasialfächer. Gut empfohlen, sehr bescheid. Ansprüche. Hoffmuth, Grons, Coblenz unt. C. H. 2. [1702

Cand. theol., vor dem II. Examen, Clementar- lehrer gew., musikalisch, sucht z. Eltern Stell. a. Hauslehrer. Off. unt. Nr. 6149 an die Dabeim-Expedition in Leipzig.

Angeborene Pensionen.

Verein für Familien- u. Volkserziehung zu Leipzig.

Seminar für Kindergärtnerinnen, Lyceum für Damen (Wissenschaftliche Lehrkurse). Pension im Vereinshause, Weststr. 16.

Lehranstalten des Frauen-Bildungsvereins zu Kassel.

Franenarbeitschule, Fortbildungsklassen, Hochschule, Haushaltungsschulklassen. Jahreskursus zur Ausbildung von Lehrerinnen für Turnen, Handarbeit und hauswirtschaftlichen Unterricht.

Luftkurort Langebrück, R. G.

228 Meter über der Oeffe. Station der Dresden-Görlitzer Eisenbahn. Die Unterzeichneten nehmen von Ostern 1894 ab Kinder im Alter von 6-14 Jahren...

Direktor Pache, Pfarrer a. D., Dr. med. Lesovsky, appr. Arzt. (Knabenpensionat), (Mädchenpensionat).

Bezugsnehmend auf Obiges sei noch besonders darauf hingewiesen, daß auf der Schule erwachsene Mädchen körperliche und ärztliche Pflege in der Familie des unterzeichneten Arztes finden können.

In einem christlichen Hause für alleinsteh. Damen sind vom 1. April d. J. ab einige Zimmer zu besetzen.

2 Damen (Witt. ein. schön geleg. Villa in Schwereim i. M.) wünsch. e. alleinst., geb. Dame i. gleich. Verhält. z. Mitgenoss. i. gemütl. häuslich. aufzun. Ref. erb. u. gew. Off.: Nr. 6180, Daheim-Exp., Leipzig.

Zur Erholung u. Kräftig. d. Gesundh. 3 finden j. Damen freundl. Aufn. i. geb. Fam. auf ein. a. schön. gr. Walde in berg. Gegend bracht. geleg. Gute. Angen. Vert. Bes. v. r. Mon. 50 Mk. woch. Anir. unter C. N., postl. Lauenau a. Deister. [1760]

Gebildete junge Dame, welche wirtschaftl. Interessen hat, (Waise bevorzugt), findet an Stelle der Todt. angen. dauernd. Heim u. Familienanschl. b. gebild. Gutsfamilie mit und ohne Pension. Mager gefell. Verkehr, Bahnstation Nähe Berlins. Off.: Nr. 6174, Daheim-Exp., Leipzig.

Heim, freundl. und dauerndes, findet eine Dame gegen entspr. Vergütung in klein. Lehrersfam. auf dem Lande. Offert. unter Nr. 6170 a. b. Daheim-Exp., Leipzig.

Gute und billige Pension finden Damen in Berlin bei Ehrengard Schwöder geb. Jaeger, Wilhelmstr. 50, u. d. Leipz. Str. [1603]

Das Erholungshaus für Damen in Böllinghausen b. Seck. i. Westfalen. (Unter dem Protektorat N. K. u. R. Kaiserin der Kaiserin Friedrich) [1967] ist das ganze Jahr hindurch geöffnet, massiv m. Doppelfenstern und vorzüglichen Heizvorrichtungen versehen.

Young Engl. ladies will find comf. home a every advantage for German etc. on moderate terms (4 £ monthly). High. ref. (Hannover). Apply to Daheim-Exp., Leipzig, No. 1368.

Junge Deutsche fände gegen Ausbülfe im Haus Aufnahme in feinem franzöf. Pensionat bei rebus. Preis. Offert. sub G. 384 L. an Haasenstern & Vogler in Lausanne (Schweiz). [14422]

Zahntechnische Schule für gebildete Damen. An Ostern sind in meinem Institut noch zwei Plätze frei. Näheres brieflich. [1555] Kiel. Zahnarzt Bonsels.

Thüringen. Emma Wolf und Töchter. Familienpension für Kinder und junge Mädchen. Wissenschaftl. u. häusl. Ausbildung. Propriet. u. beste Refert. z. Dienst. [12300]

Pensionat für Kinder u. junge Mädchen. Kreuznach. Fr. E. Math. Rost. Soolbäder im Hause.

Sommerfrische Arnstadt, Thür. Familien-Pension.

Aufn. jg. Mädch. u. schulpfl. Kinder best. Stände. Wissensch., häusl. u. gefell. Ausbül. Musik u. Malen. Tr. mütl. Pflege. Staats. gepr. Lehr. i. Hause. Prop. u. Ref. d. b. Fortsetzerin Frau Geh. Reg.-Rat Stödel. [1198] Lohmühleweg 26.

Geneve. Villa les Glycines, 9 Avenue du Mail, Mad. Reb. Pension pr dames et jeunes filles. Vie de famille; pr modéré. Référé: Darmstadt, Worms, Berlin, Hambourg. [14596]

Angeborene Stellen.

Buchhandlungs-Lehrling. Zum 1. April oder früher suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung unter sehr günstigen Bedingungen.

In e. Buchhandlung ein. höchst gesunden u. schön gelegenen Stadt ist die Stelle eines Lehrlings sof. od. sp. zu besetzen.

Ein Lehrling sucht j. 1. 4. d. J. [1696] C. Burmann, Buch- u. Kunst-Hdlg., Colberg.

Einem gewissenhaft., erfahren., arbeitsfreudigen Lehrer f. Deutsch u. Latein, desgleichen einen solchen für die neueren Sprachen sucht unter günstigsten Bedingungen bez. zu dauernder Stellung.

Gesucht zum 1. April für 2 Knaben (Sexta und Quinta) ein Throloge mit 2. Examen. Musikalisch. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche einzuliefern.

Lehrerin-Gesuch. Für Johann d. J. wird f. einen Knab. von 8 und ein Mädchen von 12 Jahren auf Land eine geprüfte Lehrerin gesucht.

3. ei. Pr.-Mädch.-Schul.-i. d. östl. Prov. w. f. j. Apr. ei. tücht. gef. Lehrerin gef. Geh. 900 M. Off. bald. unt. Nr. 6122 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

3. e. Mädch. b. 8 J. u. e. Knab. v. 6 J. w. e. jung. Elementarlehr., die als solche sch. m. Erf. th. gew. ist, j. 1. 4. er. gef. i. d. R. Stettins. Off.m. Bgn.-Abdr. u. Gehaltsanpr. b. fr. Stat. f. j. richt. an Schall, Gutsbel., Ciesbow, ll. R. b. Ferdinandstein i. Pomm.

Geprüfte Lehrerin, in Engl., Franzöf. u. Russl. besonders beschäftigen, für ca. 8 Kind. gesucht. Beste Zeugnisse u. Referenzen nötig. [1688] Dr. med. Horst, Luftkurort Gremsmühlen.

Ich suche zu Ostern, resp. 1. April für unsere 10jährige Tochter eine nicht so junge, erfahrene, geprüfte Lehrerin, die englisch und französisch spricht, auch tüchtige und gründliche Kenntnisse in all den übrigen Fächern besitzt, sowie musikalisch ist, und die schon mit guten Erfolgen unterrichtete, bei Familienanschluss. Gute Zeugnisse mit Photogr. und Gehaltsansprüchen bitte einzuliefern unter Nr. 6135 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Lehrerin für eine Haushaltungsschule gesucht.

Ein großes Fabrik-Unternehmen sucht zur Leitung einer neu zu errichtenden Haushaltungsschule eine tüchtige Lehrerin, welche die geeignete Vorbildung für beilagen Zweck hat und womöglich schon in ähnlicher Stellung thätig gewesen ist.

Suche zum 1. April eine evang. [1726] W. Dahlmann, Geseke, Westfalen.

Evang. Lehrerin gesucht. Haarl. gepr. f. höh. Lehrfach, zu zwei Mädch. 18 u. 12 1/2 J. in einfach. Familie auf d. Lande (Reg.-Bez. Trier). Zeugn., Honorarabdr. u. Photogr. unt. Nr. 6151 a. d. Daheim-Exp. in Leipzig. Eintritt im Frühjahr.

Zum 1. April wird eine evang., geprüfte Lehrerin gesucht, erfahren u. tüchtig im Unterrichte, für 2 Knaben, 8 1/2 u. 6 Jahre. Zeugnisse und Gehaltsansprüche einzuliefern. [1765] Dom. Kl. Koscieryn b. Lobsens, Prov. Posen.

Musik.

Eine akadem. gebild. Musiklehrerin wird s. 1. April für ein Pensionat gesucht. Off. mit Bedingung. unt. C. 768 an Rudolf Wöhe, Leipzig erbeten. [14794]

U. Stelle d. sleud. Hausfrau suche zum 1. Apr. f. m. zwei Knaben v. 7 u. 8 J. z. Erziehern, die a. i. häusl. Weid. w. C. Berrogarys Güntherberg, Brandenburg a. M.

Angeborene Stellen.

Zum 1. Juni, ev. auch früher, suche eine Erziehlerin, welche das Gramen für höhere Töchterkassen absolviert hat und besonders in Sprachen und Musik bewandert ist.

Geprüfte Erziehlerin f. 4 Pdr., 6-13 J. alt, geg. mäß. Honorar z. April gef. — Frz., Engl., Rus. erford. — Weid. m. Zeugn. u. Gehaltsanpr. an [1678] Propst Jessen in Schkölen bei Raumburg a. S.

Zum 1. April suche ich eine evang. Erziehlerin. Russl. u. Sprachen, im Auslande erlernt, Bedingung. [1672] Kleinsoltikow, Pommern.

Gesucht wird zum 1. April eine erfahrene Erziehlerin aus guter Familie für zwei junge Mädchen von 13 u. 16 Jahren zur Erziehung u. Gesellschaft. Sprachkenntnisse erforderlich, Musik erwünscht. Person. vorzustellen od. Photographie und Zeugnisse einzuliefern. [1689] Leipzig, Blücherplatz 2, part. rechts.

In einem st. Pfarrhause bei Magdeburg wird e. gepr. Erziehlerin f. Mädch. im A. v. 7-11 Jahr. gesucht, welche bei vollem Familienanschluss der Hausfrau zur Hand geht. Gehalt 350 Mk. Offert. unter P. K., postl. Dodendorf. [1692]

Zum 1. April suche ich für meine 11jähr. Tochter eine geprüfte, evangelische und musikalische Erziehlerin bei bescheid. Ansprüchen. Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Referenzen sind an den Unterzeichneten einzuliefern und werden nicht zurückgegeben. [1697] C. Pfeil, Rittergutsbesitzer, Stecklin bei Wilhelmstede in Pommern.

Gesucht e. gepr., evang. Erziehlerin für laudl. Pfarrhaus. Drei Kind. v. 6 1/2 bis 9 1/2 J. Antr. 1. Apr. — Offert. nebst Zeugn., Beding., Angabe persönl. Verhältn. direkt erbeten. Holz, Pastor, [1705] Gladgau b. Weisbach, Altm.

Suche 1. April eine geprüfte, ev., musikal. Erziehlerin für drei Kinder im Alter v. 9 bis 12 Jahr. Bewerbungen mit Geh.-Anspr. an Scholl, Königl. Förster, [1737] Mertensmühle bei Lindenwalde.

Ich suche zum 1. April eine evang., geprüfte Erziehlerin, musikal., für meine beiden Töchter von 10 u. 6 Jahren. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche nebst Photogr. erbeten. [1527] Frau von Düring, Schenkendöbern b. Guben.

Suche j. 1. April eine ev., geprüfte Erziehlerin, musikalisch u. im Lehrfach erfahren, für Mädchen von 10-14 Jahren. Gefällige Offerten erbittet Frau M. Klettnor, Obernhagen b. Regenwalde i. Pom. [1762]

Gesucht j. 1. April er. e. geprüfte, musikal. erfah. Erziehlerin (evang.) für eine Privattöchtertschule. Offert. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Gehaltsanpr. und Photogr. zu senden an [1506] Fr. Grunwald in Ranzendorf, Nr. Marienburg, Weipr.

Geprüfte, musikalische „Erziehlerin“ bei 3 Kindern, 8-11 J., gef., franz. Konv. bed. Frau von Blücher geb. von Hennigs, [1553] Gross-Varchow i. Meidb.

Suche zu Ostern eine evang., gepr. Erziehlerin für zwei Mädchen von 11 u. 12 Jahren. Zeugn., Photogr. u. Gehaltsanpr. bitte zu richten an Frau Domänenpächter Seer, [1577] Nischwitz, Post Guldenshof.

Suche zu Ostern eine gut empfohlene, musikalische Erziehlerin aus gut. Fam. für zwei kleine Mädchen im Alter von 6 u. 8 Jahren. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanpr. einzuliefern an Frau Stath, [1572] Schwinge b. Loitz (Pommern).

Gesucht zum 1. April eine erfahrene, geprüfte Kindergärtnerin zu vier Kindern im Alter von 1-7 Jahren. Abschriften der Zeugnisse u. Empfehlungen sowie Photographie, Gehaltsansprüche und genauen Lebenslauf erbeten an [1528] Küster, Bad Schmieditz (Braunschw.).

Zu Ostern oder 1. April suche ich eine Kindergärtnerin od. ein Fräulein für drei Knaben, 11, 10 und 6 Jahre alt, der letztere ist zu unterrichten. Dasselbe muß nicht unter 25 J. alt sein, in ähnl. Stellung als zuverlässig empfohlen, und geschieht im Nähen. Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschr. erbeten. J. Knoblauch, geb. Erding, [1763] Rittergut Greven b. Lütz. i. Meidb.

Erfahrene Kindergärtnerin, durchaus zuverlässig und tüchtig, welche sich auch im Haushalt mit nützlich macht, wird für 5 Kinder im Alter von 9 1/2 bis 4 Jahren zum baldigen Eintritt zu engagieren gesucht. Bedingungen mit Gehaltsansprüchen und Photographie zu senden an [14763] Frau Clara Leidhold, Stralsund, Hartbergstr. 24.

Kinder-Pensionat.

Mutterlose Kinder im Alter v. 4 bis 6 Jahren finden in gut. Fam. in Weimar liebevolle Aufnahme und mütterliche Pflege.

Schwer lernende Kinder finden liebevolle Pflege u. individ. Unterricht bei Nachhilfe in der Familie eines hiesigen, mit Heilpädagogik vollst. vertrauten Lehrers.

Zurückgebliebene Schüler finden im Hause des Leiters einer höheren Privatschule (Riel: Obertertia) Aufnahme, gewissenh. Pflege u. sorgfält. Beaufsichtigung b. d. Schularb. Privat- u. Nachhilfe-Stud. gratis. Sehr gesunde, ländliche Gegend. Pension 750 Mk. Offert. unter Nr. 5969 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Junge Mädchen werd. als Kindererz. im Kindergarten, zu Riesa a. Elbe wünschlich ausgebildet. Monatl. Pens. 30 M. Stell. jugel. Off. erb. an die Vorchterin. [1663]

Erholungsbedürft. i. Mädchen od. Kinder finden von Ostern an in dem vorzügl. Luftkurorte Oybin bei Zittau liebev. Aufn. bei gebild. Dame. Gemüthl. Bewußt. u. Bl. w. jugelich. Unterr. i. häusl. u. handarb. Gute Schule im Ort. Räß. Preise. Auskunft erteilt Herr Kaufmann Berger, Zittau, Waagner Straße. [1724]

Neuwohne und geistig zurückgebliebene Töchter höh. Stände jed. Alt. find. liebev. Pflege und angemessenen Unterricht im Institut der Schwestern Hoffmann, Barsinghausen am Deister. Prospekt und Referenzen stehen zur Verfügung. [1759]

Geistig Zurückgebliebene aus bess. Ständ. find. in m. sehr gesund. geleg. Erziehungsanst. sorgf. Pflege u. Erz., individ. Unterr. u. ev. Vorber. z. e. Lebensberuf. [14749] Dr. W. Schröder, Dresden-N., Appellstr. 44.

Nerven- u. gemütskranke Damen (auch epilept.) find. in mein. seit lang. Jahr. bestehend. Pensionat (Chür.) Aufn. u. sachf. Pflege. Anfr.: Nr. 6079, Daheim-Exp.

Geistig zurückgebliebene Kinder best. Et. find. liebev. Behandl., sorgf. Einzelunterr., Familienanschl. u. Gelegen. z. Erlernung ein. Berufs (Kunst, Gemäuel., Feldgärtnerei, Tischlerei, Kapparb.) i. der altbewähr., bestemp. Erziehungsanstalt des 902] Direktor Wikel in Leipzig-Anger.

Angeborene Stellen.

Um vielfachen Reklamationen vorzubeugen, ersuchen wir, eingesandte Photographieen und Zeugnisse immer schnellstens zurückzuschicken. Daheim-Expedition.

Buchhandlungs-Lehrling u. guter Schulbildung findet in m. akadem. Geschäft alleitliche u. gründl. Ausbildung. Jena (Unverl.) [1550] Otto Rassmann.

Buchhandlungslehrling findet unter günstigen Bedingungen Stell. in Ad. Nussers' Buchhdlg. (W. Zincke), Itzehoe.

Gesuchte Stellen.

Ein geb. Frä. aus g. Fam., Mitte 30, sucht, gest. a. g. Beugn., z. 1. April Stellung s. selbstführung d. Haushalts. Off. erb. unt. Nr. 6182 an die Daheim-Exp. in Leipzig.

Wirtschaftlerin sucht Stelle bei 1 Herrn od. Dame. Offert. O. 10 an H. Dingeldein, Annon.-Bür., Leipzig, Markt 11. [1772]

Eine gut empfohlene Schweizerin sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder bei Kindern. Offert. an Mlle Pettavel, 1664 Weimar (Vothum).

Ein j. geb. Mädch., mus., gef., wirtsch., f. St. z. Stütze u. Gef. b. deutsch. Anspr. Adr.: M. Lochert, Dramburg, Marktstr. 326.

Für ein j. Mädchen, 23 J. alt, Lehrers- u. wirtsch. wird Stellung als Stütze der Hausfrau gesucht. Daß. hat das Kochen erlernt, ist in häusl. u. weibl. Arbeiten geübt und hat auch Liebe zu Kindern. Gest. Offert. erb. an Pastor Fritzsche, 1654 Arensnesta bei Herzberg a/Elster.

Ein j. Mädch., 19 J., f. 1. Apr. Stelle a. Stütze in feiner, h. pers. i. Schneid. u. Platt., sow. in all. weibl. Handarb., auch in d. Küche nicht unerfahren. Offert. postl. „M. L. 2“ Querfurt. [1665]

Suche für m. Cocht., 22 J., wirtsch. u. häusl. w. geb., in Musik u. franz. Spr. bew., Stell. in geb. Fam. a. Stütze d. Hausfr. Geb. Neben. Familienanschl. Bed. Off.: Nr. 6117, Daheim-Exp., Leipzig.

Ein gebildetes Mädchen, 18 J. alt, welches Schneidern, plätten, weihnähen, Klavier spielen kann u. in allen häuslichen Arbeiten nicht unerfahren ist, sucht Stell. als Stütze d. Hausfr. Familienanschl. erwünscht. Offerten unter R. 100 an die Exped. d. Wochenblattes in Genthin erbeten.

Geb. Mädchen

in den zwanziger Jahren, welches noch nicht in Stelle gewesen aber im Haushalt mit allem vertraut ist, sucht, da seit kurzem verwaist u. alleinstehend, in guter Familie Stellung als Stütze der Hausfrau od. Gesellschafterin. Auf Gehalt weniger gesehen als auf freundliche Behandlung u. Familienanschl. Gest. Offerten unter J. A. 7386 an Rud. Mosse, Frankfurt a/M. [14743]

Gesucht

für j. Mädchen v. 19 J., ev., Waife, musik., Aufs. in feiner Fam. a. St. d. Hausfr., ohne gegenteil. Vergüt. Off. unt. E. K. N., postlagernd Clausnitz i/Sarg. [1682]

Zwei höh. Beamten-töchter, 22 u. 27 J., 3. Altere schon in feiner Fam. tätig gewesen, bew. in allen häusl. Arb. u. Maschinen-nähen, etw. mus., suchen Stellung als Gesellschafterin od. Stütze. Gest. Anerb. bitte unter Nr. 6136 a. d. Daheim-Expedition.

Geb. Frä., gewöh. u. zuverl., welche in Leitung des Haushaltes erfahren, f. bürgerl. Küche, Baden, Einlagen versteht, sucht 3. April in Berlin od. Charlottenburg Stellung i. f. Hause als Leiterin d. Wirtsch. oder Stütze d. Hausfrau. Empf. z. Berl., veri. Vorst. l. erfol. Off. erb. u. Nr. 6144 an die Daheim-Exp., Leipzig.

Ein geb. Mädchen, 20 Jahre a., aus guter Familie, sehr geübt in Handarbeiten, etw. geübt im Schneidern, m. gr. Liebe zu Kindern, wünscht u. bescheid. Anspr. Stell. i. e. Hause, wo sie d. Hausfr. unterst., event. auch d. Schularb. d. Kind. beaufst. f. Gest. Off. unt. Nr. 6146 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Ein geb. j. Mädchen, welches in d. Wirtsch. d. Haushaltes erf. u. Frisieren erf. hat, sucht 3. 1. 4. Stell. als Stütze d. Hfr. Off. an Martha Chinow, Stötlin, Rosenpark 33 erb.

3. April f. Stell. als Stütze der Hausfrau o. z. selbst. Führung e. Haushaltes. 1768] Elisabeth Homann, Barby a/Elbe.

Eine einf. geb. Dame v. 40 J., Nordb., wohnt i. häusl. u. i. d. guten Küche, sucht d. bescheid. Anspr. und. Stellg., a. liebt wieder d. e. einz. Herrn z. Führ. d. Haush., d. sie a. alleinst. würde. Off. a. Frä. Müller, Dammhagen b/Weimar i/Redt.

Für wohlgez. junges Mädch., Beamten-töchter, w. bisher d. Hauswesen d. Eltern geleitet, w. Stellung in nur gutem Hause ges., ohne Gehalt, ev. f. n. Pension gesucht werden. Fam.-Anschluß Bedingung. Beste Empfehlungen. Gest. Anerb. unt. K. 313, Invalidendank, Berlin, erbeten. [14788]

Ein geb. Mädchen, 23 J., a. g. Fam., in allen Zweigen des Haush., sowie im Schneidern bew., a. e. Haush. selbst. gef., sucht, gest. a. g. Beugn. u. Empf. d. Herrn Pastor Steimes, Reuenkirchen, Bez. Stade, z. 1. März Stellg. b. Fam. Anschl. Off. unt. H. W., postl. Otterndorf, Bez. Stade. [1739]

Ich suche f. m. 19jäh. Tochter mit guter Schulbild., i. d. Häuslich. erf. u. m. g. Empf., z. 1. April od. spät. Stellung a. Stütze d. Hausfr. Auf gr. Geh. wird nicht gesehen. Familien-Anschl. erw. Gest. Off. unt. J. 19, Brandenburg a/H., postl. [1744]

Verschiedenes.

Für Damen

bietet sich sehr lohnender Erwerb, und zwar jederzeit und für jeden Ort, durch Verkauf von Leinen, Tischzeug, Aussteuern etc. nach Mustern an Private. Off. erb. die 1851 gegründete, weitbekannte Weberei H. Eggemann, Bielefeld, D.

Damen und Herren,

welche für ein großes, einer gemeinsinnigen Kunstpflege dienendes Unternehmen zu wirken geneigt sein würden (gegen Vergütung), werden gebeten, ihre Adressen unter Q. 470 an Rudolf Mosse, Berlin SW., gelangen zu lassen. [14599]

Damen,

welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Packeten abgewogenen Thee der Firma: G. Brandsma in Amsterdam zu übernehmen geneigt sind, werden gebeten, sich an die Filiale i. Deutschland: E. Brandsma, Köln a/Rh., wenden zu wollen. [12562]

Damen

finden hohen Nebenverdienst durch den Verkauf meines vielfach prämierten Sparseifen-Pulvers. Anfragen unter G. 92 an Rudolf Mosse, Breslau. [14677]

Nebeneinnahme für Damen

bessere Stände mit größerem Bekanntheitskreis bietet der Verkauf von nur — Ia China-Thee — in eleganten Kartons. [14790] Bedingungen erteilt das Thee-Import-Geschäft Robert Scheibler, Cleve a. N. Rhein

Erste Bielefelder Leinen-, Tischzeug- u. Wäsche-fabrik

— Spezialität in feinen Brautausstattungen — sucht zum Verkauf ihrer Fabrikate Damen, welche mit reichen Familien-Connexionen haben. Meldungen mit Referenzen an die Daheim-Expedition unter Nr. 6175.

In Rommern ist e. höh. Mädchenschule u. unt. gütst. Bed. z. verkaufen. Gepr. Schulvorsteherinnen w. geb., ihre Anfr. unt. Nr. 6046 an die Daheim-Exp. zu senden.

Am 1. April 1894 ist eine kleine höh. Töchter-schule in Hamburg billig zu übergeben. Offert. sub H. Z. 6237 an Rudolf Mosse, Hamburg. [14752]

Höh. Töchter-schule, verk. i. Prov. Hannover. Off. u. Nr. 6123 an die Daheim-Exp.

Pensionat 1. Ranges, für junge Mädchen, abzugeben. Dame bevorzugt mit guten Musik- oder Wirtschaftskenntnissen. Preis 8000 M. Dazu Inventar nach Lage. Adressen erbeten unter Nr. 6126 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Beachtenswert.

Infolge vorger. Alters d. Bes. ist eine Pension-Villa in Bad Elster, sächs. Boitzsch., preiswert zu verkaufen. Das im best. Zustande befindl. Haus, vorzugsw. von Damen d. guten Geistes, besucht, erfreut sich seit Jahren des allerbesten Renommee. — Für Offizier- und Beamten-Witwen m. etwas Vermögen bietet sich hier eine gütst. Gelegenb. f. eine angenehme, sichere u. lohn. Existenz. Auf ernstl. gem. Anfragen erbetet sich Herr Kommerzienrat H. Giesecke, 12 Rühndg. Str., Leipzig näh. Auskunft zu erteilen. [1691]

Damen mit einigem Vermögen finden durch billigen Kauf eines Pensionshauses in schönster Lage d. Wohlfeinsten Ansicht auf angenehme und sichere Existenz. Gest. Off. unt. Nr. 5985 an die Daheim-Exp., Leipzig.

SYLT.

Für vermögende Damen bietet sich durch Pacht oder Kauf vorzüglich gelegener Logihäuser in dem schönsten deutschen Nordsee-bade Westerland Aussicht auf Gewinnung einer angenehmen u. sicheren Existenz. Näheres bei Seebadedirektor Dr. Pollack in Charlottenburg, Berlinerstr. Nr. 11 und bei Dr. Wagner, Westerland. [14356]

Billig zu verkaufen, kleine Villa m. 9 heizbaren Zimmern, 4 Kammern und Zubehör mit Vor- und Hintergarten in schönster Lage Wernigerode's (Lindenbergstr.) Anfragen bei Frau Hopfendörfer 14698] Krummacher in Wernigerode.

Für Pensionaire.

In N. Stadt, 8 Meilen von Berlin, steht schönes Grundstück für 18000 M. zum Verkauf. Ausg. nach Vereinb. Durch den Ankauf kann eine feste jährl. Einnahme v. 750 M. d. Übernahme eines leichten Amtes erlangt werden. Offerten unter Nr. 6129 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Verschiedenes.

Einer Dame ist infolge Kränklichkeit der jetzigen Besitzerin Gelegenheit geboten, deren gut gebendes Institut für Privatkrankenpflege in Großstadt Norddeutschlands samt vollständiger Einrichtung sofort käuflich zu übernehmen. Preis Mt. 20000. — Zur Angablung 10000 Mt. erforderlich. Gest. Offerten sub Z. E. 278 an Haasenhein & Vogler, A.-G., Hamburg. [14738]

Herrnhut, Villa

nächst dem Bahnhof, ist eine neuerbaute in freier, herrlicher Lage, mit groß. Garten, preiswert zu verkaufen. Auch sind zwei anliegende Baustellen veräußlich. Näheres durch E. Simon, Baumstr. Baselst. [1713]

Blankenburg, Harz, Baustellen-Villen. E. Eichbaum.

Wir beabsichtigen unser seit ca. 15 Jahren hier selbst bestehendes Oliven-Öl-Import-Geschäft, mit einer alten, treuen Engros- und Detail-Kundschaft, zu verkaufen. Zur Führung desselben eignet sich auch eine geschäftsfähige Dame, ev. Witwe mit Töchtern. — Kaufpreis für Firma, Inventar, Lager etc. ca. 8000 Mark. Zu weiterer Auskunft gerne bereit. Breul & Comp., Postleieranten, Berlin W., Mauerstraße 45/46

Inhalts-Übersicht des Daheim-Anzeigers No. 21, Spalte 1-60.

Litteratur und Kunst. Spalte: Bücher: Bibliograph. Anst., Leipzig 3/4; Carl Jacobsen, Leipzig 4; Th. Knauer, Leipzig 1; Ferd. Hirt & Sohn, Leipzig 1; Velhagen & Klasing, Bielefeld u. Leipzig 14/15, 23, 24, 26, 27, 29, 32; Zeitschrift: Gpr. d. Bodenwelt, Berlin 4; Rich. Müller, Altenburg 4; Atlanten: Velhagen & Klasing, Bielefeld u. Leipzig 29/30; Decorat. Kunst: Gebr. Schults, Berlin 2/3; H. Pleu, Berlin 5; Porträts: A. Weger jun., Leipzig 3; Buchföhrig: F. Simon, Berlin 2; Sport u. Liebhaber-Anst.: Rey & Widmann, München 3; Gustav Frische, Leipzig 8; Lang & Co., Dresden 5; Clara Roth, Berlin 1; Paul Siebert, Hamburg 4.

Spalte: Fleischwaren: F. C. Rudolph, Gotha 25; Fischwaren: J. Jehens, Ottenen 32; G. Gräfe, Ottenen 28; Butter: Walferei Gronau 32; Honig: Wihl. Brunner, Dintelsbühl 27; Tabak: B. Becker, Eesen 16; Cigaretten: Brandrup & Sohn, Hamburg 21/22; Tinte: Eduard Meyer, Chemnitz 21/24; Toilette: F. Wolff & Sohn, Karlsruhe 25; Verschieden.: Wolf & Co., Mühlhausen 13; G. Hoffmann, Cuedtubrg 16; R. Auh, Uebe 16; G. Daring, Mühlhausen 16; Gustav Grebe, Okerode 16; F. A. Eichmann, Hannover 16.

Blumenzucht und Gartenbau. G. Berger, Köfchenbroda 16; G. Deegen, Köftrig 26; Schäffer & Walder, Berlin 13; J. Ernst Bergers Nachf., Köftrig 16; Kunstgärtnerei Flora, San Remo 28.

Versicherungsanstalten. Renten-, Kapital- u. Lebensversich. Teutonia, Leipzig 20; Preuß. Renten-Versich.-Anst., Berlin 3/4.

Gesundheitspflege. Geräth.: G. Waquet, Heidelberg 13; Kofch & Reichmann, Berlin 19; Aug. Spangenberg, Berlin 20; Köhler & Co., Heidelberg 20; Carl Fischer, Bremen 20; Alfred Wahl, München 8; Heilmittel: Aug. Siegel, Genthin 19/20; Dahl & Co., Barmen 29/30; Herm. Gähler, Chemnitz 25; u. Keyser, Hannover. Döhren 9/12; G. Schmidt, Remda i. Thür. 31; G. Kanoldt Nachf., Gotha 6/7; Scherings Grüne Apotheke, Berlin 26/27; F. L. F. Schneider, Dessau 28; Apoth. Engelhard, Frankfurt a/M. 25; Jul. Müller, Berlin 20.

Heilanstalten. Naturheilanst.: Pislow, Sommerstein 17/18; Nerventrakte: Dr. med. Eyselen, Blankenburg a/Harz 20; Kiedrichthal, Kiedrich b. Eltville 19/20; Dr. med. O. Gummerich, Baden-Baden 20; Alkohol.: Trinkerheilanstalt Klein-Drenzig 20; Sanatorium, Elsterberg 17/18.

Bäder, Domizile und Hotels. Bad Schmiedeberg, Bez. Halle, Dr. Schudelt 17/18; Sanatorium Dr. Fuhr, Königebrunn 17/18; Hannover, Domizil 17/18; Syll, Nordseebäder 17/19.

Personal-Anzeiger. Gesuchte Pensionen, für Mädchen 29/30; Verschiedene 30; Angebotene Pensionen (einschließl. Erziehungs- u. Lehraufstellungen): Für Anaben 30/35; Für Mädchen 35/44; Verschiedene 44/46; Angebotene Stellen 46/52; Gesuchte Stellen 52/57; Verschiedene 58/60.

Musik und Musikinstrumente.

Musikal.: Paul Fischeker, Leipzig 5; Rob. Forberg, Leipzig 5; Prager & Meier, Bremen 5; Instrum.: R. R. Schmidt, Leipzig 8; J. H. Zimmermann, Leipzig 1; Th. Mann & Co., Bielefeld 2/3; Peter Kent, Leipzig 8; Königs, Berlin 3; Paul Fischeker, Leipzig 5.

Maschinenwesen, Technik etc.

Patente: Rich. Küders, Görlitz 13; Phot. Apparate: Lang & Co., Dresden 5; Feinstergitter: A. Bojse, Berlin 6/7.

Haus- und Landwirtschaft.

Haus-, Küchen- und Tafelgeräth: Weyßhal & Reinhold, Berlin 14/15; Aug. Jels & Co., Berlin 1/2; Preuß & Spielberg, Altona-Ottenen 13; Alfred Wahl, München 8; Kurzwaer: F. J. Neuf, Wachen 13; Schmud: F. A. Gündel, Leipzig 13; F. Tobi, Bfrosheim 14/15; Seidenstoffe: v. Ellen & Reußen, Crefeld 6/7; Kleiderst.: Aug. Voith, Leipzig 6/7; Wolf & Co., Mühlhausen 13; Otto Schwefelsch, Görlitz 16; Parzer Ledersfabrik, Cuedtubrg 16; Jul. Körner Nachf., Regau 13; G. E. Kahle, Cottbus 16; Leinenwaer: Otto Böck, Bräunau 16; Aug. Voith, Leipzig 6/7; A. Pantler & Co., Bielefeld 8; Webersel des Bräuderhauses, Gnadenberg 14/15; Zimmermann: Kunstgärtnerei Flora, San Remo 28; Teppiche: Emil Leschke, Berlin 16; Möbelstoffe: Rich. Zieger, Chemnitz 14/15; Handschuhe: Paul G. Droop, Chemnitz 13; Konsum-Artikel: Wein: Gebr. Hüglin, Freiburg i. B. 26/27; Schokolade u. Kaffee: Rojer 8; F. W. Garbe, Hamburg 6/7; Hartwig & Vogel, Dresden 25/28; Kaffee-Versand-Comp. (Th. Reichardt), Halle a/S. 6/7; Rommandelgesellschaft, „Allianz“ Rürnberg 17/19; Thee: Mundt & Co., Hamburg 23/24; Kaffee: M. Schärer, Bonn 26/27; Kreditoreinwaren: A. Vogt, Steintn 28; R. W. Müller, Bielefeld 32; Delikatessen: C. W. Sebastian & Co., Wiesbaden b. Dresden 28; Bumpennidel: Theob. Fromme, Soest 26/27; Wild: Wuh-Importhaus, Chtobuhnen 28.

Dahheim



Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen.

Erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Preis jährlich 8 Mark, vierteljährlich 2 M., bei freier Zusendung ins Haus 2 M. 15 Pf. Kann im Wege des Buchhandels auch in 18 Hefen à 50 Pf. bezogen werden.

XXXIII. Jahrgang. Ausgegeben am 28. August 1897. Der Jahrgang läuft vom Oktober 1896 bis dahin 1897. 1897. No. 48.

Die letzten Ritter.

Roman aus dem großen Bauernkrieg von 1525. Von Rudolph Straß. (Fortsetzung.) (Abdruck verboten.)



Mablene hatte den Kopf wieder nach vorn gewendet. Sie mochte wollen oder nicht: das fürchterliche Bild da unten hielt sie gebannt. Auf den ersten Blick unterschied selbst ihr ungebühtes Auge, wie sich die Schlacht inzwischen gewendet. Eine mächtige Pulverwolke umqualmte Böblingens graue Zinnen und Türme, und aus ihr trachte es ununterbrochen in grellen Feuerstreifen hinab auf die dunklen, in tausendfachem, verworrenem Gewimmel zurückflutenden Massen des ersten Treffens. Alle Ordnung hatte sich aufgelöst. Die einen Fähnlein standen noch trutzig fest, andere wanderten langsam zurück, die dritten liefen, was sie konnten, dem zweiten Treffen zu, das als ein langes, von Spießen starrendes Bierck sich düster von dem lichten Grün des Waldbrandes abhob.

Gegenüber dem unstät wogenden, von den einschlagenden Kanonenkugeln hin- und hergeschobenen und auseinandergerissenen Scharen ritten die kriegsgeübten Männer des schwäbischen Bundes zum ernstlichen Angriff auf. Die Fürsten und Grafen trabten, mit buntwallenden Helmsfedern geziert, ihrer Gefolgschaft voraus, die, eisenhart wie die Vernichtung, über das Blachfeld dahintrastete. Die Banner flogen, alle Kriegshörner bliesen, der Boden donnerte im Anlauf der schraubenden Roffe. „Vorau, der Bauern Tod!“ brüllte Graf Fürstenberg, der Führer des Geschwaders. „Und machet den Angriff grimm, daß uns keiner mehr steht!“

Betäubend klang unter den geschlossenen Visieren das dumpfe Geschrei der Edlen als Antwort. Wie eine eiserne, alles zermalnende Woge brach die lange Linie der Ritter und Reifigen in die Bauernschaft ein. Aus ihrem Geslimmer zischten ununterbrochen im Sonnenglanz die Schlachtschwerter auf das um ihre Kniee brodelnde Gewühl, durch das ein jeder dieser

unangreifbaren Stahlklumpen sich, wie der Schmitter durch das schwankende Korn, hindurcharbeitete. Die langen Spieße waren in dem Gedränge nutzlos, Art und Messer glitten an dem Harnisch ab, und ununterbrochen hoben und senkten sich die würgenden Schwerter, während die goldenen Sporen, tief in die Weichen eingehakt, die Rossesbrust wie einen Keil voraus in die Menschenmauern trieben. Schon waren einzelne der Ritter durch das Treffen hindurchgedrungen und kehrten um, um von hinten mit stoßweisem, atemlosem Gebrüll das Vernichtungswerk von neuem zu beginnen; schon sank im Mittelpunkt der Schlacht, die, ein weithin ausgebreitetes Gewühl von eisernen Schädeln, von schäumenden Pferdehäuptern, im Sturme schwankenden Bannern, sich langsam über das Blachfeld dahinzog — schon sank da, wo die Stuttgarter auf Tod und Leben mit den Rittern rangen, unter wütendem Geschrei die große Fahne des hellen christlichen Hausens, und wo noch dicke Klumpen in einander geballt der Reiterei standhielten, da wettete und sprühte es von der Böblinger Burg in tödlichem Hagel und blies die Verratenen aus einander.

„Viktoria!“ gelsten die Trompeten. „Viktoria!“ hallte aus heiseren Kehlen der Jubelruf der Ritterschaft. Es ward frei um die kämpfenden Edlen. Ein plötzlicher wahnsinniger Schrecken, eine gräßliche Erkenntnis, daß alles verloren sei, riß, was vom Bauernheer noch stand, in wilder Flucht dahin. In den Wald hinein, nur in den Wald — das schien der einzige Gedanke der Tausende — in den Wald, dessen Gesträuch Schutz vor diesen furchtbaren, nicht einmal ein Menschenantlitz zeigenden Eisengestalten und dem erbarmungslosen Mähen versprach, mit dem sie wie die Wölfe in der Schafherde hausten.

Aber schon klang von ferne eiliger Paukenschlag. Die frommen Knechte, durch ihre Späher unterrichtet, wie gut sich der Tag für die Ritterschaft wende, kamen im Sturmschritt

heran, um wenigstens die Beute nicht zu versäumen. Demütig die Hüte lässend trabten sie, die Hellebarde auf der Schulter, an den Kriegsgewaltigen vorbei, und wo einer ob der Meuterei befragt wurde, da wußte er gar nicht anzugeben, auf welche Weise solch unziemliche Forderung in der Gemeinde ausgekommen sei! Er jedenfalls, der fromme Landsknecht, sei nicht dabei gewesen und müsse jetzt weiter, um in den Büschen den berittenen Herren zu helfen.

Durch den weiten Wald hallte alsbald der Lärm des erneuten Kampfes. Im Gestrüpp und Dickicht würgten die Kriegsknechte unter den Bauern, sie schossen sie von den Bäumen herunter und führten sie in langen Zügen als Gefangene zurück auf das mit Gefallenen übersäte Böblinger Feld.

„Sehet den Ehrwürdigen!“ schrie auf dem Hügel an der Wagenburg Diepolt vom Steyn. „Er sticht und meßelt mit eigener Hand unter dem Bauernvolk —“

In der That, da unten ritt der Bischof von Eichstedt, das blanke Schwert in der Faust, auf der Walstatt umher, und wo er einen Trupp Gefangener kommen sah, da sprengte er mit seinen Begleitern hinein und hauste wie ein Tiger.

Felix von Trugenhoffen war bleich geworden beim Anblick der entsetzlichen Niederlage. Jetzt warf er den Kopf zurück: „Der Bischof dienet dem Teufel —“ rief er, an sein Schwert schlagend, „aber nicht der göttlichen Liebe! Dafür will ich ihm Red' und Antwort stehen!“

„Ei, so gehet doch zu den Bauern!“ fuhr ihn Diepolt von Steyn an, und Buttlar höhnte: „Die evangelischen Brüder da unten können einen starken Kriegsmann wie Euch bitterlich brauchen!“

Ritter Felix trat von den Edlen hinweg zu Madlene, als erwarte er ihre Antwort. Aber sie schwieg. Ein wildes Lächeln umspielte ihre Lippen.

„An was denkt Ihr, Madlene?“

„Ihr wißt es ja!“

„Und Ihr habt kein Mitleid mit dem armen, hingewürgten Volk?“

„Nein! Es freut mich von Herzen, daß Herr Jörg sie so ernstlich geschlagen hat!“

„Geschlagen!“ Die Ritter umdrängten sie und zeigten jauchzend und lachend in die Ferne, wo um den vom Kampfgetöse erfüllten Wald herum ein langer, silberner Streifen sich rasch wie eine tödliche Schlange wand. „Wißt Ihr, was dort reitet? Die fünfhundert Reisigen sind es, mit denen Herr Fröwin von Hutten den Bauern, die aus dem Walde entinnen, wie ein Gewitter hinter dem Galgenberg hervorbricht. Der Truchseß führt sie selbst. Er hat geschworen, daß ihm kein Mann vom Bauernheer entgehen soll!“

„Kein Mann!“ bestätigte, langsam den Hügel heraufreitend, der leichtverwundete Graf von Fürstenberg, dem Bauernblut in Menge die Harnischfugen verklebte und die Weine seines Hengstes umkrustet hielt. „Es sind ihrer jetzt schon mehr als achttausend erschlagen!“

„Achttausend Bauern!“ Wie ein Seufzer der Erlösung klang es andächtig von den Lippen der Ritter. Madlene aber streckte die Arme aus. „Achttausend Bauern,“ rief sie inbrünstig, „achttausend für meinen Herrn und meine Brüder!“ Da fühlte sie, wie ein starker Arm ihre erhobene Hand herabriß. „Redet nicht so —!“ knirschte neben ihr Felix von Trugenhoffen. „Es ist Sünde und Frevel!“

Sie sah ihn trotzig an. „Ich rede, wie ich's verstehe,“ sagte sie, „und so wie ich denken all die Edlen und Festen umher und der hochwürdige Bischof unten selbst! Ihr aber steht einzig mit Eurer Meinung und seid uns fremd . . .“

„Zawohl — ich bin Euch fremd!“ Das Auge des Ritters schweifte weit hinaus in die Ferne, wo immer noch das verworrene Geschrei des Gemegels klang. „Ich leb' in einer anderen Zeit —“ und, wie sich besinnend, setzte er barsch hinzu: „Nun rüstet Euch. Ich leid' es nicht, daß Ihr noch weiter Euch am Kriegsgreuel freut. Der Weg ist jetzt frei. Morgen vor Tag geleite ich Euch und die Frauen ins Kloster.“

Ein Meer von grünen Wipfeln, die im Morgenwind rauschend und flüsternd die Berghänge bekleideten, umsäumte der junge Wald das Quellthal. Durch saftige Matten plätscherte die silberklare Flut dahin, an den Hügeln hoben sich die weißbeschnittenen Lichtgebilde der Blütenbäume in zarter Schönheit von dem tiefblauen Himmel ab, der sonnige Frieden des Frühlings lebte und webte überall in knospendem Laub und Anseltschlag, in Schmetterlingsflug und stiebendem Blütenschnee.

Die Nonnen waren dem einsamen, nur von Hans Waldvogel, dem Buben, gefolgt Paare weit voraus. Dort unten im Thalgrund, wo sich langgestreckt die weißen Mauern des Klosters, von der Kirche überragt, am Bachrand hingen, dort lagen sie auf den Knien und dankten allen Heiligen im Himmel, daß die Zerstörung gnädig an ihrem Gotteshaus vorübergeschritten war. Wohl waren die Kammern geleert, die bunten Heiligenbilder zerbrochen, die Glasfenster der Kapelle eingeschlagen, aber an das Schlimmste, an den Brand, hatten sich die durch jahrhundertelange Hörigkeit erschlafften Hinterlassen des Frauenklosters nicht gewagt, und nun boten dessen Lehnsleute, kleine Ritter, die, selbst halb verbauert, auf verwahrlosten Waldburgen ringsum hausten, genügenden Schutz gegen etwa noch streifende Rotten.

Die beiden oben hatten ihre Pferde gezügelt und sahen schweigend hinab ins Thal. „Gehabt Euch wohl, Madlene!“ sprach der Ritter endlich. „Dort ist das Kloster. Dort müßt Ihr bleiben, bis die Kriegsläufe aufhören —“

Sie schauerte leicht zusammen. „Mir ist, als hätte mir gestern ein Hexenmeister die Schlacht und all die Greuel vorgegaukelt. Heute, hier in unseres lieben Herrgotts schöner Welt, kann ich's gar nicht mehr verstehen, daß so viel Haß und Furie auf Erden sein kann, und daß ich selbst hab' dabei sein können und es loben und preisen —“

„Ihr habt nicht geträumt!“ Der von Trugenhoffen schüttelte das Haupt. „Es war eine gewaltige Schlacht gestern. Und die letzte war es nicht. Wohl ist der helle christliche Haufen zu Staub zer schlagen, und suchen die Reisigen in allen Dörfern nach den Rädleinsführern, den Mordgesellen von Weinsberg, aber noch steht bei Königshofen das große fränkische Bauernheer zum Kampf gerüstet, und vor Unserer Frauen Berg, des Bischofs Schloß ob Würzburg, liegt Florian Geher mit seiner schwarzen Schar!“

„Aber einnehmen wird er das Bischofshaus nicht!“ rief Madlene. „Die Herren haben mir's wohl verraten: da, wo der Schloßthurm am höchsten ist, da sitzt in seinem Kämmerlein der blinde Barfüßermönch, der gewaltige Zauberer und Teufelsbruder, fängt die Kugeln in seinem Armel auf und treibt sein Hexenspiel mit den stürmenden Rotten, daß sie im Wallgraben hin- und hertappen wie blindes Gewürm im Sonnenlicht. Und jüngst hat er gar, die Bauern zu schrecken, ihnen am Lager gespenstige Totenreiter erscheinen lassen —“

„Das waren Herren von des Truchseßes Rennfahne,“ murmelte der Trugenhoffer. „Die verwegenen Gesellen haben solchergestalt denen im Schloß den baldigen Entschluß gemeldet. Aber mag das feste Haus fallen oder nicht, noch steht der Bauern Sache hoch aufgerichtet.“

Madlene bog sich im Sattel zu ihm und faßte in jäher Angst seine Hand. „Lieber!“ stieß sie mit banger Stimme hervor. „Seid Ihr denn wirklich im Herzen der Bauernsache so zugethan?“

Der Ritter wandte ihr sein gebräuntes, bartloses Gesicht mit den dunkel bligenden Augen zu. Ratlose Verzweiflung grub ihre Furchen in die hartgeschnittenen Züge. „Es wird übermächtig in mir!“ sprach er langsam und mit lauter Stimme. „Es mahnet mich bei Tag und Nacht: Fluch dem, der wider Wissen für die schlechte Sache zu Feld liegt! Fluch dem, der säumt, bis es zu spät ist. Fluch dem, der seine Brüder im Geiste verrät!“

„Lieber Herr“ — er empfand den bebenden Druck ihrer Hände auf seinem Arm — „sind denn das Eure Brüder, die teuflischen Bauern?“

„Den Bauer veracht' ich,“ — der Ritter sah hochmütig in die Ferne — „aber die hinter den Bauern stehen: der Geyer, der Eysenhut, die Edlen alle — das sind die Meinen! Was die wollen — ein freies Reich deutscher Nation, ohne Pfaffen und Fürsten, ein einziger Kaiser als der Kriegsgewaltige — das dünket mir recht und gut. Das lebt in mir und wächst gewaltig. Des Geistes, wie die drüben, bin auch ich. Und statt zu ihnen zu iraben und zu rufen: ‚Da bin ich, Brüder, bereit zum Leben und zum Tod!‘ statt so zu handeln und mich zu befreien, liege ich in der Fürsten Lager umher, nicht besser als ein heimatloser Landsknecht, muß für die Herren, die mir meinen Burgstall im Feuer zum Himmel geschickt, mich in Gefahr Leib und Lebens geben und froh sein, wann der hochfahrende Truchseß oder gar der blutige Pfaffe von Eichstedt mir ein gnädiges Wort hinwirft.“

„Und was hält Euch zurück, daß Ihr nicht zu den Bauern reitet?“

„Ihr, Madlene!“

Sie verstummten beide. Um sie lachte im Frühlingsglanz der Wald. Unten im Thal begann leise die Kloster-glocke zu läuten und schickte ihr zitteriges Dankgebet zu den blauen, unendlichen Höhen empor.

„Um Euretwillen bin ich in Not und Gefahren durch die Lande geritten,“ hub der von Trugenhoffen wieder an, „hab' mich, des Turms gewärtig, dem Pfalzgraf gestellt — die Flammen Eures Schlosses haben unsere Herzen in einander geschmolzen, daß sie eins bleiben müssen, so lange wir die Sonne über uns schauen und Gottes freie Luft atmen. Wie soll ich das zerbrechen, das doch eins ist?“

Madlene schaute zur Seite. „So bleibt,“ sagte sie leise. „Lasset Euer Roß ungesattelt, wenn die da drüben winken. Denket: Es kommen auch andere Zeitläufte — Ruhe und Stille im Land . . .“

„Aber in mir wird keine Ruhe sein“ — der Ritter ballte in ohnmächtigem Grimm die Faust — „so lang' ich lebe, nicht! Des seid gewiß, Madlene!“

„Ich kann nichts anderes thun, als Euch bitten: Bleibt hier! Thut Euch nicht zu denen, auf die der Henker mit dem Beil schon wartet. Wenn das Euer Ende und Ausgang ist, dann will ich mein langes Haar vor der Kirche lassen und meine Tage der heiligen Magdalene opfern und in der Klosterzelle bleiben . . .“

„Ei — lasset den Henker aus dem Spiel!“ rief der von Trugenhoffen zornig. „Wer sagt Euch, an wen das Sterben gerät, Ritter oder Bauer, wann das Spiel zu Ende ist?“

„Und wenn der Bauer die Oberhand gewinnt?“ — wieder legte sich wie gestern ein harter Haß über Madlenens schöne Züge — „Felix, Lieber, soll ich dann zu ihm treten und ihm sagen: ‚Ich danke Dir, Bruder Bauer, daß Du mir meinen Herrn gemordet hast und meine ganze Sippchaft! — was doch zum Erbarmen und den Türken zu viel wäre — daß Du mir das Haus angezündet und all das Meine geraubt, und von dem alten ehrenfesten Geschlecht der Heerdegen nichts mehr lebt, als ich arme Bettlerin, die aus Barmherzigkeit ihren Lieben im Kloster nachweinen darf! — nein, Fester — das ist mehr, als ein Mensch vermag.“

„Ich weiß es,“ erwiderte der Ritter finster, „und darum habe ich nichts davon zu Euch geredet. Ihr könnt nicht anders handeln! Mir aber liegt es ob, mannhast mit der Versuchung zu ringen und zu schauen, ob ich sie bestehe!“

Den Thalweg herauf kamen ein paar Klostersknechte, um Madlene herabzuleiten. Sie reichte noch einmal dem Ritter die Hand. „Fahret wohl — ich bin getroßt!“ sprach sie, und ein Lächeln süßer Demut glitt über ihr Gesicht. „Ihr werdet selbe Versuchung bestehen — um meinetwillen. Das weiß ich und will hier still auf Euch harren!“

„So schütz' Euch Gott!“ Herr Felix wandte sein Roß. „Ich muß zum Pfälzer Heere zurückreiten, ehe es den Neckar aufwärts zu dem schwäbischen Bunde zieht!“

Wie das Getöse einer Schlacht scholl über die weiten Matten am Neckar der Jubel der beiden zu einander stoßenden Ritterheere. Ungeheure Staubwolken qualmten über allen Wegen. Aus ihnen starrte ein tausendstacheliger, von grau-gepuderten Bannern überrauschter Wald, die Lanzen der frommen Knechte, und zog im Poltern der Karren, in dem Gebrüll der Kinder, mit Geschrei und Peitschenknall der Troß hinterher. Dazwischen trabten über die junge Saat in blitzenden Klumpen, aus denen sich schräg geneigt die trutzigen Wappenfahnen schaukelten, die reifigen Geschwader der Ritterschaft. Was vor den Hufen ihrer schweren Kofse in zartem Grün prangte, blieb als zerstampfte braune Wüste dahinter zurück, ohne daß die Edlen des achteten. Aller Augen spähten nur nach vorn, nach den lang erwarteten Freunden, und suchten in den gleißenden Linien, die da unter Trompetengeschmetter, stürmischem Zuruf, Bannerschwenken und dem dröhnenden Hämmern des Schwertknauß auf die Schildwölbung endlos hin aufritten, die Führer und die Genossen früherer Fehden zu erkennen. Und in das bunte Farbenspiel der sich grüßend neigenden Wimpel und Wappen bligte es in schweren, von weißem Dampf gefolgten Schlägen. Auf den Hügeln aufgefahren, brüllten sich die Feldschlangen ihren groben Donnergruß zu und in ihr kurzes Wellen mischten sich das regellose Gefnatter, mit dem die Büchsenhüben ihre zum Himmel aufgeföhrenen Mäsketen losgehen ließen, und der gröhrende Gesang der Landsknechte. —

„Das ist lustig zu schauen . . .“ In seine Träume verloren, hörte Ritter Felix hinter sich eine rauhe Stimme und gewahrte, sich umwendend, zwei Reifige, die langsam auf müden Kofsen dem Berghang zuritten. „Wie freudig sich die beiden Heere begrüßen. Des Bundes Reifige, wohin man sieht, — die Knechte ziehen in gewaltigen Haufen nach, das grobe Geschütz geht fröhlich mit Pulver in die Lüfte ab . . .“

„Da reitet Herr Jörg übers Feld,“ rief der andere. „Viele Ritter um ihn her. Sie helfen ihm aus dem Sattel, er steigt ab, um den Pfalzgrafen zu grüßen —“

„Das ist der Pfalzgraf — jawohl — der im vergoldeten Harnisch, der jetzt auf Herrn Jörgen zustapft und ihm die Hand hinstreckt. Das ist freilich eine Gnade, der Pfälzer Kurfürst, dem mag das Herz im Leibe lachen, nun er des Bundes Feldwacht sieht, zu Pferd und zu Fuß, und die vielen Stücke und die große Summe Wagen, mit aller Notdurst und Bereitschaft wohl versehen, und —“

Der Ritter unterbrach mit einer Handbewegung das Geschwäg der beiden kriegstrunkenen Knechte und musterte die dampfenden Gänge. „Was sind Eure Tiere so abgetrieben?“ fragte er finster. „Ihr meint wohl, es fallen uns die Pferde noch nicht genug wie die Fliegen in jedem Lager, und heßt sie ohne Feindesnot über Stock und Stein.“

„Wir waren auf Streife, fester Junker!“ meldete ihm der Reifige. „Was Pferd nach dem hitzigen Treffen gestern noch laufen konnt', den haben die Herren auf Streife hinausgelassen — sollen der Bauern Rädleinsführer greifen, die sich da und dort in den Dörfern versteckt halten.“

„Und habt Ihr etliche der Gesellen gefangen?“ forschte Herr Felix. — Der Reitersmann nickte. „Man klaubt sie da und dort aus den Nestern. Mancher liegt als ein Siecher zu Bett und thut erbärmlich, wenn man in die Stuben tritt — hat ihm nichts geholfen — und mancher verkriecht sich im Stall unter Dung oder hockt oben im Taubenschlag, wie der Zäcklein Kohrbach —“

„Ihr habt den Zäcklein Kohrbach eingebracht?“

Der Reiter deutete den Thalweg hinab; dort holperte ein Handkarren dahin, von Bauern gezogen und von Reifigen mit blankem Schwert umringt. Ein wüster Geselle lag gefesselt mit blutübertonnenem Gesicht darauf.

„Und wenn ich alles Gold der Fuggerschen hätte,“ lachte der Gewappnete, „in des Zäcklein Haut möcht' ich jetzt nicht stecken und die damastene Schaub auf dem Leib tragen, die dem Graf Helfenstein zu eigen war —“

„Und in der Pfaffheit Haut möcht' ich auch nicht

steden," ergänzte der andere, „die sie heute vor Tag und Tau in Eppingen aus den Federn gezogen haben.“

„In Eppingen?“

„Wohl, fester Junker! Ein ganzes Nest voll Schwarzkittel, die meisten haben sie dort behalten. Zwei aber, als die obersten Anstifter von Rumor und Todschlag wider die Obrigkeit, die hat sich Herr Jörg, der Truchseß, ins Lager befohlen. Er wolle seiner pfalzgräflichen Gnaden den Lotterpaffen Eysenhut als einen Beutepfennig verehren —“

„Paff Eysenhut ist gefangen —“

„Wenn Ihr den bösen Buben noch von Angesicht schauen wollt, fester Junker, so müßt Ihr zureiten. Er ist schon im Lager, und Kopf und Leib wird ihm, dünkt mir, bald zweierlei sein —“

„Mach' voran!“ Sein Genosse wies in die Ferne, wo in dem Grün der Wiesen und Bäume flimmernde Punkte aufleuchteten und zwischen den Dörfern hin- und herglitten. „Dort suchen sie die Häuser weiter ab. Wir müssen dazu. Auf manchen aus den Bauernräten sind hundert Gulden gesetzt, wer ihn Herrn Jörgen lebend zuführt.“

Die beiden Knappen trieben mit Sporenstichen ihre ermatteten Rosse weiter den Berg hinan. Der Ritter kümmerte sich nicht mehr um sie. So rasch der schotterübersäte Pfad es erlaubte, sprengte er ins Thal hinab, der Mitte des Lagers zu, wo des schwäbischen Bundes Fahne und der Pfälzer Löwe einträchtig neben einander im Mainwind flatterten.

17. Kapitel.

Hochaufgerichtet stand Antonius Eysenhut vor den Herren im Ringe, das hagere Schwärmerantlitz von langen blonden Haarsträhnen umweht, die

Augen in unheimlichem Glanze leuchtend. Neben ihm der stiernackige Frühmehner von Gottwoltshausen, Herr Wolfgang Kirchenbeißer, dem eine zerbeulte Sturmhaube den mächtigen Schädel deckte und das ledige Schwertgehänge den starken Leib umgürtet hielt.

Vor ihnen hielt der Truchseß, im Harnisch auf reglosem Kopf, zur Seite Meister Berthold, der Henker, mit seinen Gefellen. Um sie in Gruppen zerstreut Ritter, Reisige, neugierige Landsknechte und angstvoll herbeigeschlichenes Volk.

Herr Kirchenbeißer hatte seinen Troß noch lange nicht verloren. „Siehe da,“ höhnte er mit seiner dumpfen Donnerstimme, „Berthold Michelin, der Henker, den des Herrn Truchseß Gnaden nur seinen besonderen, lieben Berthold nennt! Ihr seid einander wert, die Ritter und die Henker, der eine kann ohne den anderen nit bestehn!“

Meister Berthold, der finstere Geselle, lachte tückisch. „Wisset,“ sprach er, „mit Euch wild ungezogenen Paffen hat es jetzt keine Art mehr. Ich, der Berthold, hab' einen besonderen grimmigen Haß auf das Evangelium. Wo mir ein evangelischer Praktikant ankommen mag, der hat bei mir den Hals verloren.“

Felix von Trugenhoffen stand dicht bei ihm. „Jawohl,“ murmelte er, „Meister Michelin rastet nit! Er fängt's, beraubt's, schätzt's, henkt's an die Bäume elendiglich — da hat all Erbarmen ein Ende!“

Antonius Eysenhut wandte den Kopf zu ihm, da er

die wohlbekannte Stimme vernahm. Die Männer schauten sich an. Ein Grauen ging durch die Brust des Ritters bei dem wilden Lächeln voll verächtlichen Mitleids, mit dem der Schwärmer seine Augen auf ihn gerichtet hielt.

Zum erstenmal bewegte sich des Truchseßes Gestalt im Sattel. „Wer wird hier wider meinen lieben Berthold laut?“ Er schaute suchend im Kreise umher. „Meister Berthold thut, wie ich ihm heiße! Es soll ein Schrecken unter die Bauern gehen! Die Reiter sollen ihnen eitel stählern dünken! Als ob Gott ihnen auf dem Nacken säß' und ihnen das Herz nähme, so sollen sie fliehen, ob ihnen auch niemand nachläuft, und, so sich nur ein Vöglein rührt oder ein Blatt von einem Baum fällt, meinen, es wäre ein Reiter! So groß und greulich muß Gott die Reiter in ihrem Angesicht machen, und mich, der Reiter Obersten, und Berthold Michelin, meinen Henker, dazu!“

Unverwandt hatten während solch dräuenden Worten die Augen Eysenhuts auf seinem einstigen Jugendgesellen Felix Trugenhoffen geruht. Der vermochte diesen Blick, der unerbittlich bis in sein tiefstes Inneres drang, nicht mehr zu ertragen. Gebeugten Hauptes ging er zur Seite.

Er hörte, wie Wolfgang Kirchenbeißer laut in zornig rollendem Basse betete und vernahm seine letzten Worte: „Nichts Unrechtes hab' ich nit gethan, sondern die lautere Wahrheit gepriesen!“

„Ich bin anders berichtet,“ erwiderte kurz vom Pferd der Truchseß und winkte mit der Hand. Ein dumpfer Schlag ertönte innen in dem Menschenring. Die Pferde im Kreise scheuten nicht. Sie waren es schon gewohnt, Meister Berthold bei der blutigen Arbeit zu schauen.

Und dann klangen wieder innen aus den Gruppen der Edlen die Worte des Truchseßes: „Laß Dir leid sein, Antonius Eysenhut, daß Du Deinen Glauben verlassen und die Rappen ausgezogen und ein entloffener Paff geworden bist!“

Die milde Stimme des Pfalzgrafen fiel ein: „Eysenhut, laß Dir das allein nicht leid sein, daß Du die aufrührerischen Leute gemacht hast. Und traue dennoch Gott. Er ist gnädig und barmherzig. Er hat seinen Sohn für Dich in den Tod gegeben!“

Eine tiefe Stille. Dann sprach Paff Eysenhut: „Nichts laß' ich mir leid sein, es sei denn, daß Euch, den Pfalzgrafen, und Euch, den Truchseßen, annoch der Erdboden trägt. Ich rühm' mich meiner hitzigen Episteln, die ich unters Volk gestreut, und meiner Zung' voll Feuerflammen, die das Evangelium verkündet, und meiner starken Hand, die es ausgesäet, daß es nimmer verdorret, sondern fröhlich aufkeimet, je mehr Ihr es mit Blute düngt. Mit Euch hab' ich nichts gemein. Ihr thuet, wie wir Euch gethan haben, und möget der Rache gewärtig sein. Ihr handelt, wie Ihr's versteht, aus Eurer Einfalt. Ich aber —“ er richtete sich hoch auf, und seine Augen wanderten sprühend im Kreise — „ich suche einen, der handelt nicht aus Einfalt, sondern aus Verstocktheit und bösem Willen. Ich suche einen, der die Wahrheit sonnenklar erkennt und ihr doch nicht dienen mag! Felix Trugenhoffen, Dich ruf' ich! Felix Trugenhoffen, tritt vor mich — hör' meine Worte. Es sind meine letzten Worte auf Erden!“



Studie zu einer Hochzeit von Kana. Zeichnung von Paul Veronese. Nach einer Photographie von Ad. Braun & Cie. in Dornach i. E., Paris und New York.



Im Schloßpark. Nach dem Gemälde von F. Andreotti.
Copyright 1896 by Franz Hanfstaengl, Munich.

Wie gelähmt hatte der Ritter dagestanden. Er wollte hinweg, den Untergang des Freundes nicht schauen. Aber die Füße trugen ihn nicht. Willenlos, kalten Schweiß auf der Stirne, hörte er durch die Menschenhaufen hindurch die gellende Mahnung, aller Blicke richteten sich auf ihn. Vor ihm öffnete sich eine Gasse, er wußte selbst nicht, wie es zuging, aber da war er schon in dem Ringe und starrte Pfaff Eysenhut in das weiße Antlitz.

„Bruder Felix!“ sprach der. „Ich schaue durch Deinen gleißenden Hauptharnisch, ich schaue durch Deine Brust Dir mitten ins Herz, und sage Dir: Du bist ein Verräter! Und weißt, daß Du ein Verräter bist an der heiligen Sache! Darum wird es Dir auf Erden wohlgehen bei den Tyrannen, denen Du dienest mit unfrohem Herzen und sie insgeheim hassst. Über der Erde aber lad' ich Dich vor das Gericht! Da sollst Du mir Red' und Antwort stehen vor Gottes Angesicht, dort drüben, im Thale Josaphat.“

Der Ritter richtete sich gewaltsam auf. „Ich bin mir keiner Schuld bewußt!“ stieß er hervor.

„Du bist's!“ sagte Pfaff Eysenhut.

„Nein!“ Der Trugenhofer trat auf ihn zu: „Geh' Du voraus, Bruder Antonius! Und wenn Gott der Herr mich abrufft, will ich Dir Red' und Antwort stehen vor seinem Angesicht, dort drüben, im Thale Josaphat.“

„Du vermagst es nicht! Ich weiß es wohl, was Dich mit eisernen Klammern in der Tyrannen Lager zurückhält. Das ist nicht Ehr' und Reichthum, nicht Geld und Gut, das ist ein Weib. Dem opferst Du Dein zeitliches und ewiges Heil, dem legst Du Deiner Brüder Häupter zu Füßen, dem gibst Du alles hin, was Du bist und vermagst, und machst Dich in Deiner ganzen wohlgestalteten Ritterschaft zu einem armen Schelm und argen Heuchler. Und darum: Sei verflucht, Felix Trugenhoffen. Wenn nicht in letzter Stunde die Erkenntnis Dich überkommt, so sei verflucht! — Das ist das letzte, was ich auf Erden spreche. Mein Gebet hab' ich im stillen gethan. Nun will ich schweigen.“

Da hob der Truchseß die eisenbewehrte Hand. Meister Berthold schwang das Schwert und richtete Pfaff Eysenhut, den Leutprieester von Eppingen, und das düstere Haupt rollte unter die Hufe der Rosse in das rotbeperlte Maiengras.

* * *

Die Nichtstätte lag einsam. Die Edlen waren davongeritten, und hinter ihnen her hatte sich der Troß verlaufen, dem Lager zu, wo immer noch lange Züge von Gefangenen eintrafen. Die Kunde vom Tode Eysenhuts hatte sie schon ereilt, und dumpf wehte über die Neckarwiesen der ergebene Gesang der Verlorenen:

„Nun hebt sich an des Feinds Gewalt,
Es müssen sterben jung und alt!
Gott geb' ihnen allen Gnaden!
Das Unglück hat sie heuer getroffen.
Wer weiß, wenn es bis Jahr wird offen,
An wen es wird geraten.“

Wie eine letzte Mahnung scholl der rauhe Klang an das Ohr des Ritters, der ausgestreckt, das Gesicht nach unten, im Graße lag, als gehöre er selbst zu den Opfern des Tages.

Es gab kein Zaudern mehr, kein Schwanken. Er mußte sich entschließen, ehe die nächsten Tage über ihn hinweg die Entscheidung rollen ließen.

Nein, was Pfaff Eysenhut ihm aufgab, das war das Gebot eines wahnwitzigen Schwärmers! Lodend und lachend lag vor ihm, Felix Trugenhoffen, im Maienglanz die Welt. Das Weib, nach dem seit Jahren sich sein Herz in Blut und Rötten verzehrte, war sein, wenn der nächste Frühling im Neckarthal grünte, Acht und Bann war von ihm genommen, an Stelle seines armen Burgstalls würde er auf dem Wolframstein als Schloßherr walten, den Sickingen und Gemmingen gleich, von den Fürsten geehrt, vom Volk gefürchtet, ein fester, froher Ritter ohne Furcht und Tadel.

Und das alles aufzugeben? Ja, wofür denn? Für ein unbestimmtes Sehnen, einen dunklen Drang nach neuer

Wahrheit und neuem Heil. Der Trugenhofer lachte höhnisch auf und richtete sich empor.

Er trat auf den Richtplatz und nahm, niederknieend, das Haupt des Freundes in seine Hände. Ein eisiges Grausen erfaßte ihn bei der Berührung des kalten Haars, und er fühlte, wie seine Zuversicht jählings schwand.

Pfaff Eysenhut sah ihn an, mit starren, fürchterlichen Augen. Aus dem klagend halbgeöffneten Munde schien noch ein Hauch des Feuers von einst zu wehen, und aus den Furchen der wachsgelben Züge sprach gewaltig ein Leben voll wilder, zorniger Liebe zum Nächsten, ein Leben voll wilden, unverföhnlichen Hasses wider alle, die die Liebe verleugneten.

Ein reiner Mensch war dahingegangen — der einsam Anicende empfand es wohl — rein selbst in seinen Verbrechen. Denn was er that, das hatte er für die anderen gethan, für das Glück der Armen, wie er's verstand. An sich selbst dachte er nicht.

Und je mehr der Ritter in die starren Züge schaute, desto heißer lohte die Inbrunst in ihm auf, dem Freunde zu folgen, sich seines Fluches unwert zu erweisen, indem er in letzter Stunde noch sich zur Wahrheit bekannte.

Und dann? — Er schloß fröstelnd die Augen — dann war alles verloren. Alles, was er auf Erden erstrebt. Vor seinen gesenkten Wimpern sah er nicht mehr Eysenhuts hageres Träumerangesicht, ein blonder Kopf stieg vor ihm auf, ein blonder, schöner Kopf, der sich in leisem, süßem Lächeln demütig vor ihm neigte, als wollte er sagen: Wozu die Qual und Pein? Ich bin Dir das Liebste auf der Welt, und Du bleibst bei mir!

Ein Blutstropfen fiel schwer zu Boden. Ritter Felix fuhr zusammen und bettete, aus seinem Traume erwacht und bebend aufstehend, das Gespensterhaupt auf seinem Mantel unter einer blühenden Schlehdornhecke.

Zauchender Vogelsang klang aus dem Innern der kleinen, süß duftenden Wildnis. Ein leuchtendgelber Falter umgaukelte tändelnd den Kopf des Toten, und um ihn schlüpfen eilfertig die stahlgrünen Käfer durch das Gewirr der Weilchen dahin. Was sorgte sich all dies lachende Gesindel des Frühlings um die Qual der großen zweibeinigen Raubtiere, die um sie her die weiche Luft mit Schwerterklang erfüllten?

Als Hans Waldvogel mit einigen schaufelbewehrten Knechten herankam, sah er mit ungläubigem Schrecken, daß sein Herr, der feste und strenge Ritter, Thränen vergossen hatte. Und mehr noch: er schämte sich der Zähren nicht. „Hier schaffet mir eine Grube —“ sagte er mit seltsam weicher und ernster Stimme, „und haltet Euch daran. Nacht und Nebel zieht schon herauf, und die Wiesen dampfen. Ehe die ersten Sterne am Himmel stehen, wollen wir, was an Pfaff Eysenhut gestorben ist, zur Erde geben — —“

18. Kapitel.

Langhinhallender Paukenwirbel, tausendfaches Rossgetrappel, Stimmengewirr und Gelächter drangen aus den Staubwolken, die unabsehbar sich von Neckarjulin durch das Thal wälzten, dem grauen Städtchen zu, über dem in schwarzen, immer noch leise schwelenden Trümmern die gebrochene Burg Weibertreu vor dem blauen Himmel stand. Wie eine staubüberschüttete, raubgierig am Boden hingleitende Riesenschlange wälzte sich in tausenden, vom Qualm der Heerstraße erblindeten, dumpf rasselnden und knirschenden Schuppen der Rachezug der Edlen gen Weinsberg.

Der Truchseß an seiner Spitze, vom Meister Berthold gefolgt, rechts und links von ihm vier Henker hoch zu Ross, das glitzernde Richtschwert aufgerecht im Sattel.

Schrecken und Entsetzen gingen vor ihm her, wie feurige Dörfer und kopflose Leiber hinter ihm den Weg der Fürstengeschwader bezeichneten. Was nur noch kriechen konnte, war geflohen und sah von unzugänglichem Höhendickicht oder aus sumpfigem Weidengestrüpp wie gescheuchtes Raubwild auf die Panzerreiter, die leuchend in der stechenden Blut der Abendsonne auf ihren stolpernden Säulen saßen.

Wie im Traume zog Felix Trugenhoffen mit ihnen. Seine Kniee berührten im Reiten die der Genossen, ihre rauhen Flüche und Scherze umflogen ihn, und doch war es ihm, als fahre er einsam, ganz einsam seines Weges dahin.

Und denen um ihn dünkte das ebenso. Sie mieden ihn seit dem Tage vorher, da er Pfaff Eysenhut so zaghaft Rede gestanden und selbst mit den Knechten dessen Leib verscharrt hatte, wie einen geächteten Mann, wie einen Feind, der nur aus Zufall statt des weißen Kreuzes der Bauernschaft das rote Ritterzeichen auf dem Harnisch führte.

Solchergestalt — der Trugenhofen entsann sich das aus früheren Fehden — trachte wohl ein ritterbürtiger Gefangener im reißigen Zug, als ein Freier, als ein Schwager vom Adel betrachtet und doch von Herrn und Knechten mit lautlosem Mißtrauen unablässig überwacht.

Die ganze Nacht hatte er schlaflos dagelegen und zum Sternenhimmel aufgeschaut. Wie eine Erleuchtung war es einmal über ihn gekommen. Er wollte aufspringen, sein Roß satteln und in das Dunkel hinausjagen. Aber dann fiel es ihm ein, daß solches Vorhaben in dem von flackernden Holzstöcken lichterloh überstrahlten Lager sofort erkannt werden mußte, und matt sank er wieder hin, mit sich ringend, bis im frostigen Grau der neue Tag sich hob.

Und dieser neue Tag — das empfand er als den bleiernen Druck eines unabwendbaren Schicksals — der mußte die Entscheidung bringen. Ehe die Sonne dort im Westen hinter den Odenwaldbergen niedersank, hielt er vor dem Wegweiser

und lenkte sein Pferd nach rechts oder links, wie es ihm der Wille des Schicksals eingab.

„Was für ein gut, groß Dorf!“ murmelte ein Ritter neben ihm. „Es raucht noch! Und wie viel Vieh da hin und wieder liegt, vom Feuer niedergefallen und verdorben.“

„Ei wohl!“ Sein Nebenmann lüftete sich, in die Steigbügel tretend, schwer im Sattel. „Zum Plündern sind die Landsknechte flugs gewärtig, zur Schlacht aber nit! Jetzt haben sie heute morgen wieder eine Gemeinde gehalten und zum andernmal gemeutert! Wer freundlich ankommt, den verjagen sie mit wütigem Geschrei und langen Spießen. Poh ja! — die machen Herrn Georgen, dem Truchessen, bald mehr saure Arbeit als die Bauern.“

„Er wird ihrer Meister werden,“ tröstete ihn der andere, „wie er der Bauern Meister wird und auf und ab am Neckar ihre Kapitane hängen läßt, so viele sich ihrer auch noch dabei auf dem Marsch verzetteln und entfliehen. Sie heißen ihn ja schon nit anders als den Bauernjörg.“

Das Gespräch hatte den Trugenhofen aus seinem Sinnen aufgeweckt. Er blickte umher. Um ihn qualmte der Staub, darüber in grauen Schwaden der Rauch des eingäscherten Dorfes. Zerknickte Rebenterrassen, zerstampfte Wintersaat, umgehauene, in verdorrnde weiße Blütenpracht gehüllte Obstbäume überall! Ein wilder Jörn ob der zwecklosen Verwüstung überkam ihn, ein grimmiger Stel vor den eisernen, seelenlosen Larven, in deren Mitte er, ein Fremdling aus anderer Zeit und anderem Lande, einsam dahintritt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Überschwemmungsgebieten. I. In Schlessien. Von A. Oskar Klaußmann.

Hirschberg, 4. August 1897.

Am 25. Juli entstand über Galizien ein barometrisches Minimum, welches dort, ohne wie sonst fortzuschreiten, drei Tage festlag und an seinen Grenzen und weit über dieselben hinaus heftige Regenfälle verursachte. Dort, wo die abführende Wirkung starker Gebirgszüge hinzukam, verwandelten sich die Regengüsse in langandauernde Wolkenbrüche, die merkwürdigerweise ohne Gewittererscheinungen austraten.

So behaupten die Wetterkundigen hier im Gebirge, und sie mögen wohl recht haben. Wie über Sachsen und Böhmen, so ging auch über dem schlesischen Teile des Riesengebirges ein sechzigstündiger Wolkenbruch von unerhörter Heftigkeit nieder, der die übelberüchtigten Bergwasser, die Reize, die Ragbach, den Queis, den Bober, den Zacken, die Lomnitz in verheerende, wilde Ströme verwandelte und eine Wasserkatastrophe herbeiführte, die selbst in dieser mit Überschwemmungen so reich bedachten Gegend etwas Außergewöhnliches war.

Naturgemäß wurden am schwersten die Orte am Fuße der Berge betroffen, wo die vom Gebirge herabstürzenden Flüsse am stärksten waren und die Besiedelungen an ihren Ufern zum Teil vollständig vernichteten. Hirschberg liegt in einem zehn Quadratmeilen großen Thal, das von allen Seiten von Bergen umgeben ist, ebenso ist das langgestreckte Schmiedeberg, das im Thal der Eglitz liegt, auf drei Seiten von hohem Gebirge umschlossen. Diese beiden Städte und ihre Umgebung haben daher auch am meisten gelitten, und Schmiedeberg weist Verwüstungen auf, als wäre es von einem Erdbeben heimgesucht worden.

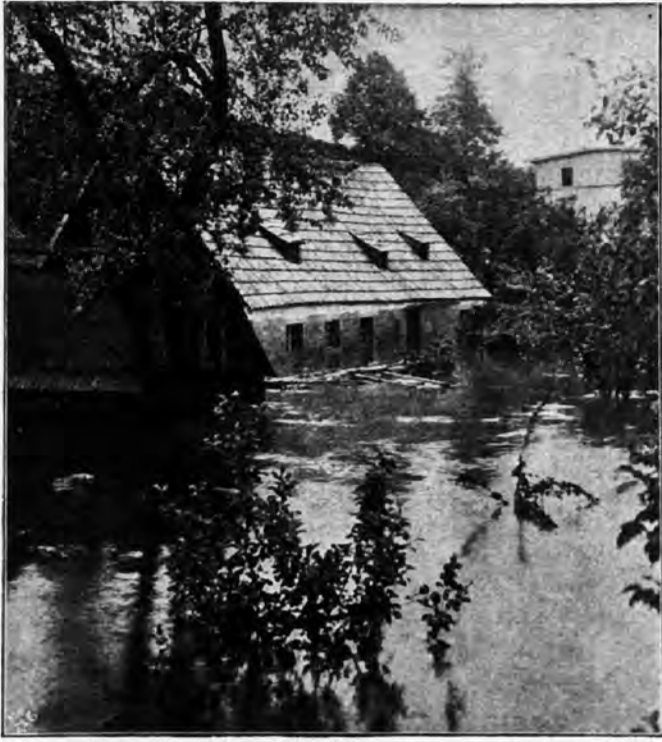
Als ich gestern Nacht, von Berlin kommend, in Koblfurt eintraf, kam ich in das Gebiet des ununterbrochenen Regens, der leider seit der Katastrophe bis jetzt angehalten hat, wenn er auch nicht mehr wolkenbruchartig ist. Hirschberg wurde glücklich erreicht, da die Strecke bis dahin frei ist. Allerdings wurde vielfach auf dem linken statt auf dem rechten Geleise der Fahrtrichtung gefahren, da der Damm teilweise vom Wasser beschädigt ist; aber der Verkehr ist hier nicht, wie sonst auf fast allen Gebirgsstrecken, unterbrochen.

Es lag mir daran, vor allem nach Schmiedeberg zu gelangen, von wo die Berichte am ungünstigsten lauteten. Von Hirschberg führt in normalen Zeiten eine Kleinbahn

nach Schmiedeberg, aber diese ist nur zum Teil fahrbar, ganze Strecken des Damms an anderer Stelle sind fortgespült, so daß die Schienen frei in der Luft hängen, auch Brücken sollen von dem Hochwasser schwer beschädigt sein. Die Bahn geht nur bis Zillertal, der Kolonie der eingewanderten evangelischen Tiroler aus dem Zillertal. Schon auf der Fahrt bis Station Zillertal-Erdmannsdorf sieht man die Verheerungen, welche die Lomnitz angerichtet hat: Chaussees, die vom Wasser quer durchrissen sind, gesprengte Dämme, Wiesen, die mit Steingeröll und Schlamm vollständig bedeckt sind, große Wasserflächen, Haufen von zersplittertem Treibholz.

In Zillertal stehen Wagen zur Beförderung nach Schmiedeberg und Krummhübel. Auch die nach letzterem Ort gehende Riesengebirgsbahn ist zerstört. Ich miete mir ein Planwägelchen, einen sogenannten Hauderer, und bei strömendem Regen geht die Fahrt nach dem elf Kilometer entfernten Schmiedeberg. Bald nachdem man die Station Zillertal, die auf dem Berge liegt, verlassen hat, kommt man in das Thal des Eglitzbaches, der jetzt noch ein reißender Fluß ist, dessen gelbe Fluten mit beängstigender Geschwindigkeit laut rauschend dahinschießen.

Die Chaussee, an manchen Stellen zur Hälfte eingestürzt oder weggespült, führt durch das Dorf Quirl. Im Wasser stehende Häuser und Gehöfte, mit Steingeröll und Sand bedeckte Wiesen zur Rechten und Linken des Baches waren bisher Zeugnisse seiner Verwüstungen, aber erst bei Quirl sieht man deutlichere Spuren. Am Eingang des Dorfes ist die Chausseebrücke, die sonst über einen Seitengraben des Eglitzbaches führt, eingestürzt. Die Brücke war sehr solid aus starken Eisenträgern mit Betonauflage konstruiert und hängt jetzt als schiefe Ebene über dem Wasser; der Straßendamm ist kreuz und quer zerrissen, zum Teil weggespült! Welche Gewalt muß das Wasser hier entwickelt haben! Der Wagen wird über eine Wiese und eine recht einfache Notbrücke über den Bach gebracht, wobei an der Brücke aufgestellte Männer das ängstliche Pferd führen; der Fahrgast muß den Wagen verlassen und über die eingestürzte Brücke balancieren. Hinter dem Dorfe Quirl weitet sich das Thal der Eglitz, und hier konnte das Wasser Steine und Holz absetzen, als es sich ausbreitete. Eine große Wiese von vielleicht 300 Meter Länge



führte früher eine Brücke seitlich über den Bach. — Schmiedeberg erstreckt sich eine deutsche Meile lang zur Rechten und Linken des Eglibaches, deshalb ist hier das Unglück so groß. Der rasende Bach, der sich in Krümmungen windet, hatte gar zu viel Gelegenheit, Unheil anzurichten! Gleich bei der Einfahrt in die Stadt sieht man zerstörte Häuser. Zweistöckige Gebäulichkeiten, nicht etwa Fachwerkbauten, sondern aus solidem Stein errichtet, sind quer durchgerissen und zerschnitten. Die Brücken, welche über den Bach innerhalb der Stadt führen, sind fast sämtlich demoliert. Die eisernen Träger dieser Brücken, massive Doppel-T-Eisen sind von der Gewalt des Wassers wie Fragezeichen krummgebogen. Die Holzbrücken sind fortgespült, die Steinbrücken zerrissen oder beschädigt. Das Pflaster der Straße neben dem Bache ist an vielen Stellen unterspült und umgestürzt, die hohen Steinmauern, welche den Bach eindämmten, sind hier und dort zusammengestürzt.

Wir fahren die Straße zum Rathaus hinauf, die Häuser linker Hand sehen ganz unbeschädigt aus, sie sind aber gewissermaßen nur Attrappe. Nur der Borderteil steht noch, der hintere Teil ist bei mehreren Duzend Häusern weggerissen. In den schäumenden und brausenden Wässern sieht man hier und da Stein-



Hirschberg. Von Straupitz aus gesehen.
Nach einer Photographie von van Bosch in Hirschberg.

ist durch das Wasser in einen Holzplatz verwandelt. Hier liegen für viele Tausende von Mark, in Haufen, die wie unregelmäßig geschichtetes Brennholz aussehen, Trümmer von Möbeln, meist aus Schmiedeberg. An einzelnen Stellen bilden diese Möbelreste mit den angeschwemmten Brettern und Baumstämmen ganze Barrikaden. Man sieht auf der Trümmerstätte die Leute aus Schmiedeberg nach Resten ihres Mobiliars suchen, — ein mitleiderregender Anblick! Glücklicherweise findet man ein Stück von seinem Schrank, von seiner Kommode, von seiner Bettlade, von seinem Arbeitswagen wiederfindet! Viele Hunderte haben eben durch die Katastrophe alles verloren, mit Ausnahme der wenigen Sachen, die sie auf dem Leibe tragen. Ihre Möbel sind fort, ihre Kleider, ihr erspartes Geld, ihre Vorräte, ihr Handwerkszeug, ihre Häuser, ja oft ist selbst der Grund und Boden, auf dem das Haus stand, auch vom Wasser fortgerissen worden!

Endlich ist Schmiedeberg erreicht. Wo man unterwegs ein besonders großes Loch in die Straße gerissen fand, dort



In Lomnitz. Nach einer Photographie von van Bosch in Hirschberg.



Rettenungsarbeiten der Jäger in Hirschberg. Nach einer Photographie von Zander & Labisch.

haufen, welche Inseln bilden, an denen sich das Wasser bricht. Es sind dies die Überreste ganzer Gehöfte. Mehrere solche Gehöfte mit Wohnhäusern, Schuppen, Stallungen, mit samt dem Grund und Boden, auf dem die Gebäude standen, hat die wilde Flut fortgerissen. Wohin das Auge blickt, sieht es Ruinen, sieht es Bilder der Zerstörung.

Hier liegt ein großes Satteldach aus Holz quer im Wasser, dort sieht man die Mauern nur noch halb vorhandener Häuser sich dem Einsturz neigen, da hängen steinerne Freitreppen unterspült über dem Wasser.

Zwischen den Trümmern, unter stürzenden Mauern, bis an den Leib im kalten Wasser stehend, durchnäßt und bedroht, arbeiten hier die wackeren Pioniere vom 5. Pionierbataillon aus Glogau, die in Stärke von 2 Offizieren, 12 Unteroffizieren und 96 Mann zur Hilfe gesendet worden sind. Ihre Hauptaufgabe besteht vorläufig darin, gefährdende Mauern und Gebäude umzulegen, weitere Unterspülungen des Flußufers zu verhüten und Notstege zu errichten, damit der Verkehr wieder aufgenommen werden kann.

Wir verlassen am Rathaus den Wagen und gehen über die halb zerstörte, mühsam, zum Teil wenigstens erhaltene Brücke auf die andere Seite der Eglitz, auf ihr rechtes Ufer. Die Uferstraße hier gleicht vollständig dem Bett eines Gebirgsflusses. Ihr Pflaster ist aufgewühlt oder fortgerissen, der Damm ist zerissen oder abgespült, an man-



Sechsstädte in Hirschberg.
Nach einer Photographie von van Bolk in Hirschberg.



Blick nach den Sechsstädten bei Hirschberg.
Nach einer Photographie von Zander & Labisch.



In Schmiedeberg. Nach einer Photographie von Zander & Labisch.

chen Stellen steht noch Wasser; Geröll, Kies, Sand, Steine von mehreren Centnern Schwere liegen überall herum. Über Löcher und von Stein zu Stein springend, über kippende, wippende Bretter und Notstege balancierend, können wir uns die Verwüstungen der Eglitz in einstündigem „Spaziergange“ betrachten, können wir an mit Sand gefüllten Säcken, an noch halb belaubten Ästen, an Baumstämmen, die mit Ketten verankert sind, noch sehen, welche Mühe man sich gab, um die Zerstörung des Flußufers möglichst zu verhindern. Aus allen Kellern pumpt man jetzt das Wasser heraus.

Oberhalb der Brücke hat das Wasser ein großes Stück Flußufer mit allen darauf stehenden Gebäulichkeiten fortgerissen. An den stehengebliebenen Gebäuderesten, den schief hängenden Dächern und Stubenböden sieht man, daß das Wasser hier fast schraubenförmig sich in die Gebäulichkeiten eingewählt hat. Unterhalb der Brücke kommt man auf halbzerstörter Straße gegenüber der Hinterfront der Häuser, von denen, wie oben erzählt, nur noch die Borderteile stehen. Diese Gegend sieht aus wie ein „Zieldorf“ auf einem Artillerie-Schießplatz, an dem das schwere Geschütz

sein Mütchen gekühlt hat. Man sieht in den halb offenen Stuben noch Möbel, in den Kammern Vorräte, auf den Böden Gerümpel, an den frei über dem Wasser hängenden Balken der Dachreste noch allerlei Geräte, selbst Eßwaren hängen. Aber auch auf dem Ufer, auf dem wir uns befinden, gibt es umgestürzte Gebäude. Betreten wir eine solche Ruine, so sehen wir so recht den Greuel der Verwüstung. Auch für die Gile, mit der die Bewohner die Häuser verließen, als das Wasser kam, sieht man Beweisstücke: da die vergessene Schultasche eines Kindes auf dem Fensterbrett, dort Kleidungsstücke an der jetzt unzugänglichen Wand, ein gesticktes Deckchen auf zersplittertem Balken, Reste von Möbeln, Küchengeräth, Eßwaren.

Die Einwohner waren ja auf eine Katastrophe gefaßt, als der Wolkenbruch nicht enden wollte; aber sie wurden doch von ihr überrascht, weil sie größer und verheerender war, als man glaubte. Schon am Donnerstag (29. Juli) wuchs, durch die von den Bergen herabstürzenden Wasser, die Eglitz bedenklich. Immer lauter wurde ihr Brausen, immer größere Baumstämme und Steine brachte sie mit sich. Die Anwohner des Baches rüsteten sich zum Auszug aus den Häusern. Gegen zehn Uhr abends führte der Bach schon Steine bis zu zehn Centnern



In Schmiedeberg. Nach einer Photographie von Zander & Labisch.

Schwere mit sich, die donnernd gegen einander und gegen die Grundmauern der Häuser prallten. Gegen elf Uhr abends wurden die Alarmsignale gegeben. Grauenhaft wurde das Brüllen und Toben des Wassers. Plötzlich erloschen sämtliche Gasflammen in der Stadt. Die Gasleitung war vom Wasser durchrissen. So kam zu allem Schrecken noch die Finsternis, in der man nichts als das Rauschen und Donnern des Wassers, das Krachen der einstürzenden Gebäude, das immer dringender werdende Hilfesgeschrei der Menschen und Tiere hörte.

Die Hochflut kam gegen zwei Uhr nachts und währte drei schreckliche Stunden, in denen Millionen von Werten vernichtet wurden. Als ein wahres Wunder ist es zu betrachten, daß in dieser Schreckensnacht nicht mehr als ein Menschenleben verloren gegangen ist. Ein Knecht, der in einem Stalle trotz des furchtbaren Getöses den Schlaf des Gerechten schlief, wurde samt Stall und Pferden fortgeschwemmt.

Trotzdem ist das Unglück groß, riesengroß, eine Menge sozialer Existenzen sind vernichtet, in gewissem Sinne wohlhabende Leute sind bettelarm geworden. Die Hausbesitzer, die nicht nur das Gebäude, sondern auch den Grund und Boden verloren haben, sind am schlimmsten dran. Wer ersetzt ihnen ihren kolossalen Verlust? Sie waren wohl gegen Feuer-schaden versichert, aber nicht gegen das Verschwinden ihrer Häuser und Grundstücke. Die öffentliche Mildthätigkeit fängt bereits im ganzen Reiche an, für die Unglücklichen zu sammeln. Ich möchte mir aus der Kenntnis der Verhältnisse heraus, die ich mir hier erworben habe, einen Vorschlag erlauben, der wohl diskutierbar sein dürfte. Man sammle das Geld zu dem bestimmten Zweck, den Leuten zum Wiederaufbau der Häuser zu helfen. Für die augenblickliche Not sorgen Kommunen und Behörden, die in höchst anerkannter Weise bei dieser Gelegenheit energisch eingetreten sind. Diese augenblickliche Not ist aber nicht das Schlimmste. Dieses kommt erst, wenn die Leute dazu übergehen sollen, sich ohne alle Mittel eine neue Existenz zu gründen. Man gebe aus den Sammlungen den Leuten das Geld zum Wiederaufbau ihrer Häuser. Man gebe dieses Geld nicht als Geschenk; das wäre wirtschaftlich falsch, demütigend und in manchen Fällen demoralisierend für den Empfänger. Man gebe ihnen das Geld als Darlehn, unverzinslich und mit günstigen Bedingungen für eine langsame Zurückzahlung. Die Rückzahlung sollte nicht an den Spender, sondern an einen Wohlthätigkeitsfond, z. B. an den „Nationalbank für Invaliden“ oder ein anderes dergartiges Institut geschehen. Dann ist den Leuten geholfen, sie arbeiten sich aus eigener Kraft empor, und das Geld kann später noch einmal Segen stiften und anderen Unglücklichen helfen. Es würde auch für die Spender ein wohlthunendes Gefühl sein, Geld herzugeben, welches zweimal Not lindert.

Unter beständig strömendem Regen trat ich von Schmiedeburg nachmittags die Rückfahrt nach Zillertal an. Tief herab hängen die dunkelschwarzen Regenwolken, alles trieft von Nässe. In dampfenden Nebel gehüllt sind die Berge, von denen man kaum den Fuß sieht. Wohlthätig erscheint uns auf Bahnhof Zillertal die Ruhe. Man hört nicht mehr das drohende Rauschen der Eglik. Mit der Bahn geht es dann endlich wieder zurück nach Hirschberg.

Diese Stadt liegt am Zusammenflusse des Bober mit dem Zaden. Hier trafen sich zwei Hochfluten. Das Hochwasser des Zaden brauchte nur drei Stunden bis zur Stadt, das des Bober sieben Stunden. Das Wasser des Zaden traf auch zuerst ein, wurde aber, als das bedeutend stärkere Wasser des Bober ankam, abgedrängt und ergoß sich in die Ebene. Es riß Brücken fort, demolierte Bäume, trug Stroh und Heu in die Baumwipfel und überschwemmte auch die Stadt, die bald ganz von Wasser umgeben war. Es stürzten keine Häuser ein, aber die Sache war doch gefährlich. Das in Hirschberg garnisonierende Jägerbataillon leistete Hilfe, und ein Gefreiter Namens Dunkel ertrank bei der Hilfeleistung. Ehre seinem Andenken! „Auch er starb den Tod fürs Vaterland.“

Man sieht jetzt noch große Wasserflächen in der Umgegend der Stadt, wenn man den jenseits des Zadens gelegenen Hausberg besteigt. Die Brücke über den Zaden, der Zipselsteg, ist stark beschädigt und gesperrt, da einer der Tragebalken gebrochen ist und die Brücke nur noch schief an dem einen Balken hängt. Die Brücke sieht zwar, wie der Schlesiener so schön sagt, sehr „kriewatschig“ aus, aber wenn man nach dem Hausberg will, muß man über sie klettern, was weniger gefährlich ist, als es aussieht.

Schlimmer als in Hirschberg hat das Wasser in dem benachbarten Petersdorf gehaust. Hier sind einige Häuser eingestürzt, und ein Kind ist ertrunken. Was ist das aber alles gegen das Unglück in Schmiedeburg!?

Mit der „Gasbahn“ gelangt man von Hirschberg nach dem benachbarten Badeort Warmbrunn, wo der Zaden ebenfalls arg gehaust hat. Hier kam die Flutwelle gegen Abend an. Binnen kürzester Zeit standen die in der Nähe des sonst so harmlosen Flüsschens gelegenen Häuser bis in die Hälfte des zweiten Stockwerkes unter Wasser, so daß sich die Leute über die Dächer flüchten mußten. Infolge des andauernden Regens fing gestern abend der Zaden in Warmbrunn wieder stark zu steigen an, und man fürchtete ein zweites Hochwasser. In der Nacht hat es sich aber aufgeklärt und heut ist es schönes Wetter.

In den Willen in Warmbrunn aber konnte man sehen, welche Unbequemlichkeiten — ganz abgesehen von dem furchtbaren Schrecken und der Angst — die Wasserkatastrophe auch für die vermögenden Leute gebracht hatte. Die Willen sind vollständig durchnäßt und unbewohnbar. Durch die zum Lüften überall geöffneten Fenster sieht man, wie in den Stuben die durchnäßten Betten, Matratzen, Kleider, Wäschevorräte, Polstermöbel getrocknet werden. Auch diese Überschwemmten haben nichts zum augenblicklichen Gebrauch, als was sie auf dem Leibe tragen.

Die meisten Brücken zwischen Warmbrunn und Hirschberg hat der Zaden fortgetragen. Es hat die ganzen mehrere Meter langen Holzbrücken aufgehoben und auf die Straße oder in benachbarte Gärten gelegt, wie ein Kind ein Kartenblatt aufhebt. Gestern standen noch auf den erhaltenen, meist mit Ketten befestigten Brücken, Mannschaften mit Feuerhaken versehen, welche die antreibenden Hölzer ablenkten, damit die Brückenjoche nicht von den treibenden schweren Stämmen und Balken gänzlich eingerammt wurden. Der Zaden gleicht auch heute noch einem breiten, mächtig dahinströmenden Flusse.

Im Aufklärungsdienst des deutschen Heeres.

II. Etwas vom Militärluftballon. Von Friedrich Hugo.

Es gibt wohl kaum ein Manöverbild, das Interesse und Aufmerksamkeit der Schlachtenbummler in so hohem Grade fesselt, wie das Aufsteigen des Luftballons. Höchstens eine große Kavallerie-attacke kann sich ähnlicher Popularität beim Publikum rühmen.

Angeichts dieses Interesses ist es höchst merkwürdig, wie falsche, manchmal geradezu wunderliche Vorstellungen über den Nutzen, die militärische Verwendung und die Gefährlichkeit der Luftballons fast allgemein verbreitet sind. Und zwar nicht nur unter der massenhaft zusammenströmenden Landbevölkerung. Nein, auch aus den Equipagen, die dem Manöver folgen, sogar aus den Reihen der Offiziere kann man die sonderbarsten Äußerungen hören.

„Seht 'mal, Kinder, da geht der Ballon hoch! — Ob er wohl

hierher fliegt? — Bewahre, der ist ja festgemacht. — Wenn er sich nun aber löst? — Ja, dann sind die alle verloren, die da drin sitzen. — Ich möchte überhaupt um keinen Preis mich in so ein Ding setzen! — Ach, warum nicht? So lange er sicher fest ist, denke ich mir's sogar ganz hübsch. Aber frei fahren — allerdings, da würde ich auch für danken. — Eine herrliche Aussicht müssen doch die Leute da oben haben. — Gewiß. Die sehen alles ganz genau, was beim Feinde vorgeht. — Wer ist denn da eigentlich oben? — Das ist der kommandierende General. Der sieht selber, was los ist, dann schreibt er seinen Befehl auf und wirft ihn auf die Erde hinunter.“

Solche Unterhaltungen kann man während eines Kaisermanövers jeden Tag hören. Leider aber bleibt es bei diesem ganz allgemeinen

Interesse. Nur sehr wenige beschäftigen sich eingehender mit diesem Gegenstande, die allerwenigsten praktisch. Und das ist sehr zu bedauern. Eine Kunst, eine Wissenschaft, die noch in den Kinderschuhen stecken, brauchen zu ihrem Gedeihen die Teilnahme breiter Massen. Und die Luftschiffahrt ist beides, eine Kunst und eine Wissenschaft. Sie kann sich nicht entwickeln ohne eine lange Reihe eingehender Versuche, und diese Versuche verlangen zweierlei: Menschen, die ihr Leben wagen, um ein wissenschaftliches Problem zu lösen, und — Geld! Viel Geld!

Die Franzosen haben von jeher die Luftschiffahrt mit zähem Eifer betrieben. Sie allein haben im Kriege von 1870 einen bedeutenden Nutzen aus diesem neuesten Kriegsmittel gezogen. Als Paris völlig eingeschlossen war, richtete man zwischen dem Gouvernament und der Regierung in Tours eine Ballon- und Taubenpost ein, die vorzüglich funktionierte. Der Ballon, von einem Berufs-Luftschiffer geführt, stieg mit oder ohne Passagiere, mit Briefschaften aller Art und einigen Tauben in der Stadt hoch, überflog die deutschen Einschließungsstruppen an irgend einer Stelle und landete irgendwo in Frankreich oder im Ausland. Über 60 solcher Ballons mit 64 Luftschiffen, 88 Passagieren, über 4 Millionen Briefen und mehreren hundert Brieftauben sind während der Belagerung in Paris aufgestiegen. Gambetta selbst, der Organisator des Volkswiderstandes, hat auf diesem Wege Paris verlassen. Nur zwei von den 64 Ballons gingen verloren (auf dem Meere), nur fünf fielen den Deutschen in die Hände. Angesichts der wahrhaft unschätzbaren Dienste, die der Ballon derart den Franzosen geleistet hat, ist es fast beschämend zu sehen, wie die damaligen deutschen Versuche, sich des Luftschiffes zu bedienen, aus Mangel an sachverständigem Personal gescheitert sind. Und abgesehen von der Militär-Luftschifferabteilung und einem Berliner Verein beschäftigt sich auch heute in Deutschland kaum jemand mit der Luftschiffahrt, außer jenen armen Teufeln, die auf Volksbelustigungsplätzen mit gänzlich unzureichendem Material und mit nur oberflächlicher Routine aufsteigen und für eine volle Kasse ihren Hals riskieren.

Ohne opferwillige Teilnahme aber ist es nicht zu hoffen, daß wir die Frage des lenkbaren Luftschiffes, um die sich jetzt alles dreht, befriedigend lösen werden. Dieses unglückliche lenkbare Luftschiff ist leider arg in Mißkredit gekommen, seit eine Menge ganzer und halber Narren allerlei Modelle dafür hat erfinden wollen. Das lenkbare Luftschiff kann nicht erfinden werden, es muß konstruiert werden. Zum Teil läßt sich diese Konstruktion errechnen, das Prinzip läßt sich wissenschaftlich feststellen. Zum größeren Teil aber muß die Erfahrung an der Hand vieler, kostspieliger und nicht immer gefahrloser Versuche das Zweckmäßigste erkennen lehren. Es scheint, daß die Franzosen der Lösung der Frage bereits ziemlich nahe sind. Das Prinzip ist dabei sehr einfach. Der Ballon wird vor dem Wind getrieben. Es handelt sich also darum, in der Luft einen Widerstand zu finden, der stärker ist, als der Druck der Luftbewegung. Ohne auf Einzelheiten der Konstruktion einzugehen, sei hier nur bemerkt, daß dieser Widerstand in der Luft erzeugt wird durch eine großflügelige Schraube — nach Art der Schiffschraube — und daß diese Schraube gedreht wird durch einen elektrischen Motor. Bei geringem Wind hat man bereits vollkommen ausreichende Ergebnisse erzielt. Bei starkem Wind reicht die Kraft des Motors nicht aus. Ein kräftiger Motor aber ist für den Ballon zu schwer. Das ist der *circulus vitiosus*, in dem die Frage zur Zeit steckt. Die Hauptaufgabe ist augenblicklich die, einen sehr viel leistungsfähigeren Motor zu konstruieren, ohne sein Gewicht zu erhöhen. Nach den technischen Leistungen, die das XIX. Jahrhundert bereits aufzuweisen hat, ist es wohl nicht vermessend, wenn wir die Überzeugung aussprechen, daß dieser Motor konstruiert werden wird. Dann wird es Zeit sein, mit neuen Versuchen zu beginnen.

Vor der Hand aber haben wir noch kein lenkbares Luftschiff, und da drängt sich denn die Frage auf: was leistet denn für militärische Zwecke der nicht lenkbare freie Ballon? Um es kurz zu sagen: fast gar nichts!

Er ist völlig abhängig von der Windrichtung. Nun gehen aber in den verschiedenen Luftschichten die Windströmungen auch in verschiedenen Richtungen. Selbst wenn also der Luftschiffer eine Luftschicht ermittelt hat, die ihn nach dem Feind zu trägt, so ist es doch sehr fraglich, ob er sich in dieser Schicht halten können. Der Ballon steigt so lange höher, bis er sich mit der Luft ins Gleichgewicht gesetzt hat. Es kann also sehr leicht kommen, daß er in eine Luftbewegung hineinkommt, die eine ganz andere Richtung hat als die, in der er sich erst befand.

Aber angenommen auch, der Wind treibt den Ballon über die feindliche Aufstellung hinweg — was wäre der Nutzen einer so ausgeführten Rekognoszierung? Die Meldung darüber müßte nach erfolgter Landung weit um die feindlichen Flügel herum zurückkommen: sie würde zu spät kommen.

Nur in einem ganz bestimmten Falle tritt dieser Nachteil nicht hervor: vor einer belagerten Festung. Der Belagerer kann seinen Ballon an beliebiger Stelle der Einschließungslinie aufsteigen lassen, und damit also jeden beliebigen Wind benutzen, denn jeder Wind geht über die Festung hinweg. Der Ballon kann bald, nachdem er die Festung überflogen hat, an beliebiger Stelle gelandet werden, da er durch die Einschließungsstruppen überall geschützt ist. Indessen wird die Notwendigkeit einer derartigen Rekognoszierung kaum eintreten. Die Festungswerke werden meist vom Fesselballon aus genügend beobachtet werden können.

Ist demnach der freie Ballon für direkte kriegerische Verwendung wenig geeignet, so ist er von desto größerer Bedeutung für den Verteidiger einer belagerten Festung. Auch hier allerdings ist seine Verwendung nicht eigentlich rein militärisch. Sie dient nicht dazu, Aufklärung über die feindlichen Truppen zu bringen, sondern vielmehr dazu, die Verbindung der Festung mit der Außenwelt zu unterhalten. Und das ist nicht nur für die Operationen von Wert, sondern namentlich auch für die Stimmung in der Festung. Das Gefühl des Eingeschlossenseins, das Fehlen jeder Nachricht von außen lastet auf dem Durchschnittsmenschen mit einem täglich schwerer und schwerer werdenden Druck. Dazu kommen gar bald Not und Entbehrungen aller Art, und die Lust zum Widerstand wird schwächer und schwächer. Da ist denn jeder Ballon, der aufsteigt, ein freudiges Ereignis. Jedermann schaut ihm nach, wie vielleicht der alte Noah seiner Taube nachgesehen haben mag. Wird die Kunde kommen, daß die großen Wasservogel der feindlichen Invasion verronnen sind? Wird die Brieftaube, die jetzt in der Gondel mit hochgegangen ist, zurückkommen mit dem Ölblatt, mit der glückseligen Nachricht: Sieg und Friede? Wie lange kann es dauern, bis diese Nachricht da ist? Wieviel Tage noch? So lange wollen wir noch treu und tapfer aushalten! Und jedes Herz schlägt höher in freudiger Hoffnung. Man darf den Wert solcher Stimmungen im Kriege nicht unterschätzen!

Für rein militärische Zwecke ist nach dem heutigen Stand der Dinge nur der Fesselballon verwendbar. Leider ist es ein sehr unbehagliches Observatorium. Das ist auch schon ein Punkt, über den die irrigsten Ansichten verbreitet sind. Es gibt sehr viele Menschen, die sich unter keinen Umständen zu einer Freifahrt entschließen würden, und die doch ohne Bedenken in die Gondel eines Fesselballons steigen. Und doch ist die Unbehaglichkeit und auch die Gefahr beim Fesselballon viel größer. Ein irgendwie unangenehmes Gefühl tritt bei einer Freifahrt in mittleren Höhen überhaupt nicht ein. Einzelne nervöse Menschen haben allerdings in dem Augenblick, wo die Maschine sich hebt — sie scheint für den Luftschiffer still zu stehen, die Erde scheint zu versinken — eine Anwendung, die sich drastisch ausdrücken läßt in dem Ruf: „Halt! Ich will aussteigen!“ Aber unaufhaltbar sinkt die Erde zurück, der Luftschiffer fühlt keine Bewegung, keinen Wind, und bald nimmt der zauberhafte Anblick eines nie geahnten Panoramas alle Sinne gefangen. Der Führer des Ballons hat kaum Zeit, die Schönheit der unter ihm ausgebreiteten Erde zu betrachten. Er muß unausgesetzt auf seine Maschine achten, meteorologische Beobachtungen machen, den Kurs des Ballons über der Erde verfolgen und jeder Neigung des Ballons zum Sinken schon vorbeugend durch ein geringes Ballastopfer entgegenzutreten. Nur so kann er darauf rechnen, eine längere Fahrt zu machen, denn der Ballon verliert durch die unvermeidliche Undichtigkeit von Hülle und Ventil unaufhörlich an Gas. Ist auf diese Weise aller Ballast verbraucht bis auf den, der zum Landen nötig ist, dann ist die Fahrt zu Ende. Das Ventil wird kurz gezogen und wieder geschlossen. Es ist nur ein ganz geringer Gasverlust nötig, um den Ballon zum Sinken zu bringen. Er sinkt unaufhaltbar, und zwar nach dem Gesetz der Schwere immer schneller und schneller. Jetzt kommt der einzige schwierige Augenblick: ehe der Anker den Boden berührt, muß durch Auswerfen von Ballast der Ballon noch einmal ins Gleichgewicht gebracht werden. Das läßt sich nur durch viele Übung lernen. Mißlingt dieses Bestreben, so schlägt unvermeidlich die Gondel sehr heftig zu Boden. Gelingt es, so treibt der Ballon vor dem Wind, bis der Anker faßt. Dann sinkt die Gondel zur Erde, indem sie den Teil eines Kreisbogens beschreibt, dessen Radius das Ankertau ist. Nun wird kräftig Ventil gezogen und das Gas vollends herausgelassen. Bei starkem Wind ist auch bei gelungener Landung ein heftiges Aufschlagen der Gondel nicht zu vermeiden. Das kostet, namentlich wenn die Insassen nicht körperlich gewandt und kräftig sind, vielleicht auch ein paar gebrochene Knochen — aber im ganzen ist die Sache eben doch viel angenehmer und ungefährlicher als beim Fesselballon. Dieser wird beständig von zwei verschiedenen Kräften nach verschiedenen Richtungen gezogen: von der Auftriebskraft des Gases und vom Winde. Ist der Wind heftig und weht er unregelmäßig und stoßweise, so wird dabei das Material bis zum Zerreißen angespannt, und ein Plagen der Hülle, das bei gutem Material und sachgemäßer Führung des freien Ballons nahezu ausgeschlossen ist, ist beim Fesselballon durchaus nicht so fernliegend, als man mitunter glaubt. Nebenbei bemerkt, ist der Fesselballon auch ein ganz vorzüglicher Blühableiter.

Aber sehen wir einmal von der Gefahr ab: der Aufenthalt in der Gondel ist schon bei mäßigem Winde sehr unangenehm. Die Gondel macht nicht nur nach allen Richtungen starke Schwankungen — der Ballon wird mitunter fast zur Erde gedrückt —, sie dreht sich dabei auch, und dazu kommen kurze, feste Rucke des Haltetaues, welche die Gondel heftig erschüttern. Alles zusammen gibt das eine Bewegung, bei der auch Leute von guten Nerven manchmal unter den Erscheinungen der heftigsten Seekrankheit zu leiden haben.

Ganz fehlen diese Erscheinungen niemals, auch bei scheinbarer Windstille nicht; sie können so stark werden, daß sie den Gebrauch des Ballons überhaupt ausschließen.

Man hat versucht, diese störenden Bewegungen thunlichst einzuschränken durch besondere Konstruktion des Ballons und durch die Art der Aufhängung der Gondel. Ausgegangen ist man dabei von dem ganz einfachen Prinzip des Papierdrachens, wie ihn die Kinder im Herbst fliegen lassen. Der Wind selbst ist es, der den Drachen

stabil macht, unter Mitwirkung des Schwanzes als Gegengewicht. In dieser Art hat man auch Drachenballons konstruiert und der Gondel gewissermaßen die Rolle des Schwanzes zugewiesen. Viele unserer Leser haben gewiß in den Manövern diese sonderbaren Ballons schon gesehen. So einfach ist die Sache aber nicht, denn beim Ballon kommt eben noch etwas dazu, was beim Papierdrachen fehlt: der Auftrieb des Gases. Die Versuche werden immer fortgesetzt, für heute aber bleibt es dabei: der Fesselballon ist ein äußerst ungemütliches Observatorium.

Es ist aus dem Gesagten ohne weiteres klar, daß ein ganz hervorragend geschultes Personal dazu gehört, um von solcher Warte aus zuverlässige und genaue Beobachtungen zu machen. Das Beobachten ist sehr schwierig und erfordert große Übung. Dazu kommt, daß die Einsicht in die Verhältnisse beim Feinde auch in beträchtlicher Höhe nicht so groß ist, wie man glauben sollte. Bewegen sich die Operationen in einem hügeligen Gelände mit geringer Bedeckung, dann sind sie allerdings schon aus mäßiger Höhe völlig einzusehen. Der Wald aber bildet auch für den Beobachter im Ballon eine Maske, hinter die er nicht immer sehen kann, da er nicht, wie im freien Ballon, beliebig hoch steigen kann. Immerhin ist die Meldung gut geübter Offiziere aus dem Ballon für die Führung von hervorragendem Wert, weil diese Meldung zu derselben Zeit kommt, wenn der Feind seine Bewegung beginnt. Im Haltetau ist zur Übermittlung der Meldung eine Telephonleitung angebracht. Jede andere Meldung, durch Kavallerie oder Radfahrer, kann immer erst beim Führer eintreffen, wenn die feindliche Bewegung schon seit einiger Zeit im Gange ist. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß das Moment der Überraschung im Gefecht durch die Benutzung der Ballons sehr eingeschränkt wird. Sollte aus irgend welchem Grunde die eine der beiden Parteien keinen Ballon zur Stelle haben oder ihn nicht verwenden können, so ist die andere Partei zweifellos überlegen.

Hinderlich bei der Verwendung ist aber der große Apparat, der unvermeidlich mit solchem Ballon zusammenhängt. Eine Dampfwinde mit dem Kabel, die so schwer sein muß, daß sie durch ihr Gewicht den Ballon sicher festhält, ein Wagen mit den Metallröhren, die das fertig mitgenommene Wasserstoffgas enthalten, ein Wagen mit der Ballonhülle, dem Netz, dem Korb und der sonstigen Ausrüstung, und ein oder mehrere Wagen mit Arbeitsgerät — das ist so das Aller-nötigste, was zur Hand sein muß. Es versteht sich von selbst, daß jeder Fesselballon völlig zur Freifahrt ausgerüstet wird, damit er nicht hilflos ist, wenn der Wind das Haltetau zerreißt. Das Füllen und Fertigmachen des Ballons geht erstaunlich schnell. Er fährt stets ungefüllt mit der Avantgarde. Kaum aber hat diese ihren Aufmarsch beendet, kaum ist die Fete des Gros herangekommen, so steigt auch schon der Ballon in die Höhe und — verrät dem Feinde, wo wir stehen, falls er es noch nicht weiß.

Der schwerfällige Train fällt fort beim Festungskriege. Angreifer und Verteidiger stehen fest in ihren Stellungen, und der Ballon kann tagelang in der Luft stehen, ehe er herabgezogen zu werden braucht. Der Festungskrieg ist das eigentliche Gebiet des Fesselballons; auf diesem Gebiet wird er eine große Rolle spielen.

Noch ein Wort über den idealen Lustschiffer. Ein helles Auge, ein kaltes Blut, körperliche Gewandtheit und Kraft sind ihm unentbehrlich. Es gehört schon etwas dazu, ruhig zu beobachten und sachgemäß zu melden in persönlicher dringender Gefahr. Denn der Feind schießt auf den Ballon. Nun kann man allerdings entgegnen, daß auch auf den Kavallerieoffizier geschossen wird, der zur Erkundung vorbeireitet, und das ist gewiß richtig. Der Tod ist der Tod. Aber für die Menschenerven ist das eine doch aufregender als das andere, und ich kenne manchen, der es vorziehen würde, sich eine Kugel zwischen die Rippen jagen zu lassen, als aus einer Höhe von 1200 Meter zur Erde niederzustürzen.

Vor fünfzig Jahren. Erinnerung von Richard Torn. (Schluß.)

Oben auf dem Boden hinter dem Transparent saßen die drei Freunde Adolf, Fritz und Karl und beobachteten durch einen ausgenommenen Hangstein die immer mehr anwachsende Volksmenge. Unter sich aber hörten sie ein schreckliches Schelten, denn Vickchen jagte die wegen der Fenster- und Thürbeleuchtung bei ihr sich aufhaltenden Schüler hinaus. Auf der Straße staunten diese aber sehr über das große Transparent, lachten und jubelten, was Vickchen in noch größeren Horn versetzte. Vor dem Hause hatten sich nach und nach die größeren Schüler, Primaner und Sekundaner, bis an die Hausthüre gedrängt und drohten jeden niederzuschlagen, der Vickchen ein Haar krümmte. Schon begann sich eine ernsthafte Prügelei daraus zu entwickeln, als zwei Polizisten eingriffen, einige Hauptschreier, die schon mit Steinen geworfen hatten, arretierten und nun in das Haus wollten, da die Alte, die kaum die Leiter hinaufsteigen könne, auf dem Hausboden, wo das Transparent sei, leicht brennbares Gerümpel berge. — Als die drei Freunde durch das Loch im Dach dieses hörten, sagte Adolf: „Hört, jetzt ist es aber die höchste Zeit, Fersengeld zu geben.“ — worauf sie die hinter dem Transparent brennenden Lampen auslöschten, sich vorsichtig vom Boden die Leiter hinunter, durch die Hintertüre in den Hof schlichen und die Thüre wieder verschlossen.

Sie liefen durch die nächsten Gärten und kamen so ungefährdet in eine entferntere Straße, die sie nun mit den unschuldigsten Gesichtern von der Welt langsam hinauf schlenderten. Hier begegneten sie einigen gut bekannten Primanern, welchen sie sagten, sie hätten gehört, bei Vickchen wäre ein



In Schmiedeberg.
Nach einer Photographie von van Volck in Hirschberg.

großer Spektakel, sie möchten ihr doch helfen. Vickchen wurde indessen durch die Polizei sehr in Schrecken versetzt, da sie sich in ihrer Stube eingeschlossen hatte und die Polizei ganz energisch Einlaß verlangte, im Falle der Verweigerung aber die Thüre einstoßen wollte. Die Primaner kamen noch gerade zur rechten Zeit, begaben sich, nachdem sie heimlich durch einige Geldstücke die Polizei gefügiger gemacht hatten, mit ins Haus, und auf ihr Zureden öffnete Vickchen das Zimmer, sehr erzürnt fragend, was die Polizei bei ihr wollte; sie hätte nichts Unrechtes gethan. Der

Gendarmwachtmeister wollte sie aber gleich arretieren, denn sie hätte die Zusammenrottung vor ihrem Hause verschuldet. Nun schalt aber das Vickchen noch mehr und tobte so, daß kein anderer mehr zu Worte kommen konnte. Durch gütliches Zureden gelang es endlich den Primanern, die hohe Polizei zu beruhigen; sie erreichten schließlich, daß die gute Alte nicht sofort arretiert wurde, sondern in ihrem Zimmer verbleiben durfte, da sie ja morgen vor Gericht vernommen werden konnte.

Zwei der Polizisten waren indeffen mit einer Laterne die Leiter hinaufgestiegen, fanden die Lampen ausgelöscht, durchsuchten jeden Winkel nach versteckten Missethättern, brachten aber nur das Transparent mit herunter, welches nun näher besichtigt wurde. Das Transparent war gut gemalt und stellte mit unverkennbarer Ähnlichkeit das Porträt der alten Bickchen in ganzer Figur dar, mit einer Lampe in der Hand, wie ja wohl auf alten Gemälden die thörichten Jungfrauen haben. Darunter stand mit großen Buchstaben:

„Ich alte Schlammampe
Ich brenne meine Lampe
Dem Herzog zu Ehren,
Wer will mir's wehren?“

Die bewaffnete Macht erklärte, sie müsse das Bildnis als *corpus delicatum* mitnehmen, und entfernte sich dann mit dem Transparent. Die Straße war nun bis auf ein paar Neugierige vollständig in Ruhe. Adolf, Fritz und Karl aber hatten sich nicht getrennt und waren sehr bedrückt über den schlimmen Ausgang ihres so schön ausgedachten Planes. Nach vielem Hin- und Herreden, während ihnen schon alle möglichen Schrecknisse, als Karzerstrafen, Verweisung von der Schule, vor Augen traten, hatten sie schließlich beschlossen, als einzigstes Hilfsmittel Adolfs Vater, welcher noch im Schlosse Dienst hatte, abzuwarten und ihm zu beichten.

Als nun die drei Freunde auf der Bank beim eisernen Gartengitter ängstlich mit klopfenden Herzen harrten, hatten sie, da jeder in kummervoller Gedanken zur Erde sah, das Herannahen des Erwarteten nicht bemerkt, was vielleicht recht gut war, denn wie sie sich später gegenseitig gestanden, hatte jeder für sich überlegt, wie er sich am besten von der Beichte an Adolfs Vater von vornherein wegdrücken könnte. Nun aber stand der freundliche Herr plötzlich vor ihnen, und, da alle drei erschrocken aufsprangen, fragte der Freiherr, warum sie so erschrocken wären; sie sollten nur mit ihm auf sein Zimmer kommen, da es ihm im Garten zu kalt sei. So zogen die drei nun hinter dem alten Herrn ins Haus, wo dann ein scharfes Gericht gehalten wurde, dessen Erfolg sich erst am morgigen Tage klar stellen sollte. — Es war schon recht spät geworden, als Fritz und Karl nach Hause gingen, denn die bekannten Kuh- und Schweinehirten der Stadt, Ruppe und Kompanie, welche zugleich auch das Nachtwächteramt bekleideten, bliesen schon die Zeit ab und sangen das bekannte Nachtwächterlied:

„Hört, Ihr Herren, und laßt Euch sagen,
Die Glode hat elf Uhr geschlagen,
Bewahrt das Feuer und das Licht,
Daß Euch ein Schaden nicht geschieht!“

Dann bliesen sie wieder dreimal den langgezogenen unmelodischen Ton aus dem Horn: „Tu—uat, Tu—uat, Tu—uat“, so daß jeder Fremde, welcher zufällig einmal in Aussenfeld übernachtete, jede Stunde mit Schrecken aufgeweckt wurde. —

Der alte Herr Göweke war in diesen letzten acht Tagen



Elisabeth. Nach dem Gemälde von G. Nag.

ganz aus seinem gewöhnlichen Geleise gekommen. Seinen täglichen Spaziergang um zwei Uhr nachmittags nach einem zwanzig Minuten von der Stadt am Waldrande gelegenen früheren Försterhaus, jetzt als Kaffeewirtschaft verpachtet, hatte er aufgegeben. Dort bewahrte er, sowie die anderen Besucher, Beamte, pensionierte Offiziere und einige Privatleute, in der Stammgaststube eine lange Pfeife und einen verschließbaren Tabakskasten, trank für einen guten Groschen eine Portion Kaffee und spielte eine Partie Sechsendsechzig um einen Mariengroschen, welchen er regelmäßig verlor. Wenn bei der darauf folgenden Unterhaltung von irgend einem fremden Orte Deutschlands, Frankreichs, Italiens oder der Schweiz die Rede war, sagte Herr Göweke jedesmal: „Da bin ich auch gewesen.“ Dann wurde er aufgefordert, von dem Orte zu erzählen, worauf Herr Göweke antwortete, daß das Wirtshaus dort Soundso hieße, der Wirt hieße Soundso, Dasunddas habe er dort gegessen, und alles zusammen habe soundsoviel gekostet. Ja, wurde dann gesagt, was war dort Sehenswertes? Dann antwortete er wie immer darauf: „Meine Reisen haben mich mein eigenes Geld gekostet, geht selbst hin.“ Auf weiteres ließ sich Herr Göweke überhaupt nicht ein. —

Seit einigen Tagen aber wurde Herr Göweke im Stammzimmer ganz sonderbar angesehen, und Redensarten fielen von Unordnungen in Kassen und von Gericht und Gefängnisstrafe, auch forderte ihn niemand mehr zum Sechsendsechzigspielen auf. Ganz tiefsinnig war Herr Göweke geworden, und obgleich er sich keines Unrechtes bewußt war, so wurde er ganz

ängstlich und menschenscheu. Die letzten drei Tage vor dem 26. September, an welchem er zum Konsistorium beordert war, hatte er sich zu Bette gelegt und wollte niemanden sehen. Am Nachmittag des 25. war er aufgestanden, hatte mit Lina zusammen auf die Fensterbänke Lichter zur Beleuchtung gestellt und den Einzug des herzoglichen Paares hinter den Gardinen mit angesehen, als dieser aber vorüber war, die Lichter wieder ausgelöscht und sich gleich wieder zu Bette gelegt.

Dem nächsten Tage wurde sowohl von Herrn Göweke und Lina, als auch von Bickchen und den drei Freunden, Adolf, Fritz und Karl, mit vieler Sorge entgegengesehen. Um elf Uhr war die Schule aus, und die drei Freunde trafen sich im Zimmer bei Bickchen, welche nachdenklich auf ihrem Stuhl am Fenster saß. Die drei Freunde hatten schon ihre ganze Beredsamkeit aufgewendet, um Bickchen zu beruhigen, als ein schadenfroh grinsendes Gesicht am Fenster erschien und der alte Laibchen anklopfte: „Siehste, Rebecke, das kommt von Deinem ewigen Zusammenhocken mit den Gojimskindern, das haste davon, jetzt werden sie kommen und werden Dir arretieren.“ Da sah Laibchen Herrn Göweke von der Hohenstraße in den Reutergang einbiegen, und mit dem Daumen über die Schulter zeigend, fuhr er fort: „Siehste, da kommt noch einer, der auch heute wird geschlossen ins Gefängnis. Die Kasse der Gojimskirche hat er gehabt, und ist sie nicht gewesen koscher, kannst gleich gehen mit ihm ins Loch.“ — Herr Göweke ging langsam vorbei. Laibchen grüßte grinsend, aber Herr Göweke sah gar nicht hin, erwiderte den Gruß nicht, und ging mit hochrotem Kopf den Reutergang hinab zum Konsistorium. Laibchen sah ihm nach, und rief dann noch in Bickchens Fenster hinein: „Siehste, unten kommen auch schon Deine Häfcher.“ — „Na, nun ist es aber die höchste Zeit, Laibchen, daß Du fortgehst . . .“ riefen ihm jetzt aus dem Fenster die drei Freunde zu, worauf Laibchen wackelnd zur Hohenstraße hinauf trotzte. Aus dem Seitenfenster sahen sie aber nun wirklich den Adjutanten des Herzogs kommen, hinter ihm zwei Hofgardisten in ihren langen Reitermänteln. Sie bogen nach Bickchens Hausthüre zu. Die Aufregung der vier Insassen des kleinen Zimmers steigerte sich mit jedem Schritt der Annäherung des Adjutanten, bis er ins Haus trat. Adolf, Fritz und Karl hatten sich hinter das Gardinenbett im hintersten Winkel des Zimmers verkrochen, Bickchen fragte aber mit einer tiefen Verbeugung, was der Herr Major befähle. Der Adjutant erwiderte, daß der Herzog und die Herzogin gestern Abend das Transparent und die Beleuchtung gesehen und ihn beauftragt hätten, Bickchen den Dank der höchsten Herrschaften für ihre Aufmerksamkeit, besonders für das schöne Transparent auszusprechen. Bickchens Gesicht heiterte sich sehr auf, als ihr der Major zwei Louisd'or überreichte, auch hatten die beiden Hofgardisten noch einige schöne Sachen mitgebracht. Der Adjutant, der auf ihr ängstliches Befragen fest versichern mußte, daß von Bestrafung gar keine Rede sei, verabschiedete sich unter dem rührendsten Dank von der nun völlig getrösteten alten Bickchen. Nun kam auch aus dem Bersteeck hinter dem Bette das sehr erfreute Kleeblatt hervor, und als die Körbe, welche die Hofgardisten im Vorraum abgesetzt hatten, untersucht wurden, fand man Weinflaschen, Zucker, Schokolade, Würste, einen großen schönen Kuchen und noch mancherlei andere gute Sachen, welche Bickchen freudestrahlend in ihre verschiedenen Behälter unterbrachte. Die drei Freunde gingen nun aber sogleich hoch erfreut nach Adolfs Wohnung, um dessen Vater für seine gütige Verwendung zu danken und von Bickchens Angst und großer Freude zu erzählen.

Während Bickchens Angelegenheit sich in so freudiger Weise entwickelte, stand Herr Göweke im Sitzungszimmer des Konsistoriums. An dem großen, mit grünem Tuch bezogenen Tisch saßen der Konsistorialpräsident und zwei Räte nebst dem Sekretär vor verschiedenen Aktenstücken. Herr Göweke, welchem von dem Diener ebenfalls ein Stuhl gebracht wurde, ließ sich mit seiner sehr langhängenden bekannten Unterlippe gemessen auf demselben nieder und erwartete gefast die An-

sprache des Präsidenten, welcher denn auch begann: „Herr Göweke, Sie haben vor vierzehn Tagen die Kirchenkasse nebst Abrechnung abgeliefert, und ich muß Ihnen sagen, daß die Abrechnung mit dem Bestande der Kasse nicht stimmt.“ — „Um wieviel stimmt es nicht, Herr Präsident?“ fragte Herr Göweke. — „Um einhundert Thaler,“ erwiderte jener. Darauf zog Herr Göweke einen großen schweren Leinwandbeutel voller blanker Louisd'or aus seiner Tasche, setzte ihn vor sich auf den grünen Tisch, daß es krachte, und sagte: „Ich denke, hier habe ich genug mitgebracht, damit ich es gleich in Ordnung bringen kann, aber genommen habe ich nichts aus der Kasse; wie das überhaupt zugegangen ist, kann ich nicht begreifen.“ Mit diesen Worten fing er an sich abzuquälen, den Knoten im Bindfaden, womit der Beutel umwunden war, zu lösen. „Herr Göweke,“ sprach der Präsident, „lassen Sie den Beutel nur zu, Ihr Geld brauchen wir nicht, nur Ordnung wollen wir haben, da in der Kasse einhundert Thaler zu viel enthalten sind, und in der Einnahme sind sie nicht gebucht. Wie kommen die hundert Thaler in die Kasse, und von wem oder woher sind sie?“ — „Wenn hundert Thaler zu viel in der Kasse sind, dann fehlt doch nichts, dann ist es ja gut,“ erwiderte Herr Göweke. — „Rein, dann ist es nicht gut, Ordnung muß sein. Wie kommen die hundert Thaler in die Kasse?“ fragte der Präsident. Jetzt stand Herr Göweke auf und so stramm, daß sein Stuhl nach rückwärts flog, nahm seinen Beutel und sagte: „Herr Präsident, jetzt wird's mich zu bunt. Wer das Geld gegeben hat, sage ich nicht, und wie das Geld in die Kasse gekommen ist, sage ich auch nicht, seien Sie zufrieden, daß hundert Thaler mehr in der Kasse sind, wie es nötig ist. Kassierer bin ich nicht mehr — punktum!“ Damit schritt Herr Göweke langsamen Schrittes zur Thüre hinaus. Das Kollegium schaute ihm verdutzt nach, der Sekretär aber lief dem erzürnten Herrn nach und fragte ihn auf der Treppe, ob er vielleicht selbst die hundert Thaler in die Kasse geschenkt hätte, worauf Göweke ihn laut anschrte: „Das geht Sie gar nichts an!“ — Es war aber so, wie der Sekretär vermutete, doch wollte Herr Göweke es nicht zugeben, da er das Geld ganz heimlich für die Kirche in die Kasse gelegt hatte.

Am nächsten Sonntag saß Herr Göweke wie jeden Sonntag in seinem Kirchenstuhl, als nach der Predigt der Pastor erklärte: „Noch habe ich zu danken für ein Geschenk von hundert Thaler in die Kirchenkasse. Gott wolle die Gabe an dem unbekanntem Geber reichlich segnen.“ — Nachmittag ging Herr Göweke wie sonst wieder nach dem Kaffeehaus am Walde. Als er in das Zimmer eintrat, standen alle anwesenden Stammgäste auf und gaben Herrn Göweke die Hand, erkundigten sich nach seinem Befinden, einer stopfte ihm die Pfeife, ein anderer hielt ihm den brennenden Fidißus hin und fragte ihn, ob er nicht mit ihm eine Partie Sechsend- und Sechzig spielen wollte, kurz alle waren von großer Höflichkeit und Gefälligkeit, ohne daß von irgend einer Ursache die Rede war. Es blieb auch so die ganze Zeit, die Herr Göweke noch lebte, und als er nach einigen Jahren nach kurzer Krankheit die Augen zuschloß, hatte er in seinem Testament der Kirchenkasse eine größere Summe vermacht und auch seine alte Lina nicht vergessen, welche bei der Testamentseröffnung mehreremal mit rasender Geschwindigkeit wiederholte: „'t schall mi doch wunnern, wat'rut werd.“ — Danach hat sich bei ihr diese Angewohnheit gänzlich verloren, und sie brauchte die Redensart nie mehr, nur als auch sie nach mehreren Jahren auf ihrem Sterbebette lag, sagte sie noch einmal: „'t schall mi doch wunnern, wat'rut werd“, und war tot. Bickchen wurde uralt; wie alt, wußte sie selbst nicht. So lange Bickchen in ihrem kleinen Häuschen lebte, blieb das Verhältnis zu den Gymnasiasten stets dasselbe, als aber an dessen Stelle ein großes dreistöckiges Kaufmannshaus entstand, mußte Bickchen in einen entlegeneren Stadtteil ziehen. Da wurde sie einsam und traurig, bis sie eines Morgens ihre schwarzen funkelnden und doch so treuen, guten Augen für immer schloß.

Am Familientisch.

Bu unseren Bildern.

Das Hauptinteresse in unserer Nummer werden die Bilder aus dem Überschwemmungsgebiet beanspruchen. Beredter als Worte schildern sie die Verheerungen der Wasserfluten, das Drangsal der armen Bevölkerung, die schwere Not, die so große Teile Deutschlands betroffen. Auch sie mahnen ernst an die Notwendigkeit umfassender Hilfe. In Berlin hat sich aus Angehörigen aller Stände, aller Parteien ein großes Centalkomitee für die Überschwemmten gebildet, das gleichmäßig für ganz Deutschland wirken wird.

Unser Vorbild ist das Werk eines italienischen Meisters. F. Andreotti liebt es, seine Gestalten mit dem kleidsamen Rokologewand zu kostümieren. Auch das junge Schloßräulein, das sich hier vom Herrn Better im Park überraschen läßt — nicht ungern, wie es scheint! — trägt gleich ihm die zierlichste, aber auch spielerischste aller Trachten. Zu ihr passen eigentlich nur ganz bestimmte Gesichtsförmern — man könnte sich z. B. das junge Mädchen, dessen schönen Kopf Gabriel Max (S. 769) als Modell benutzte, unmöglich als die Trägerin der vielgefalteten Robe mit dem spitzen Corselet und mit Stöckelschuhen denken.

Als das 26. Heft der ausgezeichneten „Künstlermonographien“ (Verlag von Behagen & Klasing in Bielefeld) erschien, soeben „Veroneise“ von Franz Hermann Meißner. Wir entnehmen demselben eine Studie des Meisters zur Hochzeit zu Kana. Es sind uns von Veroneise drei Gemälde bekannt, welche diesen Vorwurf behandeln: im Pariser Louvre, im Prado zu Madrid, in der Dresdener Galerie.

Tierkunde.

Trotz aller früher gemachten Anstrengungen hat sich die Seidenraupe doch in Norddeutschland nie recht einbürgern wollen, weil der für sie erforderliche Maulbeerbaum hier nicht mehr vollkommen winterhart ist. In neuerer Zeit hat man aber noch eine andere Zuchtart der Seidenraupe kennen gelernt und auch praktisch erprobt: diejenige mittels der Blätter der Schwarzwurzel. Schon 1890 berichtete Professor Harz darüber; die Aufzucht führte aber zu keinen greifbaren Resultaten, so lange man sie in kühlen Räumen unternahm. Es war den Russen vorbehalten, dies klar zu erkennen; sobald der Zuchtbaum auf 18—20° R. erwärmt ist, fressen die Rauven die Blätter gern und gedeihen gut. Frau Prof. Tichomirova-Moskau und Herr Wederewski-Petersburg haben dies erfolgreich festgestellt. Höchste wahrscheinlich aber läßt sich auch eine Rasse des Seidenspinners züchten, welche bei niedrigerer Temperatur durch die Fütterung von Schwarzwurzelblättern in normaler Zeit zur Entwicklung gebracht werden kann. Erst dann, wenn man eine Raupenrasse des Seidenspinners gezüchtet hat, welche sich bei etwa 15—20° C. in etwa 30—32 Tagen mit Schwarzwurzelblätter zur Verpuppung bringen läßt, ist die Kultur der Seidenraupe bei uns in Deutschland auf derjenigen Stufe angelangt, welche die ausgedehnteste Ausübung derselben in allen Teilen unseres Vaterlandes zuläßt, denn diese Temperatur läßt sich unschwer mehrere Monate erhalten. Daß diese Möglichkeit vorliegt, haben eingeleitete Versuche gezeigt. Wer sich für die ganze Frage interessiert — und sie kann für manche Gebiete unseres Vaterlandes von hoher Bedeutung werden —, findet sie eingehend erörtert in einem soeben bei Trovitch & Sohn in Frankfurt a. O. erschienenen kleinen Buch: „Die Aufzucht der Raupe des Seidenspinners mit den Blättern der Schwarzwurzel.“ Von Dr. Udo Dammer, Kultus des königlichen Botanischen Gartens zu Berlin. (Preis 50 Pf.)

Verkehr.

Die Telegraphie ohne Draht. An einem jener denkwürdigen Sitzungsabende des

Elektrotechnischen Vereins zu Berlin im Beginn der achtziger Jahre, welchen die Meister der physikalischen Forschung Hermann v. Helmholtz und Georg Kirchhoff durch ihre Anwesenheit historische Bedeutung verliehen haben, sprach Werner v. Siemens unseres Wissens zum erstenmale die Hoffnung aus, daß man einst auch ohne Draht werde telegraphieren können. Die Ursache zu der interessanten Bemerkung war die gleiche, welche nun tatsächlich die Lösung herbeigeführt hat. Seit längerer Zeit bemüht sich die Elektrotechnik, Methoden aufzufinden, um die Feuererschiffe, die in der Nähe der Küsten verankert liegen, mit den Küstenstationen in telegraphische Verbindung zu setzen. Durch ein elektrisches Kabel ist das nicht möglich, denn das Schiff bewegt sich frei an der Ankerfette, macht drehende und schwingende Bewegungen, die für das Kabel, wie die Erfahrung gezeigt hat, verhängnisvoll sind. Das macht den Wunsch verständlich, elektrische Signale zu diesem Zwecke ohne Draht senden zu können; denn Sturm, Nebel und andere Unbilden der Witterung machen natürlich optische und akustische Signale unzuverlässig. Der deutsche Forscher Heinrich Herz erwies, daß die Elektrizität, ähnlich wie das Licht, in Wellenform in den Raum hinausstrahlt, und hat damit gleichsam theoretisch die Möglichkeit einer Telegraphie ohne Draht gezeigt. Um die gleiche Zeit machte man in London die Beobachtung, daß Gespräche, die auf unterirdischen Telegraphentabellen geführt wurden, über oft recht bedeutende Entfernungen die oberirdischen Telegraphendrähte beeinflussen. Auf Grund dieser Erfahrungen und Beobachtungen gelangten, unabhängig von einander, der englische Telegrapheningenieur Preece und Erich Rathenau in Berlin zu originellen, telegraphischen Methoden. Sie waren schon vor einigen Jahren im Stande, über mehrere Kilometer die telegraphischen Zeichen ohne verbindenden Draht zu senden. Dazu mußte aber allerdings Preece während der Korrespondenz mit einem Leuchtschiffe an der Küste Drähte von mehreren Kilometern Länge ausspannen. — Ganz neue Methoden, ohne Draht telegraphieren zu können, wurden kürzlich durch den italienischen Telegrapheningenieur Marconi geschaffen. Wie man schon jetzt sieht, haben wir es hier mit einer der bewundernswürdigsten Erfindungen der neueren Zeit zu thun. Preece, der den Apparat des jungen Erfinders zuerst der wissenschaftlichen Welt vorführte, bezeichnet ihn als ein neues Sinnesorgan, welches der Menschheit geschenkt sei. Der neue Telegraph überjendet seine Berichte durch Herzsche Wellen. Wir wollen uns zunächst vergegenwärtigen, wie überhaupt durch Wellen Signale erzeugt und zur Verständigung übertragen werden können. Ein einfacher, allbekannter akustischer Versuch mag dies illustrieren. Stellt man in einer Entfernung von etwa 30 Metern zwei gleich gestimmte Stimmgabeln auf und erregt die eine, dann beginnt ganz von selbst die zweite Stimmgabel zu tönen. Die Wellenbewegungen, die von dem ersten Instrument ausgingen, haben somit das ganz gleich empfindliche zweite Instrument zum Mitschwingen gezwungen. Die Marconische Vorrichtung stellt ein ähnliches, allerdings unendlich viel feineres System dar, in dem auch Wellen, aber, wie wir wissen, elektrische Wellen wirken. Solche elektrische Wellen — „Herzsche Wellen“ — bilden sich z. B. bei Funkenentladungen von Leydener Flaschen. Schon der deutsche Forscher, dessen Namen sie tragen, hat Wellenerreger in vielfachen Formen angegeben. Marconis Hauptverdienst besteht darin, einen sehr feinen Empfangsapparat zur Aufnahme elektrischer Wellen konstruiert zu haben, der es zugleich ermöglicht, sie in telegraphische Zeichen umzusetzen. Er verwendet Herzsche Wellen, die eine Länge von 120 Centimetern haben, und welche sich in vielen Millionen in dem kurzen Zeitraum einer Sekunde folgen. Bis

jetzt ist es gelungen, in dieser Weise auf eine Strecke von 14 Kilometern zu telegraphieren. Bei so bedeutenden Entfernungen, vorzüglich wenn Hügel und Gebäude dazwischen liegen, müssen die Apparate an hohen Masten angebracht werden. — Das von uns oben angebeutete Problem ist jetzt gelöst. Man ist im Stande, mit den Feuererschiffen, den Elementen zum Trotz, zu jeder Zeit zu sprechen. Wird es nicht einst möglich sein, die Worte sogar über den Ozean zu senden?

Franz Bendt.

Wie lange Zeit kann man mit einer Lokomotive, ohne anzuhalten, fahren? Seit Jahren legt ein Zug der englischen Westbahn täglich von Exeter nach Paddington ohne Unterbrechung eine Strecke von 312 Kilometern zurück. Es ist das aber nicht die Grenze der Möglichkeit. Man hat kürzlich in England auf der Nordbahn einen Zug 483 Kilometer, von London bis Carlisle, ohne Halt durchgeführt, und in Amerika ist versuchsweise ein Sonderzug von Jersey-City nach Pittsburg, 707 Kilometer weit, ohne Unterbrechung gefahren, nachdem dieselbe Lokomotive am Tage vorher den gleichen Weg zurückgelegt hatte, also 1414 Kilometer mit nur einem Halt gefahren war. Natürlich sind derartige Leistungen nicht möglich, ohne daß die Maschinen unterwegs Wasser zur Speisung des Kessels nehmen; es geschieht das dann aber nicht im Halten, sondern es sind zwischen den Schienen auf Hunderte von Metern lange Wassertröge angebracht, aus denen die Lokomotive im Fahren Speisewasser aufsaugt.

Technik.

Die Herstellung von Torfkohle ist durch die Erfindung des norwegischen Ingenieurs Rosendahl in ein Stadium gerückt, das dem Wunsche, den gewöhnlichen Torf in ein der Steinkohle ähnliches Brennmaterial zu verwandeln, endlich gerecht zu werden scheint. Nach dem Rosendahlschen Patent, das auch in Deutschland angekauft worden ist, wird der Torf in eisernen Retorten erhitzt, die völlig geschlossen werden, nachdem die Temperatur auf 250 Grad gestiegen ist, die sieben Stunden lang gleichmäßig erhalten wird. Dadurch bleiben der Leer und andere Verbindungen zurück und nehmen, anstatt zu entweichen, an der Verkohlung teil, so daß 80 Prozent des Torfes als Kohle gewonnen werden. Die Kohle kommt an Heizwert einer mittelmäßigen Steinkohle gleich, ist aber mindestens um die Hälfte billiger als diese. Wie auf den Kruppischen Werken angestellte Versuche ergaben, eignet sich die verhältnismäßig reine Torfkohle vorzüglich zur Eisengießerei; im häuslichen Gebrauch, zur Zimmerheizung etc. stellt sich nach norwegischen Erfahrungen heraus, daß der gleiche Heizwert bei Verwendung von Steinkohle den doppelten Kostenaufwand erfordert, als bei der neuen Torfkohle der Fall ist. Bestätigen sich diese Angaben, so wird die bessere Bewertung der Torfmoore von großer wirtschaftlicher Bedeutung werden. St.

Rechtsrat.

Frage: Ich litt seit mehreren Jahren an einer Hautkrankheit im Gesicht. Während der ganzen Zeit befand ich mich in Behandlung von tüchtigen Spezialärzten, welche mich so weit hergestellt hatten, daß ich kleine, kaum sichtbare Narben behalten hatte. Nachdem im Herbst v. J. die Krankheit sich wieder zeigte, wandte ich mich, durch eine Zeitungsannonce aufmerksam gemacht, an einen unbekanntem Spezialarzt, welcher vorgab, mich durch eine eigens in seinem Besitz befindliche Salbe (sog. Radikalur) vollständig und gründlich zu heilen, ohne daß die Behandlung nur die geringste Narbe hinterlasse, wie er mir ausdrücklich wiederholt versicherte. Nur aus diesem Grunde unterzog ich mich der äußerst schmerzhaften Kur. Die Haut wurde total zerstört

und durch den Hautreiz verschlimmerte sich das Übel bedeutend. Ich belam auf beiden Wangen große entstellende Narben, und um einer weiteren Zerstörung der Haut vorzubeugen, entzog ich mich seiner Behandlung und weigerte mich auch, die Rechnung zu bezahlen, da er seine Versprechungen nicht erfüllt und mich durch allerhand Vorspiegelungen veranlaßt hatte, fast täglich in seine Sprechstunde zu kommen. Er behauptet nun, es wäre nicht seine Schuld, daß ich nicht geheilt wäre, da ich seine weitere Hilfe verschmäht hätte. Bin ich nun trotzdem verpflichtet, die Rechnung zu bezahlen?

A. B. in C. (Rheinprovinz).

Antwort: Hoffentlich haben Sie noch einen kleinen Rest von der bei der Radikalur zur Anwendung gelangten Salbe. Wir würden Ihnen empfehlen, diese Salbe Ihrem Hausarzt oder sonst einem Arzt, am besten vielleicht dem Gerichtsphysikus Ihrer Stadt, zur Begutachtung vorzulegen und ihn unter Darstellung des Verlaufes der Radikalur um eine gutachtliche Äußerung darüber zu bitten, ob diese Kur geeignet war, eine Besserung Ihres Leidens herbeizuführen. Verneinendenfalls würden Sie gut thun, die Zahlung der Rechnung zu verweigern und es auf einen



„Nun, bitte, recht freundlich!“

Prozeß ankommen zu lassen. Ohne ein solches ärztliches Gutachten würden Sie Gefahr laufen, den Prozeß zu verlieren, wenn dem Kläger der Beweis für seine Behauptung gelingen sollte, daß die Kur infolge vorzeitigen und unbegründeten Abbrechens nicht gelungen sei.

Der Herr Hofphotograph.

Wenn jedermann das Photographieren mit so einfachen Mitteln betreiben könnte, wie

Herr Hofphotograph Paul Otto, so wäre diese Liebhaberkunst gewiß noch viel verbreiteter, als sie es so schon ist. Herr Paul Otto hat einen außerordentlich billigen und einfachen Apparat erfunden: eine alte Kragenschachtel von Mey & Edlich, Marke „Fris“, mit eingesteckter Papierrolle — das ist alles! Als Stativ benützt Herr Otto seines Vaters dreibeinigen Kanzeistuhl. Und sein Atelier ist der gepflasterte Hof neben der Waschküche, weshalb auch der Titel „Hof-Photograf“ auf seinem Firmenschild, abgesehen von dem inkonsequenten „f“ am Schluß, mit mehr Grund und Recht steht, als manchmal sonstwo.

Das allerliebste Bildchen ist übrigens auch eine Liebhaberaufnahme, uns von einem alten Freunde des Daheim zugesandt, der dabei schreibt: „Meine eigene photographische Ausrüstung ist mir etwas teurer zu stehen gekommen, als ihm die seine; mein „Sport II“ hat mich bei Wünsche in Dresden 15 Mark gekostet, ohne Utensilien und Materialien.“ Nun, wer mit einem immerhin noch so billigen Apparat solch reizende Aufnahmen zu machen weiß, der zeigt eben, daß er das rechte Verständnis für die Sache hat — und vor allem auch den rechten Humor dazu.

In unserer Spielecke.

1. Rätsel.

Wer kennt ihn nicht, den Geist, der stets verneint?

Ihn nennt kein Name, nur ein armer Laut, Für sich allein bedeutungslos und leer, Kennzeichnet seine unheilvolle Nähe. Weh, wenn er einen edlen Stamm ergreift, Unrettbar dann verloren ist der Armste. Die heitern Genien des Hauses alle Erliegen seinen argen Zauberkünsten, Sobald sie seiner Führerschaft vertrau'n.

Aus ihrem Paradies vertrieben, ziehn Gesekten Hauptes trauervolle Wesen, Das Kainszeichen auf der edlen Stirn, Entstellt und ganz ins Gegenteil verwandelt! Das waren einst des Hauses gute Geister; Der goldne Friede und die Einigkeit, Die allbeglückende Zufriedenheit, Die alles überwindende Geduld, Die thränentrocknende Barmherzigkeit, Die holde Dankbarkeit und hundert andre; Doch einer bleibt das Kainszeichen fern Und, wenn von Gott, so bleibt sie glänzend siegreich:

Das ist die heil'ge, die allmächt'ge Liebe.

D. G. (Kreuztg.)

2. Füllrätsel.

	W	A	A	G	
W					r
A					e
A					l
G					n
	r	e	l	n	

Die 16 leeren Felder der Figur sind mit je einem Buchstaben so auszufüllen, daß die wagerechten Reihen gleich den entsprechenden senkrechten lauten und vier bekannte Wörter ergeben.

(Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.)

Bilderrätsel.



Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in Nr. 47.

1. Schlüssel und Auflösung des Königszugs.

	17	45		11	51	
18	44	16	46	12	50	10
19	43	15	47	13	49	9
21	20	42	14	48	8	54
24	22	26	41	7	60	56
23	25	27	6	40	61	59
32	30	28	39	5	62	64
31	33	29	4	38	63	67
34	35	36	37	3	2	1
						68

„Mich hungert, mich friert, bin ein armes Kind, Das nirgends Nahrung und Hilfe find't; D' hört sein Bitten, habet Erbarmen. Ein hungerndes Kind ist das Ärmste der Armen! Gebt, was es bedarf, mit gütiger Hand, Kein Scherflein ward jemals besser verwandt.“
Clementine Helm.

2. Ergänzungsaufgabe.

- Delila
- Alice
- Dalifax
- Clot
- Julius
- Malibran

3. Arithmetische Aufgabe.

Gerof.

4. Homonym.

Kopf.

5. Problem: Der Bach.

Man fängt beim mittleren verzierten Buchstaben der oberen Hälfte „I“ an und liest darauf den mittleren Buchstaben der unteren Hälfte M. Darauf werden die schwarzen Buchstaben der oberen Hälfte wagrecht herüber, von links nach rechts, abwechselnd mit denen der unteren Hälfte, die von rechts nach links gelesen werden, herausgenommen. Also:

wagrecht v. links n. rechts

Obere Hälfte 1. I 3. BA 5. ED 7. LE 2c.
Untere " 2. M 4. CH 6. ES 8. IC

wagrecht v. rechts n. links

In derselben Weise werden dann die weißen Buchstaben gelesen

Man erhält bei richtiger Lösung:

„Im Bache des Leichtsinns ertrinkt der beste Schwimmer.“

Inhalt: Die letzten Ritter. Roman aus dem großen Bauernkrieg von 1525. Von Rudolph Strap. (Fortsetzung.) — Aus den Überschwemmungsgebieten. I. In Schlesien. Von A. Oskar Klausmann. Mit neun Illustrationen. — Im Aufklärungsdienst des deutschen Heeres. II. Etwas vom Militärklub. Von Friedrich Hugo. — Vor fünfzig Jahren. Erinnerung von Richard Loen. (Schluß.) — Am Familientisch. In unseren Bildern: Im Schloßpark. Von F. Andreotti; Elisabeth. Von G. Nag; Studie zu einer Hochzeit von Kana. Von Paul Veronesi. — Tierkunde. — Verkehr. — Technik. — Rechtsrat. — Der Herr Hofphotograph. Mit einer Illustration. — In unserer Spielecke.

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift untersagt. — Übersetzungsrecht vorbehalten. — Für die Rücksendung unbenutzter eingedruckter Manuskripte steht die Redaktion nur ein, wenn die erforderlichen deutschen Freimarken beigelegt sind. — Herausgeber: Th. S. Pantenius und Hanns von Jockisch. — Für die Redaktion verantwortlich: Th. S. Pantenius in Berlin. Briefe nur: An die Dabheim-Redaktion in Berlin W., Steglitzerstr. 63, ohne Hinzufügung eines Namens. — Inserate nur an Dabheim-Expedition (Kopenhagen & Alasing) in Leipzig, Poststraße 9. — Verlag der Dabheim-Expedition (Kopenhagen & Alasing) in Leipzig. Druck von Fischer & Wittig in Leipzig.

Dahheim

1897. No. 48. Beilage.

XXXIII.
Jahrgang.

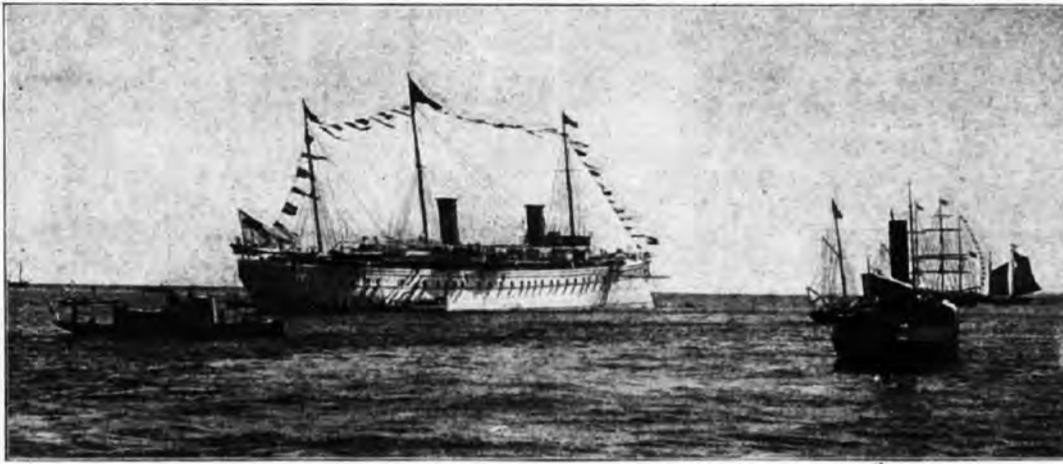
Aus der Zeit — für die Zeit.

28. August
1897.

Von der Reise unseres Kaiserpaares nach Rußland. — Karl Franz Köhler †.

Die Reise unseres Kaiserpaares nach Rußland hat einen in jeder Beziehung günstigen Verlauf genommen. Die Seefahrt und der Aufenthalt der Majestäten in Petersburg waren vom schönsten Wetter begünstigt, und die Aufnahme, die sie fanden, war nicht nur von Seiten des Hofes, sondern auch seitens der Bevölkerung eine überaus herzliche. — Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ traf am 7. August programmäßig

punkt 12 Uhr auf der Rhede von Kronstadt ein, auf der die kaiserlich russische Yacht „Alexandria“ mit den russischen Majestäten an Bord sie bereits erwartete. Hunderte von festlich geschmückten Yachten und Dampfern belebten die Rhede, und ihre Passagiere jubelten den kaiserlichen Gästen zu. Sobald die „Hohenzollern“ zu Anker gegangen war, brachte ein Ruderboot die russischen Majestäten zu ihr hinüber. Der russische Kaiser überraschte Kaiser Wilhelm gleich bei der Begrüßung durch die Ernennung zum Admiral der russischen Flotte. Die russische Yacht „Alexandria“



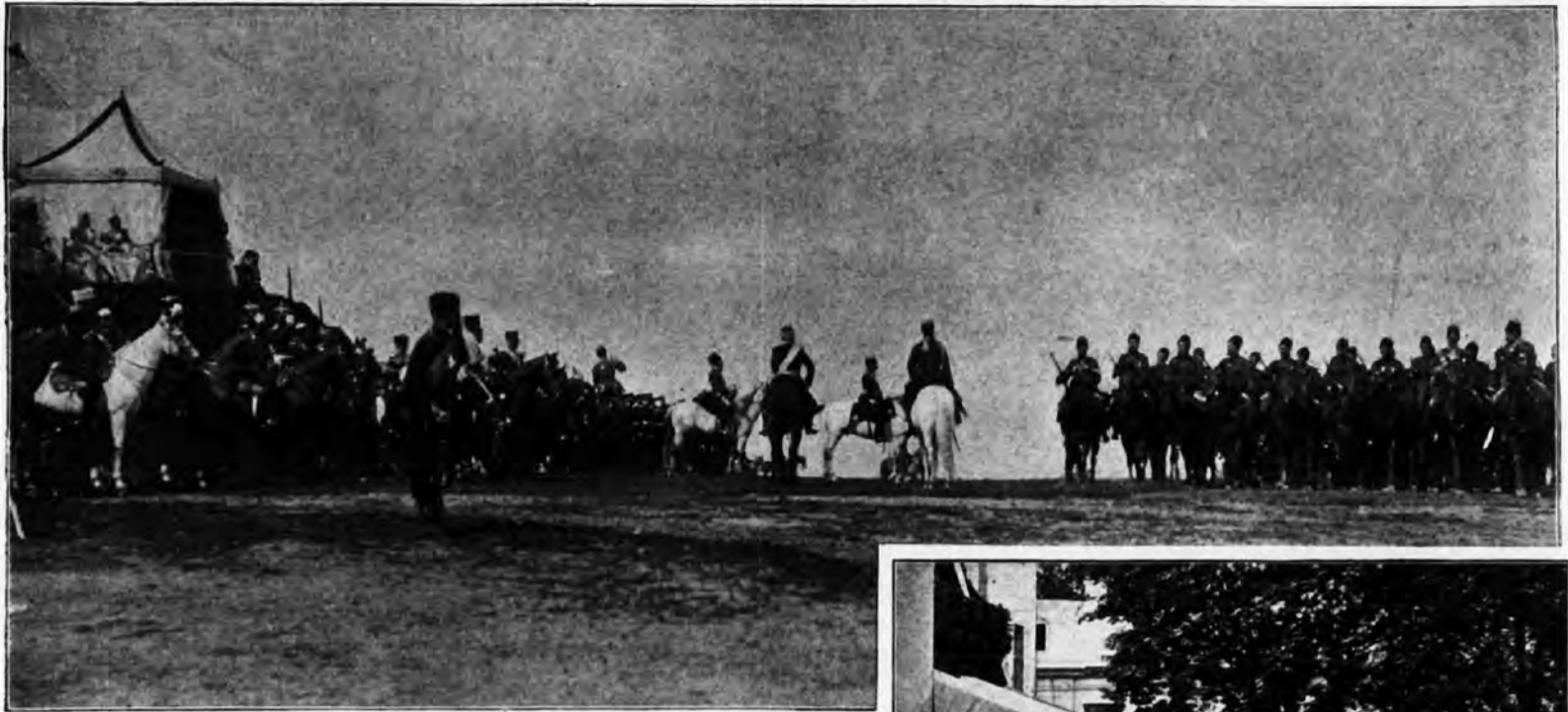
Von der Reise unseres Kaiserpaares nach Rußland:
Das Boot, das den russischen Kaiser und die Kaiserin trägt, legt an der „Hohenzollern“ an.

brachte dann die deutschen und die russischen Majestäten nach Peterhof, wo die Herrschaften sich nach dem Großen Palais begaben. Die Trinkprüche, die bei dem Galadiner von den beiden Kaisern ausgebracht wurden, und in denen jeder von ihnen betonte, daß er in der Erhaltung des Friedens seine wichtigste Aufgabe sähe, hatten einen sehr warmen Ton. In beiden Toasten wurde auf die traditionellen Bande hingewiesen,

die die beiden Kaiserreiche nun schon seit drei Generationen miteinander verbinden. — Am 8. August besuchten die deutschen Majestäten die Stadt St. Petersburg, die ihnen zu Ehren reichen Schmuck angelegt hatte. Das auf der „Alexandria“ aus Peterhof kommende Kaiserpaar landete an der Nikolai-Brücke und wurde dort von dem Stadthaupt mit einer herzlichen Anrede in deutscher Sprache willkommen geheißen. Es fuhr dann den Newaquaai entlang, am Winterpalais vorüber über die Troizki-Brücke zur Peter-Paul-Festung, und legte dort in der Kathedrale am Grabe Kaiser



Von der Reise unseres Kaiserpaares nach Rußland: Ankunft des deutschen Kaiserpaares in St. Petersburg.



Von der Reise unseres Kaiserpaars nach Rußland: Der Leibkonvoi des Kaisers von Rußland defilirt während der großen Parade in Krassnoje-Selo vor den Kaisern.

Alexander III. Kränze nieder. Von der Festung fuhren die Majestäten in das deutsche Alexander-Krankenhaus, in dem sie einen neuen Flügel einweihten. Dann begaben sie sich in das Winterpalais, und von dort aus zur deutschen Botschaft, in der sie die Deputationen der reichsdeutschen Kolonien in Rußland empfingen. Nun fuhren sie wieder ins Winterpalais, in dem die Stadtvertretung von St. Petersburg ihnen nach russischer Sitte „Salz und Brot“ auf einer kostbaren silbernen Schüssel überreichte. An den Empfang der Stadtvertretung schloß sich eine Audienz der am russischen Hofe beglaubigten Botschafter und Gesandten. Das deutsche Kaiserpaar wurde überall von den vielen Tausenden, die alle Straßen füllten, auf das Herzlichste begrüßt. — Am 9. August fand ihm zu Ehren eine große Parade im Lager von Krassnoje Selo statt. Unter dem Kommando des Großfürsten Wladimir standen 72 Bataillone Infanterie, 43 Schwadronen Kavallerie, 1400 Mann Kosaken, 42 Batterien, im ganzen 51 Generale, 1425 Offiziere und 32425 Mann in der Front. Den Vorbeimarsch eröffnete der „Leibkonvoi“ des Kaisers, eine kleine, früher aus tscherkessischen Edelleuten, jetzt aus Kosaken bestehende Elitetruppe. Nach der Rückkehr nach Peterhof fand unter freiem Himmel ein Galaballett: „Die Verbindung des Peleus mit der Thetis“ statt, an das sich nach Einbruch der Dunkelheit eine Illumination der Anlagen schloß. — Am 10. August besuchte S. Maj. die Kaiserin die größten Sehenswürdigkeiten Petersburgs, während S. Maj. der Kaiser Gefechtsübungen im Lager von Krassnoje-Selo bewohnte. — Am Vormittag des 11. August ver-



Karl Franz Köhler f.

abschiedeten sich Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Victoria von den Großfürsten und Großfürstinnen und begaben sich zugleich mit dem russischen Herrscherpaar an Bord der „Alexandria“, die die Herrschaften zunächst zum russischen Panzerschiff „Kossija“ und dann zum „König Wilhelm“, dem Flaggschiff des Prinzen Heinrich, brachte. Ein Boot der „Alexandria“ fuhr dann die hohen Herrschaften an Bord der „Hohenzollern“, wo das russische Paar sich von dem deutschen verabschiedete und auf die „Alexandria“ zurückkehrte, während die „Hohenzollern“ die Heimreise antrat. — An demselben Tage, an dem in Viefelsfeld das in jeder Beziehung so reich gesegnete Leben August Klafings erlosch, starb noch ein anderer großer deutscher Buchhändler, der mit Klafing durch enge persönliche und geschäftliche Beziehungen verbunden war, Karl Franz Köhler, der Chef des größten deutschen Kommissionsgeschäftes und eines der größten Baarsortimente. Es ist Franz Köhler nicht so gut geworden wie seinem väterlichen Freunde, der Tod traf den rastlos thätigen Mann schon im 54. Lebensjahre, noch ehe seine Söhne hinreichend herantwachsen, um das alte nun schon seit mehr als 100 Jahren



Von der Reise unseres Kaiserpaars nach Rußland: Die Einweihungsfeier im deutschen Alexanderhospital für Männer. Die St. Petersburger Liedertafel trägt die Gefänge vor.

blühende Geschäft als vierte Generation zu übernehmen. Franz Köhler war so recht einer jener großen Kaufleute, auf die unser Volk ebenso stolz sein sollte, wie auf seine Denker und Dichter und seine Krieger. Von rastlosem Schaffenstrieb erfüllt, zugleich kühn und besonnen, ein groß denkender Mann und ein ausgezeichnete Menschenkenner, gab er dem bescheidenen väterlichen Geschäft in kurzer Zeit einen Aufschwung, der es zum ersten auf seinem Gebiet machte. Franz Köhler war ein Arbeiter ohne gleichen. Obgleich schon sein Kommissionsgeschäft die volle Arbeitskraft auch eines genialen Mannes beanspruchte, gründete er 1887 noch ein Baarsortiment im größten Stil. Das große Geschäftshaus, das er sich 1880 an der Stephanstraße in Leipzig erbaut hatte, wurde 1894 durch ein anderes, in seiner Art einzig dastehendes am Täubchenweg ersetzt, das ein ganzes Straßenviertel bedeckte. Wohl hatte er sich ausgezeichnete Hilfskräfte zu schaffen gewußt, aber er selbst war doch die Seele von allem. Franz Köhler war am 22. August 1843 geboren und hatte eine sehr sorgfältige buchhändlerische Ausbildung erhalten. Als der Vater 1872 starb, übernahmen er und sein Bruder Hugo die aus dem Kommissionsgeschäft und einem Antiquariat bestehende väterliche Firma K. F. Köhler. Sie teilten sich aber bald so, daß Franz das Kommissionsgeschäft, Hugo das Antiquariat übernahm. Persönlich war Franz Köhler von großer Liebenswürdigkeit. Er war auch, wie sein Verhältnis zu seinen zahlreichen Freunden bewies, innerlich wärmer, als es bei flüchtiger Bekanntschaft den Anschein hatte. Obgleich er immer den Eindruck eines ferngefunnen Mannes machte, wurde er doch das Opfer einer schleichenden Krankheit, die furchtbare aber von ihm mit großer Seelengröße getragene Leiden über ihn verhängte. Er starb in Bonn, wo er sich einer Operation unterwerfen wollte, ehe man noch zu dieser schreiten konnte.

Das Sammler-Daheim steht unter fachmännischer Leitung. Abdruck aus demselben ist verboten.

Sammler-Daheim.

Auf den Inhalt bezügliche Zuschriften sind zu richten an die Daheim-Redaktion, Abteil. Sammler-Daheim, Berlin W., Steglitzerstr. 53; Inserate ausschließlich an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Ex-libris.

Was man unter einem Ex-libris („Aus der Bücherei...“) versteht, wissen die Leser bereits aus Nr. 30, Jahrgang 1894, des Daheim. Es ist ein Bücher- oder Bibliothekszeichen, welches dem inneren Deckel oder dem Vorsatzblatte des Buches aufgeklebt wird, und des Zweck hat, den Eigentümer vor Verlust zu bewahren. Die Ex-libris haben eine lange Vorgeschichte. Schon sehr frühe findet sich auf dem Außenbedel eine Hinweisung auf den Stifter oder Besitzer des Buches. So trägt ein in Gotha befindliches Evangelienbuch, welches Otto III. und seine Mutter Theophano dem Kloster Echternach schenkten, im goldenen Deckelschmuck die Bilder und Namen der Stifter. Später wurden, namentlich in Italien, der Vorderseite der Bücher Wappen eingepreßt oder aufgemalt, Eigentumsvermerke finden sich in den Schnitt ciselirt und den Schließen eingraviert (nur von Klostern aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts bekannt); das eigentliche Ex-libris scheint deutschen Ursprungs und um die Mitte des XV. Jahrhunderts entstanden zu sein. Als ältestes Ex-libris gilt nach Warnede „Die deutschen Bücherzeichen“ das bayerische Kaplans Johannes Knabensperger, genannt Jgler. Im XVI. Jahrhundert fand die Verwendung der Bücherzeichen immer weitere Verbreitung, wozu das starke Anwachsen der gedruckten Literatur, die Leichtigkeit, sich durch wandernde Holzschneider oder Kupferstecher billig hübsche Blätter herstellen zu lassen, sowie die weitere Kreise beherrschende Bücherfreudigkeit das Ihrige beitrugen. Bis ins letzte Viertel des XVI. Jahrhunderts herrscht in den Ex-libris der Holzschnitt vor, um dann dem Kupferstich und in unserem Jahrhundert wesentlich dem Stein- und Holzdruck Platz zu machen. Von dem eigentlichen Bücherzeichen unterscheidet man in neuerer Zeit das Memorienzeichen, welches das Andenken an den Stifter oder Förderer einer Bibliothek wach erhalten soll. Unter den Ex-libris finden sich wahre Kunstblätter; Künstler wie Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lukas Cranach, Virgil Solis, Kilian, dann Niedinger, Chodowiedzi u. a. haben für ihre Freunde und auf Bestellung Ex-libris gezeichnet, geschnitten, gestochen und geätzt. Die Zeit von 1800 bis 1870 bietet wenig Schönes, nachher aber haben Männer wie F. Warnede, A. Hilbrandt, Eisenhardt, A. G. Graf zu Leiningen-Westerburg, Gustav Seyler es verstanden, die Liebe zu den Bücherzeichen neu zu beleben, und tüchtige Künstler halten es nicht

mehr unter ihrer Würde, Bücherzeichen zu entwerfen und auszuführen. Man durchblättere die Bände der „Zeitschrift für Bücherzeichen“, der englischen Kunstzeitschrift „The Studio“, vertiefe sich aber vor allem in die genialen, bis ins kleinste durchgeführten Zeichnungen Jos. Sattlers (J. Sattler, „Deutsche Kleinkunst in 42 Bücherzeichen. Berlin 1895), und man wird zugestehen müssen, daß den alten Blättern Ebenbürtiges geschaffen wird. Das Sammeln von Ex-libris ist ein feiner Sammelsport, den der Broß selten kultivieren wird, da Bücherzeichen wenig ins Auge fallen, den sich aber auch der weniger Bemittelte gestatten kann, weil sich jetzt noch für wenig Geld und durch Tausch alte Blätter in Hülle und Fülle erwerben lassen. Ich kaufte einst das Lochnerische Medaillenwerk, welches zufällig schöne Ex-libris enthielt, ließ das Blatt in Band 1 stehen, behielt ein Blatt für mich und vertauschte den Rest: das bildete den Anfang meiner Sammlung. Nur kein Überhasen; die langsam wachsenden Sammlungen sind die beständigsten. Welche Fülle von Anregung und Belehrung bieten die Bücherzeichen! Sie geben eine vollständige Entwicklungreihe der graphischen Künste und ein authentisches Lehrbuch der Ornamentik, sie belehren uns über den Wechsel des Geschmacks und stellen häufig heraldische und andere Rätsel, zu deren Lösung recht viel Wissen, Gedächtnis und Kombinationsgabe gehören.

eines Falzes von Papier auf weißem oder gelbem Karton. Zum Kleben benutzt man nicht arabischen Gummi oder Fischleim, sondern durch Zusatz von etwas Bor säure haltbar gemachten Stärkekleister. Die Einordnung

bei furnierten Sachen durch Reiben mit wollenen, in lauwarmes Seifenwasser getauchten Lappchen geschehen können. Bemalte Stücke erheischen große Vorsicht. Öl- und Lackfarben vertragen Seifenwasser, Malereien in Leim- oder Wasserfarben sind mit Glycerin zu reinigen, vergoldete Teile mit Wasser, das einige Tropfen Ammoniak enthält. Doch empfiehlt es sich immer, an einer wenig sichtbaren Stelle erst einen Versuch zu machen! Nach jeder feuchten Reinigung muß der Gegenstand unbedingt schnell und unter steter Luftzufuhr trocknen. Erst wenn dies vollkommen geschehen, wird das Möbel für die Zukunft konserviert. Den Holzwurm macht man unschädlich, indem man das Möbel mit einer heißen Lösung von Sublimat (Chlorquecksilber), arseniksaurem Natron oder Borax trankt. Für Möbel, welche noch benutzt werden sollen, ist Borax den heißen anderen, sehr giftigen Substanzen stets vorzuziehen. Kleinere Stücke taucht man in die heiße (aber nicht kochende) Flüssigkeit ein, größere trankt man wiederholt durch Auftragen mittels Pinsels oder Schwammes. In dem Falle zeigt sich — weil die angewandten Stoffe in heißem Wasser sich reichlicher lösen als in kaltem — daß sich das Möbel nach dem Trocknen mit einer dünnen, weißlichen Schicht überzieht. Das angewandte Salz „blüht aus“. Diese Blüte wird durch Bürsten entfernt. Dabei ergibt man, daß die Bohrerlöcher des Holzwurmes, welche durch das austretende Salz ohnehin schon verstopft sind, noch dichter verstopft werden. Sind die Gegenstände mit Wasser oder Leimfarben bemalt, dann muß man nach dem oben genannten Abreiben mit Glycerin sich begnügen, Kampferpulver dicht in alle Ritzen und Ritze einzustäuben. Sollte durch die Reinigung und Konservierung der selbige Glanz, welcher manchem alten Möbel eigen ist, verloren gegangen sein, dann kann man ihn durch mäßiges Reiben oder Bürsten mit ein wenig Baseline wieder hervorrufen. Allein solch ein altes Möbel ist selten so gut erhalten, daß es nicht der außerordentlich Dank des Tischlers bedürfte. Für eine Sammlung wird man mit geringen Eingriffen oft vollkommen; soll das Möbel aber benutzt werden, wie dies in Privatsammlungen ja meist der Fall ist, dann muß ein sehr geschickter Tischler unter Schonung des guten Alten den Patienten ausbilden. Das ist eine große Kunst, je weniger dabei vermischt wird, die Ergänzung dem Alten täuschend ähnlich zu machen, desto besser. Daß man frisches Holz mit Kalilauge dunkel beizt, mit Staub, Ruß, Mumie u. dergl. einreibt, damit es nicht gar zu sehr von den alten Teilen absteche, ist natürlich ganz angebracht. Nur sage man den Besuchern auch stets, daß und was ergänzt ist. Bleibt das Möbel dauernd in Benutzung, dann werden nach einmal erfolgter Konservierung die meisten schädlichen Einflüsse eben durch den Gebrauch ferngehalten; steht es aber still in einer Sammlung, so muß öfter von neuem konserviert werden. **Schnert.**



Ex-libris. Von Dan. Chodowiedzi.

der Blätter geschieht zunächst wohl am besten chronologisch innerhalb der einzelnen Länder, außerdem legt man einen alphabetisch nach den Eignern geordneten Zettelkatalog an, welcher die genaue Beschreibung — Visierung — der einzelnen Blätter enthält. Zur Visierung gehören die Angabe der Größe, — „Höhe zur Breite in Millimetern,“ — die Erklärung des Wappens oder der Darstellung, und Nachrichten über den einstigen Eigner des Blattes. Eine sehr empfehlenswerte Einleitung in das Studium der Bücherzeichen gibt das „Illustrirte Handbuch der Ex-libris-Kunde von Gustav H. Seyler, Berlin 1895.“ **Kirmis.**

dem Trocknen mit einer dünnen, weißlichen Schicht überzieht. Das angewandte Salz „blüht aus“. Diese Blüte wird durch Bürsten entfernt. Dabei ergibt man, daß die Bohrerlöcher des Holzwurmes, welche durch das austretende Salz ohnehin schon verstopft sind, noch dichter verstopft werden. Sind die Gegenstände mit Wasser oder Leimfarben bemalt, dann muß man nach dem oben genannten Abreiben mit Glycerin sich begnügen, Kampferpulver dicht in alle Ritzen und Ritze einzustäuben. Sollte durch die Reinigung und Konservierung der selbige Glanz, welcher manchem alten Möbel eigen ist, verloren gegangen sein, dann kann man ihn durch mäßiges Reiben oder Bürsten mit ein wenig Baseline wieder hervorrufen. Allein solch ein altes Möbel ist selten so gut erhalten, daß es nicht der außerordentlich Dank des Tischlers bedürfte. Für eine Sammlung wird man mit geringen Eingriffen oft vollkommen; soll das Möbel aber benutzt werden, wie dies in Privatsammlungen ja meist der Fall ist, dann muß ein sehr geschickter Tischler unter Schonung des guten Alten den Patienten ausbilden. Das ist eine große Kunst, je weniger dabei vermischt wird, die Ergänzung dem Alten täuschend ähnlich zu machen, desto besser. Daß man frisches Holz mit Kalilauge dunkel beizt, mit Staub, Ruß, Mumie u. dergl. einreibt, damit es nicht gar zu sehr von den alten Teilen absteche, ist natürlich ganz angebracht. Nur sage man den Besuchern auch stets, daß und was ergänzt ist. Bleibt das Möbel dauernd in Benutzung, dann werden nach einmal erfolgter Konservierung die meisten schädlichen Einflüsse eben durch den Gebrauch ferngehalten; steht es aber still in einer Sammlung, so muß öfter von neuem konserviert werden. **Schnert.**

Praktische Winke für Sammler.

Die Konservierung alter Möbel.

Entscheidend für die Konservierungsmittel sind der Erhaltungszustand und die Bestimmung des Möbels. Ein Sammlungsstück kann anders behandelt werden, als ein Gebrauchsstück. Nehmen wir an, ein altes, irgendwo in einer Kumpelkammer entdecktes Möbel solle konserviert werden. Zunächst wird es, innen und außen, trocken mit Bürsten gereinigt. Dabei stellt sich meist heraus, daß es in seinen vielen Ritzen und Spalten Gasse beherbergt, welche eine peimliche Vorliebe für Menschenblut haben. Ihre Schlupfwinkel trankt man mit Petroleum oder säubert sie mit Insektenpulver ein. Mit diesen, wenn nötig wiederholt gereinigten „Reinigungsmitteln“ bleibt das Möbel an einem luftigen, trockenen Orte bis zum Absterben seiner Einwohner stehen. Dann wird der Schmutz, welche durch trockenes Bürsten sich nicht entfernen läßt, der Krieg erklärt. Im Innern kann man durch Bürsten mit Seifenwasser oder schwacher Lauge meist alles erreichen, das Äußere aber bietet gewöhnlich mehr Schwierigkeiten. Da sind geschlitzte Teile schon halb vermorscht oder furniert und Einlagen abgeblättert. Solche Teile nimmt man entweder vorläufig ganz ab und bewahrt sie, wenn nötig mit Nummern und Lagetippen versehen, zu späterem Anfügen auf, oder man leimt sie gleich wieder an und reinigt dann erst das Ganze. Das wird

Sterbthalers Friedrichs des Großen.

Die „Sterbthalers“ Friedrichs des Großen werden sehr gern gesammelt und als Familienerbstücke, die angeblich großen Wert haben, aufbewahrt. Und doch muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die berühmten „Sterbthalers“ gar nicht am Todestage des Alten Kirs gezeichnet worden sind und also eigentlich gar keine Sterbthalers sind! Unter der Regierungzeit des großen Königs besaß Berlin zwei Münzstätten, die alte Münze in der Unterwasserstraße und die neue Münze in der Münzstraße. Die letztere war nur auf die kleinen Geldstücke eingerichtet; im Jahre 1786 aber sollten hier auch Thalers geprägt werden. Dies geschah zum erstenmal Ende Juni 1786. Um nun die in der neuen Münze geprägten Thalersstücke kenntlich zu machen, wurde vor und hinter das Münzzeichen „A“ (Berlin), das zwischen der Jahreszahl stand, je ein Punkt gesetzt, so daß der omniaförmige Vermerk „17. A. 86“ entstand. Diesen nun deutete der Volksmund später dahin: „17. August 1786“ (der Sterbetag des Alten Reich), und die Legende von den „Sterbthalers“ plante sich von Geistesicht zu Geistesicht fort. Es steht urkundlich fest, daß diese Thalers nicht am Todestage des großen Königs, sondern schon Ende Juni, also reichlich sechs Wochen vor dem Todestage Friedrichs II. geprägt worden sind. **H.**



In Gold und Farben gemaltes Blatt a. d. inneren Deckel von Tom. X. Op. A. Augustini, Basilias 1559. Gr. 245:370 mm. Die Bibliothek G. Gewandwebers wurde von dessen Erben i. J. 1599 der Kirchenbibliothek von Sulzbach i. d. Pf. geschenkt. Die Beschriftung zu dem Memorienzeichen ist vom 1./I. 1609. — Original im Besitz d. Verf.

Männer wie F. Warnede, A. Hilbrandt, Eisenhardt, A. G. Graf zu Leiningen-Westerburg, Gustav Seyler es verstanden, die Liebe zu den Bücherzeichen neu zu beleben, und tüchtige Künstler halten es nicht

Die Buchzeichen löst man vorsichtig mit lauem Wasser vom Buchdeckel oder vom Vorsatzblatte ab, trocknet sie unter schwachem Druck zwischen Klebepapier und befestigt sie mittels

Teile schon halb vermorscht oder furniert und Einlagen abgeblättert. Solche Teile nimmt man entweder vorläufig ganz ab und bewahrt sie, wenn nötig mit Nummern und Lagetippen versehen, zu späterem Anfügen auf, oder man leimt sie gleich wieder an und reinigt dann erst das Ganze. Das wird

Die preussischen Ottogone.

Zu den anziehendsten, aber auch begehrtesten Briefumschlägen mit eingedrucktem Wertstempel gehören unstreitig die preussischen Ottogone. Zum Unterschied von den Briefumschlägen mit eirunden Markenstempeln in den Werten und Farben zu 1 Sgr. rosa, 2 Sgr. blau und 3 Sgr. gelb, versteht man darunter die achteckigen höheren Wertstufen zu 4, 5, 6 und 7 Silbergrößen in den Farben braun, violett, grün und zinnoberrot. Sie dürfen, wie die betreffende Verfügung besagte, im Inland und nach dem Auslande hin verwendet werden und das Publikum sollte sie namentlich bei Einschreibsendungen benutzen. Diese vier Briefumschläge, ziemlich die ältesten deutschen, denn sie wurden schon am 20. November 1852 herausgegeben, sind in zwei Größen erschienen: in der sogenannten gewöhnlichen, 148:84 und in der großformatigen, 150:115 mm. Es wurden hergestellt annähernd:

Table with 2 columns: Value and Quantity. 450000 Stück zu 4 Sgr., 590000 " " 5 " , 530000 " " 6 " , 600000 " " 7 " .

Von dieser großen Menge sind jedoch nur 432059 Stück verkauft worden. Da die großen Restbestände in den ersten sechziger Jahre im Hofe der königlichen Staatsdruckerei unter amtlicher Aufsicht verbrannt wurden, so findet sich der vollständige Satz, eingerechnet alle Verschiedenheiten in der Größe zc. im ganzen Zustande und ungebraucht nur in ganz wenigen Sammlungen vor. Da ferner der Umschlag zu 4 Sgr. 1854 mit grauschwarzem Ueberdruck und beim kleinen Format sogar mit zweierlei Klappenstempel verausgabte wurde, so besteht der ganze Satz nicht, wie man wohl annehmen könnte, aus 2x4=8, sondern aus 2x4+3=11 Stück. Selbst in der Sammlung des deutschen Reichspostmuseums fehlten davon bis vor wenig Jahren noch die großformatigen 5 und 6 Sgr. ungebraucht. Die großen Umschläge, namentlich ungebraucht, sind seltener



als die kleinen; aber auch für diese werden recht anständige Preise verlangt und bezahlt. Um die bedeutenden Vorräte in etwas aufzubrauchen, scheint es den Postbeamten, wenn auch nicht befohlen, — denn ein amtlicher Erlaß darüber liegt nicht vor, — so doch gestattet gewesen zu sein, sie nach Art der Briefmarken als

Ausschnitte zu verwenden. Das beweist der Umstand, daß Briefe mit Ausschnitten ebenso zahlreich vorkommen wie ganze Umschläge. Bei der Besprechung der Ottogone dürfen wir auch das Stecherzeichen nicht vergessen. Es befindet sich unmittelbar am Halsabschnitt des Kopfes, ist in weißem Prägedruck ausgeführt und besteht aus dem Namen des Graveurs „Schilling“. Hinter diesem Worte befindet sich noch eine der Zahlen 1, 2 oder 3. Ein Sammler, der sämtliche Umschläge mit allen ihren Verschiedenheiten in Druck, Größe und Klappenstempel, ganz abgesehen von den Farbenabarten, ungebraucht und ganz besitzen möchte, dürfte die 33 Stück schwerlich unter 16000 Mark erwerben können. Im Jahre 1864 wurde ein Neudruck im kleinen Format und 1873 ein zweiter in kleinem und großem veranstaltet, beide ohne Seidenfaden, den die Originale haben. Der erste Neudruck kommt postaltisch richtig gebraucht vor. Der Briefmarkenhändler F. Elb in Dresden kaufte nämlich eine Anzahl davon und ließ sie eingeschrieben an sich selbst abgehen, und sie kamen auch wirklich, ohne von der Postbehörde beanstandet worden zu sein, in Dresden an. Selbstverständlich gibt es auch für diese postaltisch gebrauchten Neudrucke Liebhaber unter den Sammlern, die heute für ein solches Stück gern 100 und mehr Mark zahlen. Lages.

Für Porzellanjammler.

Das Sammeln von Porzellan hat in Deutschland mehr Anhänger, als man glaubt. Man darf nur nicht mit dem Maßstab der großen Liebhaber rechnen, die für die schöne Passion Zehntausende, für ein einzelnes besonders ausgezeichnetes Stück oft weit über tausend Mark ausgeben. Diese großen Sammler sind meist Spezialisten: der eine sammelt nur Meißner, der andere nur Berlin, der dritte Sèvres oder Wien. Neben ihnen aber gibt es unzählige kleinere Sammler, die sich auf einzelne schöne Stücke beschränken; sie kaufen weniger, aber sie suchen und wissen bei Verwandten und Bekannten mit dem richtigen Spürsinn des Liebhabers hier aus einer alten Servante eine hübsche Gruppe, dort unter dem Gerümpel der Bodentammer eine schöne Mundlaffe zu entdecken und zur Bereicherung ihrer kleinen Sammlung zu erlangen. Es gibt meiner Erfahrung nach dazwischen Schätze noch weit mehr, als man meist annimmt; besonders aus dem Lande, auf alten Gütern und in kleinen Städten ist dem Spürsinn der herumreisenden Händler noch viel entgangen.

Weist sammeln diese kleineren Liebhaber freilich ohne intimere Vorkenntnisse. Und daher kommt es, daß auch sie sich mit einer gewissen Ausschließlichkeit auf Meißner oder Berlin beschränken, denn nur die Fabrikmärkte dieser beiden Manufakturen — das Berliner Scepter und die Meißener Kuschelwörter — sind ihnen gut bekannt. So gehen sie achlos an manchen anderen schönen Stücken vorbei.

Thatsächlich aber verdienen die Arbeiten einer ganzen Reihe anderer Manufakturen des vorigen Jahrhunderts eine den Berliner und Meißener Porzellanen gleiche Beachtung. Es lebte ja damals unter den deutschen Fürsten ein wahrer Wettstreit, in ihren Ländern und Ländchen eigene keramische Werkstätten zu errichten; teils glaubten sie damit glänzende Geschäfte zu machen, teils war es ihnen auch ein edler Sport, und die „Keramisten“, die das „Geheimnis“ der Fabrikation kannten, anfangs meist entlaufene Meißener Arbeiter, fanden überall mit ihren Anerbietungen freudige Aufnahme.

Ich möchte heute die Aufmerksamkeit der Freunde des alten Porzellans auf einige alte deutsche Manufakturen lenken, deren Erzeugnisse von ersten, wohlunterrichteten Sammlern sehr gesucht sind, und die daher teuer bezahlt werden. Zunächst kommt höchst in Betracht. Die höchste Fabrik war ursprünglich die Privatgründung eines Meißener Artisten Löwenfand, eines adelberühmtesten Abenteuerers. Im Jahre 1763 wurde sie aber von dem Kurfürsten Emmerich von Mainz in den Staatsbetrieb übernommen, und ein überaus begabter junger Modelleur, Namens Reichsior, verhalf dem höchsten Porzellan schnell zu hohem Rufe. Es ist freilich ungleichmäßig,

aber man trifft bisweilen Stücke, besonders auch Tassen, Kannen, Dosen, Platten, von entzückender Feinheit sowohl in Bezug auf die Masse, wie in Bezug auf Form und Malerei. Die höchsten Fabrikate sind gezeichnet mit einem sechsseitigen Rade. — In zweiter Reihe nenne ich die beiden bairischen Manufakturen Nymphenburg bei München und Frankenthal; die erstere führte als Marke das bairische Hantenschild, die letztere signierte anfangs mit den Buchstaben P. H., den Initialen des Namens ihres ersten Besitzers Paul Hannong, dann mit dem Monogramm des Kurfürsten Carl Theodor, dem verschlungenen C. T. mit der Krone darüber. Sehr beachtenswert endlich sind die Porzellane der württembergischen Fabrik zu Ludwigsburg. Die Marke hat in Ludwigsburg mehrfach gewechselt; anfangs bestand sie aus den Buchstaben C. C. oder auch T. R. mit der Krone, dann trat ein Hirschgeweih als Fabrikzeichen auf. Am geschicktesten unter den oft reizenden Ludwigsburger Fabrikaten sind Tassen, Kannen zc. aus einer Art geschwüpften Porzellan mit Vögeln und Insekten als Dekor oder auch mit plastisch aus der Masse herausgeformten Blumen und Früchten.

Auf eins möchte ich aber noch besonders aufmerksam machen. Alle diese Fabrikzeichen sind höchst wertvolle Anhaltspunkte für die Beurteilung eines Stückes. Aber so wie sie heute bereits vielfach gefälscht werden, kommen andererseits auch Stücke vor, die ungewisshaft aus einer der genannten Manufakturen stammen, die aber trotzdem keine Marke tragen, nicht signiert sind. Man darf daher auch nicht zu ausschließlich nach den Fabrikmarken gehen. Übrigens wird man, wie auf allen Sammelgebieten, ja auch beim Porzellan während der Sammlerthätigkeit mehr oder minder zum Kenner, lernt sehen, erkennen und unterscheiden.

Auffrischung zoologischer Sammlungen.

Der naturwissenschaftliche Verein zu Düsseldorf hat zuerst einen, von bestem Erfolg gekröntem Versuch gemacht, um ausgestopfte Vögel und Säugetiere, welche von Parasiten infiziert, verfaulend und verbläut waren, vor dem Untergange zu bewahren. Man setzte die kranken Objekte einige Zeit der Wirkung schwach überhitzter Wasserdämpfe aus, wodurch sie ihre alte Frische und Farbe wieder erhielten. — Bei Schmetterlingen und Käfern erzielte ich ebenfalls gute Resultate. — Durch Weim befestigte Teile lösen sich natürlich und werden, sofort nach dem Trocknen, am besten mit frischem Fischleim wieder angefeuchtet. — Die Benutzung eines Dampf-Desinfektionsapparates, der selbst in kleineren Orten jetzt wohl überall vorhanden sein dürfte, wird sicher zur Ausführung der Operation gern gestattet werden. A.

Verschiedenes.

Mittelalterliche Siegelstempel. Ein Freund des „Daheim“ sendet, aufmerksam gemacht durch den Aufsatz im Sammler-Daheim Nr. 43, Abdruck eines interessanten Privatstempels ein, welches der Schrift und der Arbeit nach aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts stammt. Die gekrönte Himmelskönigin mit dem Jesuskinde schwebt über einem männlichen Kopfe; die Umschrift lautet: „Gregorius — schober“.

Im Anschluß an den Artikel über „Das Präparieren der Käfer“ gehen uns aus dem Leserkreise folgende Bemerkungen zu: „Das Spannen der Käfer wird von vielen Sammlern nicht gebilligt, weil die ausgestreckten Füße zc. leicht beschädigt werden; will man es thun, so nimmt man keine Zorplatte, weil auf der rauhen und faserigen Fläche die Füßglieder leicht einhaken und abbrechen, sondern nagelt an vier Klöbchen, die als Füße dienen, rechteckige Leisten von 7—8 mm Höhe und 15 mm Breite. Von beiden Seiten werden sie mit Schreibpapier bedeckt und die Nadeln hindurchgesteckt. Auf der oberen Fläche ordnet man Füße, Fühler zc. Sollen weichleibige Käfer entleert und wieder gestopft werden, so geschieht dies durch einen feinen Schnitt auf der Unterseite, der nach der Art verschieden geführt wird.“ — Um die oben erwähnte Gefahr bei Benutzung von Zorplatten zu verhüten, können dieselben mit Schreibpapier überzogen werden.

Duz ist eine der ältesten Städte Böhmens, mitten im Kohlengebiet gelegen. Im Jahre 1879 schloßte ein Feuer, der im Döllingerwerk arbeitete, die Kohle, wo sie an den Porphyr grenzte; ungeheure Mengen warmen Wassers überfluteten die Strecken, den Betrieb jahrelang unterbrechend. Die heißen Quellen in Teply begannen zu versiegen, es gelang die Einbruchsstellen zu verschließen. Graf Waldstein ließ zu Gunsten von Teply die Kieselquelle erst verstopfen, dann ablaufen. Bei dieser Gelegenheit fand man und findet noch im Schlamme dieser, vielleicht ältesten Thermalquelle Böhmens zahlreiche Waffen und Schmuckstücke, der Bronzezeit angehörend. Interessant wäre es, von unseren Freunden aus jener Gegend Näheres über diese Funde zu erfahren. In Brüffel findet gegenwärtig eine geschichtliche Pulvausstellung statt. In großer Zahl sind griechische, römische, gallische Helme,

solche aus der Zeit der Kreuzzüge, aus dem XIV., XV., XVI. Jahrhundert, Kaslette und Sturmhelme vorhanden. Die ältesten vorhandenen Frauen- und Männerhüte stammen aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts. Historische Bedeutung haben: der Hut, den Napoleon bei Waterloo trug, der Hut des Grafen von Nassau und der Dreispitz, mit dem König Leopold bei seinem Einzuge in Brüssel am 21. Juli 1831 bedeckt war.

Die Antiquitätenzeilung in Stuttgart warnt vor den sogenannten Londoner Salittensfahrern. So nennt man Schwindler, welche den deutschen Fabrikanten Waren ablocken, um sie sofort, ohne jemals ausbezahlen zu denken, zu Spottpreisen zu veräußern. — In letzter Zeit ist es vorgekommen, daß sie unter hochklingenden Namen sich auch Altgeräthe zu erschwindeln wußten; unsere Leser seien also gewarnt.

Fundnachrichten.

Badenstedt bei Neumünster. Auf der Gemarkung wurden im Moorboden mächtige Lager hochhaltiger Eisenschlacken, frühgeschichtlichen Schmelzen angehörend, aufgefunden.

In Schöneberg b Berlin, in Reinickendorf, Prov. Brandenburg, und in Solben bei Meieritz, legte man prähistorische Begräbnisstätten bloß.

In Derschheid, Reg.-Bez. Trier, fand man etwa 3000 stark patinierte Mittelbronzen aus der Zeit Konstantins. A.

Briefkasten.

Wir bitten um Übersendung von antiquarischen Kunst-, Münz- und Auktionskatalogen an die Daheim-Redaktion (Abteilung Sammlerdaheim), Steglitzerstr. 53, Berlin.

Marie A.-r. Wir sind überzeugt, daß der in Ihrem Besitz befindliche eigenhändige Brief der Königin Luise vom Jahre 1799 Liebhaber finden wird; versuchen Sie es doch mit einer Anzeige im Sammlermarkt.

Pfarrer Schäfer, Frauenbreitungen a P. Ihr Stück ist eine Goldmünze Karl Alberts von Bayern (1724—1745), im Gewichte von 1/16 Dukaten. Die Umschrift ist zu lesen: C(arolus) A(Albertus) U(trisqus) B(avaricus) et P(alatinus) S(aporioris) D(ux) C(omoe) P(alatinus) R(heui) S(acri) R(omani) I(mperii) A(rchidapifer) et E(lector) L(andgravius) L(euchtenbergensis). Der Handelswert ist etwa 7 Mark.

H. Malin, Guben. Der Ueberdruck „Valvole per le stampe“ — 2 (mit) besagt, daß der frühere Wert annulliert und die Marke zur Zeitungsmarke gemacht worden ist. — Die Reichsdruckerei verkauft keine Marken; wenden Sie sich an Gebr. Senf in Leipzig. — Bilze lassen sich in Form und Farbe (unseres Wissens nach) unverändert nicht konservieren. — Die fraglichen Sachen müssen Sie durch einen Buchhändler antiquarisch suchen lassen.

H. Bergau, Nürnberg. Antike Gemmen sind von vielen und feinen Sammlern begehrt. Leider verbietet der hohe Preis echter Stücke vielen das Sammeln von Originalen. Wir beschäftigen in einer der nächsten Nummern ausführlicher über Gemmen zu schreiben und werden Ihre Bemerkungen mit Dank benutzen.

Loasperm, Bordesholm. Das Städtische Museum in Altona.

Ad. Lange, Nürnberg. Wir gratulieren zu Ihrem Fleiß und machen gelegentlich gern Gebrauch.

H. Fr., Gnadensberg. Die Kartensammlung aus dem siebenjährigen Kriege kostet antiquarisch etwa 12 Mark.

H. F. in M. Über den ersten jetzt einige nähere Angaben über den trefflichen Maler und Kupferstecher Johann Adam Klein, dessen reizvolle Vistenkarte wir in Nr. 43 abbildeten. Der Maler war ein Nürnberger Kind und ist erst 1875 hochbetagt in München gestorben. Ein Meister der Radierkunst, war er besonders ausgezeichnet im Genrebild und im Tierstück, zumal aber in der Wiedergabe der Haustiere und in erster Reihe des Pferdes. Die hinterlassenen Kupferplatten Kleins (etwa 160) befinden sich übrigens im Besitz des Herrn Buchhändlers Friedrich Bandwich in Nürnberg und sind, wie uns dieser mitteilt, veräußert.

Sammlermarkt.

Die Aufnahmebedingungen für Anzeigen im Sammlermarkt sind aus Nr. 1 und 2 des Sammler-Daheim (Daheim Nr. 35 und 39) zu ersehen.

Kann mir ein gültiger Daheimleser Autographensammler im In- und Auslande, besonders England, nachweisen, welche für Autographen hohe Preise zahlen? Eine langjährige Abonnentin.

Eine beklauigte Goetheschandschrift, sechsseitiges geschäftliches Billet, für 60. A zu verkaufen. Seyffert, Bremen, Kleist. 43.

Alte geschlossene Gläser (Vokastrom). Altes Porzellan (Meißner, Berlin) bunt. Tassen und Figuren sucht. Gertrude Gaertle, Lüben (Schlesien).

Dieser Teil ist den besondern Interessen unserer Leserinnen gewidmet und steht unter weiblicher Leitung. Abdruck aus demselben ist verboten.

Frauen- Daheim.

Auf den Inhalt bezügliche Zuschriften sind zu richten an die **Daheim-Redaktion**, Abteilung **Frauen- Daheim**, Berlin W., Steglitzerstr. 58; Inserate ausschließlich an die **Daheim-Expedition** in Leipzig.

Es ist so vieles nichtig,
Was leuchtet und besticht.

Gewohnheiten.

Neigung besiegen ist schwer; gefesselt sich aber Gewohnheit, Wurzelnd, allmählich zu ihr, unüberwindlich ist sie!
Goethe.

Ja, eine gewaltige Macht besitzt sie, die Gewohnheit, so gewaltig, daß in dem Geiste manches Menschen kaum ein kleines Winkeln sich findet, wohin ihre Herrschaft nicht dringt. Aber ist sie auch immer eine gute Herrscherin? Eins ist klar: wenn man seine Sache recht macht aus Gewohnheit, so ist das ja erfreulich; aber dies Handeln kann sich an Wert nicht entfernt messen mit demjenigen, welches aus wahrer Überzeugung entspringt. Und ferner, es ist noch nicht gesagt, daß die Gewohnung zum Guten sich auch bewährt, wenn wir aus dem regelmäßigen Geleise des Lebens hinausgedrängt sind und in kritische Lagen kommen. — Aber auch sonst sind Klippen da, die wir vorsichtig umschiffen müssen.

Ich kannte einmal ein kleines, süßes Mädchen, das konnte durchaus nicht schlafen, wenn seine Schuhen nicht wohlgeputzt in einer ganz besonderen Stellung vor seinem Bett standen. Ob es noch diese kleine Eigenheit hat, weiß ich nicht; aber das weiß ich, daß es eine musterhafte Hausfrau geworden ist, die an dem Grundsatz festhält: „A place for every thing, and every thing at its place.“ Ordnung ist ihr durch Gewohnheit zur zweiten Natur geworden. Jede Unordnung bereitet ihr fast körperliches Unbehagen.

Aber unwillkürlich fragt man sich: Kann diese Tugend nicht mit der Zeit in Pedanterie und Kleinlichkeit

ausarten? Eine feste Hausordnung ist gewiß gut. Sie übt durch Gewohnung an Pünktlichkeit nicht nur einen erziehenden Einfluß auf die Kinder aus, sie macht auch den Alten das Leben behaglich. Wo aber bleibt die Behaglichkeit, wenn durch ein verspätetes Mittagessen in einem so wohlgeordneten Hause nicht nur die Laune des Hausherrn, sondern auch die ganze Zeit- und Arbeitseinteilung einen überall bemerkbaren Stoß erhält? Die Gewohnung soll uns nicht beherrschen, — sie soll uns dienen. Thut sie das, so macht sie uns in der That zur Herrin vieler Dinge.

Wer denkt denn eigentlich noch an das, was bei ihm als feste Gewohnheit eingewurzelt ist? Es geht ihm von der Hand, wie von selbst, ohne daß er nötig hätte, es zu überlegen. So wird der Geist frei von dem niederziehenden Zwange, das Kleinliche, Alltägliche wichtig zu nehmen; er gewinnt die Möglichkeit, trotz gewissenhaftester Besorgung aller Pflichten auch höheren Dingen nachzutrachten. Und doch, welch seltsames Spiel der Natur! Dieselbe Gewohnung, die uns hier befreit, macht uns ein andermal zum Sklaven und für unsere Umgebung lästig oder lächerlich.

Eine mir bekannte Dame reist immer im Winter nach Italien und genießt daselbst die Schätze der Natur und Kunst mit offenen Augen und empfänglichem Herzen. Aber sie reist nie ohne ihr warmes norddeutsches Federbett! Für alle Fremden ist das komisch und ergötzlich, und doch würde dieser hochbegabten Frau der ganze Genuß getrübt ohne diesen lieben stillen Gefährten der Nacht.

Unerschöpflich dünkt mich die Frage nach Wert oder Unwert der Gewohnheit. Man könnte es wohl zu einer Lebensaufgabe machen, in unablässiger Selbstbeobachtung seine Angewohnheiten zu prüfen, das Knechtende abzulegen, das Befreiende aber zu pflegen und zu bedenken, inwieweit Kant recht hat zu sagen, um frei zu bleiben, müsse der Mensch von Zeit zu Zeit auch eine liebe Gewohnheit abzuschütteln verstehen. **S. P.**

Handarbeit.

Unser einfaches Muster, das jedes Kind abpausen und aufzeichnen kann, sieht als Umrandung von allerlei Deckchen doch ganz reizend aus. Man färbt es in Braun und Goldgelb oder noch hübscher in Rot und Grün, beide Farben nicht zu grell. Das Atelier für Leinwanderei, Berlin W., Charlottenstraße 33a, liefert ein farbiges, seidenähnliches Leinwandgarn, das ich zu solchen kleinen Arbeiten empfehle.

Büchertisch.

„Das Recht der Frau nach dem bürgerlichen Gesetz-

Das falsche Glück macht wichtig,
Das wahre Glück macht schlicht.

Praktisches fürs Haus.

Bester Porzellanlitt. Besser als alle Ritze hat sich mir — weiße Elfarbe bewährt, wie man sie zur Malerei in Tuben kauft. Man kann diesen Kitt ohne weiteres verwenden, braucht den wieder herzustellen Gegenstand auch nicht vorher anzuwärmen, sondern bestreicht einfach die Bruch- oder Sprungflächen gleichmäßig mit der Elfarbe. Man drückt sie fest aneinander und umwickelt sie sorgsam. Hauptfache ist jetzt nur ein genügend langes Trocknen- und Ruhenlassen des gefitteten Gegenstandes. Wenigstens acht Wochen sind dazu erforderlich. Dann aber kann man den Gegenstand ganz wie in heilem Zustande wieder in Gebrauch nehmen, da weder Wärme, Kälte noch Nässe den Kitt wieder lösen. Ich habe eine auf diese Art gefittete Kunsttasse seit zwei Jahren täglich im Gebrauch, ohne daß sie wieder auseinander gebrochen wäre. Wenn etwas Elfarbe nach dem Trocknen herausgequollen sein sollte, kratzt man sie einfach mit dem Messer ab.

Ein vorzügliches Fleckwasser erhält man, indem man $\frac{1}{2}$ Pfund Chlor, $\frac{1}{2}$ Pfund Soda, $\frac{1}{2}$ Pfund Pottasche mit 4 l weichem Wasser durchkocht. Man läßt die Flüssigkeit eine Stunde stehen, bis sie sich abgeseigt hat, dann gießt man die Masse durch ein grobes Tuch in ein Gefäß und füllt sie in Flaschen. Während der Grund gut zum Scheuern zu verwenden ist, leistet mir das durchgelaufene Wasser beim Reinigen aller Flecken vorzügliche Dienste. **E. S.**

Emailliergegeschirr lange zu erhalten. Wie verschiedenartig die Haltbarkeit der Emaillegeschirre ist, davon weiß wohl eine jede Hausfrau zu berichten, ohne sich den Grund erklären zu können. Zwei solcher Gründe aber pflegen stets die mehr oder minder große Haltbarkeit zu bedingen: die Beschaffenheit des Geschirres an sich einerseits und seine Behandlung andererseits. Alles „billige“ Emaillegeschirr sollte die Hausfrau aus Sparjamkeitrückichten nicht kaufen, es wird stets bald die Emaille verlieren und unansehnlich, ja unbrauchbar werden, vor „geringfügig verletztem“ derartigen Geschirr aber warne ich ganz besonders. Aber nicht allein die richtige Sparjamkeit, auch die Rücksicht auf die Gesundheit sollte die Hausmutter vom Einkauf solcher Geschirre abhalten, die von unheilvollem Einfluß auf den Körper sein können, „denn“ sagt Dr. Wiel, „manche rätselhafte Magen- oder Darmkrankung wird bei wissenschaftlicher Untersuchung auf gesundheitschädliche Kochgeschirre oder deren nachlässige Reinigung zurückgeführt werden können.“ Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, daß manche der billigen Emaillegeräte bleihaltig sind, wir Hausfrauen können dies chemisch nicht herausfinden, wohl aber sollte ein auffallend billiger Preis uns stutzig machen und vom Einkauf abhalten. Als völlig säurefrei und selbst für die Bereitung der empfindlichen Krankenweissen brauchbar, empfiehlt Dr. Wiel die Geschirre

buch“, dargestellt für die Frauen von Hermann Jastrow, Amtsgerichtsrat zu Berlin. (Verlag von Otto Liebmann, Berlin; in eleg. Geschenkband Mt. 2,80.) — Der Verfasser dieser von lebhaftem Interesse für die Frauen zeugenden und anregenden Schrift tritt der in der Frauenwelt weitverbreiteten, zumeist auf mangelhafter Information beruhenden Meinung entgegen, daß die Frau im bürgerlichen Gesetzbuch nachteilig behandelt sei. Er spricht im Gegenteil seine Überzeugung dahin aus, daß gerade die soziale Gruppe der Frauen durch das neue Recht große und wesentliche Vorteile errungen habe. Dies ist um so bemerkenswerter, als der Verfasser bei der kritischen Beleuchtung der sozialen Fragen eine den Frauen durchaus günstige Stellung einnimmt und mit der Mißbilligung derjenigen Vorschriften, die er als Unrecht gegen die Frauen erachtet, nirgend zurückhält. Der Hauptzweck des Buches ist aber nicht die Kritik, sondern die objektive Belehrung. Es will den Frauen, welche sich für das neugeschaffene Recht und für die Stellung ihres Geschlechtes in demselben interessieren, eine dauernd zu benutzende Anleitung zur Orientierung in den einschlägigen Fragen geben. Man darf anerkennen, daß der Verfasser diesen Zweck durch seine eingehende und gemeinverständliche Darstellung des Frauenrechts vollaus erreicht hat.

Der Rechtsrat des Daheim.

Eiche und Ephen.

Zum Polsterabend.

(Für ein Ehepaar. Die Eiche braun, mit Eichenblättern; der Ephen weiß, mit Ephenranken.)

Eiche:

Ich stand, ein deutscher Eichenbaum,
Im tiefsten Waldesdunkel,
Aufblühend nach dem Sonnenschein,
Und nach dem Sternengelümel.
Ich stand allein — da sah ich fern
Des Ephen grüne Ranken,
Und Tag und Nacht verwelken nun
Bei ihm Sinn und Gedanken.

Ephen:

Sein Verben, ich verstand es bald,
Mein Herz sich ihn ertor,
Und meine Zweige rankten sich
Um sein Gesicht empor.
Die Eiche rief mich mit Gewalt

Eiche:

In Lieb' umfaßtest Du mich bald,
Ich stand nicht mehr allein.

Ephen:

O welche Lust, daß in Gefahr,
In Sturm und Wind geschützt ich war,
Und durste bei Dir sein.

Eiche:

Ich möchte, was an uns gehehn,
Bei Euch, geliebtes Paar, wir sehn.
Lehnt ein sich an das andre tren,
Stützt ein das andre stets aufs neu
Nach echter, deutscher Art.

Ephen (zur Braut):

Schau stolz zu Deinem Gatten auf,
Folg' freudig seinem Lebenslauf,
Du Mögblein, mild und zart.

Eiche (zum Bräutigam):

Ja, wurzle Du im Glauben fest,
Daß Dich die Ranke nimmer läßt,
Der Stütze Du sollst sein.
Du mußt sie schützen, schützen treu

Ephen (zur Braut):

Du mußt ihn fesseln, stets aufs neu
Im Liebessonnenschein.

Eiche:

Und braust ein Wetter einst daher,
Dann steht in Lieb vereint,
Bis nach dem Sorgen, heiß und schwarz,
Die Sonne wieder scheint, —
Vorüber schwindet auch das Leid,
Seid Ihr vereint in Ewigkeit!



Rante für Decken.

➔ Briefkasten. ➔

Alle für diese Rubrik bestimmten Zuschriften sind mit dem Vermerk „Briefkasten“ zu versehen.

Af. Glaub.-Bdg. Die Anfänge des Mahdis fallen in das Jahr 1881; 1888 bemächtigte sich der erste Mahdi, Muhammad Achmed, Sordofans; 1884 fiel Chartum in seine Hände. Wenn jetzt, wie es scheint, die englisch-ägyptische Armee dem Mahdismus wenigstens im nördlichen Sudan den Garaus macht, so hat er also ungefähr anderthalb Jahrzehnte dort seine Schreckensherrschaft ausgeübt. Die besten Werke über den Mahdismus sind die auf persönlicher Anschauung beruhenden Bücher von Ohrwald und Slatin Bey.

Fla. Bog.-H. Die schöne Lebensart vom „Eintrichtern“ und vom „Nürnberg Trichter“ sind auf ein Buch zurückzuführen, das der Nürnberger Ratsherr Georg Philipp Harsdörffer im Jahre 1648 herausgab: „Poetischer Trichter, die Teutsche Dicht- und Reimkunst, ohne Verhuf der lateinischen Sprache, in sechs Stunden einzugiehn.“ Das Buch war eine kleine Poetik, erlebte mehrere Auflagen, und der Verfasser schrieb für das reimsüchtige Deutschland sogar noch zwei Fortsetzungen: „Poetischen Trichters II. Theil“

und „Prob und Lob der deutschen Wohlredendheit, d. i. des praktischen Trichters III. Theil.“ Uebrigens erschien bald darauf auch ein „Authentischer Trichter, daß die edle Rechenkunst als durch einen Trichter eingegossen, angelehrt und erlernt werden kann.“

Der alte Abonnent A. B. in Wiesa, dessen Anfrage nach einem Aushl wir im Briefkasten von Nr. 12 veröffentlichten, wird um seine genaue Adresse gebeten. Es wünscht sich ein Herr aus Holstein mit ihm in Verbindung zu setzen.

J. S.-Freundbg. Ihre erste Anfrage können wir leider nicht beantworten, wenden Sie sich an Ihren Hausarzt. Die zweite Anfrage wollen wir unseren Lesern vorlegen: Wie kann man elfenbeinerne Tasten eines Klaviers rabital weiß waschen? Wer hilft dem Fragesteller?

Stan. Eg.-Ehw. Der Ausschuss für deutsche Rationalisten gibt eigene „Mitteilungen“ heraus (München, Galleriestraße 15). Um die Feststätte bewerben sich, außer dem Rathshaus noch Kassel, Leipzig und Radesheim;

die entscheidende Wahl zwischen den vier Stätten soll dem Vernehmen nach noch in diesem Herbst fallen.

Bdg.-H.-G. Untersuchungen von Erdbodenproben führt die agrilturchemische Versuchstation der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (Berlin SW, Kochstr. 73) aus.

M. v. d. L.-Brg. Man muß unterscheiden zwischen Primogeniturordnung, Majorat und Seniorat. Der Unterschied läßt sich in höchst anschaulicher Weise durch ein Beispiel klarstellen: A. hinterläßt drei Entel, a, b, c, die Söhne seines vor ihm gestorbenen ältesten Sohnes; er hinterläßt ferner zwei nachgeborene Söhne, d und e, und zwei Brüder f und g. Nach der Primogeniturordnung würde nun a erben, nach dem Majorat d, nach dem Seniorat f. — Die in einzelnen fürstlichen Häusern vorkommenden „Paragien“ stellen aus älterer Zeit stammende Apanagen dar; während letztere heute ausschließlich in Renten an die Prinzen und Prinzessinnen gezahlt werden, wurden diesen nämlich früher häufig Abfindungen an Land

und Leuten (Paragium) zu teil. Das trifft z. B. auch auf die Linie Neuf-Adelstritz zu. Herrn **L. Sch.** in **Serne** und **H. C.** in **Samburg.** Ihre Ausführungen sind richtig. Der Verfasser der Schachaufgabe in Nr. 42 bittet, den schwarzen Bauer auf g3 nach h3 zu versetzen und auf h2 noch einen schwarzen Bauer aufzustellen. An der gegebenen Lösung wird dadurch nichts geändert.

E. P. in B. Leider nicht verwendbar. **J. Bg.-Brm.** Prof. **Anna** in **Hamburg.** Prof. **Schwenniger** in **Berlin** dürften als berühmte Dermatologen für Sie in erster Reihe in Betracht kommen.

Es gehen uns so zahlreiche Gebichte zu, daß es für uns ganz unmöglich geworden ist, uns auf irgend eine briefliche Erledigung dieser Einwendungen einzulassen. Wir bitten daher zu entschuldigen, wenn wir Gebichte in Zukunft ohne briefliche Antwort zurücksenden. Fehlten Marken für das Rückporto, so erfolgt, wie bisher, Rücksendung überhaupt nicht.

Bis **Donnerstag mittag** bei der Daheim-Expedition in Leipzig eintreffende Inserate finden Aufnahme in die acht Tage darauf erscheinende Nr.

Daheim-Anzeiger.

Inserationspreis für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 1 Mk., im Personalanzeiger & Zeile 80 Pf., Gesuchte Stellen & Zeile 60 Pf.

(XXXIII, Nr. 48. Beiblatt zur Wochenauflage. Ausgegeben am 28. August, geschlossen am 19. August 1897.)

Choralbuch. 182 Choräle der evangelischen Kirche und 47 der schönsten geistlichen Volkslieder. Für Klavier oder Harmonium oder Orgel von G. Zanger. Preis 3 Mark netto. Dasselbe gebunden in Leinenband mit Titel 3,80 Mark. Verlag Georg Bratfisch, Frankfurt a. Oder. [5044

Für Orchester, Schule und Haus.



Musikinstrumente
Jul. Heinr. Zimmermann,
Fabrik und Export [12970
Leipzig, St. Petersburg, Moskau.
Illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Th. Knauers
Klassiker - Oktav - Ausgaben.
Holzfreies Papier.
Bei grosser Schrift die billigsten.
Verzeichnis gratis.
Leipzig. [14567

Stellung und Existenz.
Brieflicher prämiirter Unterricht
Prospect gratis
Stenographie.
BUCHFÜHRUNG
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing.

Gratis
Buchführung
Prospect
Probe-Brief
zu
verlangen
Bessere Stellung
Höherer Gehalt
F. SIMON
Bücher Revisor
beim
Königl. Land- & Amts-Gericht
BERLIN O. 27.

Internationale
Kunstaussstellung Dresden 1897
1. Mai — 30. September.

131408 17 Bände geb. à 10 M. 17586
Stichworte. **Brockhaus'** Seiten Text.
Konversations-Lexikon
liegt vollständig vor.
10406 Jubiläums-Ausgabe. 1039
Abbildungen. 322 Karten. 138 Chromos. Tafeln.

Versand
von
Neuheiten in Gardinen.
Fenster von Mk. 2-50 bis Mk. 95
Aug. Polich, Leipzig
Spezialkatalog gratis und franko

Für die Gebildeten
aller Stände
Tägliche ***
*** Rundschau**
17. Jahrgang.
Vierteljährlich 5 Mark.
Inserationsorgan I. Ranges.
Probenummern gratis durch
die Expedition Berlin SW.,
Zimmerstraße 7.

Billige Briefmarken Preisliste
sendet **August Marbes, Bremen.** franko.
1000
echte Briefmarken
worin 200 verschied., enth. Jap., Venezuela,
Aeg., Chile, Costarica, Türk., Ceyl., Argent.
Austral., Cap, Java, **eine Mark.**
Mauritius etc. nur
Porto 20 Pf. extra. Kasse voraus.
Paul Siebert in Hamburg.

PATENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur
in **GÖRLITZ.**

Brandmalerei- **Kinetograph und Films**
Nebelbilder und Apparate
für Künstler liefert die Fabrik von
W. Hagedorn, Berlin SW.,
Alte Jacobstrasse 5. [12865
Preislisten gratis und franko.
Otto Nützel, Olbernhau I.S.

garantiert reinen, feinsten
Honig, Speise-Honig, versendet die
10 Pf. Dose zu 6 A. franko.
— Nichtkonvenientes nehme zurück. —
H. Roter, Hoflieferant,
Thule 5. Friesoythe (Döbenburg).

Dieser Teil ist den besonderen Interessen unserer Leserinnen gewidmet und steht unter weiblicher Leitung. Abdruck aus demselben ist verboten.

Frauen-Daheim.

Auf den Inhalt bezügliche Zuschriften sind zu richten an die **Daheim-Redaktion**, Abteilung **Frauen-Daheim**, Berlin W., Steglitzerstr. 53; Inserate ausschließlich an die **Daheim-Expedition** in Leipzig.

der Metallwarenfabrik in Zug; ich kann aus eigener Erfahrung die weißblau marmorierten Emailgeschirre, deren Alleinverkauf Otto Dehlmann in Leipzig hat, ebenso empfehlen. Neue Emailgeschirre soll man niemals ohne weiteres in Gebrauch nehmen, sondern sie vorher mit Salzwasser, dem man einige Löffel Essig zugefügt hat, füllen und damit mehrere Stunden auskochen. Dann aber ist vor allem die weitere Behandlung der Geschirre von Wichtigkeit für ihre Haltbarkeit. Kein Emailgeschirr verträgt einen scharfen Temperaturwechsel, wer daher in die heißen Kochtöpfe kaltes Wasser gießt, darf sich über das Abspringen der Emailschicht nicht wundern, denn die Emaille bleibt immer ein Glasfluß, der sich in anderer Weise ausdehnt, wie das unter ihm befindliche Metall, und deshalb abblättert. Auch das trockene Auslegen in Hitze verträgt es nicht. Heißes Seifenwasser für den Topf selbst und Abschuern mit Sand für den Boden desselben sind die besten und einfachsten Reinigungsmittel für Emailgeschirre. Außerdem aber gehört noch ein gutes Nachspülen, Austrocknen und Nachtrocknen dazu, diese Geschirre so sauber zu erhalten, wie es für die Bereitung der Speisen nötig ist. Die hellfarbigen Emailgeschirre sind besonders empfindlich gegen Obstflecke, welche die helle Farbe bedenklich trüben. Ich habe sie vor solchen Trübungen stets bewahrt, wenn ich sie sofort nach dem Kochen dunkelfarbigen Obstes mit heißem Sodawasser abschuern ließ, nur Heidelbeerfärbung wich diesem Verfahren nicht völlig, sondern erforderte ein Auskochen mit Sodawasser und etwas Chloralkali und ein sehr gutes Nachspülen. Man thut also gut, solche Sachen nach wie vor in irdenen Geschirren zu bereiten. **L. S.**

Abschiedsgeheim an die Braut.

Am Hochzeitstage von einer Freundin der Braut zu sprechen.

Glück zu, munterer Vogel!
Das Nest ist gebaut!
Das Nestchen für zwei,
So lieb und so traut.
Fahr wohl, teure Heimat,
Leb wohl, Elternhaus!
In seliger Sonne
Fliehest heute Du aus.
Dein lustig' Gewitscher
Klang süß jedem Ohr,
Doch jetzt singst Du Lieder
Im höheren Chor.
Ihr schützenden Engel,
Am Nest haltet Wacht,
Im Sturm und Gewitter —
O, nehmt es in acht!
Du Sonne des Lebens,
Mit segnendem Schein
Leucht' ihnen vom Himmel
Ins Nestchen hineta! —

L. S. in G.

Gesundheitspflege.

Bei den mancherlei Unglücksfällen, welche durch eintretende Blutvergiftung bei oft scheinbar unbedeutenden Verwundungen entstehen, dürfte es von Wert sein, ein einfaches Mittel zu kennen, das, wenn sofort angewendet, die schlimmen Folgen aufhebt, und das fast überall zur Hand ist. Es ist dies das einfache Salatlöl, Olivenöl, auch kurzweg Baumöl genannt, oder das Mohnöl. Ich habe es in letzter Zeit in der eigenen Familie und bei anderen vielfach erprobt und jedesmal mit dem günstigsten Erfolge.

Geraten wurde mir das Mittel zum Herausbringen von Dornen, Holzsplittern, sogenannten Spreißen, die oft genug unrein sind, die so fest im Fleische stecken oder so tief eingedrungen sind, daß sie nicht ohne weiteres entfernt werden können und bei längerem Verbleiben leicht Entzündung und Eiterung des Fingers oder der Hand hervorrufen. Der Finger wird einfach in Baumöl getaucht und dies öfters wiederholt, worauf alles Schmerzgefühl verschwindet und der Splitter oder Dorn sich nach und nach ohne jede Eiterung, wo diese nicht schon begonnen, herauschiebt. Ich machte den Versuch dann auch bei anderen Verwundungen, z. B. beim Ausschneiden von Hühneraugen, was ja öfters sehr gefährlich wird, bei Verletzungen mit rostigen Nägeln oder Nadeln u. dgl., immer mit dem besten Erfolge. Mein Dienstmädchen hatte sich eine ganz alte, verrostete und verstaubte Eisenspitze aus Versehen tief in die Hand gestoßen, wobei sie fast ohnmächtig wurde. Ich ließ sie die Wunde sogleich tüchtig mit Baumöl besetzen, darin getauchte Lappen auslegen, worauf bald ganz der Schmerz verschwand und das Mädchen in kurzem ihren häuslichen Beschäftigungen wieder nachkommen konnte. Die Wunde heilte in wenig Tagen ohne jegliche Entzündung oder Eiterung. Es ist dies jedenfalls ein unschädliches Mittel, der Gefahr der Blutvergiftung vorzubeugen, ehe andere Hilfe zur Stelle ist. Auch bei Insektenstichen leistet das Öl die besten Dienste. **M. Kr.**

Handarbeit.

Theeschürze. Material: 75 cm broschierter Mull, dessen Muster mittelgroße, nicht zu weit von einander entfernte Punkte bilden. Das reizende Schürzchen wird zuerst an beiden Seiten und unten mit einem drei Punkte breiten Saume versehen. Dann übersticht man jedes Pünktchen des Saumes mit farbiger Waschseide, rosa, hellblau, gelb, je nach Alter und Geschmack der Empfängerin. Endlich wird die Schürze oben in einem Köpchen angekraut und mit einer flotten Schleife in derselben Farbe wie die Stidseide versehen. Reizend sieht es auch aus, wenn man die Punkte des Saumes mit gelber Seide übersticht und diese als Kelche für Maßliebchen benutz. Man arbeitet um die gelben Punkte einen Kranz weißer Kugelfische und versieht jede Blüte mit einem kleinen Stielchen aus grüner Seide. Natürlich darf nicht über jeden Punkt eine solche Blume gearbeitet werden, die Entfernung derselben muß sich nach Größe und Entfernung der Punkte richten. Das Ganze eignet sich vorzüglich zu einem hübschen Geschenk für junge Damen und verurjacht neben nicht allzu großer Arbeit nur geringe Kosten.

Scherenhalter oder **Brillenhalter** in Häkelarbeit aus Brotatgaru. Das leicht bei sich zu führende Futteral wird aus Brotatgaru hergestellt und mit einem Durchzug von schmalem, blauem Atlas- oder Rippsbande nebst Schleifen versehen. Der Verschluß wird durch einen Knopf und genähte Schlupfe bewerkstelligt. Zur Häkelarbeit selbst werden 10 Luftmaschen aufgeschlagen, mit einmaligem Fadenumschlag in

die 4. Aufschlagmasche gefaßt, so daß 1 hohes Stäbchen entsteht, noch 2 weitere h. St. gehäkelt, 2 Lftm. und wiederum 3 h. St. gearbeitet. Damit ist die erste Reihe schon beendet, die 2. Tour ist gerade so auszuführen. Die 2 Lftm. in der Mitte bleiben bis zum Schluß, und durch sie wird später das Bündchen geleitet. In hin- und hergehenden Touren wird nach jemaligem Vor- und Rückwärtshäkeln eine Masche zugenommen, bis an jeder Seite des jährlich zulaufenden Streifens 14 h. St. sich befinden, worauf durch 4 weitere, etwas schmaler werdende Touren die überfallende Klappe gebildet wird. Sodann nimmt man wieder die Aufschlagmasche auf und häkelt in ganz derselben Weise wie beschrieben auch die Vorderseite unseres wirklich sehr praktischen Futterals, welches durch Luftmaschenbogen von je 3 Lftm. an den Seiten begrenzt und zugleich verbunden wird. **A. G.**



Scherenhalter.

Begleitgedicht

zu 50 Mark als Geschenk einer Mutter zur silbernen Hochzeit des Sohnes.

(Fr. 138.)

Das Geschenk ist in Gestalt einer Wunschleute zu überreichen. Zu diesem Zwecke bestiftet man unter den Blättern einer schlanken Haselrute mit Strichen von grüner Seide leicht fünf Zehnmarkstücke.

Einst hat von Zauberzungen
Und -blumen man geträumt,
Von Ruten, die uns zwingen
Zu Tage ungesäumt
Der reichsten Schätze Spenden,
Von Wichtelmännchen klein,
Von holden Feen Händen,
Die alles Glück verleihn.

Vorbei die Jugendtage,
Die Märchenzeit vorbei —
Und doch, mein Sohn, ich frage,
Ob Dir zu Mut nicht sei,
Als wär auch Dir vor Jahren
Ein Zauberling verliehn,
Aus dem der Wünsche Scharen
Erfüllung dürste blühn.

Zu Silber wird und Golde
Das grüne Marterkreuz,
Still wirkt die Fee, die holde,
An Deiner Wichtelkreuz.
Um heur'gen Jubelfeste
Nähmst Du: „Mir ward beschert
Der Erbgaben beste,
Das Glück am eignen Heerd.“

Nur eine Wunschleute
Die fehlt noch, scheint mir,
Da komme Euch zu Gute
Die Haselgerte hier.
Ihr wißt, im Haselkreise
Wohnt alte Zauberkrast!
Drum: schüttelt Ihr dran leise,
Wird Euch ein Wunsch verschafft.

Für fünfmal fünf der Jahre
Roll echter, goldner Treu
Der Goldesglanz, der klare,
Heur' fünfmal Euch erfreu!
Doch nicht zum Augenweiden
Wird Euch das Gold beschert,
Ein Lieblingswunsch Euch beiden
Sei Euch dadurch gewährt.

Und dürst nach fünfzig Jahren
Ein goldnes Paar Ihr sein —
(Nicht wird's das Aug' gewahren
Von Eurem Mitterlein!) —
Dann hat erfüllt das Leben,
Die Wunsch' grob und klein,
Dann mög' Euch Glück umgeben
Wie Abendsonnenschein! **J. B.**

Für die Küche.

Thüringer „nasser Kuchen“. Es gibt in Thüringen einen köstlich schmeckenden Blechkuchen unter dem Titel „nasser Kuchen“, den ich unter Aufsicht unserer thüringer Wittin baden lernte, und da er wohlgeriebt, den gern selbst kochenden Hausfrauen zur Nachahmung empfehlen möchte. Tags zuvor bereitet man von 1 Pfund bester Apfelschmitte mit Zucker und feingeriebener Zitronenschale durch feibiges Rühren ein steifes Apfelmus, das nicht durchgeschlagen wird; einige Stunden vor dem Baden kocht man eine gleichmäßige Griespeise von 1 Liter Milch, etwas Butter, Salz, Zucker und 1/2 Pfund Gries, die man kühl stellt. Dann bereitet man ein Hefestück, wozu man bekannterweise das Mehl in eine tiefe Schüssel thut und in deren Mitte die in lauwarmen Milch aufgelöste Hefe (ich nahm für 4 Pfennig) schüttet. Nachdem dies gut aufgegangen, thut man aufgelöstes Butter und Zucker daran, knetet alles durch und läßt es noch etwas am warmen Ort ruhen. Als dann mangelt man den Teig auf gut ausgestrichenem Kuchenblech dünn aus, formt die Ränder ringsum recht hoch und durchsticht den Teig mit einer Gabel leicht zur besseren Lüftung. Als dann breitet man die Griespeise, die man, wenn zu steif, noch mit etwas Milch geschmeidiger machen kann, über die Fläche gleichmäßig aus. Darüber streicht man das Apfelmus, das mit gut gereinigten Korinthen bestreut wird. Von 1 Liter dicker, saurer Sahne nimmt man die Hälfte und verrührt sie gut mit 5 Eigelb und 4 Löffel Weizenmehl, unter das man ein wenig Zimmet mischt; die andere Sahne wird alsdann leicht darunter gemischt und zuletzt der ganze Guß über den Teig gebreitet. Zucker darf nicht darunter sein, da er sonst flüchtig würde. Nun wird der Kuchen bei mittlerer Hitze gut durchgebacken und beim Gebrauch mit wenig klarem Zucker bestreut. **Clara Pies.**

Himbeeren macht man roh ein, läßt den Essig aber nur 4—8 Stunden darauf stehen und legt keine Vanille in die Gläser, da die Himbeeren auf diese Art ein prachtvolles Aroma haben. Der abgelauene Essig mit Zucker gelocht, liefert, beim Gebrauch mit Wasser verblüht, ein sehr erquickendes Getränk an heißen Tagen. **J. B.**

Auskunft.

Fr. 61. Man hat sich um Aufnahme in adelige Damenstifte nicht an besondere Behörden, sondern an die Kuratorien der betreffenden Stifte selbst zu wenden. Gehört man zu einer meßenerburgischen Familie, so wendet man sich für die älteste Tochter nach Kloster Dobbertin, für die zweite nach Kloster Radow, für die dritte nach Kloster Ribnitz. Kann man von jeder Seite vier Akten nachweisen und 300 Mark einzahlen, so kommt die Tochter vorläufig auf die Expektantenliste und rückt nach und nach zu einer Viertel, halben bis ganzen Hebung auf; die Viertelhebung beträgt in Dobbertin 104 Mark im Jahre, die ganze etwa 700 Mark, auch wird hier sowohl, als in den anderen Stiften den Konventualinnen Wohnung mit Bedienung u. d. dreimal angeboten, was dieselben annehmen oder ausschlagen können, wenn sie eine Zeitlang die volle Hebung erlangt haben. Sie brauchen nur einen Teil des Jahres da zu wohnen, befinden sich aber sehr wohl dort, haben eigene Küche u. und führen ein angenehmes und durchaus vornehmes Leben. — In anderen Stiften, z. B. in den von Leitwitschen Stiftungen zu Tschirnau in Schlessen, hat man nichts einzuzahlen, wendet sich um Aufnahme an das Kuratorium und detailliert dabei genau alle seine Verhältnisse, auch Geldverhältnisse. Gewisse Familien haben den Vorzug, doch lohnt es zweifellos einen Versuch; auch können bedürftige Eltern um 240 Mark jährliches Erziehungsgeld für ihre Tochter einkommen. Stift Capsdorf im Neumarkter Kreise in Schlessen nimmt besonders Damen aus dem schlesischen Adel, welche z. B. mit den Familien v. Hedlig, v. Portetius, verwandt sind, auf. Stift Radmeritz, Kreis Görlitz, nimmt hauptsächlich Damen des schlesischen und böhmischen Adels auf, besonders solche, die Verwandtschaft mit dem Stifter und große Bedürftigkeit nachweisen können. Näheres erfährt man genau auf Verfragen. **L. v. B.-F. G.**

Bis Donnerstag mittag bei der Daheim-Expedition in Leipzig eintreffende Inserate finden Aufnahme in die acht Tage darauf erscheinende Nr.

Daheim-Anzeiger.

Inserationspreis für die viergespaltene Nonpareilzeile ober deren Raum 1 Mt., im Personalanzeiger à Zeile 80 Pf., Gesuchte Stellen à Zeile 60 Pf.

(XXXIII, Nr. 48. Beiblatt zur Wochen Ausgabe. Ausgegeben am 28. August, geschlossen am 19. August 1897).

Schreibe um Proben
an
Aug. Polich, Leipzig
wenn Du Verlangen nach einem geschmackvollen und preiswerten **Kleide** in Wolle oder Seide trägst.



Einziges Wanne, welche mit 2 Eimern Wasser ein erquickendes Wellenbad bietet und zu allen hygienischen Bädern zu benutzen ist.
25 000 Stück verkauft, 1000 Verkaufsstellen errichtet.



Fort mit den Hosenträgern!!

Zur Ansicht erhält jeder frko. gegen Frko.-Rücksendg. 1 Gesundheitspirathosenhalter, bequem, stets pass., gesunde Haltg., keine Atemnot, kein Drud, kein Schweiß, kein Knopf. Preis M. 1,25 (8 St. 8 M. p. Nachn.) Schwarz & Co., Berlin 48, Annenstr. 29. Betr. gej.

Nippe & Pasche, Berlin, Lehnzigerstr. 78. DRGM 37169
Verlang. Sie grat. u. frco. Prosp. über Patent-Möbel Zusammenlegbar, verstellb. 3000 im Gebr. Chaiselonguebett Victoria v. 16,50 an

LIEBIG-BILDER CATALOG

für 1897 versendet gegen Mark 1,25
F. Dreser, Hamburg, Poststraße 5.

Wir fertigen nach jeder kleinen **Photographie** innerhalb 48 Stunden eine solche in **Lebensgröße**, ausgeführt in künstlerischer Vollendung vollkommen naturgetreu unter Garantie. Preis nur 15 Mark. Bezahlung erst nach Empfang.
Kunstgewerbliches Institut
Otto Sonnenbrodt, Berlin N., Friedrichstr. 115. [13397]



PHOTOGRAPHISCHE APPARATE VON AN ILLUSTR. PREISLISTE FÜR BEIHEBEN 20 PF.
BURCKHARDT & DIENER DRESDEN-POLIERSTR. 24.



Schönheit der Zähne
Sarg's anerkannt unentbehrliches **Zahnputzmittel.**
Zu haben bei den Apothekern, Droguisten, Parfumeurs etc., à 60 Pf.
Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. [13351]

Atelier für Kerbschnitzerei.
Unterricht, Werkzeuge, Vorlagen, Holz. Preisl. gratis durch Frau Clara Roth, Berlin W., Bülowstr. 84 a, II. [14692]

Alle Arten **photogr. Apparate** und Utensilien für Amateure, Trockenplatten, Papier etc. Wo wir nicht vertreten sind, direkt zu beziehen aus der en gros-Handlung photogr. Apparate v. P. F. A. Hartz & Wolpers, Hamburg 8. Preisliste gratis. [12277]

Cannstatter [12968]
Misch- & Knet-Maschinen-Fabrik; Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik
Werner & Pfeleiderer Cannstatt (Wtbg.)
Berlin, Wien, Paris, St. Petersburg, Saginaw U.S.A., London.

SO höchste Auszeichnungen.
Patente in allen Ländern.
MISCH-FLUGEL.
Spezialmaschinen f. Chemle. Complete Einrichtungen für Lebensmittel. Referenzen auf der ganzen Erde.



Die Dame ist!
im Stände altdeutsche gepunzte Lederarbeiten als schöne Geburtstags- u. Gelegenheitsgeschenke herzustellen.
Werkzeugkästen mit Anleitung u. Vorlagen hierzu.
Preis: M. 6, M. 10, M. 15, M. 40.
Leipziger Buchbinderei-Actiengesellschaft vorm. Gustav Fritzsche.
Illustr. Prospekt u. Preisverz. franko u. grat.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königl. Sächs. Hofpianofortefabrik.
Hoflieferant Ihrer Maj. der deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Flügel und Pianinos

Prämiert mit nur ersten Weltausstellungs-Preisen.

Clemens Müller

Nähmaschinenfabrik, Dresden

— gegründet 1855 —
empfeilt anerkannt vorzügliche

Nähmaschinen

Bisherige Produktion: 800000 Stück.
Als Neuheit besonders empfohlen:

Veritas-Nähmaschinen

mit gänzlich geräuschlos, leichten Gang.
Käuflich in allen grösseren Nähmaschinen-Handlungen.
Auf Verlangen portofreie Zusendung illustrirter Preisbücher.



1794 gegründet.



Rud. Ibach Sohn

Hof-Pianoforte-Fabrikant Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Flügel Pianinos.

Neuerweg 40. Barmen-Köln Neumarkt 1. A.

Billige Heizung der Kirchen.

Neuer Füllofen für Coaks von Leprince & Siveke

in Herford, Westfalen. (D. R.-Patent Nr. 40724).

Die Erwärmung der Kirchen, sowohl die Beschaffung der Eisen als auch namentlich deren Heizung ist erstaunlich billig. — Es ist dadurch auch den minder gut situierten Gemeinden Gelegenheit gegeben, ihre Kirchen zu heizen. — Die Eisen bedürfen nicht des ständigen Nachlegens, die einmalige Füllung — für 16 Stunden — reicht zur Erwärmung vollständig aus. — Schornsteinanlagen sind nicht zwingend erforderlich. — Zahlreiche Zeugnisse von Kirchengemeinden, Zeichnung und Preis-courant stehen zu Diensten. [5064]

Cäsar und Minka,



Racehundezüchterei u. -Handlung, **Zahna** (Preussen).
Lieferant Sr. Maj. d. Deutsch. Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, d. Grossultans d. Türkei u. viel. Kaiserl., Königl. u. Fürstl. Höfe etc., prämiirt mit gold. und silb. Staats- und Vereinsmedaillen, empfiehlt

Edelste Racehunde

Jeden Genres.
(Wach-, Renommir-, Begleit-, Jagd- und Damenhunde), vom grössten Ulmerdogg u. Berghunde bis zum kleinsten Salouh- und Schosshündchen.

Zur Jagdsaison

Jagdhunde aller Arten (Vorsteherhunde, Brackier-, Wind- u. Dachshunde) roh u. dressirt. Die Vorführung kann auf Wunsch auf meinen Revieren bei Zahna erfolgen. Eigene permanente Ausstellung in Zahna unmittelbar am Bahnhof. Versand nach allen Welttheilen.

Nussmilch - Fleischfaser - Hundekuchen eigener Fabrik, bestes, zweckdienlichstes Hundefutter, pro Ctr. 20 Mark, Postbeutel 5 Ko. 2 Mark.
Der grosse illustrierte Preis-courant franco und gratis.

Seit mehr als 100 Jahren ist das beliebteste Parfüm der feinen Welt

N° 4711 Eau de COLOGNE

(Blau-Gold Etiquette)

von **Ferd. Mühlens**
N° 4711 · Köln a/Rh.

In allen feinen Parfümeriegeschäften zu haben.



Seidenstoffe

in allen existirenden Geweben und Farben von 30 Pf. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähere Angabe des Gewünschten erbeten.
Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete
Michels & Co. Hoflie-feranten Berlin Leipzigerstrasse 43.



KLEINERT'S

THE BEST
WARRANTED
KLEINERT
TRADE MARK



THE GEM
AMBASSADOR

Armblätter

sind die Besten

EINE GARANTIE MIT JEDEM PAAR

J. B. Kleinert Rubber Co., Hamburg

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Für Plätze ohne Niederlage stehen Postkolli von brutto 10 Pfund zum Preise von M. 3.— franko unter Nachnahme zu Diensten. Zu bestellen direkt bei der: [12508]

Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Aachen.



Guajacetin

Deutsche Reichspatente No. 87336, 87668 und 87669. dargestellt von der Firma Majert & Ebers, G. m. b. H., Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate in Grünau-Berlin, ist das anerkannt beste und unschädlichste Mittel

bei Lungenerkrankungen

wie Lungenkatarrh, Spitzeninfiltration, sogar fortgeschrittener Lungen-schwindsucht, sowie Appetitlosigkeit. Unterstützendes Mittel bei Tuberkulinbehandlung. — Kein Kreosot, kein Guajacolpräparat. — Fehlen von schädlichen Nebenwirkungen. — Käuflich in den Apotheken in Glasern zu Mark 3,40, Mark 6,50 und Mark 12,50. [12604]

Die Firma versendet Litteratur über Guajacetin gratis und franko.

Rhachitis
(sog. englische Krankheit)

Scrophulose
(Drüsenleiden, sog. unreines Blut).

Herr Dr. med. Merten in Berlin schreibt: „Ihr Haematogen hat in einem Falle von hartnäckiger Rhachitis bei einem zweijährigen Kinde vortrefflich gewirkt. Das Kind, welches vordem nicht gehen konnte, begann schon nach Verbrauch einer Flasche zu laufen, und sein Schwächezustand besserte sich während des Gebrauches der zweiten Flasche zusehends.“

Herr Dr. med. Herm. Arnold in Crottendorf i. Erzgeb.: „Kind M., vor 1 1/2 Jahr Gelenkrheumatismus, daran im Anschluss Peri- und Endocarditis, Herzfehler, Kompensationsstörungen von Seite der Niere aus in Form hochgradiger Wassersucht; Kind befand sich oft dem Exitus letalis nahe. Nach verschiedenen anderen Medikationen Hommel's Haematogen, welches gut vertragen wurde, das Kind sichtlich kräftigte, so dass es jetzt wieder nach 1 1/2-jähriger Pause die Schule besuchen kann.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: Glys. puriss. 20,0. Vin. malac. 10,0. Preis per Flasche (250 g) Mk. 3.—. In Oesterr.-Ungarn fl. 2.— ö. W. Depots in den Apotheken. Litteratur mit chemisch-pharmaceut. Laboratorium.

Dr. med. Hommel's Haematogen **Nicolay & Co., Hanau a.M.**

hunderterten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

das auf Grund seiner Qualität und seiner gleichzeitigen Eigenschaften

Es gibt kein Fahrrad **Leichtester Lauf, Grösste Zuverlässigkeit** **wie das „Adler“ Rad**

Schönheit der Formen

sich solcher allgemeinen Anerkennung erfreut

Adler-Fahrradwerke, vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt am Main.

Spezial-Fabrik für Fahrräder mit über 1300 Arbeitern. — Jahres-Produktion über 35 000 Fahrräder.

Filialen gleicher Firma: Berlin, Hamburg, Köln, Hannover, Kopenhagen. — Vertreter im In- und Auslande.



[13009]

Schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe in glatt, gemustert, gestreift, farziert etc.

Seidenstoffe in allen Nuancen und Dessins.

Man verlange Muster unter Angabe der Farbe, der Preislage und für welchen Zweck, bevor man anbestellen fauft.

Seiden-Satin-Merveilleux v. M. 0.50 an — M. 13.50	Schwarze-Seiden-Satin . . . v. M. 0.95 — 12.00
Seiden-Damassée . . . „ 1.25 — 19.—	Schwarze-Seiden-Damassée . . . „ 2.00 — 10.00
Seiden-Ballstoffe . . . „ 0.50 — 18.00	Schwarze-Seiden-Armüre, Luxor, Satin de Lyon, Schwarze-Seiden-Rhadams, Faille, Bengaline, Schwarze-Seiden-Merveilleux . . . v. M. 1.50 — 16.00
Seiden-Foulard . . . „ 1.00 — 5.60	Schwarze Seiden-Végétal u. Monopol, Peau de soie, Luxor, Merveilleux, Diamantine, Armüre etc. v. M. 3.75 — 10.75
Seiden-Taffet . . . „ 1.25 — 8.75	Weisse-Seiden-Satin u. Merveilleux . . . „ 0.95 — 13.50
Seiden-Glacetstoff-Changéant . . . 1.50 — 14.00	Weisse-Seiden-Bengaline . . . „ 1.25 — 6.50
Seiden-Bengaline . . . „ 1.25 — 7.35	Weisse-Seiden-Faille-Français . . . „ 2.60 — 12.25
Seiden-Caméleon . . . „ 2.85 — 9.00	Weisse-Seiden-Armüre . . . „ 3.30 — 9.00
Seiden-Faille-Française . . . „ 2.20 — 12.25	Weisse-Seiden-Damassée . . . „ 3.25 — 12.50
Seiden-Chinés . . . „ 2.50 — 10.50	
Seiden-Stoffe gestreift . . . „ 1.90 — 7.00	
Seiden-Bastseide . . . „ 1.50 — 5.35	

Hohensteiner Seidenweberei
Mechanische Seidenstoff-Fabrik
Hohenstein i. S. 12.

„Lotze“
Hauptlieferant Ihrer Majestät der Königin von Sachsen, Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Sachsen, Ihrer Hoheit der regierenden Frau Herzogin von Anhalt.

Versand meter- und robenweise auch an Private, von M. 20.— franco und zollfrei ins Haus. [13114]



Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao,
Dr. Lahmann's Nährsalz-Chocolade.

Alleinige Fabrikanten **Hewel & Veithen in Köln a. Rh.**

Heim Kaiserl. Patentamt
sub Nr. 3163 eingetragene
Schutzmarke.

[11606]

Brustgürtel
(Gesundh.-Korset)

Rockhose
Hemd hose

Reformunterkleidung
für Frauen und Mädchen.

Sandalen. Ärztlich empfohlen.

Eingeführt in den Vereinen für Verbesserung der Frauenkleidung.

Spec.: **Sportbekleidung** für Radlerinnen.

Auf. Preisliste frei.

Carl Braun, Berlin 130 S.
Kottbuserdamm 5.

Matjes — Heringe, extra feine Postk. 30—40 St. 3. M geg. Nachn. J. Lebens, Ottensen, Holst.

KALODERMA-SEIFE

Neu! Ausgezeichnet durch Milde und lieblichen Geruch, bildet die Ergänzung bei dem Gebrauche des Hautverschönerungsmittels **Kaloderma (Glycerin- & Honiggelée)**

Judische Blumenseife
hochfeine Toiletteseife 50 Pf. pr. St.

PALMITIN-SEIFE
neutral-gut-billig

für Familien und Kinder. Das Stück à 25 Pf. in allen Städten des In- und Auslandes.

F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe.
Filiale: WIEN I, Kollnerhofgasse 6.

Für mehr als 100 000 Familien in Deutschland

liefert jetzt auf dem Wege des direkten Versandes

die **Kakao-Compagnie**
Theodor Reichardt
(G. m. b. H.)

Halle a. S.

ihre berühmten deutschen Kakao's u. Schokoladen.

Ihr Umsatz beträgt erheblich mehr, als von irgend einer holländischen Marke (die weltbekanntesten nicht ausgenommen) in das deutsche Reich eingeführt wird.

Ihre Qualitäten werden von keiner anderen Firma zu gleich billigen Preisen angeboten.

Proben von Kakao's umsonst und franko.

H. Sackhoff & Sohn,
Berlin 132 SO.,
Cranienstraße 188.
Spezialfabrik f. geruchlose transp. **Zimmer-Closets**

Schon von 9. M an. Präm. mit gold. Med. f. Famil. u. Krankenkube. Preislisten grat. u. fr.

Wiederholte Lief. für d. Dtsche. Kaiserhaus.

Clarke's Englische Puddingpulver,
vorzüglich im Geschmack u. Aroma; für 15 Bfg. 1 Pudd. für 5 Personen in Banille, Chokolade, Mandel, Citron, Erdbeer, Himbeer u. Ananas, in 5 Minuten hergestellt. 33 Pudlinge f. 5 Mk. fr. unt. Nachn. v. Generaldepot f. Deutschland. **J. F. von Minden & Co., Bremen.**
Unübertroffen in Qualität.

Dr. Majert's MIGROL. PATENT

Migrol besteht aus gleichen Teilen:
brenzcatechinmonoacetaurem Coffein und Natrium, ohne weitere chemische Zusätze.

Bewährt u. unschädl. Mittel gegen Migräne, Kopfschmerz u. nervöse Zustände. Kein Antipyr., Phenacet. etc. enthält. Vorrat in all. Apoth. Litt. gr. u. fr. **Majert & Ebers, Fabrik chem.-pharm. Präp., Grünau-Berlin.**

Stiftung von **Naturheilstiftung b. Zimmermann'sche Chemnitz**. Preis incl. Arzt u. Kur v. 5 M. an tägl. Prosp. fr. d. D. Direktion. Der Vorst.

Bad Ems

Wohnungs- und Pensions-Verhältnisse, Illustr. Prospekte umgehend franko d. **Kurhaus Schloss Langenau**.

Sanitätsrat **Dr. Heyder Plaue (Thüringen)**

Privatheilstalt für Frauen- und Nervenkrankheiten.

Ganzjährig. Prospekte.

Luftkur und **Wasserheilstalt Theresienhof** bei Goslar a. M. Dr. Gellhorn, Besitzer.

Paschen's orthopädische Heilanstalt Dessau (10).

Rückgratverkrümmungen, Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Rückenmarksleiden etc. werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall konstruirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne



dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustr. Prospekte frei.

Broschüre „Heilerfolge“ durch jede Buchhandlung.

Elektrische Massage u. Röntgen-Cabinet.

Königliches Nordseebad Norderney.

Saison: 1. Juni bis 10. Oktober. 1896: 2317 Kurgäste. Wasserleitung u. Kanalisation. Elektrische Beleuchtung des Strandes und der Kuranlagen. Wandelbahn über dem Meere. Fester, ebener Strand, schöne Parkanlagen, schattige, vor Wind geschützte Spaziergänge. Gut ausgestattete Badehäuser, großes Kurorchester, Kurtheater, Lawn-Tennis- und Kinderspielplätze. Gelegenheit zu Ausflügen, Schießübungen, Luftfahrten in See u. s. w.

Regelmäßige Dampfschiffverbindungen mit Norddeich, Bremerhaven und Hamburg. Schnellzugverbindungen nach Norddeich mit Anschluß an die Dampfschiffabri.

Prospekte und Fahrpläne gratis durch die Badeinspektion, in Niesel's Reisefontor, sowie in allen Filialen der Annoncen-Expeditionen von Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse. [13330]

Bad Jlmeneu in Thüringen.

Sanitätsrat **Dr. Prollers Wasserheilstalt** für: Nerven-, Frauen- und chronische Krankheiten. Gesamtes Naturheilverfahren auf wissenschaftlicher Grundlage. Glänzende Heilerfolge Prospekte durch die Direktion. Dirigirender Arzt: **Dr. Ralf Wichmann**, Nervenarzt.

Geöffnet das ganze Jahr.

Nervenranke finden schnelle Heilung durch **Dr. Albanus, Blankenburg a/Harz.**

Sanatorium Buchheide Finkenwalde bei Stettin

Heilanstalt für Nervenranke, besond. Alkoholiker, Morfinisten u. dgl. Prospekte frei. **Dr. Colla.**

Quensels Kurhaus Wendefurth

im Bodelshaf. [13226] Ritten im Walde, vorz. f. Sommerfr. u. Erholungsfr. für Sommer u. Winter. 3,50 bis 5 M. pro Tag. Bäder i. Hause. Vorz. Ref.

Kurhaus Annaberg Baden-Baden (gegenüber d. Grossen Schloss). 60 komfortabel eingerichtete Fremdenzimmer. Electr. Beleuchtung. Litt - Centralheizung. Behandlung chron. Krankheiten, besonders Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Nieren- und Frauenleiden. Diätikuren. Hydrotherapie etc. Aufnahmestelle v. Reconvalescenten. Eigentümern und leitende Aerzte **Dr. TEUFEL**, (fr. Assist. d. Frauenklinik d. Prof. Freund, Strassburg) **Dr. SCHÜTZ**, (fr. Assist. d. d. med. Klinik d. Geh. R. Erb, Heidelberg u. a. d. Krankenh. Berlin). Prospekte durch die Anstalt.

Dr. med. Oscar Gyslein, Sanatorium für Nervenleidende u. s. w., Blankenburg, am Harz.

Den ganzen Winter hindurch in vollem Betrieb. Geeignet für alle Arten Nervenleiden, Blutarmit, Kreislauf- und Verdauungsstörungen. Neueinrichtung für Massage, Heilgymnastik, Elektrizität. Kohlensäurehaltige, Sol-, Nichtenadel-, elektrische Bäder, Hydrotherapie, Moiré-, Terrain- und Diätikuren. Das ganze Jahr geöffnet. Ausgezeichnete Lage, herrlicher Park, Garten, gute Verpflegung. Prospekte durch **Dr. Matthes u. Dr. Grosch**, dirig. Ärzte u. Besitzer. [10381]



Johannisbad Eisenach, Thüringen. Muster-Naturheilstalt.

Den höchsten hygienisch. Anforderung entsprechend. Ausserordentliche Erfolge bei chron. Leiden, bes. Frauenleiden d. Thure-Brandt-Massage. Arzt u. Arztin in d. Anstalt. Illustr. Prosp. u. Kurberichte gratis durch d. Direktion **Johann Glau**.

Jungborn im Harz. Luftkurort für wahre naturgem. Heil- und Lebensweise von Ad. Juß. Zwischen Harzburg und Ziegenburg. — Ansführt. Prospekt unentgeltlich. Ad. Juß. „Recht zur Natur zurück.“ brosch. 3 Mt., gebd. 4 Mt. [12472]

Frauenleiden. Heilung arzneilos ohne chirurgische Eingriffe d. Hydrotherapie u. Thure-Brandt'sche Massage. **Berliner Naturheilstalt**, Berlin, Sebastianstr. 27/28 (Luisenpark). Ausf. Prosp. gratis u. fr. d. d. Direktion.

Keltz & Meiners Berlin W. Leipziger-Str. 10.

Gegenstände zur Brandmalerei von Holz, Leder oder Pappe in grossartiger Auswahl. Neueste Brandvorlagen, bei Entnahme von Gegenständen auch leihweise. Preislisten kostenlos. Von unseren Platin-Holzbrand-Apparaten sind bis jetzt über 7000 Stück im Gebrauch; viele Anerkennungs-schreiben. Wir übernehmen Garantie und fertigen nur die besten **Platin-Holzbrand-Apparate**. [11340]

Personal-Anzeiger des Daheim.

Für alle Arten von Personal-Gesuchen u. Anerbietungen von erprobter Wirksamkeit. — Offerten u. Chiffrebriefe werden prompt besfördert. — Angebote von gewerbdemähigen Vermittelungs-büreaus, Heiratsgesuche und sonst ungeeignete Anzeigen werden nicht aufgenommen. — Aufträge und Zuschriften an die **Daheim-Expedition**, Abteilung für Inserate, in Leipzig.

Gesuchte Pensionen. Für Knaben.

Wo würde ein 13-jähriger, im Klassenunterricht nicht miltommender **Pensioner** höheren Standes geeigneten Unterricht, passenden Umgang u. liebevolle, gewissenhafte Pflege finden? Wegen seiner Nervosität bedarf er neben kräftiger Kost, vielem Aufenthalt in guter Luft, geistiger und körperlicher Schonung und muß der Unterricht dem angepaßt werden. — Anstalt und größeres Pensionat ausgeschlossen. — Offerten unter „A. B. C.“, postlagernd **Ostseebad Zinnowitz**. [5039]

Für Mädchen.

Gesucht für eine der zwei gesund. u. netten, evg. **Söhner** aus arm. **Offiziersfam.**, 13 u. 15 J. alt, liebevollste Aufnahme u. Erziehg. in **vornehm. Fam.**, kindert. Ehepaar od. 3. Ritterzweig, gleichalt. Tochter, evt. auf d. Lande; auch Adoption. Güt. Off.: **Kr. 9187, Daheim-Exp., Leipzig**.

Pension gesucht für 19. **Französin** in gebild. **Fam.**, vorzugsweise mit erwachs. Töchtern (**Süddeutschl.**). Gegenfeit. Austausch der Sprachen. Beding.: Gelegenheit am Orte zu ausgezeichn. Mal- u. Musikstud. Kostgeld nach Vereinbarung. Güt. Off. an **Villa Henry IV., Aroachon, Gironde, France**.

Gesuchte Pensionen. Verschiedene.

Gesucht. Für gebild. 19. **Mädch.** von 19 J. wird in geb. **Fam.** z. weit. wirtsch. u. gef. Ausbild. gegen mäß. **Penf.** Stelle gesucht. Adr.: 5002/ E. Krause, Eberswalder Kalkwerke.

Für eine junge, geschiedene Frau (evang.) F aus guter Familie wird von ihren Verwandten gegen mäßige Pension ein passender **Aufenthalt** auf dem Lande oder in kleinerer Stadt **gesucht**. — Es wird wirtschaftliche Erziehg. gewünscht. — Nachricht erbeten an **Altefor Reschke**, postl. **Zoppot**. [5034]

Alte Dame sucht bei gebild. **Fam.** volle **Penf.**, leere Stube u. Kabinett, gegen monatl. Vergütung von 60 Mt. Güt. Off. unter **St. 2**, postlag. **Altenessen**. [4999]

Eine Dame sucht z. **Altbr.** Pension zu mäß. Preise. Off. mit genauen Angab. unter **Kr. 9191, Daheim-Exp., Leipzig**.

Für ein **nervenkrankes**, 19. **Mädch.**, 21 Jahre alt, wird eine **Pension** gesucht, möglichst bei einer Dame, die in Behandlung von Nervenkranken Erfahrung hat. Güt. Offerten erbeten unter **Kr. 9041** an die **Daheim-Expedition** in Leipzig.

Angebotene Pensionen. Für Knaben.

Blankmelster's Knaben-Erz.-Institut. Prospekte. [13227] **Coburg**.

Angebotene Pensionen. Institut Lausigk.

Prima. **Freiw.-Examen.** Individuell. Alle Schül. befehenden Eltern. **R. Erdmann**. **Die Erziehungs-Anstalt zu Uetersen** bietet Knab. d. 7. u. 10. Kl. vorz. Aufn. Empf. erster Gatt. Vorber. f. alle Klaf. höh. Schul. u. für die Einj.-Freiw.-Prüf.

Vilmar's Erziehungs-Anstalt zu Meisingen. Vorbereitung für alle Klaffen höh. Lehranstalten mit Einschl. des Einj.-jährigen-Examens. Eintritt jederzeit. Näh. d. **Prospetus**. [12897]

Pensionat für Gymnasiasten Schleusingen i. Th.

Stärkendes, anregendes Gebirgsklima, Sehr geeigneter Aufenthalt für Knaben, welche d. Anregung u. körperl. Kräftigung, event. auch eingehenderer Beaufsichtigung ihrer Gesundheit bedürfen; am Orte gutes Gymnasium (konigl. preussisches) mit nicht überfüllten Klassen. Näh. durch **Prosp.** **Dr. Schneider**, Kreisphysikus. [13022]

Angebotene Pensionen. von Hartung'sche Militär-Vorbildungs-Anstalt zu Cassel.

1866 staatl. konzess. für alle Militär- und Schlexamina. Seit 30 Jahren die besten Erfolge. **Schuljahr 1896/97** befaht. 40 (von 42) **Jährer.**, sämtl. 11 **Primaner**- und 13 (von 15) **Einj.-Freiw.-Aspiranten**, meist nach kurzer Vorbereitung. Vorz. Penf. Aufn. jederzeit. Prosp. frei durch die Direkt. **Dr. Witter**.

Cassel, Bismarckstrasse 7. Dr. Wenderhold's Höh. Lehranstalt mit Pension.

staatl. genehmigt. Vorbereitung zur Einj.-Freiw.- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zur Aufnahme in mittlere und höhere Klaffen. **Grundfäch. Berufsbildung** des Einzelnen. Eigenes, nur für Unterrichts- und Pensionzwecke eingerichtetes Haus. **Prosp.** [12714]

Pension für Knaben aus höh., evang. Kreifen. Liebev. Pflege u. Erziehg. nach fest. v. d. **Grundfäch.**, Ueberrach. d. **Schularb.** u. **Rachhilfeunterricht**. Eigen. Haus mit Gart. in schön. Lage. Beginn d. Schuljahres 12. Sept. **Friedrich Banks**, **Preiburg i. B.**, **Maximilianstr. 9**.

Angebotene Pensionen.

Handelsschule mit Einjähr.-Vorbereitung. Dr. O. Kramer, Harburg-Hamburg.

Berlin W. 30, Zietenstr. 22, in eigenen, nur für Unterrichtszwecke eingerichteten Hause, Militär-Vorbereitungs-Anstalt von Dir. Dr. Fischer, [12960] 1888 staatl. konzess. für alle Militär- u. Schuleramina. Unterricht, Disziplin, Tisch, Wohnung vorzüglich empfohlen von den höchsten Kreisen. 1896 bestanden 2 Abiturienten, 187 Fähnriche, 3 Seefadetten, 14 Primaner, 22 Einjähr., 3 Sekund., 2 Kadetten. Prospekt unentgeltlich.

Casseler Pädagogium. Höhere Privatschule mit den Klassen Sexta bis Prima, Gymnasial- und Real-fächer. Besond. Vorbereitung. Einjähr.-Freiw., Fähnrichs-, See-Kadetten- und Abitur.-Examen. — Vorzüg. Erfolge. — Herbst 96 bestanden sämtliche Einjährige. Pension. — Eigenes Haus mit über 1000 qm großem Garten. Näh. durch Cassel. Dr. Fr. Schaumburg.

Amthor'sche Höhere Handelsschule zu Gera. 49. Schuljahr. 1. Lateinlose Lehranstalt. Reifezeugnisse berechnen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Vorkurs Quarta. 2. Handelsakademie. Fremdsprachliche und theoretisch-kaufmännische Ausbildung. Näheres durch die Prospekte. [13361]

DR. HARANG'S Einj.-Freiw.-Institut, Halle a. S., Robert Franz Str. 1. — Staatl. Aufsicht! — Begr. 1864! Vorbereitung für das Einjährigen-Examen und für alle höhern Schulen. — 27 Pensionäre. — Von Ostern 1894 bis Ostern 1897 bestanden gerade 60 Einjährige, 9 Schüler für Sekunda, 3 für Obersekunda, 4 für Prima, 5 für Oberprima. — Prosp. 2 eigene, nur Unterrichtszwecken dienende Häuser, Turnhalle, Garten usw.

Technikum Mittweida. Königreich Sachsen. Höhere Fachschule für Elektrotechnik und Maschinenbaukunde. [11148] Programm etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Tiefbauschule Rendsburg. Kursus zweijährig. Ausführliche Prospekte durch die Direktion. [13211]

Technikum Altenburg S.-A. Getrennte Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie. Elektrotechn. und chem. Praktikum. Unentgeltlicher Vorbereitungskursus. Programme kostenfrei.

Henkels Lehr- und Erziehungsanstalt Meisungen bei Kassel. [13301] Erziehung in christl. u. nation. Geiste. Gründliche Vorbereitung für alle Klassen der Gymnasien u. Realanstalten. Nachhilfe. Zurückgebliebene. Gute Pflege. Penf. u. Unterr. p. a. 900-1000 M. Eintritt. jederb. Der Helt. C. v. Krüdener.

Fridericianum zu Davos. Schulsanatorium, gegründet 1878 von Geh. Hofrat Dr. H. Perthes, fortgeführt von H. Mühlhäuser. Aufnahme von Prophylaktikern, Konvaleszenten, Asthmatikern, Patienten mit beginnendem Lungenseiden zu jeder Jahreszeit. — Unterricht eines deutschen Gymnasiums mit Realabteilungen; Vorbereitung zum Einjährigen- und zum Abiturienten-Examen. [12543] Beginn des Schuljahres am 15. Juli.

Einj.-Freiw.-Examen!!! Vorbereitung schnell, gründlich und preiswürdig. Schweigers Institut, Detmold.

Pädagogium Langebrück bei Dresden. Knaben, w. das Klassenziel nicht w. werden in langj., erprobter Weise (1 bis 2 J.) zum Eintritt i. d. nächst höheren Klassen der Gymn. u. Realgymn. (Realisch., Oberrealisch.) sicher verb. ob. bis zur Ablegung der Einj.-Freiw.-Prüfung gefördert. Christl. Erziehg.; stete Aufsicht; kräft. Kost. voll. Familienanschluss. Pensionspreis 800 M pro anno exkl. Wäsche. [13296] Staatl. konz. Lehr- u. Erziehungsanst. Langebrück. A. Pache, Direkt., Barrer a. D.

Schüler, von 12-16 Jahren finden schnelle und gute Vorbereitg. bis in die oberen Klassen höherer Schulen in einem in schöner, gesunder Geg. liegenden Pfarrhause Mehlensburg. Dr. Schulz, Pastor, [4856] Lüdershagen h/Hoppentrade i/Redlbg.

Ein wohlzogener Knabe findet liebevolle, elterliche Aufn. als Pensionär im Hause des Direktors einer höh. Lehranstalt in Thüringen. Off. unt. A. M., Gotha, Stadtpost-Zweigstelle 3. [4953]

Das Knaben-Pensionat von H. Blehler, Rastatt, übernimmt, wie seit Jahren, schwächliche, schwer zu erziehende, geistig schlecht veranlagte, in Schulen mit starken Klass. nicht mitkommende Knaben. Prosp. Gymnasial findet Aufn. in Lehrhause. Nähe d. Ostsee. 1000 Mt. Off.: Nr. 9193, Dabeim-Exp., Leipzig.

Angebotene Pensionen.

Militär-Vorbereitg.-Anstalt Berlin W. 57, Bülowstr. 103. Die Anstalt nimmt nur Offiziers-Aspiranten zur Vorbereitung für [13161] Fähnrichsexamen bez. Prima auf u. verbant dieser Beschränkung die ausgezeichnetsten Erfolge. Dr. Paul Ulich.

Abitur., Fähnrichs-, Prim., Einj.-Examen schnell und sicher. Dr. Schrader's [12808] Mil.-Vorb.-Anstalt, Görlitz.

Zwei Knaben im Alter von 9-13 J. können bei mir s. l. Dttbr. Aufnahme finden. Gefunde Lage, 1/2 Stunde von der Nordsee. Erziehg. in christl., deutsch-nationalem Geiste. Drei Lehrkräfte, zwei akademisch gebildet. Geistige u. körperl. Ausbildung gleich berücksichtigt. Volle Verpfleg. u. Unterricht 500 Mt. im Semester. [4975] Jacobsen, Pastor, Scherrebek, Schleswig-Volstein.

In s. Pfarrhause a. d. L., i. d. Nähe d. Garses, find. 2 7-8j. Kn., d. engl. m. e. l. 2. Schulj. steh. Söhne von Vater unt. n. f., gute Pension. Ort u. Bed. unt. Nr. 9047 d. d. Dabeim-Exp., Leipzig.

In Potsdam finden 2 Knaben, welche das Gymnasium od. Realgymnasium besuchen sollen, in geb. Familie liebevolle Aufnahme. Geisl. Off. v. Sch. 577 durch die Buchhdlg. von Aug. Heinar. Pusch, Potsdam erbeten.

In ein adl. Haus auf d. Lande wird zur Witterziehung eines 9jähr. Knab. e. gleichalt. Knabe aus gut. Fam. gesucht. Unterr.: Sechstapensum bei e. adl. geb. Hauslehrer. Geringe Pensionszahl. erw. Off. erb. unter Nr. 9209, Dabeim-Exp., Leipzig.

Für Mädchen.

Bad Harzburg. Villa „Non repos.“ Pension für 1g. Mädchen zur weiteren Ausbildung im Haushalt u. zur Kräftigung der Geundh. Wissenschaft. Lehrerin im Hause. Beste Verpflegung. Ausgezeichnete Empfehlungen u. Prosp. zur Verfügung. C. v. Schmid u. Frau, geb. v. Mäuschhausen, Frau L. v. Zobeltitz. [4014]

Töchterpensionat Friedensheim Ballenstedt am Harz. Sorfältige Ausbildung auf dem Grunde christl. Familienlebens in allen wissenschaftl. Fächern, fremden Sprach., Musik, Malen, in allen feinen u. Kunsthandarb., im Puzmachen, Wäschenähen u. Schneid., sowie in allen Zweigen des Haushalts. Pensionspreis inkl. Unterr. 700 Mt. pro Jahr. Prospekte durch die Vorsteherin [12734] Frau Oberpfarrer Zeller.

Familienpension für Junge Mädchen. Wissensch., häusl. u. geistl. Ausbildung. Prosp. durch Frau Apoth. Nordhof, [3259] Berlin-Charlottenburg, Göttestraße 47.

In einer guten, bürgerlichen Fam. findet ein junges Mädchen, am liebst. Ausländerin, gegen Zahlung einer Pension von 800 Mt., worin alles inbegriffen ist, Aufnahme. Der Dame ist Gelegenheit geboten, sich im Deutschen zu vervollkommen und den Haushalt zu erlernen, sowie die feineren Gesellschaften zu besuchen. — Eintritt von Mitte September ab jederzeit. — [5022] Off. erb. unter N. 92 an die Exped. der Westfälischen Zeitg., Bielefeld.

Pensionat Philippsburg in Braubach a. Rh. bei Coblenz. Wissenschaftliche und auch gründl. häusl. Ausbildung. Ausländerinnen im Hause. Den Haushaltungsunterricht ert. eine Fachlehr. Kräftige Kost, sorgfältige körperliche Pflege. Preis 750 Mt. Vork. Referenz. [13004] M. Busse, geprüfte Schulvorsteherin. H. Busse, kont. geb. Klav.- u. Gesangslehrerin. Junge Mädchen finden liebevolle Aufnahme zur gründl. Erlerng. d. Haushalts und gesellschaftl. Ausbildung. Beste Refer. Frau Inspektor Anna Senger, [4193] Braunschweig, Zimmerstraße 2.

BRUXELLES 109 Pensionnat de demoiselles. [4053] Directrice Melle Alice Roberts. Junge Mädchen finden zwecks jeglicher Ausbildung freundliche Aufnahme (Pension 720 Mt.) bei Frau M. Matern, [5051] Dessau, Goethestr. 5, 11

Angebotene Pensionen.

Mädchen - Pensionat Cassel. Wissenschaftliche u. häusliche Ausbildg. Engländerin und Französin im Hause. Eign. Haus mit Gart. Ref. u. Prosp. durch [5028] A. Angspurg und H. Jahn.

Ev. Diakonieverein. Seminar für Lehr- u. für Wirtschaftsdiaconie im Döchterheim (Reform-Mädchenpensionat, vgl. Dabeim 1896, Nr. 25; Die Universität der Frau) in Cassel, Amalienstr. 3.

Dr. Fritz Behrens' Cassel. Töchterpensionat (Wilhelmshöher Allee). In meinem mit höherer Döchterchule verbundenen Pensionat finden junge Mädchen zu wissenschaftl., sowie praktischer Ausbildung im Haushalt Aufnahme. Pflege des Gemüts u. fein. gesellschaftl. Tonus. Handarbeiten praktisch bis zur Kunstfertigkeit. Haus in großem Garten. Badezimmer. Pension per an. 800 Mt. Vorzüg. Refer.

Töchterpensionat in Cassel v. Fr. A. Diez, Wilhelmshöher Allee-Gemilienstraße (Villa Dietz), Diet. 1g. Mädch. gut. Fam. b. mütterl. Fürsorge beste Verpfleg. Aufsicht, Ausbildung im Haus, Hand- u. Kunstarbeit, Gesell. Nach Wunsch Wissenschaft, Sprach., Mus., Mal. zc. Referenz. v. Chr. früh. u. jeb. Pensionär. Staatl. gepr. Lehrer, Engländer, Franz. i. G. außer d. best. Lehrkr. d. Stadt. Penf.-Preis 750 M., m. all. Unterricht 900 M.

Töchter-Pensionat in Cassel. Villa Maria, Regina-Strasse 12. Ausgezeichnete wissenschaftliche und häusliche Ausbildung. Sprachunterricht durch Ausländerinnen. Vorzügliche Verpflegung und angenehmes Familienleben. Prospekte nebst 1a Referenzen jederzeit gratis durch die Vorst. Elise Zahn, staatl. gepr. Lehrerin.

Dransfeld b. Göttingen. 1g. Mädch. find. s. Gef. d. Gsb. u. geistl. Ausbild. liebev. Aufn. Refer. Mitten. Gute Ref. Waldr. Geg. Penf. jährl. 400 Mt. [11007] Frau Apotheker Molek.

Institut Dietz, Diez a. d. Lahn. Höhere Mädchenschule, daran anschließen Fortbildungskurse für konfirm. junge Mädch. Vorzüg. Methode zur raschen Erlernung d. franz., engl. u. ital. Sprache. Ausgezeichnet. Mal-, Zeichen- und Musikunterricht. Ausbildung in allen Fäch. der weibl. Handarb. Gründliche Unterweisung in Küche u. Haushalt. Großer Garten mit Lawn-Tennisplatz. Bäder im Hause. Eintritt. jederzeit. Refer. u. Prosp. durch die Vorsteherin Fr. G. Diez.

Dresden Töchterpensionat v. Sophie Silling. Eign. Villa Strehlenerstr. 55. Nächste Nähe des Großen Gartens. Ausbildung. in Wissensch., Sprachen, Musik, Mal. zc., geistl. Fortbildg., auf Wunsch Anleitg. im Gsb. Engländerin u. Französin im Hause. Beschränkte Anzahl Pensionäre. Prospekt durch die Vorsteherin.

Vorzüglich empfohlenes Pensionat für In- und Ausländerinnen. Barfartiger Garten. Bäder, englische u. französische Konversation im Hause. [5021] Dresden-Ober-Blasowitz, Schanzenstr. 41, 1.

Kleines, feines Haushaltungs-Pensionat einer Pastorin bei Dresden nimmt am 15. Septbr. noch zwei 1g. Mädch. zu recht gründl. u. geblig. Ausb. auf. Geisl. Off.: Nr. 9188, Dabeim-Exp., Leipzig.

Brüdergemeine Ebersdorf, Reuss. Pensionat für konfirmierte Mädchen. Gedieg., christl. Erziehg., gründl. Ausbild. in d. verich. weibl. Handarb., Anleitg. in der Haushalt. u. Fortbild. in d. wissensch. Fäch., Sprachen u. Musik. Waldr. Umgeb., gesunde Luft. Pension Mt. 400. [4605] Prosp. d. d. Vorst. L. Barwig.

Eberswalde bei Berlin. Baderort. [16230] Unterr., Fortbild., Wirtschaftsinstitut u. Hochschule, für Ausländerinnen 700 M. u. Ausländerinnen 800 M. jährl., inkl. Unterr. Vork. Körperpfl., gemütl. Familienl. Engl. u. Franz. im Hause. Vorsteherin Frau Laacke. Hedwig Baer.

Eberswalde. In guter Familie (Predigerstöchter) finden schulpfl. u. ältere 1g. Mädchen liebev. Aufn. u. treue Pflege in herzlichem Zusammenleben. Eign. Haus und Garten. Waldbang nahe. Gesellschaftl. Fortbildg., Anleitg. im Haush., häusl. Anzög. usw. Vorzüg. Ref. Geisl. Off.: J. 50, Rud. Mosse, Eberswalde.

Angebotene Pensionen.

Thüringen. I. Haushaltung- u. Familienpens. Frau Direktor Nebel. Coburg.

Töchter-Pensionat u. Wirtschafts-Institut

Gegründet von Ph. Beauvais und E. Lentze. Gegründet 1881. Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 120 pt. und 1. Etage. 1881. Gleich praktische wie wissenschaftliche Ausbildg. jung. Mädchen höherer Stände. Vorzügliche Referenzen. — Französin im Hause. — Prospekt franko.

Dresden-A. Villa Kaltzerstrasse 18. Schweizerviertel.

Töchter-Pensionat Bertram

Gegründet 1860 durch Fräulein Küster. 18706 Ausbild. in Sprachen, Wissenschaften, Musik, Malen, Handarbeiten. Auf Wunsch Anleit. im Haushalt. Prospekt u. Refer. durch die Vorsteherin Fräul. Johanna Bertram.

Dresden Töchter-Pensionat von H. Richter und M. Hunte,

Walpurgisstraße 1, Ecke Ferdinandplatz. Vorzügl. Ausb. in Wiss., Sprachen, Haush. Angen. Familienleben, liebev. Pf. Maß. Preis. Beste Empf. d. Elt. d. Pens. Prosp. umgeh.

Töchterpensionat von Sidonie Kömer, gepr. Lehrerin.

Villa: Bindekmannstraße 6 Dresden-A. (nahe dem Böhmisches Bahnhof). Charakterbild. Erziehg. Sorgf. Körperpfl. Herzl. Familienleb. Wissensch. u. gesellschaftl. Ausb. Anleit. Vorträge im Hause von akadem. gebild. Lehrern. im Hsh. Engl. anege. Vorträge Grok., Schatt. Gart. mit Turn- u. Spielplatz. Lust., sonn. Haus. Franz. u. Engl. im H. Vorz. Empf. Ausführl. Prosp.

Eberswalde Töchter-Pensionat von H. u. L. Tegeler,

verbunden mit höh. Privat-Mädchenschule, Fortbildungskursus u. Lehrerinnenseminar. bei Berlin. Prospekt zur Verfügung. [4493]

Ei- Töchter- und Familien-Pensionat [3786]

„Villa Daheim“, Klosterweg 7.

Hohe Lage am Walde, am Fuße der Wartburg. Gebiende Haushalt und Wissenschaften. Herzliches Familienleben. Ausbild. in Individualische Behandlung. Vorzügl. Empfehlungen. Prospekt durch die Vorsteherin: Frau verw. Direktor Bein, staatl. gepr. Lehrerin.

Herzogin Marie-Institut zu Gotha.

Christliches Pensionat-Externat für junge Mädchen höherer Stände und jedes Alters; besteht seit 1836; höchst günstige Lage am herzogl. Park. Sprachen, Musik und Umgangsformen ganz besonders berücksichtigt. Sehr komfortables Haus. Preussisches Lehrerinnenexamen im Institute selbst, ebenso Sprachlehrerinnenprüfung. Hohe Referenzen im In- und Auslande. Lehrplan, Prospektus etc. franco. [2592] Amy Huguenin-Virehaux, Vorsteherin.

Hannover, Blumenhagenstrasse II, Hannover.

Pensionat und Lehranstalt für In- und Ausländerinnen. Gewissenhafte persönliche Pflege; Unterricht in allen Wissenschaften; besondere Vorteile in Musik und Sprachen; schönes Haus mit Garten und Lawn-Tennis in bester Gegend der Stadt. Prospekt und Referenzen durch die Vorsteherinnen. Fräul. Julie Gensen und Miss Andrew.

Pensionat verbunden mit höh. Mädchenschule Bad Ilmenau i. Thür.

Gewissenh. körperliche u. geistige Pflege. Gebieg. wissenschaft. Unterricht. Gründl. Ausbildung in allen Zweigen des Haushalts. Geprüfte Französin und Engländerin im Hause. Prospekt und Referenzen durch die Vorsteherin Malwine Mahr. [13217]

Kösen Töchterpensionat Villa Hartmann.

Staatlich konzessioniert. [4422] Thüringen. Prosp. u. vorzügl. Ref. durch die Vorsteherin Fräul. M. Hartmann.

Kösen in Thür. Villa Siebold, Töchterpensionat.

Gesellschaftliche, sprachliche, wissenschaftl. Ausbildung. Anleit. im Haushalt. Fr. Referenz. Näh. durch Fräul. Siebold, Vorsteherin. [13062]

Victoria-Pensionat Kronthal

Eronberg im Saunus bei Frankfurt a. M. Unter Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich. [10971] Unterricht in allen Schulfäch. (in der Fortbildungsklasse auch in Kunstgeschichte, Hygiene, Pädagogik (Psychologie), Musik (Orgel, Klavier, Violine, Ensemble-Spiel, Einzel- und Chororgel), Malen u. Zeichnen (Stizier. im Freien). Stete Beachsichtigung. Abwechselnd deutsche, engl. u. französl. Konver.; deutsche, engl. u. französl. Lehrerinnen im Hause. Das Erlernen häuslicher Pflichten u. guter Umgangsformen berücksichtigt. Beste Körperpflege. Kalte u. warme Bäder. Stahl- u. Mineralbrunnen. Großes, von parkart. Garten umgebenes Haus. Prospekt u. Referenzen durch die Vorsteherin F. von Griesheim.

Ville de Lausanne.

Ecole supérieure des jeunes filles et Gymnase. Derrière-Bourg. Seule Ecole officielle.

Division inférieure de 10 à 15 ans. Gymnase de 15 à 18 ans. Cours spécial de français pour des élèves étrangères. Cours de latin (3 années). Droit usuel. Histoire de l'art. — Le diplôme de sortie du Gymnase donne droit à l'immatriculation comme élève régulière à l'Université de Lausanne. [13322] Ouverture des Cours: Mardi, 21. septembre, à 8 h. Le Directeur D. Payot.

Potsdam, 26 Mollkestrasse [10268]

Pensionat und höhere Töcherschule.

Unterricht in Wissenschaften, Musik, Zeichnen, Malen, fremden Sprachen. Anleitung im Haushalt. Ausländerinnen im Hause. Refer. u. Prosp. durch die Vorsteherinnen. Gertrud von Briesen, geprüfte Schulpflegerin. Amely Zahn.

Koch- u. Haushaltungsschule zu Stendal, Altm.

Ausbildung im Kochen, Bad., Einmach., Hauptfäch. u. allen weibl. Handarbeiten. Schneidern, Waschenah., Büg. Pension einschließl. allen Unterrichtes 550 Mk. p. anno Auf W. Sprachen, Musik, Gesang, Malen etc. etc. Beste Empfehlungen. Ausländerinnen im Hause. Frau Pastor Hasse.

Schwerdt'sches Mädchenpensionat

Waltershausen i/Thür. Gewährt f. Mädchen im Alter v. 10—17 J. sorgfält. Erziehg. u. gebieg. Unterricht. Prospekt u. Bericht gratis durch die Leiterinnen: T. u. E. Völle. [13108] 25jähriges Jubiläum der Anstalt 1897.

Angebotene Pensionen.

Strausberg b/Berlin, Pensionat für Kinder u. jg. Mädchen. Nähige Beding.; Vorortverkehr; an Wald u. See. A. Rosenkranz, gepr. Schulpflegerin.

Weimar, Schillerstrasse 5b.

Töchter-Pensionat

Clara Martini-von Otto.

Gründliche Ausbildung in der Führung eines besseren Haushaltes, Kochen, Baden, Einmachen, Einkäufen, Blätten, Ausbessern, Maschinennähen, Schneidern, Buchmachen. Wissenschaftliche, sprachliche u. gesellschaftl. Ausbildung. Französin im Hause. Bad und Garten. Vorzügliche Referenzen. Prospekt durch die Vorsteherin. [12991]

Töchter-Pensionat Ohmann, Weimar.

Wissenschaftl. u. gesellschaftl. Ausbildg. Vorz. Pflege u. Überwachs. Beste Empfehlg. [12937]

Weimar, Haushaltungs-Pensionat

von Fräulein Gildenapfel. [4777]

Weimar. Familienpensionat von Frau verw. Bürgermeister Pabst,

für junge Mädchen. Sorgfältige Pflege. Nähiger Preis. [4513]

Töchter-Pensionat zu Wilhelmshöhe

bei Cassel. — Villa Felicitas.

Ausbildung im Haushalt und Wissenschaften. Prima Referenzen. Näheres durch die [12976] Vorsteherinnen Geschwister Klug.

Pensionat u. Haushaltungsschule für junge Mädchen.

Unter Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Wiesbaden, Adelheidstr. 3.

Gründliche Ausbildung in allen praktischen Fächern. Wissenschaftl. Fortbildung, Sprachen etc. Musik, Malen; Tanzen etc. Beste Referenzen. Ausführl. Prospekt durch die Vorsteherin H. Käder. [13180]

Töchter-Pensionat Eisenach.

Junge Mädchen finden liebev. Aufnahme zur gründl. wissenschaftl., häuslichen u. gesellschaftl. Ausbildung. Englische u. französische Konversation. Näh. durch Prospekt. [4481] Geschwister Engels.

Die Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen in dem so gesund und herrlich ge-

Freiburg i/S. nimmt jg. legeren zur Weiterführung u. Vollendg. ihrer Schulbildung auf. Alles Näh. in den Prospekten. Die Vorsteherin Malwine von Babo, [4318] Gartenstraße 12.

Friedenau-Pension. Grasshoff, Sponholzstr. 30. Berlin. Ausb. i. Hsh. u. Wiss. Feine hsh. Erg. Vorz. Körperpfl. Ausl. i. S. Herrl. Gart.

Bad Friedrichroda in Thür.

Jg. Mädch. find. z. wirtsch., gesellschaftl., evtl. auch wissenschaftl. Ausbild. frbl. Aufn. Rentenpfl. 4—6. G. Ref. Villa am Walde. Pens. jährl. 600 Mk. Gest. Anfragen zu richten an [13089] Fräul. v. Mantuffel.

Pensionnat-Famille.

Famille très distinguée recevrait quelques jeunes demoiselles désirant étudier le français et achever leur éducation. Vie confortable. Situation splendide sur bord du Lac. Exc. réf. Prix 1200 frs par an. Qual des Eaux-Vives 6, Genève.

Pension finden jg. Mädch. bei zwei Pfarrhöfen z. Er-

lern. der Haus- u. Handarb. usw. Auf Wunsch wissenschaftl. Fortbild. u. Besuch von Konzerten u. Ballen. Beste Refer. Näh. briefl. H. u. C. Köhler, [13261] Giessen, Bergstraße 17.

Töchter-Pensionat

Villa Godesruhe,

Godesberg a. Rh.

Wissenschaftliche Fortbildungskurse. Den Unterricht erteilen außer den Lehrerinnen und Ausländerinnen des Hauses die Herren des Pädagogiums Rektor Kühne, Dr. Deumer, Oberlehrer Endemann, in Form von Vorlesungen. Nähere Auskunft erteilen gütigst die obengenannten Herren. Gründl. Ausbildung im Haushalt. Pensionen 1000 Mk. [16061] Prospekt durch die Vorsteherinnen.

In Villa Braun zu Grund i/H.

finden noch einige junge Mädchen liebevolle Aufnahme, Pflege und Ausbildung im wissenschaftlichen und häuslichen. Prosp. u. Näh. durch die Unterzeichneten: M. Wulff, I. Braun, staatl. gepr. Lehrerin. Pensionsvorsteherin.

Töchter-Institut zu Helmstedt

in Braunschweig. Gegr. 1874. Ausbildg. in Wissenschaften, allen Zweigen der Industrie u. Haush. Ausl. im Hause. Aufnahme v. 10. Jahre. Pensionen 510 Mk. jährlich. Vorzügl. Empf. d. d. Eltern. Näh. durch die Vorsteherin J. Lademann.

Seminar

für Kindergärtnerinn. u. Lehrerinn., staatl. konzess., Halle (Saale), Laurentiusstr. 7. Pensionat, Empfehlg., Prospekt, Anmeldung z. Okt. erb.

Töchterpensionat Halle a.S.

Domplatz 9, I. bietet jg. Mädchen Gelegen., sich in allen Zweigen d. Haush., besgl. auch wissenschaftl. u. gesellschaftl. auszubild. Unterr. in Handarb., Weibnähen, Schneidern, Buchführg. Beste Empfehlg. Nähige Preise. [13113]

Halle a/Saale.

Haushaltungspens. V. Haase.

Magdeburgerstraße 31. Wirtsch., gesellschaftl., wissenschaftl. Ausbildg., alleinst. Unterricht. Beste Empf.

Pensionat

für Töchter höherer Stände zur wissenschaftlichen und musikalischen Ausbildung von Fräul. Danckwerth, Hannover, Löhnenstr. 9. Französische Lehrerin (Pariserin) im Hause. Näheres durch Prospekt. [11199]

Pension in Hannover.

Jg. Mädchen find. z. Erl. d. Haush. ob. die sich zu irg. einer Ausbild. hier aufhalt. sollen. Liebev. Aufn. in gebild. Fam. Pensionpreis jährl. 500—600 Mk. Gest. Offerten unter Nr. 9217 an die Daheim-Expd., Leipzig.

Villa „Nova“

in Harzburg empfiehlt sich als Haushaltungspensionat u. z. wissenschaftl. Fortbildg. für jg. Mädchen. Geprüf. Lehrerin u. Ausländerin im Hause. — Näheres durch Prospekt u. d. Vorsthr. Emma Rosenhagen.

Heidelberg, 22 Landhaus-

straße, [4154]

Töchterpensionat Nickles.

Wissenschaftl. Ausbild., Musik, Haush. Pens. mon. 75 Mk. Ref. durch Elt. früh. Schulerinnen.

Heidelberg, Privat-Pension Rüb,

Villa Constantia, Sandshausheim. Vdhr. 59, am Fuße des Heiligenbergs, in schönst. Lage. — Einige geb., jg. Mädch. find. z. Kräft. ihr. Gesundh. frbl. Aufn., sowie Weleg. z. Erl. d. Hsh. etc. franz. u. engl. Unterr. u. Konverf. Familienansth.

Ilsenburg am Harz.

In unserem Pensionat find. jg. Mädch. zur Ausbildung im Haushalt u. in den Wissenschaften freundliche Aufnahme. Französin und Engländerin im Hause. [13005] A. Haase und H. Upken.

Gute Pension, sowie gründlichen

Unterr. in der französl. Sprache u. weibl. Handarb. finden 2—3 jg. Mädch. in Harzruhe mit Mädelinnenschule, Mädchengymnasium etc. in bestem Hause. Familienleben. [13386] Gest. Anerbieten erbet. unter N. 2439 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.

Zum 1. od. 15. Oktober d. J. findet ein Erg., gebild., jg. Mädch. Aufnahme zur Erlernung des Haush. Erwachsene Tochter im Hause. Pension 400 Mk. Frau Heuer, [5055] Krugsdorf bei Paderborn.

Angebote Pensionen.

Bad Kreuznach.

Mädchen-Pensionat Luisen-Institut.
Vorzügliche Referenzen über häusliche u. wissenschaftliche Ausbildung.

Familien-Pensionat Franzem Bad Kreuznach, Salinen-Promenade.

Gegründet 1875. Wissenschaftl., häusl. u. gesellsch. Ausbildg. — Ausländerinnen im Hause. — Solbäder. — Empfohl. durch die Eltern der Pensionärinnen.

Lausanne. Pensionat für Töchter

gebildeter Stände. Gründl. Unterricht in Sprachen, Musik, Malen, Handarbeiten etc.

Genfer See — Familienpensionat. Gründl. Ausbild. in Sprachen. Im Septbr. findet eine jg. Tochter aus vornehm. Fam.

Villarose-Lausanne (Suisse). Dans le pensionnat-famille de Mr et Mme Jordan-Roussy quelques jeunes filles recevaient un bienveillant accueil.

Villa Albano — Lausanne. Melles Arts et Dufour. Nombre limité de jeunes filles pour l'étude du français.

Sprachlehrerinnen-Seminar, Leipzig. Gegr. 1890. Besuchsdauer 1 1/2 — 2 J. Eintritt Anfang Oktober.

Haushaltungs - Pensionat Lübben-Spree-Schloss. Sorgfältig. Ausbildg. i. Küche u. Haush., Handarb., gesellsch. Form., Musik, Mal. usw.

Die Witwe eines höh. Beamten in Marburg a. S. (Hessen) nimmt zu sofort 1-2 junge Mädchen, am liebst. Weisen, zur Mütterlehre.

Pension de Demoiselles à Morges, Vaud, Suisse. 13104] Mr et Mme P. Morel, pasteur.

Bad Muskau, O.-L. Höh. Mädchenschule und Pensionat. Tüchtige Ausbildung. Treue Pflege.

Gesucht zum 1. Oktbr. junges Mädchen zur Erlernung der Wirtschaft bei Familienanschluß.

Neuwied a. Rh. Haushaltungs - Pensionat der Frau Elise Buchholz u. Töchter.

Ein jung. Mädchen findet auf d. Lande bei zwei gleichalt. Töchtern Pension. Accurate Ausbildung in Haus und Küche.

Oldenburg i. Gr. Bei einer Dame, welche gern ein gut gearbetes Mädchen um sich haben möchte, würde eine Schülerin, nicht über 12 J. alt, welche eine höhere höhere Töchterlehre besuchen soll.

Auf einem groß. Gute Mittelschlesien findet ein jung. Mädchen aus gut. Fam. gegen 300 M. jährl. Pension Aufnahme zur Erlernung der Landwirtschaft.

Pension für junge Damen! In waldreicher Geg., schön. Sadeort Schür., finden noch zwei jg. Mädch. Pension für 2. gründl. Erlern. d. Haush. unt. persönl. Leitg.

In einem Leipziger Pfarrhause findet ein Mädchen (zwischen 9 u. 12 Jahren) freundliche Aufnahme, um mit der einzigen Tochter des Hauses erzogen zu werden.

Gründliche Anleitung im Haushalt findet ein jg. Mädchen in Graunshw. Predigerfamilie bei voll. Familienangehörig. Jährl. Pension 600 M. Gest. Anerbiet. unter Nr. 9262, Daheim-Exp., Leipzig.

Angebote Pensionen.

3 jg. Mädch. sind in einer Garstadt zur 3. Erlern. d. Haush., gef. Ausbild. u. Erholg. freudl. Aufn. Pension p. a. 500 M. inkl. Wäsche. Off. unt. L. B. an Giebel & Oehlschlägel, Osterode a/H. [13354]

Paris. An English Lady wishes to hear of two young girls to share her home in October. Every facility for studying French and English.

Bad Pyrmont Pensionat für jg. Mädchen zur häusl. u. gesellschaftl. Ausbildung, sowie Fortbildg. in Musik, Sprach., Wissenschaften und Handarbeiten.

Seebad Scarborough, Distrikte Engl. Pensionat für Mädch. v. Fr. Fred. Jackson Shaw, Ausf. durch S. Becker, Görlitz, Sendewigstr.

Sächs. Schweiz, Schandau. Haushaltungs - Pensionat „Hohes Haus.“ [12981] Praktische u. theoretische Anleitung in allen Zweigen der Haushaltung und der feineren wie bürgerlichen Küche.

Pension für junge Mädchen zu Soobad Sooden a. d. Werra; Pfarrhaus dicht a. Wald. Reiz. Lage. Mild. Klima. Lieber. Aufnahme. Erlern. d. Haushalts.

Pensionat Clos du Midi Vevey — La Tour. On prendrait encore quelques jeunes filles en pension. Progrès rapide dans la langue française.

Haushaltungspensionat v. Frau Elise Möhring in Waren in Mecklenbg. Junge Mädchen finden zu sofort od. später 3. gründl. Erlern. des Haush. u. 3. Kräftig. der Gesundheit lieber. Aufnahme.

Familienpensionat. In unfr. Pensionat Wohlheiden bei Cassel sind jederzeit jg. Mädch. lieber. Aufn. zu wissenschaftl., häusl. u. gesellsch. Ausbildg.

Töchter-Pensionat Wernigerode a. Harz. Junge Mädchen finden lieber. Aufn. zur gründl. Erlernung d. Haush., Handarbeiten, Fortbildg. in Sprach., Musik, Mal., Turnen.

Töchter - Pensionat für Mädchen im Alter von 10-18 Jahren. Gesunde Lage, kräftige Kost, Fortbildungskurs, Haushalt, höh. Mädchenschule.

Qunge Dame findet angenehmes Heim in Engl. Familie. Gelegenheit zur Ausbildung in engl. Sprache, auf Wunsch auch Unterweisung in der Führg. des Haushalts.

Pension für junge Damen! In waldreicher Geg., schön. Sadeort Schür., finden noch zwei jg. Mädch. Pension für 2. gründl. Erlern. d. Haush. unt. persönl. Leitg.

In einem Leipziger Pfarrhause findet ein Mädchen (zwischen 9 u. 12 Jahren) freundliche Aufnahme, um mit der einzigen Tochter des Hauses erzogen zu werden.

Gründliche Anleitung im Haushalt findet ein jg. Mädchen in Graunshw. Predigerfamilie bei voll. Familienangehörig. Jährl. Pension 600 M. Gest. Anerbiet. unter Nr. 9262, Daheim-Exp., Leipzig.

Angebote Pensionen.

Pfarrer bei Dresden sucht Pensionärinnen. Unterr. in Sprachen, Vitterat., Kunstgesch., Musik, Handarb., Hausw. Off. unter Nr. 9218, Daheim-Exp., Leipzig.

Zur Mütterziehung unj. einzigen, 9 jährl. Tochter wünschen wir ein ziemlich gleichaltes Mädchen bei geringer Pension u. Zusage sorgfältiger Pflege in unjer Haus aufzunehmen.

In schön. wald. Gegend finden in 3 H. Familienpension noch 2 jg. Mädchen lieber. Aufn. 3. Erholg., wirtsch., wissenschaftl., gesell. Ausbildg.

Auf schön gelegenen Gute am Rhein kann ein junges, gebildetes Mädchen bei völligem Familienanschluß die Haushaltung erlernen.

Auf ein schön geleg. Gute in waldreich. Gegend unweit Cassel sind jg. Mädch. freudl. Aufn. 3. Erl. d. Haush. u. 3. Kräft. der Gesundheit.

Eine geb. Dame auf dem Lande, Lehrerin, wünscht ein kl. Mädchen aus sein. Fam. für immer in Pension zu nehmen.

Zum Herbst findet noch ein jg. Mädchen lieber. Aufn. zur gründl. Ausbildg. in Küche, Haushalt, Handarb. u. gesellschaftl. Umgangsgestalt.

Guthe zum 1. Oktbr. d. J. eine junge, gebildete Wirtschaftswirtin mit Pensionzahlung. Offerten erbitten [4502] Frau A. Maass, Hasselbusch, Nm.

3 jg. Dam. sind 3. Erlern. d. Haush. u. gesell. Ausbild. freudl. Aufn. Angen. Familienlebens, lieber. Pflege. Beste Ref. Jährl. 600 M. Frau Oberförster Denek, [4109] Göttingen, Gronerhauser Nr. 26.

Zu e. gut veranlagten, wohlgezog., einzigen 3 Rinde - Mädchen von 13 1/2 J. - wird am liebst. auf Michaelis, ein gleichaltes Mädchen zur Mütterziehung in e. gesunden Stadt Hannovers gesucht.

In Pfarrh., einer H., hübsch gef. Stadt Schüringens findet ein zweites gebild., jg. Mädch. hergl. Aufn. 3. Erl. d. Höh. u. gesell. Formen. Beste Ref. v. Pension p. a. 400 M. Gest. Offert. unter Nr. 9265 an die Daheim-Exp., Leipzig.

Im Pfarrh., einer H., hübsch gef. Stadt Schüringens findet ein zweites gebild., jg. Mädch. hergl. Aufn. 3. Erl. d. Höh. u. gesell. Formen. Beste Ref. v. Pension p. a. 400 M. Gest. Offert. unter Nr. 9265 an die Daheim-Exp., Leipzig.

Bei sehr ruh., geb. Familie auf d. Lande bei Erer findet Herr od. Dame angenehme Sommerpension u. gute Pf., auch dauernd. Garten, Wald, sehr gef. Lage, maß. Preis. Gest. Offerten unt. Nr. 9227 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Ostende (Seebad), Villa du Printemps, Pensionnat de 1er ordre, français-anglais. Prix 700 à 1000 frs. Réf. en Allemagne. Prosp. 4616] Mlle Hennebert.

Bei sehr ruh., geb. Familie auf d. Lande bei Erer findet Herr od. Dame angenehme Sommerpension u. gute Pf., auch dauernd. Garten, Wald, sehr gef. Lage, maß. Preis. Gest. Offerten unt. Nr. 9227 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Bei sehr ruh., geb. Familie auf d. Lande bei Erer findet Herr od. Dame angenehme Sommerpension u. gute Pf., auch dauernd. Garten, Wald, sehr gef. Lage, maß. Preis. Gest. Offerten unt. Nr. 9227 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Bei sehr ruh., geb. Familie auf d. Lande bei Erer findet Herr od. Dame angenehme Sommerpension u. gute Pf., auch dauernd. Garten, Wald, sehr gef. Lage, maß. Preis. Gest. Offerten unt. Nr. 9227 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Bei sehr ruh., geb. Familie auf d. Lande bei Erer findet Herr od. Dame angenehme Sommerpension u. gute Pf., auch dauernd. Garten, Wald, sehr gef. Lage, maß. Preis. Gest. Offerten unt. Nr. 9227 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Bei sehr ruh., geb. Familie auf d. Lande bei Erer findet Herr od. Dame angenehme Sommerpension u. gute Pf., auch dauernd. Garten, Wald, sehr gef. Lage, maß. Preis. Gest. Offerten unt. Nr. 9227 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Bei sehr ruh., geb. Familie auf d. Lande bei Erer findet Herr od. Dame angenehme Sommerpension u. gute Pf., auch dauernd. Garten, Wald, sehr gef. Lage, maß. Preis. Gest. Offerten unt. Nr. 9227 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Bei sehr ruh., geb. Familie auf d. Lande bei Erer findet Herr od. Dame angenehme Sommerpension u. gute Pf., auch dauernd. Garten, Wald, sehr gef. Lage, maß. Preis. Gest. Offerten unt. Nr. 9227 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Angebote Pensionen.

Villa Kracke, Wildemann i/Harz. Feinbürgerliches Familienheim für Erholungsbedürft., wie alleinsteh. Damen u. Herren auf Wochen, Monate und Jahre. Musikal. u. geist. Anregung; mäßiger Preis.

Vevey. Genfer-See. Hôtel-Pension de Famille, am Bahnhof. Zimmer 1 1/2 und 2 Pers. Pension (inkl. Zimm.) 3/4 und 4 Pers. Prosp. 3. Dispoz. Gart. mit Pavillon.

Erholungsbedürftige finden jederzeit behagliches Heim in gebild. Familie. Hübsches Landhaus am Eingang e. H. Landstädt. Romant. gefund. Waldgegend. - Fr. Briefe unter G. S. 20, postlagernd Sachsonberg, Waldd. [5092]

Netonalbesenten u. Erholungsbedürftige finden Aufnahme bei guter Verliebteste Pflege und wägen Preis in bestrenommiertem Pensionat, in schön gelegener Harzstadt. Arzt im Hause. Offerten: Pensionat, [13256] Blankenburg a/H., Kreuzstr. 28.

Fam.-Pens. v. Frau Stephanie Stackmann, Berlin W., Kleiststr. 27, pt. u. 1, nahe Lüg. Platz. Alleinfr. d. find. hergl. W. d. Vorhieh.

In einem besseren, komfortablen, ruhigen u. geordneten Heim würde man noch einige Damen oder Herren aufnehmen. Schöne Lage. Gute Luft. Französ. Mäßige Preise. Mme Faure, Villa Esperance B. 2me étage, Chauderon, Lausanne, Schweiz. [13348]

Bad Friedrichroda. Angen. Sommer- u. Winterpen. v. 2,50 bis 4 M. tägl. Fr. Anna Geisse, Gartenstr. 8.

Zahnheilkunde. In meiner jährl. von mehr als 6000 Vat. frequent. Zahnklinik erteile ich Kurie in allen Zweigen der Zahnheilkunde. Anfragen an Dr. of dental surgery Pfiesler, [12457] Berlin N., Brunnenstraße 42.

Luftkurort Wildemann i. Oberharz. Erholungsbedürftige, denen 3. Kräftigung ihrer Gesundheit Aufenthalt in einem Gebirgsklima empfohlen, finden in meiner Familie sehr freudl. Aufnahme u. ärztl. Ueberwachung. Für junge Damen auf Wunsch Verköstigung im Haushalt. Sader u. Douden jeglicher Art im Hause. Gelegenheit zum Musikieren. Dr. med. V. Zachariae, [10854] Arzt und Bürgermeister.

Cassel. Die Witwe ein. höh. Offiz. i. Cassel nimmt einige Dam., weibl. f. d. aufh. voll., i. Pension. Loht. bei d. Lebrentinnenjem. Ang. Hausl., beste Referenz. Gest. Antrag. unter Nr. 9018 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Damenpensionat. Leipzigstr. 90. Frau Lührs, Mittelpl. d. St., bequem, maß. Preis.

Damenheim. Stettin, Westend, Allee-Str. 83, bietet alleinsteh. Damen jeden Alters der bes. Stände wirklich liebevolle Heimat. Eigenes Haus im Garten, Annehmlichkeiten u. Vorzüge der Großstadt, beste Verpflegung bei mäßigen Preisen. Näh. Auskunft erteilt die 5053] Besitzerin Frau. Anna Quistorp.

Alleinstehende Damen finden jederzeit freudl. Aufnahme u. gute Verpflegung in behaglichem Heim. Eigen. Haus m. Gart. Pension 50 M. monatl., 500 M. jährl. Gest. Offerten erbittet Fr. L. Collmann, [5058] Blankenhain in Thür.

Stern'sches Konservatorium der Musik Berlin SW. Gegründet 1850. Wilhelmstr. 20. Direktor: Professor Gustav Hollaender. Beginn des Wintersemesters 1. September. Aufnahme jederzeit. Prospekte kostenfrei durch das Sekretariat. Sprechzeit 11-1 Uhr. Am 1. Oktober wird das Virgil-Technik-Klavier am Stern'schen Konservatorium eingeführt. Der Erfinder Mr. A. K. Virgil wird selbst von diesem Tage ab einen dreimonatlichen Kursus für Schüler und Lehrer halten. [13355]

Fürstl. Schaumburg-Lippische Orchesterschule Bückeburg. Ausbildung speziell für Orchesterinstrumente auf allen Streich-, Blasinstrumenten u. Harfe, Theorie, Klavier, Gesang. 18 Lehrer. Beginn des Wintersemesters: Montag, den 4. Oktober. Prospekte frei durch Herrn Musikdirektor Geissmann. Der Direktor Prof. R. Sahla, [13188] Fürstl. Schaumburg-Lipp. Hofkapellmeister.

Töchter-Pensionat verbunden mit Frauen-Industrie-Schule, Dresden, Eliasplatz 4, I-II. Gediegene Ausbildung in allen Wissenschaften, fremden Sprachen (Engländerin und Französin im Hause), Malen etc. Sämtliche Hand- und Lagersarbeiten, Musik- und Tanzunterricht. Auf Wunsch Anleitung im Haushalt. Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherinnen: Marg. Heinrich, Math. Pressel. [12401]

Angebotene Pensionen.

Die Witwe eines bekannten Geistl. wünscht alleinl. Damen in ihr febl. Heim, in schön. Umgeb. Hamburgs, aufzunehmen. Off.: Nr. 9165, Daheim-Exp., Leipzig.

Eine Beamtenwitwe, 50 J., möchte sofort od. spät. ihre möbl. Etage mit e. geb. Dame teil., resp. in Pension nehmen; auch fränk. Dame od. Kind. in Pfl. zu nehmen.Adr.: Colberg, Partstraße Nr. 17. [5035]

Alleinstehende Damen, sowie junge, erholungsbedürft. Mädch., die auch Unterr. in Musik, Literatur, zc. u. im Schneidern erhalt. können, sind. lieb. Aufnahme u. gute Pflege in einem christl. Hause einer schön. u. gesund. Stadt (Wald) der Mark. Auskunft erteilt Boellike, Pfarrr., 5052 Schoenwalde b. Prenitz, N.-S.

In Professorenfamilie im Harz findet eine junge Dame aus feiner Familie angenehme Pension für die Wintermonate. Gelegen., die Vergnüg. d. ersten Geftlich. zu besuch. Preis monatl. 75 Mk. Gefl. Off. unter L. 4327 beförd. Rud. Mosso, Leipzig.

Alleinstehende, junge Damen wünschen sein geb. Dame, am liebsten Offizier- od. Beamtenwitwe, in Pension zu nehmen. Offerten erbeten unter „Pensionsdame“ an Hugo Güther, Erfurt. [4974]

Junge Damen, welche sich Studiums halber in Berlin aufhalten, od. schulpflichtige Kinder finden gute Pension in gebildeter Familie mit vollständ. Familienanschluss bei Frau Reg.-Landmesser Licht, Charlottenburg bei Berlin, Wilmersdorfer Straße 4. — Referenzen: Herr Schriftsteller Dr. Jul. Lohmeyer, Charlottenburg, Spandauer Straße 7; Herr Oberlehrer Dr. Spindler, Steglitz; Frau Stadtrat Toebelman, Berlin W., Uhornstraße 5. [4968]

Vorzügl. Pension in Berlin find. mehr. Damen, welche sich zu ihrer Ausbild. dafelbst aufhalten wollen. Beste Refer. Nähige Preise. Knappe, 4745 Potsdamer Straße 83, III

England. Zur Erlernung der engl. Sprache für jg. Damen ausgezeichnete Gelegenheit in einer gebild. Beamtenfamilie in Cambridge. 30 Mk. pro Woche. Auskunft erteilt Finstorbusch, Direktor d. höh. Mädchensch., Mülheim an der Ruhr. [5009]

Pension.

Junge, zur Gleichs. neigende Töcht. guter Familien finden in herrlicher, waldreicher Umgeb. zur Kräftigung der Gesundheit gewissenhafte u. liebevolle Aufnahme in feiner Familie. Voller Familienanschluss. Fr. Pfeifer, 5000 Kirmitzthal b. Schandau, Wald Villa.

German lady, aged 18, wishes to meet with Eng. lady, about same age, who in return for comfortable home and German conv., would be willing to teach her Engl. Apply to No. 9240, Daheim-Expedition, Leipzig.

Eine junge Dame, welche Französisch erlern. will u. in Deutsch, Malen od. Handarbeit Unterricht erteilen könnte, findet freundl. Aufnahme für 500 Mk. jährl. in einem der ersten Pensionate der französl. Schweiz. Adr. zu richten an Melle Supplitt, Château de Marand, Suisse.

Gesucht eine deutsche Lehrerin zu halben Pensionatspreis für ein feines Pensionat in der französl. Schweiz. Französisch und englische Stunden geboten. Off. sind zu richten unt. Chiffre O. 1036 L. an Orell Füssli, Annoncen, in Lausanne.

In einem ausgezeichneten Pensionate in Lausanne würde man zwei deutsche Fräulein, welche wöchentlich vier deutsche Unterrichtsstunden geben könnten, zum ermäßigten Preise von 75 franes monatlich aufnehmen. Offerten sind unter Chiffre O. 10168 L. an die Ann.-Expedition von Haasenstein & Vogler in Lausanne, Schweiz, zu richten. [13347]

Man würde eine junge Deutsche zu halbd. Preise in ein. gut. Pensionate der franz. Schweiz aufnehmen, wenn die, der wäre, f. etw. i. Haush. zu beschäft. Off. unt. Sc 10182 L. an Haasenstein & Vogler, Lausanne (Schweiz).

In einer Stadt mit waldreicher Umgebung, 1 Stde. von Berlin, finden Kinder liebevolle Aufnahme, gewissenhafte Pflege u. Beaufsichtigung der Schularbeiten bei gebild. Dame. Pension p. a. 400 Mk. Off.: Nr. 8844, Daheim-Exp., Leipzig.

Sorgf. Pflege, Erziehg., Unterricht und Vorbildung zu einem Lebensberuf finden geistig Zurückgebliebene in der Erziehungsanstalt von W. Schröter, Dresden-N., Oppellstrasse 44/46b

Angebotene Stellen.

Buchhandlungs-Lehrling. Zum 1. Oktober findet ein junger Mann mit guter Schulbildg. in unserer akadem. Buchhandlung Stellung als Lehrling. Halle, S. J. Frickes Sortim.-Buchh., 4874 (Georg Niemann).

In einem Sadorte der Provinz Westfalen wird zum 1. Oktbr. für einen bes. fähigen Knaben, Quartaner, ein Hauslehrer gesucht. Nur bestempfohlene Herren wollen Zeugnisabschriften u. Gehaltsanpr. einreichen unter Nr. 9194 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Kandidat der Theologie, mit guten Zeugnissen, nissen, wird als Hauslehrer u. Erzieher für zwei Knaben im Alter von 9 u. 7 Jahren auf Land gesucht. Off.: Nr. 9202, Daheim-Exp., Leipzig.

Hand. der Theol. für Mädchen von 10, Knaben v. 7 Jahren gesucht unter bes. scheidenden Ansprüchen. Musikalische bevorg. Parlin b. Leng, Pomm. 4848 Georg Korth, Rittergutsbesitzer.

Eine gepr. Lehrerin für deutsch., französl. u. engl. Unterr., mögl. f. Musik, wird a. 1. Oktbr. gesucht. Zeugnisabschr., Ref., Gehaltsanprüche u. Photographie an Pensionat v. Schmid, 4943 Harzburg, Villa „Mon Repos“.

Zum 10. Oktbr. wird eine gepr. Lehrerin für Elementar- u. französischen Unterricht gesucht für zwei 9- u. zwei 10-jährige Kinder. Meldungen nebst Gehaltsanprüchen zu richten an Domäne Dorban, Prov. Sachl.

Junge, für höh. Schul. gepr. Lehrerin, welche durch einige Unterrichtsfr. Erfahrung in prakt. Unterricht. zu erlangen, sich in Sprach. d. Ausland. u. d. Teiln. an Vorträgen v. Gelehrten zu vervollkommen. wünscht, find. Aufn. in ff. Pensionat mit Schule. Off. unter Nr. 9219, Daheim-Exp., Leipzig.

Für 10 Kl. keine kleine Privatschule einer südd. Univ.-Stadt für höh. Schulen gepr., erfahrene Lehrerin gesucht, welche jederzeit Vorst.-Exam. machen könnte. Spät. ev. Beteil. nicht ausgeschlossen. Offerten unter Nr. 9220 an die Daheim-Exp. in Leipzig.

Eine gepr., jüngere Lehrerin freundl. Befehs findet Stellung auf d. Lande. Ein Kind zu unterrichten. [5056 a Matthiessen, Hauptmann a. D., Nixey bei Lettenborn a/S.

Man wünscht für ein Pensionat der französisch. Schweiz eine gute Gesang- u. Klavierlehrerin. Sich zu wenden an die Annonen-Expedition Haasenstein & Vogler, Lausanne, unter Chiffre Z. 10224 L. [13364]

Zum 1. Oktober suche ich eine in einem Konservatorium ausgebildete Klavierlehrerin, welche womöglich gut englisch spricht. Im Einbindung der Photographie und Lebenslauf bitter Frau von Oertzen, Ratze bei Schönbeck, Medib.-Strelitz.

Gesucht zu sofort od. 1. Oktbr. e. geprüfte, junge, ev. Erzieherin f. 3 Mädchen i. Alter v. 8-11 Jahren. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanpr. an Frau von Holtzendorf, 4804 Falkenburg b. Cordeshausen i. B.

Gesucht zum Oktober geprüfte, musik., evgl. Erzieherin für drei Kinder von 8-11 J. Gehalt 400 Mk. Off. mit Zeugnisabschr. erb. 4828 Jaenke, Königl. Förster, Planken b. Neuhaldensleben.

Gepr. ev. Erziehg., d. erfolgreich. Unterr. auch in d. Musik u. der engl. u. franz. Sprache erteilt hat, wird für ein 11-jähr. Mädchen gesucht. Gef. Meldung an Frau E. Herbert, Dom. Padliger bei Büllschau.

Gesucht zu Michaelis geprüfte Erzieherin bei zwei Mädchen i. A. v. 12 u. 18 Jahren. Musik gewünscht. Zeugnisse u. Gehaltsanpr. an Frau K. Oldekop, [9189 Grünhorst b. Sehestedt, Schlesw.-Holst.

Zum Oktober suche ich eine Erzieherin für drei Mädchen von 8-12 Jahren. — Gehaltsanpr. u. Zeugnisabschr. an Fr. Förster Erdmann, Buchwalde-Jacobshagen. 5001]

Zum 1. Oktober nicht zu junge Erzieherin zu drei Schülern gesucht. Dieselbe muß perfekt im Französischen sein u. d. Schularbeiten beaufsichtigen. — Nähes, womöglich etwas Schneidern, erwünscht. [5091 Frau Major v. F., Theobaldplatz 81, Metz.

Gesucht zum 16. Sept. od. später zu ein. 12j. Mädch. v. ältere, tücht., charaktervolle, geprüfte Erzieherin. Franz. u. Engl. Gutes Gehalt n. Leistung. Gute Zeugn. erf. Photogr., Gehaltsanpr. unter Nr. 9235 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

5. Okt. für in. 13j. Tochter gepr., evgl. Erzieherin a. gut. Fam., tüchtig in Sprachen u. Mus. Nähe bevorzugt. Anpr., Bild erb. Frau von Tigerström, Bassin bei Grimmen. [5057]

Angebotene Stellen.

Zum 1. Oktober geprüfte, musikalische Erzieherin gesucht für eine Schölerin. Anerbietungen unter Nr. 9195 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Eine gepr., Erzieherin musikal. für zwei 13j. Mädch., 400 Mk. Geh., sucht a. 1. Okt. Haaso, Ziehon b. Breslau i. Westpr.

Geprüfte, anspruchslose, musikalische, katholische, ältere Erzieherin sucht Frau von Sarnowski, 5104 Mauersin bei Stolzenfelde, Westpr.

Zum 1. Oktober wird eine Französin — Bonne supérieure — für zwei Mädch. im Alter von 5 1/2 u. 3 1/2 Jahren gesucht. Photogr. u. Zeugnisse, sowie Gehaltsanpr. einzuenden an Frau Landrat Schroeter, 4785 Gleiwitz, Ob.-Schl.

Je cherche pour le 1er Oct. une bonne Suisse fr., qui parle aussi un peu l'allemand. S'adresser à Mme de Winterfeld à Wiesendorf pr. Krieschow, [5050]

Je cherche une bonne française ou suisse bien recom. pour 3 enfants de 5-9 ans pour le 1. Septembre ou 1. Octobre. Baronne de Beschwitz, 5003 Arnsdorf près Böhrgen (Saxe).

Je cherche Bonne française pour ma petite fille de 6 ans. Bons certificats in dispensables. — Ecrire à 5019] Mme Marken, Dessau.

Ich suche zum 1. Oktbr. für meine beiden kleinen Mädchen von 6 1/2 u. 3 1/2 J. eine liebevolle, zuverlässige u. heitere Französin oder Schweizerin von 25-30 Jahren. Zeugnisabschriften, Gehaltsanprüche und Photographie einzuenden an [5054 Frau von Lihes, geb. von Froelich, Gallowitz bei Rothfärbchen.

Gebild. Französin od. Engl. i. Okt. f. ein Pensionat Norddeutschl. gef. Geleg. Deutschlernen. Offert. erb. unter Nr. 9242 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Zum 1. Oktober suche ich für zwei Knaben im Alter von 9 1/2 u. 11 Jahren eine Französin — Bonne supérieure. Photographie, Zeugnisse und Gehaltsanprüche zu senden an Frau Max Quensell, 5030] Magdeburg, Auguststraße 39.

Gesucht zum 1. Oktober ein gebildetes junges Mädchen, das ihr wissenschaftliches Examen gemacht hat, um vier Kinder, die zur Schule gehen, die Arbeiten zu besichtigen und Nachhilfestunden zu erteilen. Gewünscht wird die Übernahme leichter häuslicher Arbeiten. Gehaltsanprüche u. Zeugnisse zu senden an [13356 Frau Franz Meyer, Braunschweig, Neue Frauenstraße 25.

Eine junge Costler, Schülerin des Musik-Konservatoriums in Lausanne, möchte in eine Familie eintreten, um kleinen Kindern den Anfangsunterricht in der französischen Sprache u. Musik zu erteilen, oder als Gesellschaftsdame. [13365 Adr.: Librairie A. Notz, Lausanne, Schweiz.

Gesucht a. 1. Oktbr. eine gepr., musikal., evgl. Kindergärtnerin i. Al. für ein 6j. Mädchen. Offerten mit Photogr. u. Lebensl. einreichen. Gehalt 80 Thlr. Frau Rittmeister Mauser, [5029 Gonsawy bei Samter (Boien).

Gef. a. 1. Oktbr. ev. staatl. gepr. Kindergärtnerin i. Al., befäh. für Anfangsgründe der Musik, zum Unterricht u. Beaufsichtigung. von drei Mädchen von 4 1/2-8 1/2 J. Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüche an Frau J. Paeske, Conraden bei Wf. Reeb, Str. Arnswalde. [5048]

Gesucht zum 1. Oktober nach Kiel eine

Kindergärtnerin

zu zwei Kindern von 6 und 4 Jahren, Mädchen und Knabe. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. [13223 Frau Kapitänleutnant Schneider, Kiel, 3. Pl. Bonn a. Rh., 43, Lennestr.

Gesucht zu sofort oder 15. Oktober eine Kindergärtnerin für zwei Mädchen (2 und 3 J. alt), welche schneiden kann und schon in Stellung gewesen ist. Holtzau. Frau Dr. med. Henningson.

Kindergärtnerin für zwei Mädchen von 5 u. 6 Jahren u. 2-jährigem Knaben gesucht, die erfolgreich unterrichtet hat u. gute Zeugn. aufweisen kann. Frau Ph. Schulze, Dom. Schlagenthin b. Münchoborg (Marf).

Gesucht für zwei Knaben von 2 und 1. Jahre eine Kindergärtnerin, welche auch die körperliche Pflege versteht und in weiblichen Arbeiten bewandert ist. Nur solche Bewerberinnen, die schon in Stellung waren und sehr kinderlieb sind, wollen sich melden [5023 Leipzig, Beethovenstraße 15, Villa Thoror.

Angebotene Stellen.

Zum 1. Oktober nach Braunschweig eine zuverlässige Kindergärtnerin zu zwei Kindern im Alter von 1 u. 2 Jahren gesucht. Anmelde.: Frau Leutnant von Suckow, 5078] s. J. Warnemünde, Louisestraße 2.

Kindergärtnerin

zu sofortigem Antritt gesucht, welche die körperliche Pflege, Überwachung und Anleitung eines gebunden dreijährigen Mädchens zu übernehmen haben würde. Gefl. Off. u. K. L. 47 an das Insertions-Comptoir Gustav Cohen, Bonn a/Rh.

Eine erfahrene Kindergärtnerin II. Kl. evang., mit freundl. Wesen, w. a. 1. Okt. a. vier Kindern (4-9 Jahre) gesucht. — Zeugnisabschriften zu senden an [4915 Frau Oberbürgermeister Wotting, Posen.

Gesucht zum 1. Oktober ein Kindergärtnerin od. Kindergärtnerin 2. Klasse zu drei kleinen Kindern. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanprüche zu senden an Frau Dr. Mertons, Erfurt, Schillerstraße 15.

Ich suche Kindergärtnerin oder ein gebildetes Mädchen, nicht unter 23 Jahren, zu drei Kindern im Alter von 4-6 Jahren. Bedingungen: einige Hilfsleistung im Haushalte, etwas musikalische Veranlagung, freundliches Wesen und gute Gesundheit. Gehalt Mk 360 für den Anfang. Frau William Stärker, [13381 Chemnitz, 39, Stollbergerstraße.

Ich suche a. 1. od. 15. Sept. od. 1. Okt. für meine zwei Knaben im Alter von 5 u. 2 1/2 Jahren ein durchaus anständiges, zuverlässiges, gebildetes, junges Mädchen, Kindergärtnerin. — aus achtbarer Familie. — Offerten mit Prima-Zeugnissen u. Photogr. an Frau Bremickent, Wittich, 5101] Minden, Kaiserstraße 11.

Ich suche ein junges Mädchen aus besserer Familie mit guter Schulbildung und Erziehung (event. Kindergärtnerin), das den Unterricht eines Mädchens von zehn Jahren leiten und die Pflege der kleineren Kinder übernehmen kann. Offerten mit Referenzen und Gehaltsanprüchen zu senden an Frau C. Ringwald, Emmendingen (Baden).

Gef. zu Mich. ein geb., besch. j. Mädchen, ev. Kindergärtnerin, zur Wartung u. Pflege v. 2 Kindern i. Alter v. 2 1/2 u. 1 1/2 Jahr. Familienanschluss geru gewährt. Näh. durch Frau Stadtmöbels Ebeling, Cella, Südwall.

Cherchée pour l'automne une jeune Française pour la conversation (s'occuper un peu du ménage — ouvrage manuel). Photographie et certificats à [4952 Frau Major Wühlisch, Oppeln.

Gesucht zum 1. Oktober oder auch früher eine französl. Bonne supérieure zu zwei Kindern von 2 1/2 u. 5 Jahren. Bitte um Einbindung der Zeugnisse und Gehaltsanprüche. Baronin von Hardenberg, Oberwiederstedt b. Hettstedt, Prov. Sachl.

Gef. a. 1. Okt. gut empf., zuverläss. Christl.

Bonne supérieure

zu 5 jährl. Mädchen u. 4 jährl. Knab. Zwei ält. Knab., 6- u. 7 jährl., nur zeitw. zu beaufsichtigen. Später Sprachunterricht erw. Gräfin Groeben, 4981] Gr. Schwansfeld, Ostpr.

Gesucht für Mitte Septbr. franz. Bonne (Schweizerin) zu 2 Mädchen. Schneid. u. Hilfe im Haushalt gew. Frau von Schulz, geb. von Weithelm, Leipzig, Bahnhofstr. 6, II. [5036]

Gesucht zum 1. Oktbr. ein gebild., zuverläss. Kindergärtnerin, das ein 6j. Mädchen zu unterrichten u. e. 1j. Knaben zu beaufsichtigen hat. Kenntnisse im Schneidern u. Handarbeit erwünscht. Zeugnisse u. Gehaltsanprüche an Frau Schulemann, 5031] Gross-Leistena, Westpr.

Für zwei Kinder — 12 und 10 Jahre — wird zum bald. Antritt ein gebildetes Fräulein verlangt, welches auch mit der Körperpflege gut Bescheid weiß. Gefl. Off. unter W. L. 455 an Rudolf Mosso, Magdeburg. [13414]

Gesucht zum 1. Oktober ein evangelisches, gebildetes, junges Mädchen als Bonne oder Kindergärtnerin für zwei kleine Mädchen im Alter von 3 u. 6 Jahren. Alter nicht unter 19 Jahre. Maschinewaschen und Schneidern erwünscht. Französische Schweizerin bevorzugt. Zeugnisabschriften mit Photographie an Frau Denny, Juchow, Pommern. [4963]

Zu ein. Knaben von 5 u. e. Mädchen von 3 u. 4 Jahren ein Kindergärtnerin wird ein geb. Fräulein verlangt, welches auch die körperliche Pflege versteht und in weiblichen Arbeiten bewandert ist. Nur solche Bewerberinnen, die schon in Stellung waren und sehr kinderlieb sind, wollen sich melden [5023 Leipzig, Beethovenstraße 15, Villa Thoror.

Angeborene Stellen.

Für einen besseren bürgerlichen Haushalt wird ein älteres, ev. Mädchen, nicht Fräulein, das im Kochen und Plätten geübt ist, zur Unterstüfung der Hausfrau gesucht. Antritt kann sofort erfolgen. Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften unter Nr. 9122 an die Daheim-Exped. in Leipzig.

Ein einfaches, junges Mädchen, welches sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, wird als Stütze der Hausfrau gesucht. Auf Wunsch Familienanschluss. Anerbieten mit Photographie u. Gehaltsansprüchen an 4945 Frau Wesputat, Thorn 2.

Fr. Major Witte, Trebnitz i. Schl., sucht 3. 1. 10. bescheid. evg. Stütze 3. Kochen, w. Liebe zu Kindern hat. Fam. Anschl. gewährt.

Suche v. 1. Oktober ein Wirtschaftsfraulein zur Stütze der Hausfrau u. z. Beaufsichtigung von zwei Kindern im Alter v. 8 u. 10 Jahren; daselbe muß selbstständig kochen können und in Hausarbeiten erfahren sein. Offerten mit Zeugnisabschr. u. Photographie sowie Gehaltsansprüche sub K. M. 157, Charlottenburg, Postamt 1, Berlinerstr. 62. [4993]

Suche 3. 1. Okt. ein gebildetes, nicht zu junges Fr. in m. Unterstüfung in Landwirtschaft und Haush. Lebenslauf, Zeugnisse, Gehaltsansprüche. [4963] Frau Meissner, geb. von Ploetz, Gernheim b. Cüstrin, Vorkstadt.

Gesucht wird f. 1. Januar 3. Hilfe im Hause ein einf. jung. Mädchen, das gesund ist, gern arbeitet u. Kinder lieb hat. Anerbietungen an Pfarrhaus Haseloff bei Niemeck-Belzig. [4976]

Suche 1. Okt. bescheid. j. Mädchen, das sehr kinderlieb ist u. f. l. Arb. scheut. Kenntn. im Nähen erw. Angeb. an Frau Reg.-Wifejor Gerstberger, Elberfeld, Döppersberg 37. [4978]

Gesucht für sofort als Stütze der Hausfrau Süddeutsche Köchler, erfahren mit Kindern umzugehen. Musikliebend. Familienleben. Off. mit Ref. u. Photogr. an Mme de Kulte, Nerrères b. Neuchâtel (Schweiz). [4965]

Gesucht wird zum 1. Okt., evtl. früher, ein j. Mädchen aus achtbarer Familie zur Stütze des Haush. gegen geringe Vergütung. Familienanschluss. Offert. unt. Chiffre A. Z. 100 postlagernd Bärwalde W/W.

Fräutiges j. Mädch., 3. 1. Okt. a. Stütze gef. Familienanschl. 180 A. [4991] Wilka Hartmann, Grunowald-Berlin.

Gesucht zum Herbst in kleine Stadt in Hessen ein ev. Dreitmädchen (nicht Fräulein), ruhig u. zuverlässig, w. Hausarbeit überneh., sehr geübt ist im Bügeln, Stopfen, Plüden, Weisnähen u. etwas v. Schneidern versteht. Nur solche mit langjähr. Zeugn. aus besseren Häusern mögen sich melden. Zeugnisabschr., Lohnanspr. u. Photogr. erwünscht. Offerten unter Nr. 9196 besörd. die Daheim-Expedition in Leipzig.

Unterst. d. Hausfrau in d. Pfl. u. Erz. v. 4 R. v. 2-13 J. ein sehr ordnungsliebend., gebildetes Fräulein, w. i. Ausb. d. Wäsche u. Kleider wohl bew. i. ähnl. St. m. Erfolg thätig w. Familienanschl. zugef. Anerb. m. Gehaltsanspr. u. Photogr. erb. unt. Nr. 9197 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Gesucht auf sofort zur Aushilfe bis 1. Januar eine im Haushalt erfahrene, tüchtige Stütze, die selbstständig kochen kann. Auskunft erteilt Frau Oberamtmann Thiele, Salzdaheim bei Wolfenbüttel. [4983]

Gesucht 3. 1. Okt. ev. früher geb. j. Mädchen i. Stütze. Dasselb. muß bürg. kochen, Handarb. u. evtl. Schneidern verstehen, sow. best. Zimmerarb. überneh. u. zweiter Kinder Schulaufs. beauf. Bei geeigneter Verd. vöf. Familienanschl. — Adr. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. Nr. 9201 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Gesucht, ohne gegenf. Vergütung, geb. Dame, 23-30 J., evg., aus guter Fam., als Stütze u. Gesellsch. bei Schwimmpaar (Rentner). — Gef. Off. sub R. C. 89 postl. Bad Rothenfeld. [5018]

Junges M., n. Fr., für häusliche Arbeiten in H., feinem Café zur Hilfe von einer Witwe, in d. Nähe einer H. Fabrik. gesucht. Familienanschluss. Offerten unter Nr. 9221 an die Daheim-Exped. in Leipzig.

Suche ein Fräulein, das kochen, plätten und nähen kann, als Stütze. [5032] Frau N. Horstmann, Preuss. Stargard.

Gef. 3. 1. Okt. j. Mädch. a. Stütze, latb., laud. u. tücht. im Haushalt, unt. Berl. Off. m. Photogr., Zeugn., Lebensbesch. erb. Frau Rittergutbes. Tollklemm, Kleewo b. Miesow, W.-Pr. [5033]

Gesucht 3. 1. Sept. od. später ein junges Mädchen als Stütze der Hausfrau, welches selbst kochen kann, im Nähen bewandert u. kinderliebend ist. Geh.-Anspr. u. etw. Zeugn.-Abschr. an [5047] Fr. Optm. Meubaur, Sanot-Avoid, Vothr.

Angeborene Stellen.

Wanted an English lady to a girl aged 7. Good needle-woman. Ref. and phot. Fr. v. Jagow, 5079 Calberweg bei Osterburg.

Suche zum 1. Oktober d. J. Stütze der Hausfrau, w. b. Landwirtsch. erf. hat. Gehalt 200 A. p. a. [5073] M. Lange, Buslar b. Polzin i/Pomm.

Zur Stütze und Gesellsch. der Hausfrau 3. 1. Okt. junges Mädchen aus guter Familie gesucht. Schon in St. gew. bevorzugt. Photogr. verbeten. Offert., Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. an [5043] Frau von der Osten, Grumsdorf bei Wurchow, Pommern.

Ein geb. Fräulein, das bereits in ähnl. Stellung gew., wird für einen größ. Haushalt als Kinderfräul. f. 6 Kinder von 2-11 J., zur Beaufsicht., spez. der Arbeiten d. Kind., sowie a. Stütze d. Hausfr., 3. 1. Okt. gesucht. Zwei Dienstmädch. vorh. Meldung. m. Geh.-Anspr. u. Zeugn.-Abschr. u. A. R. Z., postl. Berlin, Postamt 64. [13391]

Für einen ruhigen Seemannshaushalt in Weiz wird für sofort ein bescheidenes, junges Mädchen als Stütze gesucht, das im Verein mit der Hausfrau die kleine Wirtschaft (1 Kind) versteht. Etwas Kenntnisse im Schneidern erwünscht. Offert. unter Nr. 9225, Daheim-Exped., Leipzig.

Gesucht zu 1. Okt. eine i. ländl. Verh. v. v. u. erf. Stütze der Hausfrau a. H. Gute Oldb. Beding.: Uebernahme u. Kenntnis auch d. feinen Küche. Zeugn. und Geh.-Anspr. zu send. an Frau von Biela, 5082 Silberkamp b. Hahn, Oldb.

Gesucht zum 1. Okt. d. J. ein Fräulein zu zwei kleinen Kindern u. als Stütze der Hausfr. Kenntn. im Kochen, Schneidern, Bügeln erford. Off. m. Gehaltsang. sow. Phot. an Frau Et. Gallus, Saarbrücken. [5081]

Gef. 1. Okt. ehrsame, wirkf. Stütze. Frau Direktor Hoeppe, Rendsburg, Holstein. [5080]

Eine perfekte Kochmamsell oder Köchin, ein feines Hausmädchen f. 1. Septbr. gesucht. Frau Dr. Ransch, Eisenb.

Gef. 3. 1. 10. Köchf. od. Köchin, w. selbst kocht u. Hausarb. thut. Charlottenburg, Märtenbergerstr. 22. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. einf. nach Bad Reudorf bei Hannover, Frau v. Preßky. [4970]

In einem größeren Haush. auf dem Lande in der Nähe Mündens wird zum 15. Septbr. od. 1. Oktbr. ein einfaches, nicht zu junges, erstes Zimmermädchen aus anständiger Familie gesucht. Dasselbe muß in allen häuslichen Arbeiten, sowie Behandlung der Wäsche erfahren sein, perfekt bügeln u. nähen können. Zeugnisabschr. u. Photogr. einzusenden an Frau von Haniel, Halmhausen, Station Lohhof, Oberparau.

Gesuchte Stellen.

Ein Oberlehrer, emer., Dr. phil., evg., ledig, in der ersten Hälfte der 40er J., der in alten u. neueren Sprachen, sowie den Elementarfächern Unterricht erteilt, sucht zum 1. Oktbr. d. J. Stellg. an einer Privatschule, bezw. in einer distinguierten Familie. Gef. Adr. bitte unter Nr. 9128 an die Daheim-Expedition in Leipzig zu richten.

Jo. Lehrer, der 5 Jahre auf dem Lande und zuletzt an der Bürger Schule zu Dresden als Elementarlehrer thätig war, von da sich beurlaubend ließ und sich in Fachwissenschaften, Rechnen u. Musik ausbildete, wünscht vor seiner Wiederaufstellung in der Stadt einige Zeit auf dem Lande Hauslehrerstelle anzunehmen. Offerten unt. Nr. 9260, Daheim-Exped., Leipzig erb.

Gepf. (auch f. Mittelsch.), i. Unterr. erf. Cand. phil. sucht sofort od. später Lehrstelle an christl. Privatsch. od. in Familie. — Offert. unter Nr. 9231 bei die Daheim-Expedition in Leipzig.

Cand. min., mit besten Zeugnissen über Unterricht ac., sucht nach absolviertem Bilaratsjahr Stelle als Hauslehrer od. Pfl.-Prediger. — Offerten unter Nr. 9215 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Ein französischer Student möchte in einer deutschen Familie oder Anstalt leben. Er würde gegen freie Station französischen Unterricht erteilen. — Man wende sich an: Buttner, route d'Héricourt, Montbelliard (Doubs), France. [4980]

Bitte! Ein Veteran v. 1870/71, 48 J., a., protest., gebildet, inf. bei Tapferkeit seines rechten Armes verlustig, reich defloriert, vollg. gesund, mit der linken Hand schreibkundig, verheir., Vater zweier wohlgezog. Kinder, bittet edle Menschen, ihm in Anbetracht seiner geringen Pension (60 A. pro Mon.) einen Aufsicht- oder Verwaltungsposten zu übertragen; Ansprüche bescheiden. Gültige Offert. an die Daheim-Exped., Leipzig unt. Nr. 4977 erb.

Gesuchte Stellen.

Ein Hand. d. Schol., im Unterr. geübt (Sem. Kurf. abf.), sucht 3. 1. Okt. d. J. im 3n- od. Ausl. Stellg. als Hauslehrer. Off. erb. postlag. Dollnau (Anhalt) sub H. H.

Gem. geb. j. Lehrer, im Unterr. erfahr., sucht Stellung. Off. unt. Nr. 9230 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Wissenschaftlich gebild. Dame f. Stell. als Fachberichterstatlerin für Modezeitungen, Kunstblätter oder Musikzeitungen, möglichst in Berlin. Gef. Offert. erb. sub V. O. 418 a. Rud. Mosse, Magdeburg.

Wissenschaftlich gebildete Dame sucht per 1. Oktober Stellung zur Erteilung von Unterricht in [19381]

Kunstgeschichte, Pitteratur 2c. möglichst in Berlin. Gef. Off. erb. sub V. P. 419 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

Gepf. Lehrerin sucht zum 1. Oktober eine Stellung an einer Schule oder Pension. Offert. unt. A. L., Kahlbude bei Danzig. [13393]

Gef., gep., ev. Lehrerin, mus., sucht Stell. Off.: M. D., Ritterg. Seelägen b. Wutschdorf, W.-Pof. Bahn. [5071]

F. h. Sch. gep. Lehr., Auf. 30er, f. g. Zeugn., mehr. Jahre a. Schulen u. in Fam. untern., f. musk., Ol- u. Aquarellmal., a. Gewerbeanst. präz., f. St. i. f. geb., musk. Hause Mittel- od. Westpreussl.; Familienanschl. Sehr gern i. Pfarrh. Gef. Off. unt. A. 1 postl. Marienwerder, Wpr. [5072]

Gep. Lehrerin, 23 J., sucht 1. Oktbr. Stell. in sein. Hause z. Bervollkommnung im Haushalt od. als Erzieh. bei Kind., welche d. Schule besuchen. Off. unt. M. K. 345 postlagernd Kubshütz, Sachsen.

Eine in allen Zweigen der Musik ausgebild. Dame sucht in einem Institut od. Pensionat Stellung als Musiklehrerin. Off. erb. sub V. N. 417 a. Rudolf Mosse, Magdeburg.

Ein jg. geb. Mädchen a. gut. Fam. m. gut. Zeugn., ev., w. gegenw. in e. Kleintinderh. mit best. Erf. arb., f. Stelle an e. Kleinkind. od. in d. Fam. Gef. Off. m. erb. an die Leiterin des Konjensinstit. in Wiesenburg i/Marl.

Eine in allen Schulf. gep. Erzieh., ev., 22 Jahre, musk., welche schon untern. hat u. gute Zeugn. bei, w. Stell. a. Priv.-Schule oder zu größeren Kindern in feiner Fam. Off. unt. P. o. 57433 bei Rud. Mosse, Halle a/S.

Gepf. erf. Erzieh. sucht Stell. evg., musk., sucht zum Okt. Stell. als Erzieh. bei 1-2 jüngeren Kindern. Auch wäre Stelle als Gesellsch. wünschenswert. Familienanschl. Beding. Offerte unter M. D. 27, Rittergut Mesehken per Kraupischken, Ostpreußen. [4988]

Suche zum 1. Oktober or. Stellung für eine erfahrene, gepf. Erzieh. — evangelisch —, welche meine Kinder sechs Jahre lang in allen Fächern mit bestem Erfolg unterrichtet hat und die ich in jeder Beziehung empfehlen kann. Gef. Offerten erbitte an meine Adresse oder an Fräulein M. Toepler, Großefen a/F. [4880] Frau Anna Zimmermann, Salzünde, Saale.

Erfahrene, ältere Erzieh., Engl., Franz. im Ausland, muskaltisch, gute Referenz, sucht Oktober Stellung in vornehm. Hause. Gef. Offert. d. Vermittlung der Daheim-Expedition in Leipzig unter Nr. 9152.

Gef. Erzieh. m. guten Zeugn. f. 3. 1. Okt. Stellg. — Gef. Offerten unt. K. 651 besörd. d. Exped. d. „Adermännischen Courier“, Prenzlau.

Gep., ev. Erzieh. a. g. Fam., im Ausl. gew., vora. Zeugn., sucht 3. 1. Okt. gute Stelle. Offert. unter „Regierungsrat R.“ Nr. 9239 an die Daheim-Exped., Leipzig.

Eine englische Dame (Gxonian) sucht Stellung als Erzieh. Unterr. in Englisch, Französisch, Musik, Italien. Gehalt nach Uebereinkommen. Anerbietungen an [5098] Miss H. Taylor, Villa Bury, Neuenheim-Heidelberg.

Eine gepf. französische Erzieh., welche mehrere Jahre in England war, perfekt englisch spricht und lehr., sucht Stellung als Erzieh. oder Gesellsch. als Dame. — Beste Referenzen. — Anfragen zu richten an die Daheim-Expedition in Leipzig unter Nr. 9278.

Als Erzieh. wünsche ich am liebsten in Hamburg in Stellung zu treten. [13417] Alma Broderson, Detmold, Paulinenstraße bei Hrn. C. A. Herdost.

English lady wished situation in school or family. Certificated, musical. [13369] Miss Mc Call, 18, Devonshire Road, Greenwich, London.

Gesuchte Stellen.

Gep. Erzieh. welche 2 J. in England war, sucht Stelle, Belgien oder Frankreich bevorzugt. — Offerten erbeten M. H. 41, Dorotheenstr., Gotha. [5095]

Eine junge Engländerin, erfahren und belien empfohlen, mit Musikdiplom, sucht eine Stellung als Lehrin oder Gesellsch. bei einer guten deutschen, französischen oder englischen Familie. Anfragen und Offerten an Professor Guérin, Mont-Riant sur Vervey, Schweiz. [4812]

Engl. governess certifie. and experienced in teaching desires engagement in a school or family in Germany. Address: K. P. Curry, [5075] Aston Tynrold, Wallingford, England.

Young English lady seeks engagement in German family. English Grammar and conversation. [13416] Miss Anderson, c/o. Frau von Biela, Welmar, Karl Alexander-Allee.

Young lady desires Companions situation au pair in good family. English, French, Music. Miss Brunton, [5070] Bessenbach b. Hösbach, Bayern

Suche für mir befreundete Engländerin, muskaltisch, häuslich, Stellung au pair. Zu jeder Auskunft bereit: [5040] Frau v. Helldorff, geb. von Voss, Wernigerode.

Für meine Gouvernante, welche seit 4 Jahren in meinem Hause thätig ist, welche befähigt ist, die Schularbeiten zu beaufsichtigen, gute Schulkenntnisse besitzt, deutsch und französisch spricht und angelegentlich empfohlen werden kann, suche ich zum 1. Oktober d. J. oder später Stellung in gutem Hause. Offerten erbitte [5059] Frau Hermann Osterrieth, 192 Chaussée de Malines, Anvers (Belg.). (Briefporto 20 c.)

Französin aus guter Fam., lathol., 28 J., alt, gepf. Lehrerin, der engl. Sprache vollkommen mächt. (2 Jahre Aufenthalt in England), sucht Stelle als Erg. in Familie. Beste Referenzen. — Antwort unter M. K. poste restante Cognac (Charente). [5060]

Amerikanerin, 25 Jahre, sucht Familienanschl. Selbe ist muskaltisch, spricht fließend deutsch. Such. würde sich durch engl. Konvers. nützl. mach. f. Geh. nicht gew. Refer. d. amerit. Konsul Crauw, Hannover, Alexanderstraße. Adr. unter Nr. 9252, Daheim-Expedition, Leipzig.

Fräulein, 19 Jahre, Schweizerin, in Südtalien lebend, aus besser Familie, vorzüglich gebildet, drei Sprachen beherrschend, sucht Stellung per Anfang September bei 1 oder 2 Mädchen, vorläufig ohne Entscheidung gegen entsprechendes Nadelgeld. Süddeutschland vorgezogen. Gef. Offerten erbeten unter Nr. 9173 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

3 g. Mädch., gep. Lehr., 20 J., heit. Temp. u. musk., i. Haush. u. unersf., sucht Stell. Off. sub J. N. 700 an Rud. Mosse, Barmen.

Kindergärtl. 1 Ordn., gep., f. St. 1./10. Versteht körperliche Pflege u. Elem.-Unterr. Boltze, Berlin, Eliaferstr. 30.

Gepf. Kindergärtnerin I. Kl. mit guten Zeugnissen sucht v. 1. Okt. a. o. anderweit. Stellung. Gef. Off. u. Nr. 9222 durch die Daheim-Expedition in Leipzig.

Gef. Kindergärtnerin II. Kl., w. auch Schneidern gel. hat, sucht b. besid. Ansp. Stellung. Offerten unt. M. K., Exped. d. Lübecker Anzeiger, Lüben, Schles. [5049]

Eine erf. Kindergärtl. 2. Kl., ev., in Handarb. u. Schneidern bew., f. Stellg. Off.: K. 300 postlagernd Sorau W/L. [5099]

Bonne, französische Schweizerin, auch Deutsch, sehr erfahren in Kinderpflege, vorzüglich empfohlen, sucht Stelle bei kleineren Kindern. Adresse: W. M., 193 chaussée de Malines, Antwerpen. (Briefporto 20 c.)

Deutsche sucht g. freie Station u. Teiln. nahme an franzöf. Stunden, wofür sie deutsche u. Klavierst. gibt, bald passend unterzukommen. Offert. an: [4994] P. Zörner, Neustadt, Pflz.

Junges, 18 jähriges Mädchen aus feiner Familie wünscht zum 1. Oktbr. Stellung in einem feinen Pensionat in der franz. Schweiz anzunehmen, wo ihr freier Aufenthalt gegen deutsche Konversationsstunden und event. sonstige Beschäftigung gewährt würde. Angebote unter Nr. 9185 an die Daheim-Expedition in Leipzig erbeten.

Suche zum 15. September Stellung als Kinderfräulein 3. 1-2 Kindern. Bin erfahren in Handarbeiten, kann auch die Überwachung der Schularbeiten übernehmen. Gef. Offerten an [13410] Fr. Voss, Chemnitz, Stollbergerstr. 39.

Junges, geb. Mädch., geübt in all. feiner Handarb., sucht zum 1. Oktbr. Stellung in besserem Hause als Kinderfräulein. Off. erbittet Emma Harpe, [4855] Angermünde, Schwedterstr. 31.

Gesuchte Stellen.

Gebild. j. Mädchen. Deutsche, welche perfekt schneiden, gute Zeugnisse besitzt, sucht Stelle als Kinderfräulein oder Stütze der Hausfr. in der franzöf. Schweiz. Off. erb.: Cl. Götsching, Leipzig, Gutenbergstr. 3.

Schwester, erfahr. i. der Krankenpflege u. Wirtschaft, welche schon Krankenhäuser geleitet, wünscht b. Oktober Stellung im Krankenh. od. Klinik. Gest. Offerten unter Nr. 9214 in der Daheim-Expedition in Leipzig niederzulegen.

Eine in allen Zweigen der Krankenpflege ausgebildete Schwester, besonders erfahren in d. Pflege von Kindern und Nerven- u. Gemüthskranken, auch mit der Führung der Wirtschaft vertraut, sucht passenden Wirkungskreis. Gest. Offert. unter Nr. 9183 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Gepr. Lehrerin sucht Stellung als Gesellschafterin oder Krankenpflegerin. Auch Vertrauensstellung. Bescheidene Ansprüche. Auerb. unter Nr. 9203 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Junge, gebildete Dame, in der Krankenpflege praktisch ausgebildet, sucht Stellung. Gute Zeugnisse. Off. unter Nr. 9212 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Eine Schwester des roten Kreuzes, die schon mehrere Jahre eine größere Krankenstation leitet, auch im Hausstand erfahren, mit langjährigem, guten Zeugnisse, sucht Stellung zum November event. Jan. als Vorsteherin einer Anstalt (auch Irrenanstalt); selbige würde auch ins Ausland gehen. — Gefällige Offerten sind einzureichen unter Nr. 9247 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Fein gebildet., repräsent. Dame, Fräul., 34 Jahre, sehr musikal., mit schöner, ausgebild. Stimme, im Haushalt, Krankenpflege, Kindererzieh., Kunst- und Handarbeiten etc. sehr bewandert, sucht baldmöglichst geeignete, lohnende Stellung, auch im Ausland. Gest. Offerten erbeten unter Nr. 9237 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Eine im langjähr. Diakonissendienst und in späteren Stellungen als Kinderpflegerin erprobte Schwester sucht selbständige Stellung als Hausmutter in einem Kinderheim, Waisenhaus, Rettungshaus oder dergl. Anerbieten erbeten unter H. M. in Obersömer bei Arnberg (Westfalen). [5103]

Unspr. Dams w. Anstufung als Pflegerin od. Gesellschaft. nach dem Süden. Gest. Offerten erbeten unter Nr. 9273 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Ein 18jähriges, gebildetes junges Mädchen aus feiner Familie sucht Umstandshalber eine Stellung zum 1. Okt. als Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau. Dasselbe ist auch befähigt, Kinder bei den Schularbeiten und Klavierübungen zu beaufsichtigen. Familienangehöriger Bedienung. Angebote befördert unter Nr. 9184 die Daheim-Expedition in Leipzig.

Geb. ja. Mädchen, Pastorentochter, die franz. Spr. i. Ausl. erl., musik. u. im Haushalt nicht unerfahren, sucht Stelle als Gesellschafterin; würde auch bereit sein, die Schularb. größerer Kinder zu überwachen. Off.: Nr. 9186, Daheim-Exp., Leipzig.

Ohne gegen. Verg. wird f. ja. Dame aus gut. Hause Stell. als Gesellsch. in feiner Fam. ges. Bei einz. Dame od. mit erw. Tochter. Selb. ist musik., i. Haush. f. Handarb. erf. Off.: Nr. 9200, Daheim-Exp., Leipzig.

Eine ja. geb. Dame, 23 J., kath., mit frz. Vorkenntn. sucht Stell. als Gesellsch. od. Reisebegl. in f. Haus, ev. s. Begl. d. gr. bel. Tochter. Vollst. Fam. Anstuf. Beda. (Winge auch ins Ausl.) Off. unter Nr. 9276 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Geb. Dame (Frau), gelanglich ausgeb., in jed. Hinsicht tücht., e. jed. Haushalt vorzuz. f. St. als Recept. od. Vorsteh. ein. Instituts, wo sie sich gleich, der Erz. ihrer 11. Tochter widmen könnte (auch nach dem Auslande). — Offerten: O. H. hauptpostlagernd Hamburg.

Eine fein gebildete, gesunde Dame, sehr erfahren im Reisen sucht Stellung als Reisebegleiterin, wenn auch vorläufig nur für die Wintermonate. Am liebst. nach d. Süden. Vorsügl. Empfehl. Eintritt sofort. Gest. Offert. unter Nr. 9271, Daheim-Exp., Leipzig.

Eine Dams, den besten Ständen angehörend (Tochter eines Justizrates), in den mittleren Jahren, sehr erfahren, sucht Stelle als Repräsentantin in feinem Haushalt, wo die Hausfrau fehlt. Vorsügl. Empfehl. u. Zeugnisse. — Selbige geht auch ins Ausland. Gest. Off. unter Nr. 9272, Daheim-Exp., Leipzig.

Suche für tücht., liebensw. j. Dams sofort Stell. s. f. Führ. d. Haush. zu einzeln. Dame od. Herrn, od. auch Witw. m. jung. Kind. Beste Empf. s. Gest. Anerb. erb.: 1955) Frau Susset, Wiesbaden, Saalftr. 5.

Gesuchte Stellen.

Feingeb., bescheid. Dams, liebenswürdig., heit. Temperament, 25 Jahre, evangel., engl. u. franz. Sprachkenntn., sehr musik., in Malerei firm u. anderen Handarb. bewand., f. Haushalt erfahr., f. Stell. als Gesellsch. oder Reisebegl. Beste Zeugnisse. Offerten unter Nr. 9251 an die Daheim-Exped. in Leipzig.

Für ein gebildetes, sehr musikalisches, in bescheidenen Ansprüchen erzogenes junges Mädchen aus guter Familie, 20 Jahre alt, wird eine Stelle als Gesellsch. f. c., am liebsten bei einer einzelnen älteren Dame, gesucht. Gehalt wird nicht beanprucht, hingegen Aufnahme als Familienmitglied. Off. unter Nr. 9259, Daheim-Exp., Leipzig.

Ein ja. Mädch., Kaufmannstoch. (Waise), welches eine höh. Töchterch. besucht hat, im Klavierip. weit vorgechritten, in feinen Handarb. geübt und im Haushalt nicht unerfahren ist, sucht Stellung als Gesellsch. oder zur Unterstützung d. Hausfrau in evg. Familie. Dasselbe würde auch die Schularbeiten überwachen u. den Musikunterricht der Kinder übernehmen. Es wird weniger auf hohes Gehalt als auf vollsten Familienanschluss gesehen. Gest. Offerten erbeten unter Nr. 9213 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Prämentstoch., 30 J., a. Rindberg, 1 Kl. jahrel. thät., sucht bis 1. Okt. ruhigeres Stell. Suchende ist heit. u. würde gern in vornehm. Haus geh., um e. Dame Gesellsch. u. Begl. auf Reiz. z. sein, sie event. in ihr. Verb. z. unterst. Auch w. Suchende n. abgeneigt, j. Tocht. d. Haus. heit., freundschaftl. Umgang u. Begleit. zu sein, event. d. f. zu unterst. Geh. nach Vorbeinst. [4938] Frau Postvorsteher Bär, Weissenberg, Oberlausitz.

Ein ja. Dams aus angeh. Fam., im Gesang u. ausgebild., auch im Hsh. bewand., sucht Wirkungskr. a. Gesellsch., Reisebegl. od. Repräs., vielleicht auf Oberpost., auch im Ausland. Beste Empf. stehen z. S. Gest. Off.: Nr. 9164, Daheim-Exp., Leipzig.

Eine feingebildete Dame, Anfang 40 er., im Land- und Stadthausstand und in der Krankenpflege völlig erfahren, sucht Stellung als Repräsentantin und f. Führung des Haushaltes, würde auch, da sie kinderlieb, gern die Erziehung mütterlicher Kinder übernehmen, eventuell auch als Gesellsch. oder Reisebegl. Off. unter Nr. 9007 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Frauenverwerbs-Gesellschaft — Frankfurt a. M. —

Frauen und Mädchen aller Berufsarten suchen durch uns geeignete Stellen in Privathäuser, Anstalten, Geschäfte etc.

Vorsteherin eines Frauenbundes zum Wohle alleinlebender Frauen und Mädchen, welcher beste Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. Okt. ähnliche Stellung. Gest. Off. unter J. N. 50, postl. Friedrichroda i. Th. erb.

Eine geb. Dame gelehrt. Alters, mit vorzüglichen Empfehlungen über bisherige Thätigkeit, sucht Stellung als Hausdame zur selbst. Führ. eines Haushaltes. Off. unter Nr. 9190 an Daheim-Exp., Leipzig.

Geb. Dame, kindl. Wwe., 38. perf. i. Küche u. all. Zw. d. Hsh. f., a. vorz. Zeug. gest., Stell. als Hausdame bei einzeln. Herrn; auch s. Erzbg. musik. Kind. Gest. Off. erb. unter Nr. 9199 an Daheim-Exp., Leipzig.

Suche Vertrauensstellung als Hausdame für m. Schweit., höh. Beamtenwwe., sehr gebild., feinste Töchter, heiter, gesund, 48 Jahre alt, unpathische Erscheinung. Sehr bewährt in Küche u. Haushalt, Krankenpflege, Korrespondenz, Kindererzieh. Vorsügl. Empfehl. u. persönl. Vorstellung, Eintritt nach Wunsch. Offerten unter Nr. 9249 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Stellung bei kinderlosem Ehepaar od. einz. Herrn sucht gebild. Witwe, 50 Jahre alt, heit. Temperaments, gesund, penlich lauber, gute Köchin, sehr häuslich. Beste Empfehl. u. Offert. unter Nr. 9250 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Hausdame. Fel., Anf. Dreiß., höchst gewissenh., wünscht Wirkungskreis bei einz. Herrn zur Leitung des Hausweins. Vors. Zeugn. Beste Ref. Gest. Off. u. Nr. 9267, Daheim-Exp., Leipzig.

Eine nicht in j. Dams, welche 6 Jahre ein. best. Haushalt selbständ. leit., auch mit zur Erzieh. mütterlicher Kinder thätig war, sucht bei best. Empf. Stell. Gest. Off. erb. u. Nr. 9257, Daheim-Exp., Leipzig.

Ja., geb., alleinst. Fr. u. j., geb. Mädch., Gest. a. g. Empf. u. Zeugn. f. St. s. Führ. d. Hsh. Off.: Nr. 9253, Daheim-Exp., Leipzig.

Gesuchte Stellen.

Eine ält. Dams, Witwe eines Arztes, die durch Verhältnisse gezwungen ist, sich einen Wirkungskreis zu suchen, würde gern die Führung eines kleinen, ruh. Haushaltes, unter bescheidenen Ansprüchen, übernehmen. Gest. Off. erb. unter Nr. 9064 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

E. Dams, Anfang 40 er Jahre, m. vorzügl. Empf., w. jahrel. groß. Haush. vorgef., i. leg. Stell. 5 Jahre, w. s. 1. Nov. d. Leit. e. feiner Haush. z. übernehmen. Offert. unter Nr. 9050 an die Daheim-Exp., Leipzig.

kleinst. geb. Witwe, evg., 44 J., sucht Stell. sogl. oder später j. selbst. Führ. des Haush. bei einz. ält. Herrn, auch zur Erz. mütterl. Kinder. Selb. ist febl. Weisens. thätig, zuverl. u. prakt., sehr kinderl. u. in all. Zw. d. Haush. erf. Gehaltanpr. bescheiden. Off.: Nr. 9097, Daheim-Exp., Leipzig.

Ohne Gehalt. Sucht Dams aus gutem Hause einen Wirkungskreis, wo sie sich nützlich machen kann, als Hausdame oder zur Gesellschaft und Stütze der Hausfrau. Beste Zeugnisse. Offert. an Daheim-Exp., Leipzig unter Nr. 9179.

Für meine 17jähr. Tochter, höhere Töchterchül., kräftig u. gesund, 2 Jahre lang im elterl. größeren Haushalte in allen Haus- und Handarbeiten und in der Küche ausgebildet, suche ich Stellung in feinem evang. Haushalt mit Familienanschluss und mäßigem Gehalt, oder bei Gewährung weiterer Ausbildung ohne gegenseit. Vergütung. 4960) Lüßing, Steuer-Inspektor in Aurich.

Geb. j. Mädch., 23 Jahre, Beamtenstoch., w. Stell. z. selbst. Führ. ein. Haush. Selb. hat jahrel. solchen gest. Offerten sub J. N. 700 an Rudolf Mosse, Bremen. [13371]

Eine Pastorstochter, 25 Jahre alt, gesund, arbeitsfreudig, kinderlieb, d. f. in Leipzig, die bereits mehrere Jahre in sehr guter Familie in Stellung war, der bürgerl. wie der feineren Küche selbständig vorzustehen vermag, auch in allen anderen Zweigen der Haushaltung sicher und zuverlässig und darüber im Besitze vorzüglicher Zeugnisse ist, sucht für den 1. Oktober anderweit angemessenen Wirkungskreis, sei es als wirkliche Stütze der Hausfrau, sei es — was noch lieber — zur Pflege und Erziehung mütterlicher Kinder. Gest. Anerbietungen sind erbeten unter Nr. 9206 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Jung. Mädchen aus sehr guter Familie, welches in Küche u. Haushalt erfahren, sucht s. 1. Okt. bessere Stellung. Gest. Off. unter A. W. postlag. Kyritz (Prignitz).

Parvostoch., 29 J., im Koch. u. all. Zweig. d. Haush. firm, sucht zur Führ. e. isch. Stell., am liebst. in e. Wart- od. Forsthaufe. Adr.: M. U. 10, Jena, Ziegelmühlweg 16, I.

Dams in ges. Jahren sucht, geküht auf gut. Zeugn. langjähriger Thätigkeit, Stellung zur Führung eines größeren, f. Haushaltes. Gest. Offerten unter Nr. 9232 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Eine gebild. Dams gelehrt. Alters, aus gut. Fam., durchaus erste Kraft, mit vorzügl. Zeugnisse über langjährige Thätigkeit, sucht Stell. z. 1. Oktbr. or. in einem feinen Haushalt zur selbst. Führung desselben. Gründl. Kenntnisse der feinsten Küche u. reiche Erfahrung in jedem Zweige der Hauswirtschaft. Briefe erbeten unter J. R. 47, postlag. Berlin NW., Postamt 23. [5068]

Ein Frä. gelehrt. Alters, perfekt in d. ff. Kochkunst, gewandt im großen Haushalt, sucht zum 1. Okt. d. J. ganz selbständ. Stell. als Wirtschaftlerin, a. i. in Anstalt u. f. g. Betrieb. Beste, langjährige Zeugnisse stehen zu Diensten. — Offert. erbeten unter Nr. 9244 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Ein Wirtschaftsfraulein in d. 40 er J. f. Stell., d. schon mehr. J. Haushalt selbständig geführt, auch w. sehr gern die Pfeg. u. Erzieh. mütterl. Kinder über., worüber selbige ebenfalls vorzügl. Zeugnisse besitzt. — Näheres bei Frau Amalie Hecht, Wernigerode a. H., Große Lindenbergr. 16.

Nur selbständigen Leitung d. Haushaltes und Erzieh. mütterl. Kinder sucht gebild. Fräul., 40 Jahre, evg., gesund, sehr kinderlieb und gern selbst thätig, geküht auf langjährige, vorzügliche Zeugnisse u. beste Referenzen, zum 1. Oktbr. Stell. Offerten erbitte unter H. L. 7718 an Rudolf Mosse, Hamburg. [13407]

J. Dams, Waise, a. f. J., f. freundl. Heim m. passendem Wirkungskr. in geb. Haush. u. i. g. Gesellsch. u. Hufe d. Hausfrau. Dies ist bew. in j. Haus- u. Handarb., hat selbst. Hs. geführt u. spricht franz. Geh. Neben., dag. voll. Fam.-Anstuf. Gest. Offerten unter Nr. 9270 an die Daheim-Exp., Leipzig.

Für j. gebild. Mädchen von angenehmen Ausseh., 21 Jahre, wird Stell. in a. Familie gesucht. Ohne gegen. Vergüt. Fam.-Anstuf. Beding. — Offerten unter Nr. 9238 an die Daheim-Exp., Leipzig zu senden.

Gesuchte Stellen.

Zur Führung u. Leitung ein. Haushaltes sucht eingetr. Verhältnisse halber geb. Witwe, 32 J. a., a. gut. Fam., mit allen Vorkenntnissen vertraut, anderw. in Engagement im Hause alleinst. Herrn. Landhaushalt bevorzugt. Off. unter K. 909 an Hasenhein & Bogler, A.-G., Leipzig.

Gebild. Frä., 24 J., Lehrerst., erw. musik., i. all. Zw. des Haush., Schneid., sow. Koch. erfahren, f. dauernd. Stell. als Stütze u. Gesellsch. Gest. Offert. erb. unter O. P. hauptpostl. Erfurt. [5066]

Suche für meine Tochter, 18 J., musik., in Hand- u. Hausarb. bew., Aufs. in feiner Fam. f. sof., ohne gegen. Vergüt. Vollst. Familienanstuf. Hauptbeding. Gest. erb. unter „169“, postl. Eisenberg Th. [5069]

Junges, gebildetes Mädchen, 17 Jahre alt, aus guter Fam., wünscht ohne gegen. Vergütung die feine Küche zu erlernen. Familien-Anstuf. Bedingung! Gest. Offert. erbeten sub K. S. 1880 an die Heiber'sche Buchbdlg., Freiburg i. Schlei. [4995]

Geb., ja. Mädch., sucht zur Bervollt. in allen Zweig. d. Haush. zum 1. Oktober Stellg. in seinem Hause ohne gegenseit. Vergüt. Fam.-Anstuf. erw. Gest. Offert. unter Nr. 9208, Daheim-Exp., Leipzig.

Suche für meine Tochter, 18 J., alt, Stellung zur Erlernung und weiteren Ausbild. im Haushalt, ohne gegenseit. Vergüt. Gest. Off. an Heinrich Schäfer, Landwirt, Bahrdorf, Braunschweig. [5038]

Suche f. e. j. geb. Mädchen (19 Jahre), zur Erl. d. Haush., Aufnahme in geb. Fam. ohne gegenseitige Vergütung, bei vollst. Familienanschluss. Offerten unter Nr. 9229 an die Daheim-Expedition, Leipzig, erbeten.

Ein Fräul., Ende der 20 er J., in f. Handarbeiten, Nähen und f. Bügeln gut bewandert, sucht in nur f. Hause angen., dauernde Stellung. Zeugnisse stehen zur Verfügung. — Adr. erb. postlagernd unter M. G. 100, Longeville b. Metz. [5099]

Ein geb., jung. Mädch., sucht ohne gegenseit. Vergüt. in best. Familie Aufnahme, um der Hausfrau in all. häuslichen Arbeiten zur Hand in geh. u. sich weiter auszubild. Off. postl. L. F., Mölln W. [5090]

Gebild. Frä., 27 J., in allen Zweigen d. Geb., sowie feiner Handarb. erfahr. u. Liebe zu Kindern hat, sucht Stellg. Off.: E. W., Bürgerblatt, Emmerich a. Rh.

Gesucht wird Stellung in einem feinen Hause für ein junges, geb. Mädchen, das in allen Zweigen des Haushaltes tüchtig ist. Gehalt wird weniger beanprucht, doch ist Familienanschluss Hauptbeding. Offert. unter M. B. 108 an W. Grimberg Annonc.-Exp., Stade, erbeten. [5026]

J. D. sucht St. zur Erl. des Haush. ohne gegen. Verg. mit Fam.-Anstuf. Gest. Off. unter Nr. 9223 an Daheim-Exp., Leipzig.

Ein junges Mädchen aus guter Familie, kinderlieb, Beamtenstochter, sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau, am liebsten in einem Stadthaus. Gest. Offerten erbeten an Diringshofen, Mallwitz b. Sommerfeld, W. Lausitz. [4888]

Ein ja., geb. Mädch., sucht in angenehm. Fam. bei Fam.-Anstuf. St. als Stütze od. Gesellsch. Erwas. Tascheng. ermuntert. Off. erb. unter M. 100, postl. Langensalza.

Suche für ein geb., 22jähr. Mädchen Stellung als Stütze der Hausfrau. Dasselbe ist fleißig, willig und tüchtig an Arbeit gewöhnt. — Bedingung: Familienanschluss u. gut. Gehalt. Eintritt 15. Septbr. od. 1. Oktbr. Näheres Auskunft erteilt gern 4962) Frau Armer, Bohstedt, 4. B. Bad Elster, Villa Elsterperle.

Gebildetes junges Fräulein aus guter Familie, in allen häuslichen und Handarbeiten bewandert, auch etwas musikalisch, sucht Stellung als Stütze. Gest. Offert. unter H. R. postl. Pflorrr-Nürnberg i. B. [4968]

Ein j. Mädch., v. ca. 18 Jahren, in allen Zweigen d. Handarb. g. vorgeb., f. bei liebv. Fam.-Anstuf. Stellung als Stütze der Hausfr. Offert. [4969] W. Lippmann, Baugew., Görlitz.

Eine junge Engländerin, die bereits 1 Jahr in Norddeutschland in Stellung ist, wünscht per 1. Oktober oder vorläufig früher eine andere Stellung als Stütze d. Hausfr. anzunehmen. Dasselbe könnte älteren Kindern englischen u. Klavierunterricht erteilen u. ist selbst musikalisch. Offerten sub J. N. 7332 an Rudolf Mosse, Berlin S.W.

Geb. j. Mädchen (22 Jahre) sucht baldigst Stell. f. Stütze u. Gesellsch. d. Hausfrau. Selbiges ist in Haus- u. Handarb. wie in bürgerl. Küche erfahr. u. Gest. Off. mit Gehaltsang. unter O. 5950 erb. an das Annonc.-Bureau von Hehr, Lenseh Jr., Flensburg. [13373]

Fräul., 23 J. alt, sucht St. als Stütze. Gute Empf. Familienanschluss Beding. Gehalt mäßig. Offerten unter Nr. 9204 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Gesuchte Stellen.

Für geb. j. Mädch., erf. im Haush., d. durch d. Tod ihr. Prinzipalinstell. gew., w. St. gef. als Stütze od. Gesellsch. Off. erb. A. M., Pfarrh. Bergzow, Bez. Magdeburg.

Mädch., ev., 28 J., welches schon im v. vorn. Hause als Stütze war, in f. Handarb., Nähen, sowie allen häusl. Angl. erfährt, sucht anderw. Stell. Süd-deutschl. bev. Off. erb. unt. Nr. 9269 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Ja. geb. Mädch. sucht Stell. als Stütze od. Pflegerin. W. Off. erb. u. Nr. 9211 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Ein junges Mädchen aus bess. Familie sucht in einem einfachen Haushalte, am liebsten auf dem Lande, Stelle als Stütze der Hausfrau. Offerten unter Nr. 9224 besorgt die Daheim-Exped. in Leipzig.

Ein junges Mädchen, Waise, 18 Jahre alt, sehr erzogen, sucht Stellung in einer Haushaltung zur Stütze der Hausfrau oder dergl. Offerten erbeten an Herrn Kaufmann Heinz Simon in Sprottau (Schlef.). [13394]

Geb. Fräul., erfährt. in Küche u. Haus, musik., sucht ohne Gehalt, event. fl. Taschengeld, Stelle zu alt. Ehepaar od. einz. Herrn als Stütze, Gesellschafterin oder Reisebegleiterin. Leipzig bevorz. Engagement nur bei perf. Vorstellung. [5094] Off. zu senden an F. F., Frankenhäuser, Hotel Thüringer Hof.

Eine gebildete, junge Dame, 23 Jahre alt, sucht zum 1. Oktober Stellung zur Stütze u. Gesellsch. der Hausfrau. Diefelbe ist in allen Zweigen des Haushalts erfahren. Offert. erb. A. L., Darmstadt, Saalbaustr. 7, I. [5097]

Eine geb., musik. Dame, ev., Mitte 20 er, im Haush. u. f. Handarb. erf., sucht Stell. als Gesellsch. od. Stütze der Hausfrau. West. Off.: Nr. 9258, Daheim-Exp., Leipzig.

Für m. Socht., geb., heiter, musik., suche Aufnahme i. g. Familie u. Gesellsch. u. Erl. d. Haush. ohne gegenseit. Verg. Fam.-Anschl. Bedg. Off.: G. J., postl. Grünwald.

Zum 1. Okt. sucht ein geb., j. Mädchen, 19 J., welches eine landwirtschaftl. Haushalt-Schule besucht hat, Stellg. a. Stütze oder Wirtschaftlerin. Wdlicher Fam.-Anschl. erwünscht. — West. Offert. unter Nr. 9256 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Junges, gebild. Mädchen, Waise, sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau od. zur Gesellsch. in einem feinen, geistl. Hause. Etwas Gehalt erwünscht. Off. unt. Nr. 9261 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Zum 1. Okt. oder 15. Novbr. sucht ein Fräul. aus guter Familie, das in Schneiderei, Kochen u. in allen Zweigen d. Haushalts erfahren, Stellung als Stütze d. Hausfrau oder zu Kindern. West. Off. unt. No. 311 an Haafenstein & Bogler, A.-G., Darmstadt erbeten.

Ins Ausland sucht geb. jg. Mädch., im Schneidern, all. Haus- u. Handarb. bewand., Stell., gleich ob als Stütze od. zu Kind. Offerten unter Nr. 9274 an die Daheim-Exp., Leipzig.

Ein gebildetes junges Mädchen aus guter Familie, musikalisch, das den Haushalt erlernt hat, sucht für November Stellung in gutem Hause zur Unterstützung der Hausfrau ohne gegenseitige Vergütung. West. Offerten unter Nr. 9275 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Nnt. j. Mädch., w. Schneidern, Plätten, fernieren kann, bisher in f. Hause als Stubenmädchen tätig gew., gute Zeugn. bef., sucht Stellg., ebenf. als Stbm. Werte Wdr. unt. J. B. postl. Leipzig-Entritzsch.

Verschiedenes.

Für Damen

bietet sich sehr lohnender Erwerb, und zwar jederzeit und für jeden Ort, durch Verkauf von Feinen, Tischzeug, Aussteuern zc. nach Muster an Privat. Off. erb. die 1851 gegründete, weitbekannte Weberei H. Eggemann, Bielefeld, D. Vertreter für königliche, großherzogliche und fürstliche Hofhaltungen. [15493] Versandt nach allen Weltteilen. Grossartige Mustersortimente versende franko an Jedermann.

Viel Geld

kann, gebild. Damen mittels einer neuartigen häuslichen Beschäftigung dauernd verdienen. Prosp. gegen 5 Pf.-Marke vom Patentinhaber 12565] J. Benk, Dresden, Post 14 A.

Verschiedenes.

Erwerb für Damen

bietet sich überall leicht und lohnend durch Verkauf von Tischzeug, Feinen, Baumwollwaaren, Bänder, Aussteuern u. s. w. in Bekanntenkreisen. Man wende sich an die altrenommierte Weberei Nordmeyer & Kortmann, Postleferanten, Bielefeld W. Spezialität: Aussteuern u. Wappengedächte.

Agentinnen gesucht

für den Betrieb Herrnhuter Leinwandern und willener Kleiderstoffe. West. Offert. unter Nr. 8855, Daheim-Exp., Leipzig.

Nebeneinnahme

→ für Damen

besserer Stände mit grösserem Bekanntenkreise bietet der Verkauf von nur 1 China-Thee in eleganten Kartons. [11116] Beding. erteilt das Thee-Import-Geschäft Robert Scheibler, Cleve a. N.-Rhein.

Damen u. Herren k. h. Verd. ev. Exist. f. d. d. Verk. echt chinesis. u. echt russ. Thees e. gr. Hamb. Theehauses. Anfr. erb. O. V. 169, Raasonstein & Vogler, A.-G., Hamburg.

Ein nachweislich rentables Pensionat wird Eltern zu übernehmen gesucht. Off.: Nr. 9192, Daheim-Exp., Leipzig.

Gesucht

streng Christl., gef. Dame, d. d. Schulvorsteherinnen gem. hat, von zwei geb., vermittelt. Damen als Teilnehmerin für ein zu übernehmend. Mädchenpensionat. West. Off. Nr. 9266 a. d. Daheim-Exp., Leipzig.

Gute Existenz für Damen.

Ein gutgehendes Tapiserie-Geschäft in einer kleinen, lebhaften Stadt Holsteins, soll Umstände halber unter der Hand baldmöglichst verkauft werden. Offert. unter Nr. 9234 besorgt die Daheim-Expedition, Leipzig.

Existenz für eine Dame.

Ein gutgehendes Schokoladengeschäft ist jetzt oder zum Herbst preiswert zu verkaufen. — West. Offert. unter Nr. 9205 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Irren-Pflegeanstalt,

passend für Oberin, gute Brotstelle, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adr. bef. die Daheim-Exp., Leipzig u. Nr. 9248.

Höhere Mädchenschule zu verkaufen in schöner Großstadt. Off. unt. Nr. 9207 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Gewerbeschule für Frauen u. Töchter in einer Stadt Westfalens, seit Jahren mit nachweisbarem Erfolge in Betrieb, kann bis Novbr. übernommen werden. Der Cur- u. Handarbeitsunterricht an der Töchterchule könnte evtl. auch übertragen werden. — Off. unter Nr. 9176 an d. Daheim-Exp., Leipzig.

Zu übernehmen kleines Logier-Etablissement mit Gastwirtschaft, für eine alleinstehende, strebame weibl. Persönlichkeit od. pensionierte Beamtenfamilie. — West. Off. unt. Nr. 9236 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Lebensstellung für eine Lehrerin.

In dem über 5000 Einwohner großen Städtchen Woldenberg i. Hm. ist das Bedürfnis zur Errichtung einer höh. Mädchenschule vorhanden. 16-20 Kinder würden der Schule schon jetzt bestimmt zugeführt. Reflektantinnen wollen sich wegen näherer Auskunft an die Herren Kaufm. Tradellus, Rechtsanwalt Kroll und Ober-Steuer-Kontrollleur Spielhagen wenden. [5005]

Bitte die werten Leser um [13359]

Benennung eines Ortes

mit mögl. wenig Industrie behufs Übersiedelung. — West. Adressen sub J. A. 6071 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Heim.

Allein. Fräul. od. alt. Dame w. d. einer Witwe aus d. bess. St. geg. Vortehen zu f. rentablen Geschäft geg. Sicherheit, freier Stat., gesellschaftl. Verkehr, sehr angenehm., gemütl. Heim u. sorgf. Verpf. finden. [9254]

Ein junges, kinderloses Ehepaar wünscht ein gesundes Mädch., Vollwaise, ehelicher Geburt, protecl., in dem Alter von 7, bis 1 1/2 J. an Kindesstatt anzunehmen. West. Off. erb. unt. Nr. 9181 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Von einem kinderlosen Ehepaar, welches in guten Verhältnissen lebt, wird ein gesundes, kl. Mädchen, Vollwaise, ohne Anhang, im Alter von 2-4 J., anzunehmen gesucht. Das Kind muß von gesunden, sucht, wenn auf einfachen Eltern stammen. Bitte um genaue Auskunft. Offerten unter Nr. 9046 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Verschiedenes.

Ein kinderloses Ehepaar in guten Verhältnissen, sucht ein Mädchen oder Knaben im Alter von 1-3 Jahren, von ehelicher Geburt, am liebst. Vollwaise, annehmlich u. evtl. zu adoptieren. Off. mit Photogr. u. Nr. 9108 an die Daheim-Exp., Leipzig, erb.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingegangen.)

Angebotene Stellen.

Als Stütze der Hausfrau wird ein besseres Mädchen oder Fräulein gesucht. Die Familie besteht aus Herr, Frau und drei Kindern im Alter von 1 1/2, bis 5 Jahren; für die grobe Hausarbeit ist ein tüchtiges Mädchen vorhanden. — Die Gesuchte muß in Handarbeiten und Kinderkleidernachen Weisheit wissen. — Offert. verb. an Chemiker Max Becko, Hoechst (Main) baldmöglichst erbeten. [5113]

Für Brüssel gesucht ohne gegen. Vergüt. geb. Fräul. als thät. Stütze. Grundl. Nähen erf. Offert.: [5111] Frau Landauer, Naturheilanstalt Waldsheim bei Düsseldorf.

Gesuchte Stellen.

Land. theol., gut empfohlen, sucht zum 1. Okt. Stelle als Hauslehrer. Reisebegleit. od. ähnl. Offerten unter Nr. 9282 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Grf., gepr. Handarb.- u. Turnlehrerin, evang., auch Elementarunterr. erteilt, sucht s. l. Okt. Stellung an Schule oder Pensionat. — Offerten erb. unter Nr. 9281 an die Daheim-Expedition in Leipzig.

Demoiselle,

dist. (mus.) qui a vécu quatre ans en France et qui a passé l'examen français, désire à se placer comme dame de compagnie ou auprès des enfants. S'adr. à Mlle A. Scheder, Gräfenberg b. Erlangen.

Junge, einf. Rindergärtin, mit g. Zeugn. s. l. Okt. Stelle. Guben, Gr. Wieje 41.

(m) Inhalts-Überblick des Daheim-Anzeigers No. 48, Spalte 1-56.

Table with 2 columns: Literature and Art, and Books. Lists various titles and authors like 'Bücher: Th. Ansur, Leipzig', 'F. A. Brockhaus, Leipzig', etc.

Musik und Musikinstrumente.

Table listing musical instruments and suppliers: Musikal.: G. Bratschk., Frankfurt a.M., 1; Instrumente: Jul. Blüthner, Leipzig, 6/8; J. S. Zimmermann, Leipzig, 1; Rud. Bach Sohn, Barmen-Köln, 9/10.

Maschinenwesen, Technik zc.

Table listing technical services and suppliers: Patente: Rich. Lüders, Berlin, 4; Nähmaschinen: Clemens Müller, Dresden, 9/10; Fahrräder: Richard Kroll, Berlin, 17; Adler-Fahrradwerke, vorm. Geinr. Ktner, Frankfurt a. M., 18/16; Knet- u. Milchmaschinen: Werner & Pleiderer, Cannstatt, 8; Kirchenorg.: Leprince & Siebel, Herford, 9/10.

Haus- und Landwirtschaft.

Table listing household and agricultural goods: Möbel: Rippe & Paise, Berlin, 5; Weypahl & Reinhold, Berlin, 17; Uhren: E. J. Komer, Hamburg, 17; Seidenstoffe: Lohr, Hohenstein-Ernstthal, 13/16; Richards & Co., Berlin, 11/12; Kleiderstoffe: Aug. Polich, Leipzig, 5/6; Max Riemer, Sommerfeld, 17; Fern. Werner, Forst, 17; H. A. Wohlfarth, Forchheim, 17; Wollwar.: Gebr. Cordes Nachf., Düren, 17; Weißwaren: Aug. Polich, Leipzig, 2/3; Fußbodenbelag: Emil Leffebre, Berlin, 17; Konsum-Artikel: Wein: R. Müller, Weinheim, 19; Honig: H. Vater, Duelle, 4; Butter: Wolferegenhoff, Neuenhof, 18; Fischwaren: J. Lebens, Otzenhof, 18; Fruchtsäfte: P. Frankmann, Sögel, 19; Bad- u. Kombitorrewaren: J. H. van Rinden & Co., Bremen, 16; Krude & Wirtl., Leipzig, 19; Paul Lange, Bischofswerda, 19; Fewel & Heitken, Cöln a. Rh., 13/16.

Ausstellungen.

Kunst-Ausstellung, Dresden, 2/4

Gesundheitspflege.

Table listing health products and suppliers: Gerätschaften: All.-Weil. J. pharm. Bedarf-Artikel, 18; Caffel (Einlegekoffen), 18; Schwarz & Co., Berlin (Höhenhalter), 5/6; Rosdorf & Hahnhauser, Berlin, 7/8; Aug. Spangenberg, Berlin, 17; D. Sachoff & Sohn, Berlin, 16; Heilmittel: Nicolay & Co., Danau, 13/16; Majert & Ebers, Grünau-Berlin, 11/12, 16.

Bäder, Heilanstalten, Domizile u. Hotels.

Table listing spas, health resorts, and hotels: Bäder: Nordseebad Rorderney, 22/23; Bad Gms, Schloß Langenau, 21; Kurort Kurhain, 23/24; Allgemeine Heilanstalten: Dr. Seyder, Blau (Sanat. f. Frauen- u. Nervenanstalten), 21; Kurhaus Annaberg, Baden-Baden, 24; Cuenfels Kurhaus, Wendenburg, 24; Naturheilanstalten: Johannisd., Eilenach, 21/22; Berliner Naturheilanstalt, Berlin, 23/24; Städtg. v. Zimmermann, Chemnitz, 21; Dr. Lehmann, Weiser Strich b. Dresd., 18/19; Wasserheilanstalten: Theresienhof b. Goslar, 21; Dr. Ralf Widmann, Bad Nimenau, 22/23; Nervenheilanstalten: Dr. med. Czejeten, Blankenburg, 21/22; Sanatorium Wundberg, Finkenwalde, 24; Dr. Ahnau, Blankenburg-Harz, 24; Orthopäd.: Pajken, Dessau, 22/23.

Personal-Anzeiger

21/56